

D

1

H5

no. 314 -

316

Historische Studien //

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: W. Andreas, O. Becker, G. Beckmann †, G. v. Below †, G. Beyerhaus, A. Brackmann, A. Cartellieri, F. Delitzsch †, W. Goetz, F. Hartung, A. Hasenclever, R. Holtzmann, P. Joachimsen †, H. Lietzmann, E. Marcks, F. Meinecke, G. Mentz, W. Mommsen, H. Oncken, F. Philippi, A. Wahl, A. Weber, G. Wolff, J. Ziekursch u. a. herausgegeben von Dr. Emil Ebering.

== Heft 314 ==

Anfänge des Gallikanismus im 13. Jahrhundert

Der Widerstand des französischen Klerus
gegen die Privilegierung der Bettelorden

Von

Dr. Kurt Schleyer

Verlag Dr. Emil Ebering
Berlin 1937

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.

Vaduz
1965

Historische Studien

Die Geschichte der deutschen Literatur im 13. Jahrhundert
von Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.


Anfänge des Gallkanenens im 13. Jahrhundert

Die Anfänge des Gallkanenens im 13. Jahrhundert
von Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Dr. phil. h. c. h.

Meinen Eltern
zum Dank



Digitized by the Internet Archive
in 2024

Vorwort.

Ein epochemachendes Ereignis der Kirchengeschichte bildet den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit: die Gründung der Bettelorden. Die jungen Organisationen, die so rasch anwuchsen und eine so rege Tätigkeit entfalteten, haben der Kirche im richtigen Augenblick einen wertvollen Zustrom von Kräften gebracht. Aber sie haben nicht nur erneuernd, sondern auch verwandelnd auf das religiöse Leben und die rechtliche Ordnung der Kirche gewirkt, und es hat langwierige Auseinandersetzungen gekostet, ehe sie in das bestehende Ganze eingegliedert waren. Dieser Vorgang der Eingliederung ist jedoch, wie mir scheint, noch nirgends in seiner grundsätzlichen Bedeutung erfaßt worden. Man wußte zwar, daß es zwischen der Geistlichkeit und den Bettelorden zu schweren Konflikten gekommen ist, man hat jedoch nicht nach den Prinzipien gefragt, um die es sich dabei handelte. Vor allem hat man es an Verständnis für die eigentümlich konservative Stellungnahme des Klerus fehlen lassen; noch niemand hat es der Mühe wert gefunden, die juristisch-theologische Argumentation zu prüfen, die dieser Stellungnahme zu Grunde lag.

Um diese Lücke auszufüllen, habe ich den Versuch gemacht, die Auseinandersetzung zwischen Klerus und Bettelorden vom klerikalen Standpunkt aus darzustellen. Bei der Erörterung der Vorgänge glaube ich in manchen Einzelheiten zu neuen Ergebnissen gekommen zu sein, besonderen Wert habe ich aber darauf gelegt, die theoretischen Materialien heranzuziehen. Dadurch habe ich auch eine Erklärung für den merkwürdigen Umstand gefunden, daß der Widerstand der Geistlichkeit sich am stärksten in Frankreich bemerkbar gemacht hat. Es erweist sich nämlich, daß die französischen Prälaten mit ihrer Ideologie

einer bestimmten Tradition ihres Landes gefolgt sind und — was vielleicht noch wichtiger ist — damit zugleich den späteren Gallikanismus eingeleitet haben.

Das Handschriftenstudium, das diese Arbeit erforderte, ist mir durch das Entgegenkommen deutscher und ausländischer Bibliotheken in dankenswerter Weise erleichtert worden. Bis auf zwei Londoner Handschriften, die Herr Dr. Raymond Klibansky freundlicherweise für mich photographieren ließ, und eine in Saint-Omer befindliche Handschrift, die am Ort photographiert wurde, sind mir alle Handschriften in die Preußische Staatsbibliothek entliehen worden; die Übersendung einer Pariser Handschrift ist auf diplomatischem Wege ermöglicht worden. Bei der Kollation der Handschriften hat mir Herr Dr. Walter Hasenclever wertvolle Hilfe geleistet.

Berlin, Weihnachten 1936

K. S.

Inhalt.

	Seite
Erstes Kapitel. Papsttum, Bettelorden und Geistlichkeit im 13. Jahrhundert	5—17
Die Kirchenpolitik Innocenz' III. (5) — Gründung der Bettel- orden (9) — Die Haltung des Klerus (13)	
Zweites Kapitel. Die Privilegierung der Bettelorden . .	18—50
Eindringen der Orden (18) — Streit um die Seelsorgebefug- nisse (26) — Grundsätzliche Opposition in Frankreich (31) — Die weitere Entwicklung (37) — Das Privileg Martins IV. (45)	
Drittes Kapitel. Der Widerstand des französischen Klerus .	51—76
Die ersten Schritte (51) — Verschlechterung der Lage (60) — Vorläufiges Scheitern (69)	
Viertes Kapitel. Die Anfänge des Gallikanismus . . .	77—106
I. Rechtsbewußtsein des französischen Klerus (77) — Prinzip der klerikalen Ideologie (84) — Nationale Bindung des Klerus (87)	
II. Der Konflikt zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen (90) — Stellungnahme der Prälaten (95) — End- gültige Entscheidung (102)	
Fünftes Kapitel. Abschluß der Privilegienfrage . . .	107—112
Zugeständnisse an die Prälaten (107) — Tendenz der Maß- nahmen (109) — Das letzte Stadium (111)	
An h ä n g e.	
I. Beschreibung der Hds. Paris. lat. 3120	113
II. Die Verfälschung der Bulle „Etsi animarum“ . . .	129
III. Der abgelehnte Konstitutionsentwurf von 1288 . . .	137
IV. Die Eröffnungspredigt des Konzils von 1289 . . .	141
V. Die Denkschrift der Prälaten von 1289	151
Handschriften- und Literaturverzeichnis . . .	201

Erstes Kapitel.

Papsttum, Bettelorden und Geistlichkeit im 13. Jahrhundert.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts stand die Kirche an einem Höhepunkt, aber auch an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Papst Innocenz III. hatte, das Werk seiner Vorgänger anbietend, die geistlich-weltliche Oberhoheit des Papsttums aufgerichtet. Er hatte die Forderung aufgestellt, daß die weltlichen Gewalten in der gleichen Weise von der päpstlichen *plenitudo potestatis* abhängig sein müßten wie die geistlichen, und es war ihm — wenigstens annähernd — gelungen, diesen Anspruch zu verwirklichen. Mit Stolz durfte er feststellen, daß die Könige seiner Zeit „nur dann richtig zu herrschen meinten, wenn sie ihm ergeben zu dienen trachteten“.¹ Nichtsdestoweniger war der Papst überzeugt, daß die Kirche einer Reform bedürfe. Die Kirchenpolitik Innocenz' III. beruhte auf der Einsicht, daß der „Weinberg des Herrn“² aufs schwerste bedroht sei und nur durch eine allgemeine religiöse Erneuerung gerettet werden könne.

1. *Hunc itaque reges saeculi propter Deum adeo venerantur, ut non reputent se rite regnare, nisi studeant ei devote servire.* PL 216, 923. — Über den Kirchenbegriff Innocenz' III. im allgemeinen vgl. Carlyle Bd. V, S. 151; ferner Burdach S. 240.

2. Vgl. das Berufungsschreiben zum Laterankonzil, in dem es in der gleichnisreichen Sprache der Zeit heißt: *Vineam Domini Sabaoth multiformes moliuntur bestiae demoliri, quarum incursus adeo invaluit contra ipsam, ut ex parte non modica pro vitibus spinæ succreverint et — quod gementes referimus — ipsae iam vites proferant pro uva labruscam infectae multipliciter et corruptae.* PL 216, 823. — Die Tiere, die den Weinberg verwüsten, sind das übliche Symbol zur Bezeichnung der Häresie.

Die Gefahr, die der Papst zu bekämpfen hatte, war die Häresie. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß sie gerade jetzt auftauchte. Es schien, als ob die Unterwerfung der Laien unter die geistliche Gewalt in dem Augenblick, als sie gelungen war, auch schon wieder in Frage gestellt werden sollte. Fast überall machten sich zur gleichen Zeit Bewegungen bemerkbar, die eine Loslösung der Laien von dem überlieferten kirchlichen System erstrebten. Bezeichnend ist für diese Bewegungen zunächst die Betonung der persönlichen Religiosität, die sich in dem vermehrten Bedürfnis nach geistlicher Erbauung — sei es in Schrift oder Predigt — und in dem Hang zu einer durch freiwillige Armut geheiligten Lebensführung äußerte. Diese Tendenz, die nichts Anderes bedeutete als einen Versuch, das Vorbild klösterlicher Mystik und Askese ins tägliche Leben zu übertragen, war an sich unanfechtbar, — was sie gefährlich machte, war jedoch die Geringschätzung von Sakrament und Priestertum, die fast immer damit verbunden war. Die Laien wollten zu einem unmittelbaren Verständnis der Glaubenswahrheiten vordringen, das Ideal der evangelischen Vollkommenheit schwebte ihnen vor, infolgedessen sahen sie in dem Empfang der Sakramente eine beschränkte Form des religiösen Lebens, über die sie glaubten sich hinwegsetzen zu können.³

Die Beseitigung dieser Gefahr war die Aufgabe, die Innocenz III. meinte, wenn er von der „Reform der gesamten Kirche“ sprach. Ihre Durchführung war, wie er erklärte, nächst der Befreiung des Heiligen Landes sein sehnlichstes Begehren. *Illius testimonium invocamus, qui testis est in caelo fidelis, quod inter omnia desiderabilia cordis nostri duo in hoc saeculo principaliter affectamus: ut ad recuperationem terrae sanctae ac reformationem universalis ecclesiae valeamus intendere cum effectu...* Um hierfür die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, versammelte der Papst im Jahre 1215 das große Laterankonzil. Schon in dem Berufungsschreiben

3. Über die religiösen Bewegungen zu Beginn des 13. Jhdts. vgl. neuerdings Grundmann S. 70. Daß die Ablehnung der Sakramente das hauptsächlichste Kriterium der Häresie war, wird von ihm jedoch nicht deutlich genug hervorgehoben.

teilte er mit, worauf seine Absicht gerichtet war: der Zweck des Konzils sollte in der „Gewinnung der Seelen“ bestehen. *Hoc tandem ad exequendum praedicta... providimus faciendum, ut, quia haec universorum fidelium communem statum respiciunt, generale concilium iuxta priscam sanctorum patrum consuetudinem convocemus propter lucra solummodo animarum opportuno tempore celebrandum.*⁴

Die Bestimmungen, die der Papst dem Konzil vorlegte, entsprachen diesem Vorsatz. Zunächst faßte er in dem can. „Firmiter“ das katholische Dogma zusammen und drohte in dem can. „Excommunicamus“ den hartnäckigen Ketzern die Anwendung geistlicher und weltlicher Strafen an. Vor allem aber gab er positive Vorschriften, um die religiösen Bedürfnisse der Laienschaft zu befriedigen und in den richtigen Bahnen zu halten. So befahl er in dem can. „Inter cetera“ die Vermehrung der Predigt-tätigkeit und führte durch den can. „Omnis utriusque sexus“ die alljährliche Beichte und die Osterkommunion ein.⁵

Die Ausführung dieser Vorschriften wurde dem Klerus übertragen. Das Predigtamt gehörte zu den Obliegenheiten der Bischöfe. Ihnen wurde daher befohlen, für die stärkere Verbreitung der Glaubenslehre zu sorgen und, wenn ihre Kräfte nicht ausreichten, „geeignete Männer“ damit zu beauftragen, die „an ihrer Statt das Volk durch Wort und Vorbild erbauen sollten“. Der Papst bezeichnete diese als „Koadjutoren“ und ordnete an, in den Stiftern und Domkapiteln Stellen für sie zu schaffen.⁶

4. PL 216, 823. — Übrigens betrachtete Innocenz III. auch den Kreuzzug als eine Gelegenheit zur religiösen Aktivierung der Laien. *Cum iam superabundasset iniquitas refrigescere caritate multorum, ut fideles suos a somno mortis ad vitae studium excitaret, agonem illis proposuit, in quo fidem eorum velut aurum in fornace probaret...* PL 216, 817. Derartige Andeutungen finden sich in keiner der früheren Kreuzzugsaufforderungen, vgl. Tangl S. 1. Die Darstellung von Luchaire enthält keine aufschlußreichen Gesichtspunkte.

5. Die zitierten *canones* vgl. Hefele-Leclercq Bd. V S. 1324, 1330, 1340 und 1350. Sie sind auch in die Dekretalen aufgenommen.

6. ...*generali constitutione sancimus, ut episcopi viros idoneos ad sanctae praedicationis officium salubriter exequendum assumant... qui plebes sibi commissas vice ipsorum, cum per se idem nequiverint, ... verbo aedificent et exemplo. Unde praecipimus tam in cathedralibus quam in*

Das Beichtehören wurde dem niederen Klerus anvertraut. Der herrschende Pfarrzwang wurde beibehalten. Die Laien sollten nach wie vor ausschließlich auf ihren „eigenen Priester“ angewiesen sein und, wenn sie „aus einem triftigen Grunde“ bei einem „fremden“ Geistlichen beichten wollten, einer besonderen Erlaubnis bedürfen.⁷ Es war also die Absicht des Papstes, eine Aktivierung der Laien im katholischen Sinne durchzuführen. Er erkannte das Bedürfnis nach vermehrter religiöser Anregung und suchte ihm im Rahmen der überlieferten Ordnung mit Hilfe des Klerus Befriedigung zu gewähren.

Diese Absicht erwies sich jedoch als undurchführbar. Einerseits war die Geistlichkeit nicht fähig, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen. Sie war nicht bereit, die modernen religiösen Strömungen zu unterstützen. Das war ihr auch gar nicht zuzumuten. Der Klerus war gewohnt, seine seelsorgerische Tätigkeit auf die Verwaltung der Sakramente zu beschränken; er begriff, daß die religiöse Aktivierung der Laien, auch wenn sie in katholischem Sinn durchgeführt wurde, seiner bisherigen Stellung ein Ende machen mußte. Innocenz III. hat diese Konsequenz offenbar nicht erkannt; er glaubte, die „Gewinnung der Seelen“ mit der Aufrechterhaltung der geistlichen Gewalt vereinigen zu können. Umgekehrt waren aber auch die Laien nicht geneigt, sich dem hergebrachten Pfarrsystem aufs neue zu unterwerfen. Es war ihnen auch ebenso wenig zuzumuten. Wenn der Papst das Streben der Laien nach religiöser Vervollkommenung anerkannte, hätte er nicht mit aller Strenge an den alten Grundsätzen der priesterlichen Seelsorge festhalten dürfen. Seine eigene Zielsetzung hätte eine Lockerung

aliis conventualibus ecclesiis viros idoneos ordinari, quos episcopi possent coadiutores et cooperatores habere... Der Ausdruck Koadjutor hatte damals noch eine allgemeine Bedeutung. Auch der Ausdruck *opitulatores* (oder *opulationes* nach I Cor. 12, 28) wurde im gleichen Sinne gebraucht.

7. *Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata confiteatur fideliter saltem semel in anno proprio sacerdoti... suscipiens reverenter adminus in Pascha eucharistiae sacramentum... Si quis autem alieno sacerdoti voluerit iusta de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, cum aliter ille ipse non possit solvere vel ligare.* Über das Pfarrsystem vgl. Stutzl S.247.

der bisherigen Gebundenheit und eine neue Form der geistlichen Leitung erfordert. Weder auf Seiten des Klerus noch auf Seiten der Laien waren also die Voraussetzungen gegeben, von denen der Erfolg des päpstlichen Reformprogramms abhing.

Da der Klerus zur Überwindung der Ketzerei nichts Wesentliches beizutragen vermochte, war es ein Glück für die Kirche, daß sich ihr neue Hilfstruppen zur Verfügung stellten. Beinahe zur gleichen Zeit, als der Papst sein Reformprogramm verkündete, erfolgte die Gründung der Bettelorden. Heilige Männer standen auf, die sich — erst mit einem kleinen Kreis von Jüngern, dann mit einer immer stärker werdenden Organisation — der „Gewinnung der Seelen“ widmeten und damit die Aufgabe erfüllten, die Innocenz III. gestellt hatte. Der getrennte Ursprung der beiden Orden kann über die Einheit ihres Wesens nicht hinwegtäuschen: im Grunde war es der gleiche Impuls, den sie verkörperten und den sie auch unter den Laien zu verbreiten suchten.

In ihrer persönlichen Zielsetzung waren die beiden Ordensstifter sehr verschieden. Der Hl. Dominikus dachte nur an die Rechtgläubigkeit. Die Sorge um das Seelenheil der Mitmenschen bildete den Grundzug seiner Frömmigkeit. *Fuit ei frequens et specialis quaedam ad Deum petitio, ut ei largiri dignaretur veram caritatem curandae et procurandae salutis hominum efficacem, arbitrans sese tunc primum fore veraciter membrum Christi, cum se totum pro viribus lucrificandis animabus impenderet, sicut salvator omnium dominus Iesus totum se nostram obtulit in salutem.*⁸ Dagegen kam es dem Hl. Franz

8. Quétif-Echard Bd. I S. 4. Der Seeleneifer des Hl. Dominikus wird an zahlreichen Stellen hervorgehoben, vgl. die Dominikusvita des Jordanus: *Totis viribus et zelo ferventissimo satagebat animas, quas posset lucrificare Christo, et inerat cordi eius mira et paene incredibilis salutis omnium aemulatio* (Quétif-Echard S. 9). — Bemerkenswert ist, daß hierbei der Ausdruck „Gewinnung der Seelen“ wiederkehrt. Er findet sich auch wiederholt in den Franziskuslegenden: *Dico vobis in veritate, quod Dominus elegit et misit fratres propter projectum et salutem animarum omnium hominum huius mundi, et non solum in terris fidelium, sed etiam*

mehr auf die Anwendung des Glaubens an. Durch die buchstäbliche Befolgung der evangelischen Ratschläge gab er seiner Zeit das Vorbild einer religiösen Lebensform. *Ipse ad litteram observavit totum sanctum evangelium a principio, ex quo coepit habere fratres, usque ad diem mortis suae.*⁹

Aber diese Verschiedenheit bedeutete eher eine Ergänzung als einen Gegensatz. In ihrer Wirkung vereinigten sich beide Persönlichkeiten. Dominikus bemühte sich um die Bekehrung der Ketzer, Franziskus verwirklichte das religiöse Ideal, das den Menschen seiner Zeit vorschwebte. Vor allem war ihr und ihrer Anhänger Auftreten das gleiche: sie entsagten allem Besitz und widmeten sich der Verkündung des Evangeliums. Allerdings stand bei den Dominikanern der Predigtberuf im Vordergrund; das Armutsgeklübbe betrachteten sie nur als ein Mittel zu diesem Zweck. „Sie beschlossen, kein Eigentum zu haben, damit das Predigtamt nicht durch die Sorge um irdische Güter gestört werde.“¹⁰ Umgekehrt sahen die Franziskaner in der Armut den höchsten Wert; ihre Predigtstätigkeit war — wenigstens im Prinzip — von untergeordneter Bedeutung. Franziskus ermahnte seine Brüder, „immer an die heilige Armut zu denken“.¹¹ Er

in terris infidelium recipientur et multas animas lucrabuntur (Spec. S. 183). Hier ist die Heidenmission und die Laienmission in Parallele gestellt.

9. Spec. S. 9. — Die franziskanische Religiosität näher zu erörtern und mit Beispielen zu belegen, erübrigt sich.

10. Über den Bekehrungseifer des Hl. Dominikus vgl. Scheeben S. 27. Über den Predigtberuf der Dominikaner vgl. Denifle, S. 182 (Dort auch das Zitat: *Proposuerunt et instituerunt possessiones non habere, ne praedicationis impediretur officium sollicitudine terrenorum*). Der Name „Predigerorden“ besagt ja alles.

11. *Et dixit beatus Franciscus: Cum fratres vadunt ad aliquam civitatem, ubi locum non habent, et inveniunt ibi aliquem, qui velit eis dare tantam terram, quod possunt locum aedificare et habere hortum et omnia necessaria: primo debent considerare, quanta terra sufficiat eis, attendentes semper sanctam paupertatem et bonum exemplum, quod tenemur in omnibus exhibere* (Spec. S. 29). Ebenso an einer anderen Stelle: *Nobis enim, carissimi, magis convenit sequi exemplum humilitatis et paupertatis Christi quam aliis religiosis, quia ad hoc vocati sumus et professi sumus coram Deo et hominibus* (Spec. S. 54).

wollte „mehr durch das Beispiel als durch das Wort alle bekehren“.¹²

Auch in ihren Wirkungskreisen ergänzten sich die beiden Orden. Die Dominikaner begannen, indem sie sich der Theologie zuwandten, vor allem die geistig höherstehenden Schichten zu beeinflussen. Von Anfang an hatte das Studium in ihrem Orden eifrige Pflege gefunden. Zwar diente es — der orthodoxen Tendenz des Hl. Dominikus entsprechend — zunächst nur der praktischen Apologetik, aber schon nach kurzer Zeit entwickelte sich die Neigung zur reinen Systematik und Spekulation.¹³ Um zu ermessen, welche Fülle von geistiger Anregung dabei von den Dominikanern ausgegangen ist, braucht man nur an die Namen Albertus, Thomas und Eckhart zu denken. — Dagegen entsprach es dem Wesen der Franziskaner, daß ihr Beispiel mehr auf das Empfinden der Menge eingewirkt hat. Die religiöse Durchdringung des Alltagslebens, die Erfüllung des gesamten Daseins mit frommen Gedanken und Werken, wie sie im 13. Jahrhundert einsetzte, ist im wesentlichen auf ihren Einfluß zurückzuführen.

Aber mochte es nun den Dominikanern mehr auf die gei-

12. *Ego enim pro me volo hoc privilegium a Domino, ut numquam ab homine habeam aliquod privilegium nisi omnibus reverentiam facere et per oboedientiam sanctae regulae plus exemplo quam verbo convertere universos* (Spec. S. 23). Mit diesen Worten lehnte der Hl. Franz es ab, vom Papst ein Predigtprivileg zu erbitten.

13. Über die Bedeutung des Studiums im Dominikanerorden vgl. Denifle, S. 184. Der Übergang von der Apologetik zur Systematik zeigt sich, wenn man das Vorwort der „Summa contra gentiles“ des Hl. Thomas mit dem der späteren „Summa theologiae“ vergleicht. Das erste Mal heißt es: *Propositum nostrae intentionis est veritatem, quam fides catholica profitetur, pro nostro modulo manifestare errores eliminando contrarios* (Bd. XII S. 3). Das zweite Mal dagegen: *Propositum nostrae intentionis in hoc opere est ea, quae ad Christianam religionem pertinent, eo modo tradere, secundum quod congruit ad eruditionem incipientium. Consideravimus namque huius doctrinae novitios in iis, quae a diversis scripta sunt, plurimum impediri: partim quidem propter multiplicationem inutilium quaestionum, articulorum et argumentorum; partim etiam quia ea, quae sunt necessaria talibus ad sciendum, non traduntur secundum ordinem disciplinae...; partim quidem quia eorundem frequens repetitio et fastidium et confusionem generabat in animis auditorum* (Bd. I S. 1).

stige, den Franziskanern mehr auf die praktische Betätigung des Glaubens ankommen, — entscheidend ist, daß die einen ebenso wie die anderen an die persönliche Religiosität des Einzelnen appellierten. Das religiöse Ideal, dem sie dienten, suchten sie nicht nur selbst zu verwirklichen, sondern auch den Laien zum Bewußtsein zu bringen. Sie wollten nach Möglichkeit einen jeden zur Nachfolge Christi und zu einem „vergeistigten Leben“ erziehen. Das ist die eigentliche Neuerung, die von ihnen ausging, und der Sinn ihres Armutsgelübdes sowohl als auch ihrer Predigtstätigkeit. Die Bettelmönche strebten zwar ebenso wie die Mönche der alten Orden nach „Vollkommenheit“, aber sie taten es nicht, um sich selbst damit ein Verdienst zu erwerben, sondern um durch ihr Vorbild zur Vervollkommenung ihrer Mitmenschen beizutragen.¹⁴

Auf Grund dieser Gesinnung ist es den Bettelorden gelungen, die Ketzerei zu überwinden und tatsächlich eine religiöse Aktivierung der Laien im katholischen Sinn herbeizuführen. Sie betonten die persönliche Religiosität in derselben Weise wie die von ihnen bekämpften Laienbewegungen, aber sie wußten die Konsequenzen zu vermeiden, die jenen den häretischen Charakter gaben. Bei den Bettelorden findet sich keine Spur von Geringschätzung der Sakramente, im Gegenteil: die von ihnen verbreitete Religiosität führte zu einer besonderen Andacht vor den Sakramenten. Das gilt vor allem für das Altarsakrament. Es gab kaum einen innigeren Verehrer der Eucharistie als den Hl. Franz, und das Fronleichnamsoffizium ist nicht zufällig vom Hl. Thomas verfaßt worden. Was jedoch in besonderer Weise zum Erfolg der Bettelorden beitrug, war ihr Auftreten, das auch äußerlich eine Reform der seelsorgerischen Tätigkeit bedeutete. Da die Brüder mit der ordentlichen Seelsorge in Konkurrenz traten, ohne an die Grenzen der Pfarreien und Bistümer gebunden zu sein und ohne sich der Aufsicht des Klerus zu unterwerfen, bewirkten sie, daß das ganze Seelsorge-

14. Vgl. z.B. eine Äußerung des Hl. Thomas: *Praecipue licet perfecto viro statum perfectionis commendare, ut alii ad perfectionem sequendam inflammarentur* (Bd. XXIX, S. 90). — Mit dem Ausdruck „vergeistigtes Leben“ ist auf dem Titel der thomistischen Schrift „De perfectione vitae spiritualis“ angespielt.

system aufgelockert wurde. Sie boten den Laien nicht nur die ihren Bedürfnissen entsprechende religiöse Anregung, sondern lösten sie zugleich aus ihrer bisherigen Gebundenheit und gaben ihnen die Möglichkeit, sich der Gewalt des Klerus zu entziehen. Diese Entwicklung widersprach zwar der Absicht, die Innocenz III. ursprünglich verfolgt hatte, sie vollzog sich jedoch mit innerer Folgerichtigkeit. Durch die religiöse Aktivierung der Laien, zumal sie nicht von der Geistlichkeit, sondern mit Hilfe einer neuen Organisation durchgeführt wurde, mußte der Rahmen der bisherigen Ordnung gesprengt oder zum mindesten erweitert werden. Eine allgemeine Veränderung im Verhältnis der kirchlichen Gewalten war das Ergebnis.

In dieser Situation konnte die Haltung des Klerus nur eine konservative sein. Der Priesterstand, vor allem der Episkopat, mußte seine Aufgabe darin sehen, die überlieferte Ordnung der Kirche aufrechtzuerhalten und gegen das Überhandnehmen der modernen religiösen Tendenzen zu verteidigen. Vor allem mußte er die Organisation der Bettelmönche nach Möglichkeit zu überwachen und ihre Konkurrenz einzuschränken suchen. In dieser Haltung darf man keineswegs nur Egoismus und Unverstand sehen, man muß vielmehr die tatsächliche Bedeutung erkennen, die darin lag. Der Klerus erwies der Kirche gradezu einen Dienst, indem er der Zeitströmung Widerstand leistete: er gab damit der von der Bettelorden ausgehenden Bewegung erst das nötige Gegengewicht. Je mächtiger der neue religiöse Impuls und seine umwälzende Wirkung war, desto stärker mußte auch der Einsatz der konservativen Kräfte sein. Es kam vor allem darauf an, die Fundamente der Kirchenverfassung vor Erschütterung zu bewahren, um den Bestand des Ganzen zu sichern.

Zweifelloos hatte der Klerus der Häresie gegenüber versagt. Er zeigte auch kein Verständnis für das Streben nach religiöser Vervollkommenung der Laien, im Gegenteil: er verteidigte ihr weltliches Leben. Zwar gab man zu, daß die Vollkommenheit darin bestehe, „von den Spuren Christi nicht abzuweichen“, aber man betonte, daß auch die Unvollkommenheit „um der Einheit

der Glieder willen in der Kirche Vergebung fände".¹⁵ Diese Einstellung ist jedoch durchaus begreiflich, denn die priesterliche Seelsorge war auf der Voraussetzung aufgebaut, daß die Laien, indem sie ein weltliches Leben führten, sich auf das Heilsnotwendige, d. h. auf die Absolution und den Empfang der Sakramente, beschränkten. Sie sollten sich der „Obhut“ (*custodia*) und „Herrschaft“ (*regimen*) des Pfarrers anvertrauen, der mit der Verwaltung der Sakramente auch die geistliche Verantwortung für sie übernahm. Damit war die Forderung nach religiöser Aktivierung der Laien natürlich unvereinbar. Wenn sie verwirklicht wurde, so wurde die Verantwortung, gleichzeitig aber auch die Autorität des Priesters hinfällig; sein Amt sank zu einer bloßen „Dienstleistung“ herab.¹⁶ Dagegen mußte die Geistlichkeit sich zur Wehr setzen. Sie verteidigte das Prinzip der klerikalen Seelsorge, das, auch wenn es sich als ergän-

15. Die Zitate sind der bisher unveröffentlichten Schrift des Gerhard von Abbeville „*Contra adversarium Christianae perfectionis*“ (entstanden ca. 1269) entnommen. *Perfectio vitae est a regula institutiae et vestigiis Christi secundum carnis corruptibilis possibilitatem non declinare, imperfectio vero a regula et vestigiis Christi distorqueri, ubi Christus posset secundum carnem corruptibilem imitari, quae tamen imperfectio propter membrorum unionem in ecclesia indulgentiam recipit, quia caritas, quae ecclesiae membra invicem uniuntur, multitudinem peccatorum operit.* (I, c. 1; zitiert nach cod. M fol. 2v). Das weltliche Leben der Laien wird z. B. gegenüber der von den Bettelmönchen vertretenen strengen Auffassung des Fastengebots verteidigt: *Nonne iudicas tamquam reum, qui manducantem asseris imperfectum? Sed „tu quis es, qui iudicas servum alienum? suo enim domino stat aut cadit“* (d. h. dem Pfarrer bei der Beichte) ... *Sed qui ad honorem Dei manducat — gratias enim agimus Deo — operansque quae Dei sunt, quomodo ei ad imperfectionem imputatur?* (I, c. 4; M fol. 15v) — Daraus ergibt sich allerdings in der Folge ein ethischer und sozialer „Immanentismus“ (vgl. Dempf S. 342), die ursprüngliche Tendenz ist aber keine moderne, sondern im Gegenteil eine konservative. Zu den modernen philosophischen Strömungen (Averroismus) führt von hier keine Brücke.

16. Von Seiten der Bettelorden wurde das von der Pfarrgeistlichkeit in Anspruch genommene *regimen animarum* folgendermaßen bestritten: *Quod vero proponitur, quod sicut patriarcha praesidet in suo patriarchatu et episcopus in suo episcopatu, ita... presbyter curatus in sua parochia, manifeste falsum est: nam episcopi principaliter curam habent omnium suae dioecesis, presbyteri autem curati... habent aliquas administrationes sub episcopis* (Thomas Bd. XXIX S. 39).

zungsbedürftig erwiesen hatte, doch im Wesentlichen bestehen bleiben und auch in Zukunft die Grundlage der Kirchenverfassung bilden sollte.

Daraus erklärt sich auch die Abneigung gegen die Bettelorden. Von diesen ging ja der Einfluß aus, den man von Seiten des Klerus zu bekämpfen suchte. Da sie nun „durch Wort und Beispiel“¹⁷ auf die Laien einwirkten, kam es darauf an, sowohl ihr Vorbild abzuschwächen als auch ihre Tätigkeit einzuschränken. So bestritt man das Ideal der absoluten Besitzlosigkeit, wie es besonders der Franziskanerorden vertrat, indem man die Ausstattung der Kirche mit weltlichen Eigentum als einen gottgewollten Zustand hinstellte.¹⁸ Überhaupt suchte man die Vollkommenheit des *status religiosorum* herabzusetzen und der des *status praelatorum* unterzuordnen.¹⁹

Vor allem aber war die Geistlichkeit bestrebt, die Betätigung der Bettelmönche in das bestehende Seelsorgesystem einzugliedern. Dabei kam es ihr zu Statten, daß sie sich auf die Bestimmungen Innocenz' III. stützen konnte, in denen — wie früher

17. Die Formel *verbo pariter ac exemplo* wurde dauernd gebraucht, um die Tätigkeit der Bettelorden zu charakterisieren. Vgl. z. B. die Dominikusvita des Constantin von Orvieto: *coepit de institutione ordinis cogitare, cuius esset officium verbo pariter ac exemplo evangelizando per mundum discurrere et contra succrescentes haereses fidem catholicam communire* (Quétif-Echard Bd. I S. 28). Die gleiche Formel ist schon im can. „Inter cetera“ enthalten (s. oben Anm. 9), auch in der Bulle „Ad fructus uberes“ von 1281 kommt sie vor.

18. Diese Frage behandelt vor allem Gerhard von Abbeville im 2. Buch seiner Schrift „*Contra adversarium Christianae perfectionis*“. In *hoc secundo libro agitur de bonis ecclesiae communibus ecclesiasticisque possessionibus, quod perfectioni Christianae non contrariantur* (M fol. 19^v). Auf den späteren Armutsstreit ist hier nicht einzugehen.

19. Über die *perfectio status* ist eine Reihe von Schriften verfaßt worden. Den klerikalen Standpunkt vertrat Gerhard von Abbeville in der erwähnten Schrift und in seinen *Quodlibeta* (XIV q. 1), ferner Nicolaus von Lisieux in seiner Schrift „*De perfectione et excellentia status clericorum*“, in späterer Zeit Heinrich von Gent (Quodl. XII q. 29), Gottfried von Fontaines (Quodl. V q. 16) und Johann von Pouilly (Quodl. V q. 13). Die Sache der Bettelmönche vertrat der Hl. Thomas in der erwähnten Schrift „*De perfectione vitae spiritualis*“ und in Quodl. III q. 17, ferner der Hl. Bonaventura in der Schrift „*De perfectione evangelica*“. Vgl. dazu Glorieux₂ S. 5.

erwähnt wurde — das Prinzip des priesterlichen *regimen animarum* gleichfalls gewahrt war. Den Inhalt des päpstlichen Reformprogramms, die „Gewinnung der Seelen“, vermochte der Klerus nicht ins Werk zu setzen, — um so mehr hielt er sich an die Form. Während die Bettelmönche in der Ausübung ihrer Tätigkeit möglichst unabhängig und unbeschränkt sein wollten, glaubten die Prälaten — Bischöfe und Pfarrgeistlichkeit waren hierin völlig einig — sie im Sinne des can. „Inter cetera“ als ihre Koadjutoren behandeln zu können. Sie machten ihnen Vorschriften und suchten sie in jeder Hinsicht zu beaufsichtigen. Auch den can. „Omnis utriusque sexus“ benutzten sie, um die klerikale Gewalt zu stärken. Obwohl die Bettelmönche neben ihrer Predigtstätigkeit das Beichtehören mit großem Erfolg betrieben, hielten die Prälaten an der vorgeschriebenen Jahresbeichte fest und betonten, daß sie nur dem „eigenen Priester“ abgelegt werden dürfe.

Zu bemerken ist hierbei, daß es nicht das sakramentale oder sacerdotale Prinzip an sich war, das die Prälaten verteidigten. Dieses Prinzip war ja von den Bettelorden gar nicht angegriffen. Es handelt sich vielmehr lediglich um die juristischen Konsequenzen, die sich nach der Auffassung des Klerus daraus ergaben. Man wollte es nicht dulden, daß die beiden dazu berufenen Stände, die Bischöfe und Pfarrer, in ihrer ordentlichen Jurisdiktion, d. h. der ausschließlichen Ausübung der geistlichen Gewalt innerhalb eines bestimmten Bezirks, durch einen dritten Stand, der seine Tätigkeit kraft außerordentlicher Gewalt ohne Beschränkung auf einen festen Sprengel ausübte, beeinträchtigt würden.

Es erwies sich aber, daß die Prälaten, wenn sie ihre Rechte gegen die Bettelmönche verteidigten, gleichzeitig auch mit der Kurie in Konflikt gerieten. Das Papsttum war der natürliche Bundesgenosse der Ordensbrüder. Von ihm war ja ursprünglich das Programm der religiösen Aktivierung der Laien ausgegangen, es suchte sich daher auch später nach Kräften dafür einzusetzen. Die Päpste — wenn auch noch nicht Innocenz III., so doch seine Nachfolger, vor allem Gregor IX. — haben den religiösen Impuls, der von den Bettelorden ausging, sehr bald in seiner Bedeutung erkannt und entsprechend gefördert. Daß

sie die Brüder gegen die Anfeindungen des Klerus in Schutz nahmen, hat aber noch einen besonderen Grund. Das Prinzip der abgegrenzten Gewalten, mit dem die Prälaten gegen die Bettelmönche Stellung nahmen, richtete sich nämlich seinem Wesen nach auch gegen das Papsttum. Es war nichts Anderes als ein neuer Ausdruck der klerikalen Selbständigkeits- und Absonderungsbestrebungen, welche die Kurie auf Grund ihrer hierarchisch-universalen Tendenz eben erst überwunden, aber durchaus nicht völlig beseitigt hatte. Der Aufbau der kirchlichen Hierarchie im Sinne der päpstlichen *plenitudo potestatis* war ja zu Beginn des 13. Jahrhunderts noch lange nicht abgeschlossen. Der beginnende Konflikt zwischen Klerus und Bettelorden vermischte sich daher mit der noch nicht beendeten Auseinandersetzung zwischen Klerus und Kurie, wobei die Bettelmönche die Schützlinge, zugleich aber auch die Verteidiger des Papsttums waren.

Praktisch wirkte sich das darin aus, daß die Bettelmönche mit päpstlichen Privilegien versehen wurden, auf die sie sich berufen konnten, wenn ihnen die Geistlichkeit Schwierigkeiten machte. Sie wurden dadurch von selbst zu Vorkämpfern der Kurie, während umgekehrt die Prälaten, wenn sie sich den „Anmaßungen“ der Brüder widersetzten, auch die Universalgewalt des Papstes zu bestreiten hatten. Dabei ist vor allem auf das Verhalten der französischen Prälaten hinzuweisen: in Frankreich haben die Bettelorden den meisten Widerstand gefunden, nur dort hat ihre Auseinandersetzung mit dem Klerus grundsätzlichen Charakter angenommen. Diese Entwicklung in ihrem Verlauf und in ihren Ergebnissen darzustellen, wird die Aufgabe der folgenden Kapitel sein.

Zweites Kapitel.

Die Privilegierung der Bettelorden.

Das Eindringen der Orden vollzog sich ganz allmählich. Anfangs traten die Brüder sehr bescheiden auf; wenn sie in die Städte kamen, um sich niederzulassen, erschienen sie meistens als Bittsteller. Da sie nur in seltenen Fällen von der Geistlichkeit eingeladen waren, mußten sie erst die zuständigen kirchlichen Prälaten um Zulassung ersuchen.¹

1. Die Dominikaner wurden gelegentlich zur Niederlassung eingeladen, z. B. in Besançon. So heißt es in einer Urkunde des Erzbischofs: *Memo-
riae dignum ducimus tradere futurorum, quod venerabiles fratres nostri
decanus totumque capitulum nostrae Bisuntinae matricis ecclesiae B. Jo-
hannis Evangelistae... reverendos fratres canonicos ordinis praedicatorum
ad civitatem nostram instinctu S. Spiritus vocaverunt ipsisque in proprio
territorio ecclesiae... locum dederunt et ad aedificationem loci consilium
et auxilium plurimum impenderunt* (Chapotin S. 53). Ebenso in Lille
(Chapotin S. 67). Für die Franziskaner habe ich in keinem Fall etwas
Ähnliches feststellen können. Ihre *religio* war von vornherein verdächti-
ger als die der Dominikaner. Während die Dominikaner zur Ketzer-
verfolgung herangezogen wurden, wurden sie nicht selten selbst als Ketzer
beargwöhnt (s. z. B. Chart. I S. 95). Sie pflegten — vielleicht infolgedessen
— mit besonderer Demut aufzutreten. Vgl. z. B. ihr Zulassungsgesuch in
Chartres: *Nos fratres minores supplicamus humiliter capitulo Carnotensi,
ut pietate Dei nobis accomodet locum ad manendum in civitate Carnotensi
et concedat nobis de gratia speciali licentiam celebrandi divina. Et ne
ecclesia Carnotensis per moram nostram laedatur in aliquo, promittimus,
quod nihil proprietatis, nihil iuris vendicabimus nobis in loco supradicto;
immo tamquam hospites et peregrini ibi morantes manebimus
ibi, quamdiu placuerit capitulo supradicto. Et quando dixerit nobis, quod
recedamus, sine omni contradictione recedemus* (Gratien S. 120). — Diese
und die folgenden Materialien sollen nur dazu dienen, die Verhältnisse im
Durchschnitt darzustellen; sie sind mit Rücksicht auf das Hauptthema vor
allen den französischen Gebieten entnommen. Auf Vollständigkeit können
sie keinen Anspruch machen. Über die Bettelorden in Deutschland vgl.
Wiesehoff S. 5.

Zunächst hatten sie sich an die „niedereren Prälaten“ zu wenden, d. h. an die Rektoren der Pfarrei, in deren Bezirk sie sich niederlassen wollten. Sie erhielten von diesen aber nicht ohne weiteres die gewünschte Genehmigung; da sie mit ihrer religiösen Tätigkeit in das bestehende Seelsorgewesen eingriffen, wollte man sie nur unter bestimmten Bedingungen aufnehmen. Gewöhnlich wurde darüber ein förmliches Abkommen geschlossen. Die Brüder mußten eine Gewähr dafür bieten, daß durch ihre Anwesenheit keine Konkurrenz für die Pfarrkirche entstand. Der Pfarrer selbst wurde jedoch bei diesen Vereinbarungen kaum zu Rate gezogen. Die Pfarreien waren im allgemeinen rechtlich unselbständig; in den meisten Städten hatte das Domkapitel bzw. ein anderes Stift oder Kloster auf Grund des Patronats- oder Personatsrechts über sie zu verfügen. Die *praelati et rectores ecclesiarum*, welche die Jurisdiktion über die Pfarrei besaßen und ihre Einkünfte empfangen, bestimmten auch über die Niederlassung der Bettelorden.²

Es ist aufschlußreich, die in diesen Lokalkonkordaten³ enthaltenen Abmachungen zu betrachten. Man kann dabei beobachten, mit welchen Mitteln die Prälaten das Parochialsystem

2. S. z. B. eine Urkunde des Bischofs von Paris: *Universitati vestrae notum facimus, quod dilecti in Christo abbas et conventus S. Germani de pratis Parisiensis quendam locum cum domibus ibidem constructis situm in parochia Sanctorum Cosmae et Damiani... commodaverunt dilectis in Christo filiis fratribus ordinis minorum... salvo in omnibus iure parochiali ecclesiae Cosmae et Damiani, cuius patronatus ad monasterium S. Germani de pratis pertinet* (Callebaut S. 300). — Nur ausnahmsweise wurde die Zustimmung des Pfarrers eingeholt, z. B. bei der Aufnahme der Franziskaner in Gent: *... super hiis viri venerabilis abbatis S. Petri Gandavensis ac presbyterorum parochialium requisito consensu* (Callebaut S. 298). Über Patronats- und Personatsrecht im allgemeinen vgl. Stutz₁ S. 246 und Stutz₂ S. 17. — Der Ausdruck *praelati inferiores* kommt z. B. in der Bulle „Quidam temere sentientes“ vor (s. unten S. 30); der Ausdruck *praelati et rectores ecclesiarum* findet sich z. B. im Titel der Denkschrift von 1289 (Anh. V S. 151).

3. Die Bezeichnungen für die Lokalkonkordate wechseln: *forma pacis et amicabile compositio* (Gall. Chr. II instr. col. 288); *concordatum seu compositum amicabile* (Chapotin S. 339) usw. — Das älteste Lokalkonkordat dürfte dasjenige sein, das der Hl. Dominikus selbst im Jahre 1216 mit dem Kapitel von Toulouse abgeschlossen hat (Gall. Chr. XII instr. col. 28). Es enthält bereits alle charakteristischen Bestimmungen.

aufrechtzuerhalten und die Betätigung der Bettelmönche einzuschränken suchten. In einzelnen Fällen erhoben sie die Ordenskirchen selbst zum Range von Pfarrkirchen.⁴ Aber im allgemeinen waren sie bestrebt, der Pfarrei alle bisherigen Rechte und Pflichten vorzubehalten und den Brüdern eine untergeordnete Stellung zu geben. Die neugegründeten Konvente wurden von den *onera parochialia* befreit; sie mußten aber auch auf die *iura parochialia* verzichten, d. h. sie waren nicht berechtigt, die mit der Pfarrei verbundenen Einkünfte — vor allem die bei der Messe dargebrachten Oblationen — zu empfangen.⁵ Ihre Zu-

4. Daß die Ordenskirchen gelegentlich zu Pfarrkirchen erhoben wurden, geht aus einem Schreiben des Dominikaner-Generals Humbert von Romans von 1255 hervor, in dem die Ordensbrüder aufgefordert werden, nicht zur Zeit des Pfarrgottesdienstes zu predigen, *nisi hoc fieret in casibus aliquibus de licentia episcopi vel beneplacito sacerdotum vel nisi essent ecclesiae nostrae parochiales* (Chart. I S. 287). Das war aber zweifellos eine Ausnahme.

5. Über die Befreiung von den *onera parochialia*, d. h. den Abgaben, welche die Pfarrei an ihre Prälaten zu zahlen hatte, vgl. z. B. eine Urkunde des Dekans von Poitiers: ...*nos, ad quem ius patronatus ecclesiae S. Christophori Pictaviensis pertinebat, de consensu episcopi et totius capituli Pictaviensis dedimus et concessimus fratribus de ordine praedicatorum ipsam ecclesiam S. Christophori... onere tamen parochiali cum redditibus eiusdem ecclesiae ad ecclesiam B. Mariae minoris... pie translatis* (Chapotin S. 33). — Die Oblationen sollten ursprünglich gar nicht behalten werden. So hieß es in der Bulle Honorius' III. „*Quia populares*“: ...*omni parochiali iure ecclesiis parochialibus reservato* (Bull. Fr. I S. 20). Gregor IX. erläuterte diese Klausel: *et ne de hoc iure posset quaestio suboriri, illud circa oblationes, decimas et primitias intelligimus, quae a laicis solent clericis exhiberi...* (Bull. Fr. I S. 41). Ebenso in fast allen Lokalkonkordaten, z. B. in Senlis: *Omnimode autem oblationes, quae ibidem oblatae fuerint, erunt sacerdotis ecclesiae memoratae* (Gall. Chr. X instr. col. 455). Ähnlich in Bordeaux: *Dicti fratres... nullas in missarum celebratione recipiant oblationes, videlicet (neque) panem neque pecuniam neque alia praeter thus et candelas* (Gall. Chr. II instr. col. 288). Praktisch war aber zwischen Almosen und Oblationen nicht zu unterscheiden. So mußte sich Gregor IX. in der noch zu erwähnenden Bulle „*Nimis iniqua*“ dagegen wenden, daß die Prälaten den Bettelmönchen sämtliche Einkünfte streitig zu machen suchten. *Quidquid eis, dum celebrant missarum solennia, intra domorum suorum ambitum pia fidelium devotione donatur, ab ipsis extorquere oblationis nomine contententes...* (c. 16 X De excess. prael. V 31). Es pflegte daher zur Festsetzung einer pauschalen Gebühr zu kommen, s. unten Anm. 13.

rücksetzung gegenüber der Pfarrei wurde deutlich hervorgehoben: sie sollten sich z. B. verpflichten, keinen steinernen Altar und keine Glocke zu besitzen, keinen Friedhof anzulegen und nur zu bestimmten Tageszeiten Gottesdienst zu halten. Gleichzeitig bemühten sich die Prälaten, ihre eigene Jurisdiktion auch über die Ordensniederlassungen auszudehnen. Sie ließen sich von den Brüdern Gehorsam versprechen und verlangten von ihnen — ebenso wie von der Pfarrgeistlichkeit — die Innehaltung von Zession, Interdikt und Exkommunikation.⁶

Die Bischöfe, die ebenfalls um ihre Genehmigung ersucht werden mußten, begegneten den Bettelmönchen mit nicht geringerem Mißtrauen. Sie unterstützten im allgemeinen die niederen Prälaten in dem Bestreben, die Brüder in das Parochialsystem einzugliedern. Vor allem waren sie auch ihrerseits bemüht, die Ordenskonvente ihrer Jurisdiktion zu unterwerfen. Gelegentlich behandelten sie die Brüder völlig als ihre Untergebenen, indem sie z. B. einen Treueid von ihnen verlangten, sie zum Besuch der Synoden nötigten und sich in die Wahl ihrer Oberen einmischten.⁷

6. Die Einschränkungen, die den Bettelmönchen vorgeschrieben wurden, sind z. T. aus der Bulle „*Nimis iniqua*“ zu entnehmen, z. T. auch in den vorliegenden Lokalkonkordaten zu beobachten. So hieß es in Saint-Jean-d'Angély: *item ibidem altare lapideum et cimiterium non habebunt et quando decesserint in cimiterio monachorum Angeliacensium sepelientur* (Gall. Chr. II col. 1102). Ähnlich in Saint-Germain-des-Prés: *...ita quod nec ibi poterunt habere campanam nec cimiterium nec altare sacratum nisi portatile nec capellam sacram* (Callebaut S. 300). Diese Einschränkungen darf man freilich nicht verallgemeinern. Ein Friedhof wurde den Brüdern meistens bewilligt, wenn auch nur *ad usum fratrum suorum* (Gall. Chr. X instr. col. 455). Die Innehaltung des Interdikts wurde jedoch regelmäßig verlangt. So verpflichteten sich die Brüder in Auxerre: *Omni autem tempore, quo dicti fratres in dicto loco morabuntur, excommunicatos et interdictos scienter non recipient ad divina. Si vero cathedralis ecclesia aliquando cessaverit, et ipsi fratres similiter cessabunt, cum a domino episcopo sive decano sive capitulo ipsis fuerit demandatum* (Gall. Chr. XII instr. col. 158). Eine besondere Gehorsamsverpflichtung findet sich z. B. in der bereits erwähnten Urkunde des Dekans von Poitiers: *...salva tamen et retenta domino episcopo et nobis et ecclesiae Pictaviensis humili reverentia et oboedientia prioris et fratrum ipsorum cum subiectione debita et devota* (Chapotin S. 33).

7. Es kam nur selten vor, daß die Bischöfe sich der Bettelmönche annahmen und sie gegen die Anfeindungen der niederen Prälaten in Schutz

Es gelang den Prälaten jedoch nicht, die den Brüdern auferlegten Einschränkungen tatsächlich zur Geltung zu bringen. Sie wurden zwar bei der Niederlassung um ihre Genehmigung ersucht, aber wenn sie glaubten, den Bettelmönchen Bedingungen stellen zu können, so überschätzten sie ihre Gewalt. Das an die Prälaten gerichtete Gesuch, die sog. *requisitio*, begründete kein freies Verfügungs- oder Entscheidungsrecht. In Wirklichkeit erfolgte die Niederlassung der Orden unter dem Schutz und der *auctoritas* des Papstes. Die Machtlosigkeit der Prälaten zeigte sich vor allem darin, daß es ihnen gar nicht möglich war, ihre Erlaubnis zu verweigern. Die Bettelmönche besaßen nämlich päpstliche Empfehlungsschreiben und Privilegien, die ihnen von vornherein die Erfüllung ihrer Wünsche gewährleisteten. In den Empfehlungsschreiben war eine Aufforderung an die Prälaten enthalten, die Brüder aufzunehmen und bei der Gründung von Konventen zu unterstützen. Die Privilegien bezogen sich auf den Fall, daß diese Aufforderung nicht befolgt wurde: den Orden wurde darin im Namen des Papstes das Recht zur Niederlassung verliehen.⁸

nahmen, wie es z. B. der Bischof von Lüttich bei der Aufnahme der Dominikaner in Löwen tat. ...*nos de praedictorum fratrum praedicatorum in nostram dioecesim adventu plurimum in Domino Jesu congratulantes dedimus ipsis licentiam construendi ecclesiam, claustrum et officinas, habendi insuper coemeterium et libram sepulturam in oppido Lovaniensi... non obstante ulla contraria constitutione vel contradictione* (Jonche S. 127). — Welche Vorschriften die Bischöfe vielfach den Brüdern machten, geht wieder aus der Bulle „*Nimis iniqua*“ hervor: *plerique praelati et alii eos ad synodos suas cogunt accedere ac suis constitutionibus subiacere... fidelitatem iuramento firmatam ab eorum ministris et custodibus exigentes. Et ut ipsos suae subdant totaliter dictioni, eisdem ministros et custodes volunt praeficere pro suae arbitrio voluntatis* (c. 17 X De excess. prael. V 31. — Die Anfangsworte „*Nimis prava*“ sind wegen der aus redaktionellen Gründen erfolgten Teilung eingeschoben).

8. Die Empfehlungsschreiben Honorius' III. s. Bull. Fr. I S. 2; Bull. OP. I S. 10. Sie sind vermutlich von dem Kardinal Ugolino, dem späteren Papst Gregor IX., verfaßt. — Das Niederlassungsprivileg für die Dominikaner ist verloren; sein Vorhandensein läßt sich jedoch einwandfrei aus einer späteren Bulle entnehmen, in der es heißt: ...*licet vobis per specialia privilegia sedis apostolicae sit indultum, ut ad civitates vel villas, ubi religiose ac honeste commorari possitis, a populis evocati accedere ibique pro vestris usibus aedificia et ecclesias seu oratoria construere valeatis*

Diese Privilegierung bewirkte, daß die Aufnahme der Bettelorden keinen selbständigen Akt der Prälaten, sondern nur die Vollstreckung eines päpstlichen Auftrages darstellte. Man hätte demnach erwarten können, daß sie auf Seiten des Klerus Widerstand finden würde. Davon ist aber kaum eine Spur zu bemerken. Gegenüber den Bettelorden suchten die Prälaten zwar ihre Jurisdiktion zu behaupten, aber den päpstlichen Privilegien fügten sie sich, selbst wenn sie darin eine Beeinträchtigung ihrer Rechte sehen mußten. Nur zwei französische Prälaten, der Erzbischof von Reims und der Bischof von Paris, wagten zu widersprechen. Sie bestanden darauf, daß erst die Bewilligung der Prälaten die Brüder zur Niederlassung berechtige. Das päpstliche Privileg hatte nach ihrer Auffassung nur eine bedingte Gültigkeit: „ohne die Zustimmung der Bischöfe, Äbte und sonstigen Prälaten“ sollten die Bettelorden davon keinen Gebrauch machen dürfen.⁹ Diese Interpretation, die für die Orden natür-

(Bull. OP. I S.5). — Für die Franziskaner läßt sich ein solches Privileg nicht nachweisen. Aber das Tragaltarprivileg, das ihnen nicht nur zum Zweck der Wanderpredigt, sondern auch für den Gottesdienst in ihren Niederlassungen gewährt war (Bull. Fr. I S.20; ähnlich auch Bull. OP. I S.14), tat beinahe die gleiche Wirkung. Es hatte praktisch die Bedeutung eines Gottesdienstprivilegs, das die Bettelmönche von der *licentia celebrandi* des Bischofs befreite. Die Benutzung des Tragaltars geschah bei ihnen nicht ausnahmsweise, sondern regelmäßig, da sie einen steinernen Altar zunächst gar nicht besaßen, in manchen Fällen nicht einmal besitzen durften. Deshalb war auch die Klausel, die den Vorbehalt der *iura parochialia* aussprach, grade an dieses Privileg angefügt. Mathis S.61 hat diesen Zusammenhang nicht erkannt.

9. Der Widerstand der beiden Bischöfe richtete sich grade gegen das Tragaltar-Privileg der Franziskaner. Aber es kam ihnen natürlich nicht auf die Benutzung des Tragaltars, sondern auf die damit verbundene *licentia celebrandi* an. So heißt es in der Bulle Honorius' III.: ...*mirari compellimur, quod, cum fratribus minoribus duxerimus indulgendum, ut ubicumque fuerint sine parochialis iuris praeiudicio cum altari valeant vitico celebrare, quidam nimis stricte interpretando indulgentiam nostram asseruere, quod per eam praedicti fratres praeter episcoporum, abbatum et aliorum praelatorum assensu facere hoc non possunt; propter quod eos celebrare iuxta indulgentiam apostolicam non permittunt. Cum autem si res taliter se haberet, nihil eis conferret indulgentia memorata..., fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus... datam eas sic licentiam celebrandi auctoritate nostra non differas*

lich sehr ungünstig gewesen wäre, ließ sich jedoch nicht lange aufrechterhalten. Sie wurde von der Kurie sofort zurückgewiesen. „Wenn die Sache sich so verhielte, würde ihnen unsere Gunst nichts einbringen,“ schrieb Honorius III. und befahl den Prälaten, das Privileg in seinem Namen zu veröffentlichen. Auf diese Weise nahm er die Bettelmönche in Schutz und sorgte zugleich für die Durchführung seiner Verfügungen. Die Jurisdiktion der Prälaten hatte darunter zu leiden; vor allem mußte die Requisition als eine bloße Formalität erscheinen.

Die Umstände, unter denen sich die Niederlassung der Bettelorden vollzog, sind für die ganze weitere Entwicklung charakteristisch. Mehrmals hat sich die Situation wiederholt, daß die Brüder sich päpstliche Privilegien verschafften, um den Widerstand der Prälaten zu überwinden. Diese kamen dadurch in eine sehr unangenehme Lage. Wenn sie sich fügten, gaben sie nicht nur ihre Interessen, sondern auch ihre jurisdiktionelle Selbständigkeit preis; sie hatten dann lediglich die Anordnungen der Kurie auszuführen. Im anderen Fall mußten sie damit rechnen, zum Nachgeben gezwungen zu werden, denn es war zu erwarten, daß die Brüder den Papst anrufen und bei ihm Unterstützung finden würden. Wenn sie sich schließlich selbst an die Kurie wandten, konnten sie vielleicht auf eine günstigere Beurteilung ihrer Sache hoffen, aber sie machten sich damit erst recht von der Entscheidung des Papstes abhängig. Jedenfalls war es ihnen nicht möglich, aus „eigenem Recht“¹⁰ über die Befugnisse und Verpflichtungen der Bettelorden zu entscheiden. Ihre Vorschriften galten nur, soweit und solange sie nicht im Gegensatz zu päpstlichen Verfügungen standen.

So konnten die Prälaten es nicht verhindern, daß der Papst sich über die Bestimmungen der Lokalkonkordate hinwegsetzte und den Bettelorden nachträglich wichtige Rechte verlieh, die ihnen vorher verweigert worden waren. Sie suchten sich zwar

publicare (Bull. Fr. I S. 21). — Charakteristisch ist, daß ein gefügiger Bischof seine Lizenz in der Form erteilte: *concedimus eisdem, ut tam apostolica quam nostra freti auctoritate in domo, in qua... morantur, divina possint officia celebrare* (Callebaut S. 298).

10. Über das von den Prälaten beanspruchte „eigene Recht“ vgl. unten S. 78.

nach Möglichkeit dagegen zu schützen, indem sie z. B. von den Ordensbrüdern das Versprechen verlangten, keine Privilegien zu erwerben oder zu benutzen, die den vereinbarten Bedingungen widersprächen.¹¹ Aber es gelang ihnen trotzdem nicht, die den Brüdern auferlegten Einschränkungen beizubehalten. Den Versuchen der Prälaten, die Orden ihrer Jurisdiktion zu unterwerfen, machte Gregor IX. durch die Bulle „*Nimis iniqua*“ von 1231 ein Ende. Damit war die Exemption der Bettelmönche im wesentlichen hergestellt. Ebenso wurde ihnen ohne Rücksicht auf frühere Verpflichtungen die volle Beerdigungsfreiheit gewährt.¹² Nur der kanonische Nachlaßanteil und die Beerdigungsgebühren sollten der Pfarrei verbleiben. Bei dieser Klausel zeigt sich die Abhängigkeit der Prälaten vielleicht am deutlichsten: selbst die Rechte, die sie behielten, mußten ihnen erst vom Papst verliehen oder bestätigt werden; nur mit seinem Einverständnis konnten sie ihre Ansprüche durchsetzen. Das Gleiche galt für den finanziellen Ausgleich im Ganzen, wie er während des 13. Jahrhunderts üblich war. Die Prälaten erreichten im allgemeinen, daß die Bettelmönche sich in einer besonderen Vereinbarung verpflichteten, eine bestimmte Summe oder einen be-

11. So verpflichteten sich die Franziskaner in Gent am Schluß eines Lokalkonkordats: *...conventiones praedictas inter nos et dictos abbatem, conventum et presbyteros parochiales factas tenebimus bona fide et contra ipsas penitus nihil impetrabimus nec etiam utemur indulto nec etiam nobis indulgendo contra conventiones easdem* (Bihl S. 428). Unbestimmter lautet die Formel, die der jeweilige Dominikanerprior in Chartres beschwören mußte: *...nec per se vel per alium privilegium vel indulgentiam, quae sunt contra iura, libertates et consuetudines approbatas eiusdem ecclesiae, impetrabit* (Chapotin S. 159).

12. Die Bulle „*Nimis iniqua*“ ist bereits erwähnt. — Die Beerdigungsfreiheit wurde den Dominikanern von Gregor IX. (Bull. OP. I S. 25), den Franziskanern von Innocenz IV. (Bull. Fr. I S. 537) gewährt, *salva tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumentur*. Vgl. dazu Mathis S. 70. — Die Beerdigung auf den Ordensfriedhöfen war aus religiösen Gründen besonders beliebt. Die Bettelmönche suchten die Laien dazu zu überreden *et eos illectivis verborum blanditiis demulcentes praecipuum eis remedium pollicentur, si apud eorum ecclesias elegerint sepulturam* (s. Anh. II S. 133). Übrigens gilt das auch schon für die alten Mönchsorden (vgl. Tellenbach S. 98), auch die Beerdigungsprivilegien waren keine Neuerung.

stimmten Teil ihrer Einkünfte an die Pfarrei abzuliefern. Diese Abmachungen blieben jedoch nur mit ausdrücklicher oder stillschweigender Genehmigung der Kurie in Kraft. Schließlich wurden sie insgesamt für ungültig erklärt und durch eine vom Papst vorgeschriebene Regelung ersetzt.¹³

Daß das Papsttum über die Rechte zu entscheiden hatte, die den Bettelmönchen zufallen oder dem Klerus verbleiben sollten, zeigte sich auch in der wichtigsten Frage: beim Streit um die Seelsorgebefugnisse. In der religiösen Tätigkeit, die nicht nur das Predigen, sondern auch das Beichtehören umfaßte, bestand ja die Eigentümlichkeit der Bettelorden. Es war selbstverständlich, daß sie nach einer möglichst unbeschränkten Ausübung dieser Tätigkeit strebten. Ebenso selbstverständlich war es aber auch, daß man ihnen auf Seiten des Klerus nur eingeschränkte Befugnisse zugestehen wollte. Infolgedessen kam es zu heftigen und langwierigen Auseinandersetzungen, die wiederholt das Eingreifen der Päpste erforderten.

Anfangs waren die Brüder bei ihrer Betätigung ebenso wie bei ihrer Niederlassung auf die Requisition der Prälaten angewiesen. Die Kurie unterstützte sie, indem sie in besonderen Empfehlungsschreiben die Prälaten aufforderte, die Brüder zur Seelsorge zuzulassen.¹⁴ Darüber kam es jedoch sehr bald zu

13. Die an den Pfarrer bzw. den Patron der Pfarrei zu zahlende *recompensatio*, durch welche die Ablieferung der Oblationen abgelöst wurde, pflegte man durch ein Schiedsgericht festsetzen zu lassen. Sie wurde bisweilen vom Stifter bezahlt, z. B. in Brügge (Chapotin S. 202), meistens aber von den Bettelmönchen selbst, so in Lille oder in Bourges (Chapotin S. 67 und 339). — Daß der Entschädigungsanspruch von der Kurie anerkannt war, geht z. B. aus einer Bulle Alexanders IV. hervor: *Si parochialis ecclesia, intra cuius fines praedictus locus existit, gravem ex hiis laesionem incurrat, facias super hoc sibi auctoritate nostra ... recompensationem fieri* (Bull. Fr. II S. 145). Gelegentlich ließ man sich auch die Gültigkeit eines Lokalkonkordats von der Kurie bestätigen, z. B. in Ypern (Chapotin S. 543). Die allgemeine Neuregelung erfolgte in der Bulle „*Super cathedram*“ vom Jahre 1300, s. unten S. 109.

14. In den päpstlichen Empfehlungsschreiben wurde die abhängige Stellung der Brüder zunächst stark betont. So hieß es in dem ersten der-

Meinungsverschiedenheiten. Die Prälaten behaupteten, daß die Ordensbrüder nicht nur der Genehmigung des Bischofs, sondern auch der „Zustimmung“ des Rektors der Pfarrei bedürften. Ihre Absicht war ja — wie schon früher gezeigt wurde — darauf gerichtet, die Brüder an die Pfarrei zu binden und in die bestehende Seelsorgeorganisation einzugliedern. Sie wünschten daher, daß die Bettelmönche in der Ausübung ihrer Tätigkeit grundsätzlich auf den Pfarrbezirk beschränkt sein sollten, in dem sie sich niedergelassen hatten. Es sollte ihnen nicht gestattet sein, ohne besondere Erlaubnis in dem Bezirk einer „fremden“ Pfarrei zu predigen oder „fremde“ Pfarrkinder zum Gottesdienst und zur Absolution zuzulassen.¹⁵

artigen Schreiben Honorius' III. für die Dominikaner vom Jahre 1221: *... dilectos filios praedicatores vobis duximus propensius commendandos ... mandantes, quatenus, cum ad partes vestras accesserint, ad praedicandi officium, ad quod deputati sunt, caritative recipiatis eosdem... benigne permittentes presbyteris eorundem, cum expedierit, paenitentium confessiones audire et consilium eis iniungere salutare* (Bull. OP. I S. 12). Hier ist also noch nicht einmal von einer Absolutionsbefugnis die Rede. Aber die Aufforderung, die Gregor IX. im Jahre 1227 an die Prälaten richtete, reichte schon erheblich weiter: *... dilectos filios fratres praedicatores... ad officium praedicandi, ad quod deputati sunt, recipiatis benigne ac populos vobis commissos, ut ex ore ipsorum verbi Dei semen devote suscipiant et confiteantur eisdem, cum auctoritate nostra liceat confessiones audire ac paenitentias iniungere, sedulo admonentes in suis eis liberaliter necessitatibus assistatis* (Bull. OP. I S. 18; ähnlich, aber in etwas schwächerer Form Bull. Fr. I S. 214). Auf die Arengen dieser Bullen, vor allem Bull. Fr. I S. 214, fast wörtlich übereinstimmend Bull. OP. I S. 10 („Quoniam abundavit iniquitas“), sei nur beiläufig hingewiesen. Vgl. auch die allgemeine Darstellung bei Seppelt S. 75.

15. Die These der Prälaten vergegenwärtigt man sich am besten, wenn man die zu ihren Gunsten erlassene Bulle „Etsi animarum“ (s. unten S. 29) heranzieht, in der sich Innocenz IV. gegen die Bettelmönche wendet. *Sane gravis et clamosa querela nostris assidue auribus inculcatur, quod nonnulli vestrum suis iuribus et finibus non contenti parochianos alienos praesumunt temere ad divina recipere contra canonicas sanctiones et, licet dictorum parochianorum iudices non existant nec ligandi aut solvendi eos acceperint potestatem, se tamen ipsorum iudices facientes... ipsos in foro paenitentiali iudicant, absolunt et ligant pro suae libito voluntatis* (Anh. II S. 132). Diese These wurde im Jahre 1256 verurteilt. Die Anhänger des klerikalen Standpunkts mußten eine Formel entgegengesetzten Inhalts beschwören: *archiepiscopi et episcopi*

Die Prälaten nahmen also den *coadiutorium*-Begriff, mit dem man die außerordentliche Seelsorgetätigkeit der Bettelmönche zu bezeichnen pflegte, in seiner engsten Bedeutung: sie betrachteten die Brüder gradezu als Vikare des ordentlichen Seelsorgers.¹⁶ Praktisch ließ sich diese Auffassung aber nicht durchsetzen, denn die Bettelmönche waren mit einer so eingeschränkten Stellung natürlich nicht einverstanden. Sie lehnten vor allem die Requisition des Pfarrers bzw. der niederen Prälaten ab, um sich nicht an die Pfarrei zu binden. So vertraten der Hl. Thomas und der Hl. Bonaventura den Standpunkt, daß der Bischof „die Gewalt, die er über die Pfarrei hat“ durch die Übertragung der Seelsorge an den Pfarrer nicht verliere,¹⁷ d. h. daß er sie auch ohne dessen Einverständnis an andere übertragen könne. Infolgedessen sei die bischöfliche Lizenz für die Ordensbrüder ausreichend. Es gab aber bei den Bettelorden auch eine radikalere Richtung, die nach völliger Unabhängigkeit strebte. Diese Richtung, die sich jedoch erst in späterer Zeit durchsetzte, suchte selbst die bischöfliche Requisition zu umgehen. Nach ihrer Anschauung war den Orden schon durch die päpstlichen Empfehlungsschreiben, die fast wie Privilegien angesehen wurden, die gewünschte *auctoritas* verliehen.¹⁸

in suis dioecesibus licentiam dare possunt praedicandi et confessiones audiendi sine consensu inferiorum sacerdotum vel rectorum ecclesiarum... (Chart. I S. 338). Vgl. auch die Bulle „Quidam temere sentientes“ (s. unten S. 30).

16. S. das Zitat auf S. 34: *...nisi vicem gerat proprii sacerdotis*. Vgl. ferner Thomas von Chantimpré S. 39, wo ein Pfarrer angeredet wird: *Si tales habes vicarios querularis, qui onus tuum gratis relevent?*

17. *Ad illud quod obicitur, quod episcopus, quando committit curam parochiae, ipse se exonerat, dicendum, quod falsum est, quia adhuc pertinet ad eum habere curam totius plebis sibi commissae... Dato autem, quod sit immunis a periculo per hoc quod sacerdoti curam committit, non tamen sequitur, quod per hoc sit immunis a potestate, quam in parochia habet*, Thomas Bd. XXIX S. 34. — Diese Auffassung beruht auf der hierarchischen Theorie, daß jede niedere Gewalt von der nächst höheren abgeleitet sei. Diese Theorie wurde jedoch von den Prälaten bekämpft. Darüber und über die Behauptung, daß der Bischof die Seelsorge auch an andere übertragen könne, s. unten S. 36.

18. Vgl. den Bericht des Thomas von Chantimpré über das vom Kardinal Konrad von Zähringen im Jahre 1225 abgehaltene Konzil: *Hoc facto*

Offiziell war die bischöfliche Requisition zunächst noch unbestritten. Dagegen führte die Meinungsverschiedenheit über die Eingliederung der Bettelmönche in die Pfarreiorganisation in den fünfziger Jahren zu einer großen Auseinandersetzung. Hierbei ist bemerkenswert, daß die klerikale Propaganda wiederum von Frankreich ausging. Französische Prälaten hatten es schon zur Zeit Honorius' III. gewagt, die Niederlassungsprivilegien der Orden anzugreifen, jetzt waren es die Magister der Pariser Universität, die sich — mit erheblich besserer geistiger Rüstung — zu Vorkämpfern der klerikalischen Interessen machten. Vor allem ihr Wortführer Wilhelm von Saint-Amour wandte sich mit einem großen Aufwand an juristischen und theologischen Argumenten gegen die Bestrebungen der Bettelmönche. Er vertrat die Sache der Prälaten auch an der Kurie und vermochte sogar den Papst zu überzeugen. Auf seinen Einfluß ist es zurückzuführen, daß Innocenz IV., der sich bisher immer als ein Gönner der Orden erwiesen hatte, jetzt auf die Seite der Prälaten trat.¹⁹ Er veröffentlichte im November 1254 die Bulle „Etsi animarum“, in der er die Bindung der Bettelmönche an die Pfarrei ausdrücklich festlegte. Er bezeichnete die Versuche der Brüder, sich von dieser Bindung zu lösen, als „Anmaßungen“ und „Übergriffe“ und gab den Bischöfen die Vollmacht, mit Kirchenstrafen dagegen einzuschreiten.²⁰

publicavit auctoritatem, qua a sede apostolica fratribus ordinis praedicatorum specialibus privilegiis praedicare populis et confessiones audire per sanctissimos patres dominum Innocentium III., dominum Honorium III., dominum Gregorium IX. commissum sit et iniunctum (S. 40). — Vgl. auch die Notiz bei Salimbene: *Nota, quod fratres minores habuerunt privilegium a papa Gregorio nono, quod possent confessiones audire. Frater Bonaventura, generalis minister, interrogavit papam Alexandrum quartum, utrum placeret ei, quod fratres minores confessiones audirent, et ipse dixit ei: Immo volo penitus, quod ipsi audiant* (S. 409).

19. Wilhelm von Saint-Amour war als Procurator der Universität Paris an die Kurie geschickt worden (s. Chart. I S. 265); offenbar hatte der Papst anfangs die Absicht, die Ansprüche des Klerus zu verwerfen. Nachher wechselte er aber — zum Entsetzen der Ordensbrüder — seinen Standpunkt. Vgl. dazu Gratien S. 211; Seppelt S. 101.

20. Die Bulle „Etsi animarum“ s. Anh. II. — Sie ist bisher im allgemeinen falsch interpretiert worden. Man hat es so dargestellt, als hätte der Papst es den Bettelmönchen überhaupt verboten, die Pfarrkinder zum

Die Bulle „Etsi animarum“ kam jedoch nicht zur vollen Wirkung. Unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung starb Innocenz IV., und sein Nachfolger Alexander IV. hatte nichts Dringenderes zu tun, als sie wieder aufzuheben und eine neue Entscheidung in Aussicht zu stellen.²¹ Diese fiel dann zu Ungunsten der Prälaten aus: der Papst kam den Brüdern entgegen, indem er sie — entsprechend dem von Thomas und Bonaventura vertretenen Standpunkt — von der Bindung an die Pfarrei befreite. Die Requisition der niederen Prälaten wurde für unnötig erklärt und nur die der Bischöfe beibehalten. Als die Anhänger des Wilhelm von Saint-Amour dagegen Einwendungen machen wollten, trat der Papst mit seiner ganzen Autorität gegen sie auf: wer den Bettelmönchen die vom Papst verliehenen Freiheiten zu bestreiten suchte, sollte als „Rebell gegen die Römische Kirche“ behandelt werden.²² Trotzdem hörte der Widerspruch nicht auf. Die Entscheidung des Papstes mußte mehrfach wiederholt und schließlich von Clemens IV. noch einmal in einer besonderen *declaratio* erneuert werden. Dies geschah in der Bulle „Quidam temere sentientes“, in der es hieß: *Declaramus, quod si vobis detur licentia, committatur seu concedatur a legatis praedictae sedis aut ordinariis locorum — nedum a Romano pontifice . . . — populis legatis et ordinariis subiectis eisdem libere praedicare potestis, audire confessiones, absolvere vobis paenitentes ac paenitentias iniungere salutare, aliorum inferiorum praelatorum et rectorum ecclesiarum ac sacerdotum parochialium assensu nullatenus requisito.*²³

Gottesdienst zuzulassen und ohne besondere Erlaubnis ihre Beichte zu hören, während es sich natürlich nur um die „fremden“ Pfarrkinder handelt.

21. In der Bulle „Nec insolitum“ vom 22. Dez. 1254 (Chart. I S. 276). Die Neuregelung erfolgte in der Bulle „Cum olim quidam“ vom 3. Mai 1259 (Bull. Fr. II 347).

22. S. die Bulle „Non sine multa“ (Bull. Fr. II 209).

23. Bull. Fr. III S. 14; Bull. OP. II S. 455. Die Lizenz des Papstes bezog sich höchstens auf Einzelfälle (z. B. Bull. OP. I S. 19), von einem allgemeinen Privileg des Papstes war einstweilen noch nicht die Rede. — Die Bulle „Quidam temere sentientes“ wurde später vor allem wegen einer Klausel zitiert, in der die Absolution in den sog. Reservatfällen zu einem ausschließlichen Recht der Bischöfe erklärt war; über diesen Punkt kam es nämlich noch zu Streitigkeiten, vgl. unten S. 48.

Durch das Privileg Alexanders IV. ist jedoch keine befriedigende Neuordnung herbeigeführt worden. Es kam nicht zu einer Beruhigung, sondern im Gegenteil zu einer Verschärfung der Gegensätze. Von der größten Bedeutung ist hierbei die grundsätzliche Opposition, die sich in Frankreich gebildet hatte. Als ihr eigentlicher Begründer ist Wilhelm von Saint-Amour anzusehen. Er hat seine Theorien vor allem in dem berühmten Traktat „De periculis novissimorum temporum“ ausgesprochen, der im Jahre 1255, nach dem Widerruf der Bulle „Etsi animarum“, aber noch vor der neuen Entscheidung Alexanders IV., verfaßt wurde. Dieser Traktat enthielt gradezu das Programm für die spätere Politik der französischen Prälaten und gab ihrem bisher nur undeutlich ausgeprägten Standpunkt erst die nötige ideologische Befestigung. Bemerkenswert ist hierbei der wachsende Gegensatz zur Kurie. Wilhelm von Saint-Amour scheute sich nicht vor den Konsequenzen, die sich aus dem Kampf gegen die Privilegierung der Orden ergaben. Er war auf Seiten des Klerus der erste, der eine Beschränkung der päpstlichen *plenitudo potestatis* forderte.

Daß die Magister der Pariser Universität, deren Wortführer — wie gesagt — Wilhelm von Saint-Amour war, in die Bettelordensstreitigkeiten hineingezogen wurden, erklärt sich aus den Erfahrungen, die sie selbst mit den Ordensbrüdern gemacht hatten. Sie waren inzwischen nämlich in unmittelbare Berührung mit ihnen gekommen. Da die Brüder auch in die Wissenschaft einzudringen begannen, sahen sich die weltgeistlichen Theologen in ihrer eigenen Stellung von ihnen angegriffen. Die Interessen, die sie ihnen gegenüber zu vertreten hatten, waren die gleichen wie die der Prälaten, denn der geistliche Lehrbetrieb stand — wie sie ausdrücklich betonten — in engem Zusammenhang mit der Seelsorge und dem Kirchenregiment. Sie wollten die Universität nicht dem Einfluß der Bettelmönche aussetzen *attendentes sacrarum eminentiam litterarum magis necessariam esse saecularibus clericis, qui ad curam animarum et ecclesiarum regimen frequentius evocantur, quam regularibus viris, qui ad ea rarius promoventur* . . .²⁴ Infolgedessen weigerten sie sich, den

24. Chart. I S. 254; vgl. Seppelt S. 85.

Ordenstheologen eine größere Anzahl von Lehrstühlen einzuräumen, und schlossen sie, als es deshalb zu Streitigkeiten kam, sogar gänzlich von der Fakultät aus. Schließlich wurde aber ihrem Widerstand durch das Eingreifen des Papstes ein Ende gemacht. Es war Alexander IV., der auch in dieser Frage eine Entscheidung zu Gunsten der Bettelorden herbeiführte.

Wilhelm von Saint-Amour nahm den Kampf gegen die Bettelmönche auf, indem er sich zunächst gegen das sog. „*Evangelium aeternum*“ wandte. Dieses von den Ideen des Joachim von Fiore beeinflusste mystische Werk, das aus spiritualistischen Franziskanerkreisen hervorgegangen war, diente ihm als Beweis für die gefährlichen Bestrebungen der Ordensbrüder. Er sah darin das Ende der bestehenden Kirchenverfassung angekündigt. *Tunc etiam, quod absit, finiendum Petri timeri posset imperium iuxta haeresiarchae Ioachimi prophetias in libro illo, qui perniciose et damnabiliter „Evangelium aeternum“ appellatur.*²⁵ Er bezeichnete es als ein Mene Tekel. *Sic ergo constat, quod scriptura illa Mane Tekel Phares visa est in ecclesia. Unde nihil aliud restat principibus ecclesiae, qui sedent in mensa Domini, et similiter doctoribus, qui sedent in mensa sacrae scripturae, nisi ut surgant de mensa ad obviandum subversoribus ecclesiae.*²⁶

Aber der Angriff gegen das „*Evangelium aeternum*“, das später mehr wegen seiner „Albernheiten“²⁷ als wegen seiner

25. Chart. I S. 296. Dieses Zitat ist nicht dem Traktat, sondern einem Schreiben der Universität entnommen, das aber vermutlich von Wilhelm von Saint-Amour verfaßt worden ist. — Über das „*Evangelium aeternum*“ vgl. Denifle, S. 57; Seppelt S. 110. Der Ausdruck *imperium Petri* scheint in dem „*Introductorius*“ des Gerhard von Borgo San Donnino enthalten gewesen zu sein. Wilhelm von Saint-Amour greift ihn auch in seinem Traktat auf (s. Bierbaum S. 20). — Über die Spiritualen im allgemeinen vgl. neuerdings Benz S. 244. Die Bedeutung dieser Bewegung scheint jedoch vielfach überschätzt zu werden.

26. Bierbaum S. 22.

27. *fatuitates*: Denifle, S. 63. — Bei Wilhelm von Saint-Amour darf man keine eschatologische Tendenz vermuten; wenn er von den Gefahren der „jüngsten“ Zeit spricht, so handelt es sich nur um ein Spielen mit zweideutigen Begriffen. Eigentlich meint er immer die Gegenwart. *Tunc dicitur tempus Antichristi, quando similis persecutio imminet persecutioni Antichristi* (Bierbaum S. 5).

Ketzereien von der Kurie verurteilt wurde, war für Wilhelm von Saint-Amour nur ein Mittel im Kampf gegen die Bettelorden. Seine eigentlichen Absichten reichten viel weiter. Er wollte die Öffentlichkeit, besonders aber diejenigen, „die zur Abwehr im Stande sind und denen die Leitung der Kirche anvertraut ist“, über das Eindringen der Bettelmönche in die Obliegenheiten des Klerus aufklären.²⁸ Sein Traktat war ein Aufruf an die Prälaten, die von den Bettelorden drohenden „Gefahren zu erkennen, zu verkünden und zu bekämpfen“.²⁹

Mit richtigem Blick erkannte Wilhelm von Saint-Amour die Neuerungen, auf denen die Wirkung der Bettelorden beruhte: das Vollkommenheitsideal der Armut und die Teilnahme an der Seelsorge. Beides wurde von ihm natürlich in negativem Sinne bezeichnet. *Duo enim sunt, quae ipsorum praedicationi fomentum praestant, videlicet quia manibus otiosis vivere volunt de evangelio et quia plerumque vivere volunt de curiositate, id est de curando negotia aliena; quorum utrumque illicitum est eis.*³⁰ Daß Wilhelm von Saint-Amour den Bettel für unerlaubt erklärte, soll nur beiläufig erwähnt werden. Vor allem suchte er den Brüdern die Befugnis zur Seelsorge zu bestreiten, soweit sie ihnen nicht mit dem Einverständnis des Pfarrers bzw. der niederen Prälaten übertragen war. Da zur Zeit der Entstehung des Traktats die Bindung an die Pfarrei noch nicht ausdrücklich aufgehoben war, konnte Wilhelm von Saint-Amour den Anspruch der Bettelmönche auf unbeschränkte Ausübung ihrer Tätigkeit noch als unrechtmäßig bezeichnen. In der Praxis hatte sich dieser Anspruch zwar durchgesetzt; Wilhelm von Saint-Amour hoffte jedoch, ihn durch den Hinweis auf seine Unrechtmäßigkeit zu entkräften und die Laien auf diese Weise zur ordentlichen

28. Darin sah er die besondere Aufgabe der *doctores*, also seine eigene: *cum ipsi per scripturam vident pericula imminere, debent ... aliis indicare ... Et maxime debent indicare illis, qui possunt resistere, videlicet illis, quibus ecclesiae gubernacula sunt commissa* (Bierbaum S. 1).

29. Vgl. die Überschrift des 9. Kapitels seines Traktats: *Quod praelatorum ecclesiae est praedicta pericula praevidere, praenuntiare et repellere* (Bierbaum S. 25).

30. Bierbaum S. 29.

Seelsorge zurückzuführen. *Cum... populi, qui dictis seductoribus suas commiserunt animas ad regendum et in eis ad ipsorum praedicationem et clamorem spem salutis suae posuerunt, quasi essent eorum patres spirituales, per exhortationem praelatorum et doctorum ecclesiae advertent illos non habere potestatem regendi animas quam sibi usurpant et ita cognoscent se deceptos: tunc relictis illis revertentur ad consilia et praecepta praelatorum suorum et tunc apparebit insipientia praedictorum seductorum, quae prius sapientia putabatur.*³¹

Wilhelm von Saint-Amour richtete seine Angriffe zunächst gegen das eigenmächtige Beichtehören der Bettelmönche. Er bezeichnete die Brüder als Eindringlinge und bezog auf sie das Wort des Apostels: „Da werden Leute sein, die in die Häuser eindringen . . .“ (Unter dem Haus verstand er nach der allegorischen Methode der Schriftauslegung das Gewissen.) *In hanc domum intrat per ostium rector animarum, qui curam habet ab ecclesia sibi commissam... Hinc debet pastori ostium domus aperiri per confessionem... Alienus autem qui curam non habet... non intrat per ostium, sed aliunde ascendit et ideo dicitur penetrare domum tamquam fur et latro.*³² Aber zum mindesten forderte er, daß die Verpflichtung der Laien, die jährliche Beichte dem „eigenen Priester“ abzulegen, bestehen bleiben müßte. Er bestand darauf, daß nur dem Pfarrer oder dem von ihm beauftragten Vikar die Rechte und Pflichten der Seelsorge übertragen seien. *Neque ab hac necessitate confitendi proprio sacerdoti saltem semel in anno liberantur parochiani, quantumcumque alteri sacerdoti confiteantur, quoniam ille alter non potest auferre periculum custodiae animarum a proprio sacerdote illius cuius audit confessionem nec etiam ab illo cuius audit confessionem, nisi vicem gerat proprii sacerdotis.*³³

Ebenso bekämpfte Wilhelm von Saint-Amour die Bettelmönche wegen ihrer unbefugten Predigtstätigkeit, indem er sie — gleichfalls im Anschluß an ein Bibelwort — Pseudoprediger nannte. *Pseudo autem praedicatores sunt omnes, qui praedicant.*

31. Bierbaum S. 26.

32. Bierbaum S. 7.

33. Bierbaum S. 18.

non missi, quantumcumque litterati et sancti sint . . . Die Ausschließlichkeit dieser Befugnis, die sich nicht ohne weiteres aus der Seelsorgeorganisation entnehmen ließ, suchte er zu beweisen, indem er sich auf die von Gott eingesetzte, durch apostolische Sukzession überlieferte Ordnung der kirchlichen Gewalten berief. *Missi non sunt, nisi qui ab ecclesia recte eliguntur . . . Ab ecclesia recte eliguntur episcopi, qui apostolis successerunt, et parochiales presbyteri, qui discipulis LXXII successerunt et eorum loca tenent . . . Nec plures sunt in ecclesia gradus ad regendam ecclesiam constituti.*³⁴ Diese Einrichtung durfte keine Störung erleiden. *Nec debent novi apostoli constitui in ecclesia Dei, cum ipsa ecclesia tam de apostolis — id est episcopis — quam de aliis ministris olim per apostolos et sanctorum patrum concilia instinctu Spiritus Sancti . . . divinitus extiterit ordinata . . .*³⁵ Die Folgerungen, die sich aus dieser Argumentation ergaben, betrafen auch das päpstliche Gesetzgebungsrecht. Unter Verwendung einschlägiger Dekretstellen erklärte Wilhelm von Saint-Amour es für „unwahrscheinlich“, daß der Papst die feststehende Ordnung der Kirche verletzen könnte. *Non est verisimile, quod praedictam sacratissimam hierarchiam liceat homini mortali immutare. Et sic non potest Romanus pontifex destruere, quod ab apostolis et prophetis decretum est, alioquin errare convinceretur, ut dicit Urbanus papa XXV. q. I. „Sunt quidam“.*³⁶ Damit bestritt er — wenigstens indirekt — das Recht des Papstes, den Bettelorden durch Erteilung eines Privilegs die unbeschränkte Predigtbefugnis zu erteilen. *Non est verisimile, quod dominus papa infinitis vel pluribus licentiam concedat praedicandi plebibus alienis nisi a plebanis fuerint invitati . . .*³⁷

Die Vertreter der Orden bekämpften diese Anschauungen natürlich mit der größten Schärfe. So wandte sich der Hl. Thomas in seiner Schrift „Contra impugnantes Dei cultum et

34. Bierbaum S. 9. — Im Anschluß daran zitiert Wilhelm von Saint-Amour das cap. „In novo testamento“ (c. 2 dist. XXI), vgl. dazu unten S. 80.

35. Bierbaum S. 12.

36. Bierbaum S. 13.

37. Bierbaum S. 11.

religionem“ gegen die Lehre von der Ausschließlichkeit der Seelsorgebefugnisse. Er betonte die Möglichkeit, außerordentliche Seelsorger einzusetzen, und berief sich vor allem auf die päpstliche Universalgewalt. *Ad id quod obicitur, quod non debent praedicare nisi missi, missi autem a Domino leguntur tantum XII apostoli et LXXII discipuli, dicendum: quod etiam illi missi a Domino possunt alios mittere . . . Nihilominus tamen etsi duo ordines tantum essent instituti a Domino, qui possent praedicare propria auctoritate, posset tamen ecclesia tertium ordinem statuere praedicatorum et praecipue papa, qui habet plenitudinem potestatis in ecclesia . . .*³⁸

Auf den gleichen Standpunkt stellte sich der Hl. Bonaventura. Er betrachtete in dem Traktat „Quare fratres minores praedicent et confessiones audiant“ die Einsetzung der kirchlichen Gewalten, aber im Gegensatz zu Wilhelm von Saint-Amour stellte er nicht ihre Gottunmittelbarkeit und Unverletzlichkeit fest, sondern behauptete, daß sie sämtlich von der *plenitudo potestatis* des Papstes abgeleitet seien. *Secundum curae pastoralis amplitudinem quilibet accepit certam auctoritatis potestatem residente plenitudine potestatis apud sedem apostolicam Romanae ecclesiae.* Er gab eine Definition der päpstlichen Alleingewalt, wie sie nicht umfassender gedacht werden konnte. *Triplex est autem huius potestatis plenitudo: scilicet quod ipse summus pontifex solus habet totam plenitudinem auctoritatis, quam Christus ecclesiae contulit, et quod ubique in omnibus ecclesiis habet illam sicut in sua speciali sede Romana, et quod ab ipso manat in omnes inferiores per universam ecclesiam omnis auctoritas, prout singulis competit eam participari.*³⁹ Daraus ergab sich für ihn die Ablehnung des alten Seelsorgebegriffs; nicht nur der Pfarrer, sondern auch der Bischof und der Papst — bzw. jeder, dem einer von diesen seine Gewalt übertragen hatte — sollte nach seiner Auffassung als „eigener Priester“ gelten. Die Pfarrgeistlichen dürften sich demnach nicht beklagen, wenn die Bettelmönche mit der Ausübung der Seelsorge beauftragt würden. *Non enim praeiudicat eis, si do-*

38. Thomas Bd. XXIX, S. 30/31.

39. Bonaventura Bd. VIII S. 375; das folgende Zitat S. 377.

minus papa vel episcopi de officio suo solliciti quod personaliter implere non valent aliis loco suo implendum committunt, sicut nec hoc praeiudicaret eis, si vellent personaliter in parochiis eorum praedicare vel confessiones audire...

Obwohl Thomas und Bonaventura auf Grund dieses Standpunkts, der — wie gesagt — auch die Anerkennung der Kurie fand, nur die Requisition der niederen Prälaten bestritten hatten, lag es doch in seiner Konsequenz, daß die weitere Entwicklung auch zur Beseitigung der bischöflichen Requisition führte. Wenn jede niedere Gewalt in der höheren enthalten war — *cum ipsi plebani sint vicarii episcoporum in suis parochiis sicut episcopi summi pontificis in officiis sibi commissis quia non in diminutionem suae potestatis, sed in adiutorium sustentandi oneris sunt inferiores pastores superioribus subrogati...*⁴⁰ — dann konnte die Befugnis der Bettelmönche schließlich nur von dem „einen Hierarchen“ hergeleitet werden, „von dem der Einfluß der Gewalten und Wirkungen auf alle hierarchischen Personen ausgeht“.⁴¹ Unter den Bettelorden gab es ja — wie bereits erwähnt — eine Richtung, welche die bischöfliche Requisition schon längst nicht mehr anerkennen wollte. Dieser Richtung gelang es, sich durchzusetzen, sobald die erste Forderung, die Abschaffung der Requisition der niederen Prälaten, erreicht war. Die Möglichkeit der Verleihung der Seelsorgebefugnisse durch den Papst war in der theoretischen Erörterung bereits behandelt und sowohl von den Vertretern der Bettelorden als auch von Seiten der Kurie bejaht worden. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sie zur Verwirklichung kommen würde.

Die Predigtbefugnis nahmen die Bettelmönche seit den fünfziger Jahren bereits überall in Anspruch, ohne die bischöf-

40. Bonaventura Bd. VIII, S. 377.

41. Dieses Zitat stammt aus einem Traktat des Franziskaners Thomas von York: *Omnis influentia virtutis et operationis a primo ordine et a prima persona in hierarchia usque ad ultimum ordinem et personam est ab hierarcha... Est igitur unus hierarcha...* (Bierbaum S. 151). Über den Verfasser vgl. Pelster S. 3.

liche Requisition zu beachten. Die Bischöfe waren zwar bestrebt, daran festzuhalten, und behaupteten womöglich, den Orden über die Anzahl der zum Predigen bestimmten Brüder Vorschriften machen zu können, aber ihre Bemühungen waren vergeblich.⁴² Sie erreichten höchstens, daß die Bettelmönche in den Pfarrkirchen nicht ohne ihr Einverständnis predigen konnten; daß sie auf offener Straße oder in ihren eigenen Kirchen predigten, konnten sie selbst durch ausdrückliche Verbote nicht verhindern.⁴³

Auch das Recht zum Beichtehören suchten die Bettelmönche ohne Rücksicht auf die bischöfliche Lizenz in Anspruch zu nehmen. Aber dieses Recht konnten sie sich nicht so leicht aneignen. Es war zu eng mit der Verwaltung der Sakramente und mit der ordentlichen Seelsorge verbunden, als daß die Brüder es ohne ausdrückliche Ermächtigung hätten ausüben können. Außerdem waren sie schon deshalb genötigt, sich an die Bischöfe zu wenden, weil sie auch in den sog. Reservatfällen zugelassen werden wollten. Bei einer Anzahl schwererer Delikte war die Absolutionsbefugnis den Bischöfen vorbehalten; sie konnte den Brüdern daher nur von diesen selbst übertragen werden. Die Bettelmönche mußten sich also mit dem Bestehen der Requisitionspflicht abfinden. So hieß es in einer Erklärung

42. Die Nichtbeachtung der Predigtrequisition ergibt sich erstens daraus, daß in den *ordinationes* der Bettelorden von 1274 davon gar nicht mehr die Rede war (s. unten S. 43); zweitens daraus, daß die Bischöfe forderten, die Bettelmönche sollten wenigstens dann, wenn sie es ihnen ausdrücklich verboten hätten, ihre Predigtstätigkeit einstellen (s. unten S. 44). Über die Ansprüche der Prälaten s. unten S. 42.

43. So befahl der Bischof von Piacenza, die Bettelmönche nicht mehr in die Pfarrkirchen aufzunehmen: *episcopus... fratribus ipsis omnes gratias, quas concesserat eis, subtraxit et dicitur praecepisse, quod nullus parochialium sacerdotum ad praedicandum in ecclesiis suis fratres recipiat supradictos*. In ihrer Kirche predigten sie aber nach wie vor. Da man sie daran nicht hindern konnte, suchte man sie wenigstens zu stören: *presbyteri praecepto acquiescentes huiusmodi memoratos fratres et eorum praedicatores etiam in loco praefato (sc. fratrum)... perturbabant pulsationibus campanarum, prout in festo S. Stephani asseritur specialiter contigisse... ita quod occasione huiusmodi turbationis fere tota civitas commota extitit et turbata* (Bull. Fr. III S. 432).

aus den siebziger Jahren, daß die Brüder, „obwohl sie das Recht hätten, Beichte zu hören, trotzdem aus Ehrfurcht vor den Prälaten bereit seien, sich an sie (d. h. an die Bischöfe) zu wenden und ein Gesuch an sie zu richten.“⁴⁴ Die bischöfliche Beichtrequisition wurde in dieser Zeit noch als allgemein üblich bezeichnet, während die Predigtrequisition längst nicht mehr im Gebrauch war. Das Gesuch, das an die Bischöfe gerichtet wurde, bestand allerdings nur in einer unverbindlichen Formel.⁴⁵ Ein Auswahl- oder Aufsichtsrecht, wie die Prälaten es gern in Anspruch genommen hätten, war daraus nicht zu entnehmen; die Ordensoberen bestimmten selbst, welche Brüder das „Amt der Beichte“ haben sollten.

Aber wenn die Bettelmönche auch vom Bischof die Befugnis zum Beichtehören erhalten hatten, wurden sie doch nicht

44. *Dicant fratres praedicatores, quod, quamvis eis liceat confessiones audire, tamen propter reverentiam praelatorum parati sint ad eos habere recursum et ipsos requirere.* Diese Erklärung war in den *ordinationes* von 1274 (s. unten S. 43) enthalten. Dazu wurde insgeheim die Erläuterung gegeben: *Nec eos gravare debet, quod de requirendis episcopis superius est expressum, cum hoc fere in omnibus provinciis observetur de facto. Nec caret pondere, quod supra dicitur „requirere“, non enim necessitatem sequendi et obsequendi importat, quamquam hoc non sit omnibus divulgandum* (Reichert, S. 98).

45. Eine solche Formel ist überliefert: *Forma ergo petendi auctoritatem ab episcopis audiendi confessiones generaliter ista potest esse vel alia aequipollens: Domine vos estis pastor omnium ovium Christi in hac dioecesi et vobis incumbit providere animabus commissis vestrae sollicitudini, ne in aliquo negligentur. Cum igitur... plebani non possint ad plenum omnibus expediendis sufficere, placeat vobis, ut fratres, qui habent inter nos confessionis officium, auctoritate vestra sint adiutores eorum et subveniant, in quibus possunt, eorum insufficientiae populi et aliorum requirentium in confessionibus audiendis — salvo iure ipsorum vel quorumlibet praelatorum — cum specialiter ad hoc ordo noster sit a sede apostolica destinatus. Si vero dignamini nobis aliquid potestatis praeter communem cursum de aliquibus maioribus ad vos specialiter spectantibus superaddendo committere,... speramus Deo esse placitum et proficuum animabus, insuper erit vestri oneris sublevamen.* (Bonaventura Bd. VIII S. 385.) Das Dokument, dem diese Formel entnommen ist, stammt — wie von den Herausgebern selbst bemerkt wird — nicht vom Hl. Bonaventura. Es stellt vermutlich das Rundschreiben eines (deutschen?) Provinzials dar und wäre besser für sich veröffentlicht worden.

als Vikare des Pfarrers betrachtet. Daher beriefen sich die Prälaten auf die Vorschrift des Laterankonzils, daß die jährliche Beichte dem „eigenen Priester“ abgelegt werden müsse, und verlangten im gegebenen Fall eine Wiederholung der Beichte. Die Bettelmönche konnten den Anspruch des Pfarrers auf die jährliche Beichte nicht bestreiten.⁴⁶ Von Vertretern der gemäßigten Richtung, wie Thomas und Bonaventura, wurde auch die Notwendigkeit der Beichtwiederholung — wenigstens theoretisch — anerkannt.⁴⁷ Daneben bildete sich aber — ebenso wie in der Requisitionsfrage — eine radikalere Richtung: es wurde behauptet, daß die vor dem Pfarrer abzulegende Beichte keine Wiederholung der früheren Beichte, sondern nur eine formelle *praesentatio* bedeute.⁴⁸ In der Praxis gelang es dieser Richtung, sich allmählich durchzusetzen. Es ist sogar anzunehmen, daß

46. So heißt es in dem eben erwähnten Rundschreiben: *Quodsi subditus plebani confessus est alteri, etiam qui ab episcopo licentiatu est, ut possit audire confessiones requirentium, et plebanus ex pastorali sollicitudine vult agnoscere oves proprias... et vult conscientias eorum etiam agnoscere per confessionem ipsorum... non est propter hoc redarguendus, sed magis pro sua sollicitudine commendandus, cum de ipsis sit rationem Domino redditurus* (Bonaventura Bd. VIII S. 383). Die Forderung der Prälaten, die bereits im „Tractatus de periculis novissimorum temporum“ auftaucht, ist später vor allem in der Denkschrift von 1289 behandelt worden (s. Anh. V S. 169).

47. S. die Zitate in der Denkschrift von 1289 (Anh. V S. 185). Diese Anerkennung war jedoch auf die „guten und geeigneten“ Pfarrer beschränkt. So schrieb der Hl. Bonaventura: *...duplici ratione tenentur homines confiteri sacerdotibus habentibus claves in foro paenitentiae solvendi et ligandi, scilicet ex praecepto Dei et ex statuto ecclesiae... Cum paenitens confitetur nobis et absolvimus eum auctoritate domini papae vel episcopi, non tenetur iterum a plebano suo de eisdem absolvi, cum sit absolutus. Sed propter statutum ecclesiae, quod quisque semel adminus in anno iubetur confiteri omnia peccata sua proprio sacerdoti, quod plerique referunt ad plebanos specialiter, debet ei si velit iterum confiteri... et hoc est de his plebanis intelligendum, qui boni et idonei videntur, non de aliis...* (Bd. VIII S. 380). — Wenn über die Absolution bereits endgültig entschieden ist, verliert natürlich die dem Pfarrer abzulegende Beichte ihren sakramentalen Charakter. Grade daran suchten aber die Prälaten festzuhalten, s. Anh. V S. 184.

48. Der Ausdruck *praesentatio* findet sich erst in den achtziger Jahren, s. z. B. den Konstitutionsentwurf von 1288 (Anh. III S. 138), wo es allerdings hartnäckig *repraesentatio* heißt.

die Prälaten, wenn sie nicht grade mit den Brüdern im Streit lagen, im allgemeinen auf die Beichtwiederholung verzichtet haben.⁴⁹ Das hinderte sie jedoch nicht, grundsätzlich an ihrem Standpunkt festzuhalten.

Diesen ganzen Komplex von Streitfragen zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, war eine dringende Aufgabe. Es bildete sich zwar von selbst in den einzelnen Punkten ein bestimmter Brauch heraus — indem den Prälaten die Beichtrequisition erhalten blieb, die Beichtwiederholung und die Predigtrequisition dagegen verloren ging —, aber bei dem Fehlen einer allgemeinen Regelung kam es immer wieder zu Konflikten. Fast in allen Ländern ereigneten sich während der sechziger und siebziger Jahre peinliche Zwischenfälle. Die Bischöfe waren dabei meistens mit der Pfarrgeistlichkeit im Bunde. Die Pfarrer verweigerten ihren Pfarrkindern, wenn sie sich in den Ordenskirchen beerdigen lassen wollten, die Sterbesakramente;⁵⁰ die Bischöfe untersagten den Brüdern die Seel-

49. Das entnehme ich den *ordinationes* der Bettelmönche von 1274 (s. unten S. 43), die offenbar den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt waren. Darin erkannten die Brüder den Beichtanspruch des Pfarrers an, sie setzten aber zugleich die Anerkennung ihrer Absolutionsbefugnis voraus. *Pro habenda pace capellanorum et ad satisfaciendum eis... monebunt (sc. fratres) populum et inducunt, quod semel in anno confiteantur sacerdotibus suis, prout dicit constitutio „Omnis utriusque sexus“. Item ut sciant capellani et certi sint de suis parochianis, qui confitentur fratribus, parati sunt fratres certificare capellanos sive per scripturam sive per alium modum, sicut ipsi cum eis duxerint ordinandum.* Das bedeutete, daß die Pfarrer — trotz ihrer prinzipiellen Ansprüche — auf die Absolution verzichteten und sich mit der formellen Anerkennung ihres Rechts begnügten. Dabei machten die Bettelmönche noch den Vorbehalt, daß die Laien ihrer Aufforderung ja nicht nachzukommen brauchten: *si tamen nostris monitis et exhortationibus acquiescere recusarint, non ob hoc repellendi essent a nobis* (Reichert, S. 98). — Auch in dem Konstitutionsentwurf von 1288 (s. unten Anh. III S. 138) begnügten sich die Prälaten mit der *praesentatio*, obwohl ihnen in der Bulle „Ad fructus uberes“ von 1281 das Recht auf Beichtwiederholung ausdrücklich zugestanden worden war, — ein Zeichen dafür, daß sie ihre Forderung in Wirklichkeit längst aufgegeben hatten.

50. So hatten in einem Ort des Bistums Sinigaglia die Prälaten beschlossen, *ut omnibus de iurisdictione et parochiis eorum apud ecclesiam dictorum fratrum eligentibus sepulturam a propriis sacerdotibus ecclesiastica sacramenta*

sorgetätigkeit,⁵¹ belegten ihre Kirchen mit dem Interdikt und forderten gradezu zum Boykott gegen sie auf.⁵² Wiederholt kam es auch zu Gewalttätigkeiten und gelegentlich sogar zum Blutvergießen.⁵³

Den ersten Ansatz zur Herbeiführung eines Ausgleichs machte Gregor X. auf dem zweiten Lyoner Konzil (1274). Schon in einer der Denkschriften, die dem Papst vor dem Konzil eingereicht wurden, waren Vorschläge über eine Neuordnung der Angelegenheit enthalten.⁵⁴ Sie waren jedoch ganz einseitig im Sinne der Prälaten abgefaßt: nicht nur die Beicht-, sondern

denegentur; ad funus quoque illorum nulla campana pulsetur nullusque clericus corpus sepulturam taliter eligentis, cum decesserit, ad ecclesiam ipsorum guardiani et fratrum audeat comitari (Bull. Fr. III S. 73).

51. Vgl. die Bulle „Plantatus olim“ von 1256: *Sane intelleximus, quod quidam ex vobis fratribus minoribus, ne in vestris civitatibus et dioecesibus officium praedicationis exercent et confessiones fidelium audiant, pro vestrae interdictis arbitrio voluntatis* (Bull. Fr. II S. 178). Eine Reihe einzelner Fälle zählt Gratien S. 201 auf.

52. Besonders hartnäckig war der Bischof von Piacenza. *Dictos fratres primo excommunicari, ... postmodum tam ipsos quam benefactores ipsorum et accedentes ad locum ipsum pro missis et praedicationibus audiendis ... pulsatis campanis et candelis accensis excommunicatos faciens publice nuntiari per annum et amplius continue mandavit ... Mandari fecit clericos suae dioecesis sub excommunicationis poena, quod nullo modo ad hospitium fratres ipsos admitterent nec cum eis participarent in aliquo sed eos tamquam excommunicatos evitarent* (Bull. Fr. III S. 432).

53. Zu Gewalttätigkeiten kam es z. B. in Catania, wo der Konvent der Franziskaner überfallen wurde (Bull. Fr. III S. 214), oder in Charolles, wo die Bettelmönche aus ihrer Niederlassung vertrieben wurden (Bull. Fr. III S. 438).

54. Die Denkschrift stammt von dem Bischof Bruno von Olmütz. Es heißt darin: *a confessionibus audiendis quoad consulendum non arceantur fratres, sed pro absolutionibus et paenitentibus iniungendis remittant nihilominus confitentes ad legitimos sacerdotes. Et quamvis fratres alias sint exempti, tamen quoad confessiones audiendum et etiam praedicandum eligantur ab episcopis tantum, qui ad hoc ab ipsis habiles et idonei iudicentur, habentibus potestatem eos, qui secus praesumpserint, per censuram ecclesiasticam compescendi et etiam praedicationis silentium imponendi perpetuo eis, qui in praedicationibus suis clero detrudere consueverunt. Ne autem populus in praedicatione fratrum distrahatur a missis in parochiis audiendis, statuere potestis, ut ab ipsis fratribus tantum in parochiis praedicetur, nisi forsan in fratrum festivitibus ...* (S. 592).

auch die Predigtrequisition sollte beibehalten und sogar derart verstärkt werden, daß sie den Bischöfen die Auswahl und Überwachung der mit der Seelsorge beauftragten Ordensbrüder gestattete. Die Frage der Beichtwiederholung wurde dadurch erledigt, daß den Bettelmönchen überhaupt keine Absolutionsbefugnis zugestanden wurde. Außerdem sollte ihr Predigtrecht — um den Bischöfen die Aufsicht zu erleichtern — auf die Pfarrkirchen beschränkt sein.

Diese Vorschläge waren für den Papst natürlich unannehmbar. Da er aber zum Eingreifen gedrängt wurde, forderte er schließlich die Bettelorden auf, „von sich aus etwas anzuordnen, wodurch die Klagen der Prälaten zur Ruhe kämen“. ⁵⁵ Die Vorschriften, die daraufhin von ihnen erlassen wurden, beruheten im wesentlichen auf den tatsächlichen Verhältnissen. Sie erschienen offenbar als ein Beweis großen Entgegenkommens und fanden auch die Zustimmung des Papstes; den Klerus konnten sie jedoch nicht befriedigen. Anstatt der Beichtwiederholung wurde von den Bettelmönchen nur die *praesentatio* zugestanden. Von der Predigtrequisition war überhaupt nicht die Rede. Die Beichtrequisition war — wenn nicht grundsätzlich, so doch tatsächlich — anerkannt, das von den Bischöfen geforderte Aufsichtsrecht wurde jedoch ausdrücklich zurückgewiesen.

Die Prälaten suchten vor allem die Predigtrequisition wiederherzustellen. Schon nach kurzer Zeit machten sie in dieser Frage einen neuen Vorstoß. Sie erreichten, daß Nicolaus III.

55. S. das Schreiben des Dominikanergenerals Johann von Verceil: *... licet sanctissimus pater summus pontifex ante concilium ac eo pendente multorum praelatorum et clericorum pulsatus fuerit precibus importunis, ut circa statum nostram aliquid immutaret, ipse tamen... eorum instantiam ad exauditionis gratiam non admisit. Quia tamen paterne nos monuit et induxit, ut per nos aliquid ordinaremus, per quod clamores conquiescerent eorum, nonnulla in generali fuerunt capitulo ordinata. Hanc ordinationem... adeo dominus papa extulit, approbavit et commendavit..., ut firmiter suppono, quicumque ulterius contra nos eundem adibit circa praemissa vel aliquod praemissorum, patietur repulsam* (Reichert, S. 98). Die Bestimmungen über die Beichtwiederholung und die Beichtrequisition sind bereits in Anm. 44 und 49 zitiert. Daß die *ordinationes* den Tatsachen entsprechen, geht vor allem aus den hinzugefügten Erläuterungen hervor, in denen z. B. das Bestehen der Beichtrequisition ohne weiteres zugegeben wird.

in die Bulle „Exiit“ von 1279 eine Bestimmung aufnahm, daß es den Bettelmönchen nicht gestattet sein sollte, gegen den Willen des Bischofs das Predigtamt auszuüben.⁵⁶ Umgekehrt suchten die Bettelmönche gegen die Beichtwiederholung Stimmung zu machen. Sie verschafften sich ein Gutachten von 15 Magistern der Pariser Universität, in dem ihnen bestätigt wurde, *quod vere paenitens et confessus et rite absolutus ab eo qui potest . . . non tenetur eadem peccata numero iterum confiteri*.⁵⁷ Es war also merkwürdigerweise zu einer Vertauschung der Fronten gekommen: die Prälaten fanden bei der Kurie, die Bettelorden bei der Pariser Universität Unterstützung. Da trat jedoch am Ende des Jahres 1281 ein unerwartetes Ereignis ein. Papst Martin IV., der Nachfolger Nicolaus' III., erließ — offen-

56. *Quia expresse continetur in regula, quod fratres non praedicent in episcopatu alicuius episcopi, cum ab eo illis fuerit contradictum, nos . . . dicimus, quod praedictum verbum ad litteram sicut regula ipsa protulit observetur, nisi per sedem apostolicam pro utilitate populi Christiani sit concessum vel ordinatum aliud vel in posterum concedatur seu ordinetur* (Bull. Fr. III S. 404). Diese Vorschrift bezog sich allerdings nur auf den Franziskanerorden; da aber die Dominikaner in ihrer Regel eine ähnliche Bestimmung hatten, hätte es dem Papst freigestanden, ihnen die gleiche Vorschrift zu geben. Er starb jedoch nach wenigen Monaten.

57. Chart. I S. 595. (*Idem numero* ist ein aristotelischer Begriff und bedeutet identisch im Gegensatz zu *idem genere* d. h. gleichartig.) — Das Gutachten trägt das Datum: *anno Domini M^oCC^o octogesimo secundo, mense Novembri*. Aber schon Paulus (S. 31) hat darauf hingewiesen, daß dieses Datum unmöglich ist. Die Magister, die das Gutachten signiert hatten, erklärten nämlich später, daß sie die Bulle „Ad fructus uberes“ vom Dezember 1281 damals noch nicht gekannt hätten. *Si scivissent privilegium, numquam illam propositionem ita crude sigillassent* (Chart. II S. 13). Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Magister das Gutachten zu Beginn des Jahres 1282 in Unkenntnis des inzwischen erlassenen Privilegs abgegeben haben sollten; viel wahrscheinlicher ist, daß es vor dem Erlaß der Bulle „Ad fructus uberes“ abgegeben worden ist. Es ist sogar anzunehmen, daß es durch die Bulle gradezu verworfen werden sollte (s. Anm. 64). Nur so konnten die Magister hinterher feststellen, daß es sich nicht auf den in der Bulle entschiedenen Fall bezöge. *Responderunt, quod (propositio) de se veritatem haberet, fallit tamen in casibus et specialiter in isto casu, de quo agitur virtute privilegii, quod incipit „Ad fructus uberes“*. — Der Fehler in der Datierung ist vielleicht dadurch zu erklären, daß die Zahl II ursprünglich nicht zu *octogesimo*, sondern zu *Novembri* (oder *Novembris*) gehörte; statt *mense* müßte dann *kal.* oder *id.* gestanden haben.

bar ganz aus eigenem Antrieb und ohne Befragung des Kardinalskollegiums — die Bulle „*Ad fructus uberes*“, durch die er der Privilegienfrage eine neue Wendung gab. In der Requisitionsfrage trat der Papst auf die Seite der Bettelorden. Er schaffte sowohl die Predigt- als auch die Beichtrequisition ab und gab den Ordensoberen Vollmacht, das Amt des Predigers und Beichtehörens an „geeignete Brüder“ zu übertragen.⁵⁸ Dagegen stellte er sich in der Frage der Beichtwiederholung auf den Standpunkt der Prälaten, indem er in der vielzitierten Klausel „*Volumus*“ an der durch das Laterankonzil vorgeschriebenen jährlichen Beichte festhielt.

Über die Umstände, aus denen das Privileg Martins IV. hervorgegangen ist, berichtet der Franziskaner Richard von Middleton: *Audivi ab ore unius hominis magni status... quod octavo dati privilegii fuit, quia quidam praelati in aliqua*

58. ...*tibi fili generalis minister per te, vobis vero provincialibus ministris cum diffinitoribus in provincialibus vestris capitulis congregatis committendi auctoritate apostolica fratribus eiusdem ordinis in sacra pagina eruditis, examinatis et approbatis a vobis praedicationis officium, audiendi vero confessiones, absolvendi paenitentes, iniungendi paenitentias salutare etiam fratribus aliis idoneis concedendi, eisdem quoque saepefati ordinis fratribus, quibus dicta officia per vos taliter commissa sive concessa fuerint, quod eadem libere valeant exercere, plenam damus et concedimus facultatem* (Chart. I S. 592). Die Klausel „*Volumus*“ s. unten in Anm. 64. — Daß der Papst das Kardinalskollegium nicht hinzugezogen hat, geht aus der Denkschrift von 1289 hervor: *dictum privilegium domini Martini... sine consilio reverendorum patrum dominorum cardinalium et eis penitus inconsultis emanavit* (Anh. V S. 199). — Übrigens gibt es in dem Privileg eine merkwürdige Unstimmigkeit des Textes. Die Arenga lautet nämlich: *Ad fructus uberes, quos in agro dominico praedicando verbo pariter et exemplo, confessiones audiendo et per alia virtutum exercitia sacer ordo vester et humiles ipsius ordinis professores produxerunt hactenus et in futurum sperantur Deo auspice producturi, attentae considerationis aciem convertentes...* Fast alle alten Handschriften haben jedoch *satis ordo vester...*, was natürlich zu boshaften Ausdeutungen Anlaß gab. Die Unstimmigkeit, die auch von Heinrich von Gent erwähnt wird (P fol. 105r, mit dem Zusatz: *quibus detrahentibus in hoc non consentio...*), ist vielleicht auf einen Schreiberfehler der päpstlichen Kanzlei zurückzuführen.

*terra nolebant permittere, quod fratres praedicarent et confessiones audirent, vel saltem circa hoc fratres nimis restringebant nec etiam ad insinuationem papae vel preces desistebant. Quapropter dominus papa motus dixit: ego inde tantum faciam, quod fratres bene poterunt sine ipsis hoc.*⁵⁹ Es war also offenbar die Absicht des Papstes, die Bettelmönche vor den Anfeindungen des Klerus in Schutz zu nehmen. Indem er die Requisitionspflicht beseitigte, wollte er die Prälaten hindern, durch Entziehung der Seelsorgebefugnisse einen Druck auf die Brüder auszuüben. Schon die Vorgänger Martins IV. hatten in einzelnen Fällen, wo es dazu gekommen war, gegen die Prälaten Stellung genommen und ihnen befohlen, den Bettelmönchen die entzogenen Rechte wiederzugeben.⁶⁰ Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Gewährung eines Privilegs, das die bischöfliche Requisition überhaupt abschaffte und die Bettelmönche im Namen des Papstes zur Ausübung ihrer Tätigkeit ermächtigte.

Der unmittelbare Anlaß, der den Entschluß Martins IV. herbeiführte, läßt sich mit Hilfe eines anderen Dokuments — wenigstens andeutungsweise — feststellen. Mit den von Richard von Middletown erwähnten „Prälaten in irgend einem Lande“ ist vermutlich eine Gesandtschaft der Kirchenprovinz Sens gemeint, denn der oben angeführte Bericht läßt sich mit einem Brief des Bischofs Simon von Chartres in Zusammenhang bringen, in dem von der Entsendung einer Gesandtschaft an den päpstlichen Hof die Rede ist. In diesem Brief, der vom 1. März 1281 datiert ist, erwähnte der Bischof einen Beschluß des Provinzialkonzils, *quod pro statu et negotiis ecclesiae gallicanae speciales nuntii iam a dicto concilio deputati ad Romanam curiam mitterentur*. Zugleich forderte er die Prälaten seines Bistums zur Zahlung einer Beisteuer auf, denn die Gesandten sollten, wie es hieß, „ihre Reise antreten, sobald bestimmte Meldungen über die Wahl des Papstes zu vernehmen sind“.⁶¹ (Von der am 22. Februar erfolgten Wahl Martins IV. hatte man damals noch keine Kunde.)

59. Delorme₁ S. 63.

60. S. oben Anm. 51.

61. *Mandamus, quatenus de dicta pecuniae summa satisfacere infra dictum terminum nullatenus obmittatis, vobis praecaventes, ne iter dic-*

Allerdings heißt es in dem genannten Brief, daß die Gesandten den Papst *pro statu et negotiis ecclesiae gallicanae* aufsuchen sollten; es scheint sich demnach um eine Sache von nationaler Bedeutung gehandelt zu haben. Das ist jedoch kein Widerspruch, denn die französischen Prälaten betrachteten — wie noch zu erwähnen sein wird — die Auseinandersetzung mit den Bettelorden tatsächlich als eine Sache von nationaler Bedeutung. Wiederholt sprachen sie, um ihren Widerstand zu rechtfertigen, von den „Bedrückungen und Plagen, welche die gallikanische Kirche zu erleiden hat“.⁶² Übrigens folgt in dem Brief noch die Aufforderung, daß die Prälaten alle *casus, gravamina vel capitula* mitteilen sollten, durch die ihre Kirchen „bedrückt“ würden.⁶³ Bei dieser Wendung kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie sich auf die Bettelorden bezieht.

Es stellte sich jedoch heraus, daß dem Papst die Interessen der Bettelorden näher lagen als die der Prälaten. Anstatt ihren Beschwerden abzuhelpfen, war er darauf bedacht, die Brüder vor der im Fall eines Konfliktes drohenden Entziehung der bischöflichen Lizenz zu schützen. Das geht nicht nur aus den von ihm überlieferten Worten hervor, sondern auch aus der in der Bulle

torum nuntiorum propter defectum solutionis praedictae valeat retardari, quia statim, cum poterunt audiri rumores certi de creatione summi pontificis, necesse habebunt iidem nuntii arripere iter suum. Si quos autem casus, gravamina vel capitula habeatis, per quae vestrae ecclesiae opprimuntur, super quibus per sedem apostolicam consilium habere debeatis, ea infra dictum terminum, si placet, cum dicta pecunia transmittatis (Mansi XXIV, 338). In diesen Zusammenhang gehört vielleicht die Notiz, daß die Brüder in Chartres durch Nichtinnehaltung des Interdikts großes Mißfallen erregt haben, vgl. die Denkschrift von 1289: ...*excommunicatos et interdictos admittent publice in suis ecclesiis ad divina et ad ecclesiasticam sepulturam, sicut etiam fecerunt apud Carnotum et apud Lausannam* (Anh. V S. 197). Über den Streit in Lausanne vgl. Paulus S. 68; über Streitigkeiten in Chartres ist sonst nichts bekannt.

62. Vgl. den Brief des Erzbischofs von Rouen von 1282: *De pressuris atque angustiis, quas diebus istis sustinet ecclesia gallicana, quae hactenus esse consuevit orthodoxae fidei munimentum et invincibile praesidium catholicae puritatis, sanctitatem vestram non expedit onerare, cum de ipsis prae cunctis viventibus habeat certitudinem plenior* (Post S. 234).

63. Vgl. Anm. 61.

„Ad fructus uberes“ selbst enthaltenen Begründung. Der Papst befreite die Bettelmönche von der Requisition der Prälaten, *ut . . . praedicationis et audiendi confessiones officia eo liberior exequi valeant, quo certius de ipsorum circa ea auctoritate constabit*. Dagegen stellte sich der Papst in der Frage der Beichtwiederholung auf die Seite der Prälaten.⁶⁴ Er erkannte nur den Pfarrer als „eigenen Priester“ an und hielt daran fest, daß die Laien ihm die jährliche Beichte ablegen mußten, auch wenn sie vorher den Brüdern gebeichtet hätten.

Was die Auswirkung der Bulle „Ad fructus uberes“ betrifft, so kann man nur die Aufhebung der Predigtrequisition als eine gelungene Maßnahme bezeichnen. Sie bedeutete nichts Anderes als die nachträgliche Bestätigung eines bereits bestehenden Zustandes. Nachdem die Brüder sich ihrer Verpflichtung praktisch längst entledigt hatten, wurden sie nun auch von Rechts wegen davon befreit. Die Prälaten suchten zwar noch immer an den alten Ansprüchen festzuhalten, aber in Wirklichkeit war die Frage jetzt erledigt. Dagegen hatte die Abschaffung der Beichtrequisition eine Wirkung, die der Papst wahrscheinlich nicht vorausgesehen hatte. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Prälaten und Bettelorden wurden nämlich noch um eine neue Streitfrage vermehrt. Die Brüder behaupteten, daß die unbeschränkte Absolutionsbefugnis, die ihnen verliehen war, sich auch auf die bischöflichen Reservatfälle erstreckte. Sie glaubten also, einer besonderen Genehmigung dafür nicht mehr zu bedürfen. Offiziell ließen sie zwar das Recht der Prälaten

64. *Volumus autem, quod hii, qui fratribus confitebuntur eisdem, suis parochialibus presbyteris confiteri saltem semel in anno, prout generale concilium statuit, nihilominus teneantur. Quodque iidem fratres eos ad hoc diligenter et efficaciter secundum datam eis a Domino gratiam exhortentur* (Chart. I S. 592). Die Neuerung, die in dieser Klausel enthalten ist, besteht erstens darin, daß anstatt der Worte *proprio sacerdote*, die in dem can. „*Omnis utriusque sexus*“ gestanden hatten, jetzt die Worte *parochialibus presbyteris* gesetzt waren; zweitens darin, daß es ausdrücklich hieß, die Laien sollten, wenn sie den Brüdern gebeichtet hätten, „nichtsdestoweniger“ auch dem Pfarrer beichten. Damit sollte offenbar die in dem Gutachten der Pariser Magister ausgesprochene Ansicht zurückgewiesen werden; vgl. dazu die ausführliche Erörterung in der Denkschrift von 1289 (Anh. V S. 174).

unangefochten;⁶⁵ in der Praxis begannen sie aber, sich darüber hinwegzusetzen. Die Prälaten waren natürlich bestrebt, das zu verhindern. Sie suchten entweder durch „freundschaftliche Vereinbarungen“⁶⁶ mit den einzelnen Konventen zu einer Verständigung zu kommen oder durch entsprechende Maßnahmen einen Druck auf sie auszuüben, um nach wie vor die Anerkennung ihres Bewilligungsrechts zu erreichen.

Von dem Gelingen dieser Bemühungen hing zugleich die Beibehaltung der Beichtrequisition ab. Wenn die Bettelmönche Entgegenkommen zeigten und sich wie früher an die Bischöfe wandten, um die Absolutionsbefugnis in den besonderen Fällen zu erbitten, so war damit das Gesuch um Erteilung der einfachen Absolutionsbefugnis ohne weiteres verbunden.⁶⁷ Es

65. So hieß es in dem *modus utendi*, der von den Franziskanern im Jahre 1282 beschlossen wurde: *Ordinat generalis minister cum capitulo universali, quod nullus confessor utatur privilegio domini Martini papae III^{ti} in casibus, qui de scripto iure episcopis reservantur nisi de ipsorum licentia speciali* (Ehrle S. 50). Ebenso beschlossen die Dominikaner: *Illi, quibus commissa fuerit auctoritas memorata, de casibus a iure ordinariis reservatis se nullatenus intromittant nec etiam de casibus, quos praefati ordinarii sibi duxerint reservandos nisi de eorum beneplacito et assensu* (Reichert, S. 218). Daß diese Vorschriften in Wirklichkeit nicht innegehalten wurden, geht aus den in der Denkschrift von 1289 enthaltenen Klagen der Prälaten hervor (Anh. V S. 169).

66. Der Abschluß solcher „freundschaftlichen Vereinbarungen“, die — den Lokalkonkordaten ähnlich — eine Regelung der Seelsorgebefugnisse enthielten, ist z. B. in einem Schreiben der Prälaten von Reims aus dem Jahre 1287 bezeugt: *Cum graves exortae fuissent contentiones inter nos et fratres minores et Dominicanos pro quibusdam privilegiis sibi concessis a fel. mem. Martino III^o. audiendi confessiones et paenitentias iniungendi... et licet non ita pridem episcopi eiusdem Remensis provinciae amice concordassent cum praedictis religiosis pro sopiendis iurgiis, ne pontificalis auctoritas omnino vilesceat aut alio traduceretur, nusquam tamen adduci potuerunt, ut ab incoeptis sibi temperarent* (Marlot Bd. II S. 580). Diese Vereinbarungen bezogen sich offenbar auf die Reservatfälle, wie sich aus der Andeutung entnehmen läßt: *...ne pontificalis auctoritas omnino vilesceat*. In einem anderen Dokument kommt der Ausdruck *contractus amicales* vor (Gousset Bd. II S. 429). — Über die Maßnahmen der Prälaten vgl. unten S. 62.

67. Jedenfalls haben die Prälaten niemals die Wiederherstellung der Beichtrequisition gefordert. Sie hatten es offenbar nicht nötig, sich dieses Recht versichern zu lassen, da sie es ohnehin besaßen.

unterblieb nur im Fall eines Konfliktes, wenn die bischöflichen Reservatfälle gleichfalls außer Acht gelassen wurden. Unter friedlichen Verhältnissen kam den Bettelmönchen die Aufhebung der Beichtrequisition also gar nicht zu Statten. Umgekehrt war für die Prälaten das Zugeständnis der Beichtwiederholung wertlos. Da sie sich praktisch schon mit ihrer Undurchführbarkeit abgefunden hatten, waren sie, wenn es mit den Brüdern zu einer Einigung kam, nach wie vor bereit, darauf zu verzichten.⁶⁸ Nur wenn sie genötigt waren, sich auf den Rechtsstandpunkt zu stellen, beriefen sie sich auf die in der Bulle „Ad fructus uberes“ enthaltene Klausel und ließen dem Volk die Notwendigkeit der Beichtwiederholung einschärfen.

Über diese Fragen kam es während der achtziger Jahre in Frankreich zu einer Auseinandersetzung, die an Schärfe alles Bisherige überbot. Die französischen Prälaten, von Anfang an feindselig gegen die Bettelorden eingestellt und durch die Ideen des Wilhelm von Saint-Amour in ihrem Widerstand bestärkt, fanden sich jetzt zu einem geschlossenen Auftreten zusammen. Gemeinschaftlich suchten sie durch Maßnahmen gegenüber den Bettelorden und durch Verhandlungen mit der Kurie ihre Forderungen durchzusetzen. Damit begann ein neuer Abschnitt in dem Kampf um die Seelsorgeprivilegien.

68. S. den Konstitutionsentwurf von 1288 (Anh. III S. 138); über die Maßnahmen der Prälaten vgl. unten S. 62.

Drittes Kapitel.

Der Widerstand des französischen Klerus.

Die französischen Prälaten waren von der Entscheidung Martins IV. um so mehr überrascht, als sie von diesem Papst, der selbst ein „Zögling der gallikanischen Kirche“ war, in allem, was „das Gedeihen und den Vorteil dieser Kirche“ betraf, ein besonderes Maß von Rücksicht erwartet hatten.¹ Sie gaben aber die Hoffnung nicht auf, ihn noch nachträglich zu einem Wechsel seiner Stellungnahme veranlassen zu können. Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Bulle „Ad fructus uberes“ unternahmen sie schon die ersten Schritte. Am Ende des Jahres 1281 weilten gerade zwei französische Prälaten, der bereits erwähnte Bischof Simon von Chartres und der Bischof Wilhelm von Amiens, als Gesandte am päpstlichen Hof. Diese Gesandtschaft hatte den offiziellen Auftrag, die Heiligsprechung Ludwigs IX. zu betreiben, und darf nicht mit der die Privilegienfrage be-

1. Vgl. den bereits zitierten Brief des Erzbischofs von Rouën: *Inter ceteras oppressiones tangentes ecclesiam memoratam contenta in quodam privilegio, quod nuper fratribus... concessistis, filiis fulcimento tanti patris exspectantibus protegi et defendi admirationis materiam attulerunt, cum in illis, quae augmentum et commodum ipsius ecclesiae respiciunt, a sanctitate vestra crederemus et adhuc indubitanter credimus honorari.* (Dieser Satz folgt auf die in Kap. II Anm. 62 zitierte Stelle; mit *ecclesia memorata* und *ecclesia ipsa* ist also die gallikanische Kirche gemeint.) Am Schluß des gleichen Briefes heißt es: *Ut igitur, pater sanctissime, temeraria aliquorum fratrum assertio reprimatur et status pontificalis ordinis... non vilescat,... ad sanctam vestram clementiam clamare compellimur incessanter ad ipsius pedes humiliter provoluti... poscentes, quatenus gallicanam ecclesiam, quae vos educavit alumnum,... respicientes oculo caritatis dictum privilegium obscuritatem nimiam propter sui generalitatem continens vestra velit sanctitas revocare* (Post S. 235).

treffenden Gesandtschaft der Provinz Sens verwechselt werden.² Sobald der Bischof von Amiens, der sich auch später als einer der heftigsten Gegner der Bettelorden erwies, von dem Privileg hörte, begab er sich zum Papst und bat ihn, es zu widerrufen. Er wurde aber, wie er selbst berichtete, „in schwierigen Geschäften nach einer entfernten Richtung geschickt“, so daß er „damals nicht damit zu Ende kommen konnte“.³

Im Sommer 1282 war er jedoch schon wieder in Frankreich und beteiligte sich an einer — vermutlich von ihm selbst einberufenen — Zusammenkunft, zu der dreizehn Bischöfe, darunter zwei Erzbischöfe erschienen waren.⁴ In einem Brief, der

2. Von der Gesandtschaft der Provinz Sens heißt es in dem oben (S. 46) zitierten Schreiben: *speciales nuntii iam a dicto concilio deputati*; diese Ausdrucksweise wäre für den Bischof von Amiens und den Bischof von Chartres — noch dazu in einem Schreiben dieses Bischofs selbst — unmöglich gewesen, denn das Provinzialkonzil hätte natürlich nicht den Bischof einer fremden Diözese (Amiens gehörte zur Provinz Reims) als seinen Boten bezeichnen können. Außerdem ist anzunehmen, daß die beiden Bischöfe erst nach dem Bekanntwerden der Wahl Martins IV. zu Gesandten bestimmt worden sind, denn Simon von Chartres war ein Nepot des Papstes (vgl. Souchet Bd. III S. 67), Wilhelm von Amiens aus der Zeit seiner französischen Legationsreisen einer seiner besten Vertrauten (vgl. Paulus S. 36 Anm. 3). Die anderen Gesandten waren aber schon vorher ernannt worden. — Über die Bemühungen, die Heiligsprechung Ludwigs IX. zu erreichen, s. Ann. Eccl. Bd. XXII S. 488.

3. Vgl. die Erklärung des Bischofs von Amiens auf dem Konzil von 1286: *Fratres dicebant me praesentem fuisse, quando privilegia impetrabant, et verum est. Immo cum ad me pervenit fama huiusmodi, ivi ad papam reclamans et petens dictum privilegium revocari. Sed sequenti die a domino papa ad remotas partes super arduis negotiis missus fui, ita quod tunc de hoc finem habere non valebam* (Chart. II S. 10). Offenbar hatte der Bischof neben seinem offiziellen noch einen politischen Auftrag; vielleicht sollte er mit dem Einverständnis des Papstes den König von Kastilien besuchen, der vom angiovinischen Bündnis abgefallen war. Über die damalige, politische Situation vgl. Langlois S. 133.

4. Sie erbaten von der Universität Paris ein Gutachten; s. den Bericht des Heinrich von Gent: *nuper super eadem quaestione a coetu plurium episcoporum, utpote XIII, quorum duo erant archiepiscopi, petitum fuit a collegiis magistrorum regentium Parisius in facultatibus theologiae et decretorum, quid ipsi sentirent* (Bd. I S. 420r). Der eine Erzbischof war Wilhelm von Rouen, der den in der folgenden Anm. zitierten Brief unterzeichnete. Der andere war vermutlich der Erzbischof von Bourges, der später der eigentliche Führer der Prälaten war.

von ihm und dem Erzbischof von Rouen unterzeichnet war, wurden die Entschlüsse mitgeteilt, die bei dieser Zusammenkunft gefaßt worden waren. Es handelte sich dabei um die durch das neue Privileg entstandene Lage. „In Erwägung der Gefahren, die allen Prälaten und ihrem Stande drohten“ wollte man — so hieß es — „den Brüdern die Anwendung des genannten Privilegs einstweilen nicht gestatten, da sie es in einem Sinne auslegten, den der Papst wahrscheinlich nicht gemeint hat“.⁵ Daher wurde vorgeschlagen, daß jeder Metropolitan ein Konzil berufen sollte, um in Einverständnis mit dem Klerus seiner Provinz Maßnahmen gegen die Bettelorden zu ergreifen und durch Aufbringung von Geldmitteln die Entsendung einer Gesandtschaft an den Papst zu ermöglichen, *ut communi omnium consilio, cum dictum negotium omnes tangat, via communis et utilis eligatur ad obviandum periculis memoratis et onus prosequendi negotium praedictum ab omnibus supportetur.*

Diese Ankündigung blieb jedoch ohne praktisches Ergebnis. Die Maßnahmen gegen die Bettelorden kamen vorläufig nicht zur Ausführung. Der Erzbischof von Rouen hielt zwar im Ok-

5. *Iugi meditatione pensantes pericula, quae possunt omnibus praelatis et eorum statui verisimiliter imminere occasione litterarum, quas fratres minores et praedicatores super potestate praedicandi, confessiones audiendi sibi que consentientibus iniungendi paenitentias salutare a summo pontifice impetrarunt, nisi eis quantum cum Deo et iustitia poterit celeriter obvietur... videtur nobis esse expediens, immo necessarium, quod quilibet metropolitanus intra festum B. Remigii suum provinciale convocet concilium.... Quibus celebratis conciliis et habitis super his consiliis, metropolitani praedicti cum aliquibus praelatis et iuris peritis... debeant convenire et ibidem aliquos praelatos eligere de qualibet provincia, si potest fieri, qui in expensis omnium dictum negotium prosequi debeant propter Deum.* Vorher hatten die Prälaten aber die Absicht gehabt, die diplomatische Unterstützung des Königs in Anspruch zu nehmen: *nam ad praesens solemnes nuntios non possumus invenire, qui velint assumere dictum negotium prosequendum, nisi cum eis aliqui praelati ad curiam destinentur, quorum interest principaliter, sicut dicunt.* Das kann sich nur auf Verhandlungen mit der Kanzlei des Königs beziehen. Am Schluß des Briefes heißt es: *Ordinatum enim existit nuper Parisius, quod interim fratres uti dictis litteris in nostris dioecesisibus nullatenus permittamus, cum eas in talem partem interpretentur, de qua non est verisimile Romanum pontificem cogitasse...* (Marlot Bd. II S. 579). — Die Zweifel von Glorieux, S. 485 an der Datierung des Briefs sind ganz unbegründet.

tober 1282 ein Provinzialkonzil ab und richtete einen Brief an den Papst, in dem er — unter Hinweis auf den von den Bettelmönchen getriebenen Mißbrauch mit den Reservatfällen — den Widerruf des Privilegs forderte, aber zum wirklichen Eingreifen entschloß er sich erst drei Jahre später.⁶ Auch der Bischof von Amiens scheint seine Schritte nicht früher unternommen zu haben. Bei den übrigen kann es höchstens zu vereinzeltten Aktionen gekommen sein. Von einem planmäßigen Vorgehen ist vor dem Jahre 1285, d. h. vor dem Tode Martins IV., noch nichts zu bemerken. Die zu Lebzeiten dieses Papstes geübte Zurückhaltung erklärt sich aus den Erwartungen, die von den französischen Prälaten auf ihn gesetzt wurden. Trotz der Enttäuschung durch die Bulle „Ad fructus uberes“ hofften sie ja, auf Grund des nahen Verhältnisses, in dem er zu ihnen stand, bei ihm eine besonders starke Förderung ihrer Interessen zu finden. Hierbei wollten sie offenbar den Eindruck der Hartnäckigkeit vermeiden. Nach den Erfahrungen, die sie beim Erlaß des Privilegs gemacht hatten, mußten sie sich hüten, den Papst durch mangelndes Entgegenkommen „aufzuregen“.⁷

Auch die Gesandtschaft der Prälaten fand nicht in der vorgesehenen Weise statt. Es hatte geheißen, daß „nach Möglichkeit aus jeder Provinz einige Prälaten ausgewählt“ und an den päpstlichen Hof geschickt werden sollten. Diese Absicht wurde aber aufgegeben. Offenbar gingen die nötigen Gelder nicht rasch oder nicht reichlich genug ein, so daß die Prälaten den gesetzten Termin (Oktober 1282) nicht innehalten konnten. Statt dessen griffen sie auf einen früheren Plan zurück. Sie waren schon im Sommer 1282 mit dem Gedanken umgegangen, ihre Sache durch die Gesandten des Königs, die damals in fortwährendem Verkehr mit dem Papst standen, besorgen zu lassen. Als man aber von ihnen verlangte, daß auch einige Prälaten an die Kurie mitgeschickt werden sollten, hatten sie die Sendung

6. Der Brief des Erzbischofs von Rouen ist bereits mehrfach zitiert worden; über seine Maßnahmen vgl. unten S. 61. — In den von Paulus S. 39 zitierten Synodalbeschlüssen ist die Frage der Seelsorgebefugnisse garnicht berührt.

7. Damit ist auf den Bericht des Richard von Middletown angespielt (s. oben S. 46): ...*quapropter dominus papa motus dixit*...

einer eigenen Gesandtschaft vorgezogen. Im Jahre 1283 nahmen sie jedoch das Anerbieten des Königs an. Es wurde verabredet, daß Peter von Mornay, der zusammen mit Stephan von Bayeux politische Verhandlungen mit dem Papst zu führen hatte, auch die Vertretung der klerikalen Interessen übernahm. Ihm wurde hierfür der Abt von St. Stephan in Dijon als Begleiter beigegeben.⁸

Über die Weisungen, welche diese Gesandtschaft empfang, und über ihre Tätigkeit an der Kurie sind keine genauen Berichte überliefert. Aus den vorhandenen Andeutungen läßt sich aber entnehmen, daß die Prälaten dem Papst die bei der Auslegung der Bulle „Ad fructus uberes“ entstandenen Meinungsverschiedenheiten — natürlich im Sinne ihres eigenen Standpunkts — vortragen ließen.⁹ Sie können dabei — ebenso wie in den folgenden Jahren — nur die Absicht gehabt haben, eine ihren Wünschen entsprechende Interpretation der strittigen Fragen zu erreichen. Es ist möglich, daß die Gesandten außerdem den Auftrag hatten, in besonderen Verhandlungen dem Papst eine Änderung oder gar die vollständige Aufhebung der Bulle naheulegen. Daß den Prälaten eine solche Lösung am

8. Über die Gesandtschaftspläne der Prälaten vgl. oben Anm. 5. — Daß Stephan von Bayeux und Peter von Mornay gemeinsam die politischen Aufträge erledigten, geht aus einem Schreiben Martins IV. hervor; vgl. Paulus 8.54 Anm. 2, Langlois S. 147. Über die Verhandlungen des Peter von Mornay in der Privilegienfrage gibt es nur eine kurze Notiz in einer Predigt des Bischofs von Amiens (P fol. 41r; Anh. I C₄): ...*cum dominus Petrus de Mornaio praelatis ex parte papae retulerit, quod praedicarent veritatem in praesenti negotio, ... eidem credimus, maxime cum habuerit socium abbatem S. Stephani de Divione*. Der Abt war also nur sein Begleiter; es liegt nahe, daß er ihm als Vertreter der Prälaten beigegeben wurde, wie der König es schon im Vorjahr gefordert hatte. Daß er nicht mit Stephan von Bayeux identisch ist, welcher ausdrücklich als *archidiaconus ecclesiae Aurelianensis* bezeichnet wird, ist selbstverständlich.

9. Vgl. die vorige Anm. Da der Papst den Prälaten bestätigte, daß sie die „Wahrheit predigten“, hatten sie ihm ihren Standpunkt offenbar ausführlich dargelegt. Diese Darlegungen sind jedoch nicht erhalten. Statt dessen ist im folgenden die Denkschrift von 1289, die *propositio* des Thomas von Pontoise von 1286 und Quodl. XII q. 31 des Heinrich von Gent herangezogen. — Daß diese Darlegungen zur Vorbereitung einer päpstlichen *declaratio* dienten, ist aus dem Konstitutionsentwurf von 1288 zu entnehmen (vgl. Anh. III S. 137).

liebsten gewesen wäre, steht außer Zweifel; sie hatten ja schon vorher den Widerruf des Privilegs gefordert und verfolgten das gleiche Ziel auch noch in späterer Zeit. Dieses Streben stand jedoch nicht im Vordergrund. Offiziell beschränkten die Prälaten sich darauf, die ihnen verbliebenen Rechte geltend zu machen.

Von den Argumenten, die zur Begründung des klerikalen Standpunkts dienten, kann man sich mit Hilfe der späteren Gesandtschaftsberichte und -instruktionen ein Bild machen. Die „beiden Hauptfragen“¹⁰ waren die Reservatfälle und die Beichtwiederholung. In dem ersten Punkt war das Recht unzweifelhaft auf Seiten des Klerus. Er erübrigt sich, näher darauf einzugehen: die Beweisführung war für die Prälaten sehr einfach, da sie sich auf eine Klausel der Bulle „Quidam temere sentientes“ berufen konnten. Auch in der Frage der Beichtwiederholung war ihre These unanfechtbar. Durch die Bulle „Ad fructus uberes“ werde zwar — so erklärten sie — die Möglichkeit eröffnet, auch ohne Zustimmung des Pfarrers den Brüdern zu beichten, aber die bestehende und in der Klausel „Volumus“ ausdrücklich bestätigte Verpflichtung, einmal im Jahre dem Pfarrer zu beichten, sei deshalb nicht aufgehoben. „Das Freiwillige könne niemals von dem Notwendigen befreien“,¹¹ und das Privileg der Bettelmönche sei kein Privileg für die Laien, durch das sie der Vorschrift des Laterankonzils enthoben würden.¹²

Außerdem brachten die Prälaten auch die Frage der Predigtrequisition noch einmal zur Sprache. Hierbei hatten sie aber nur sehr schwache Gründe vorzubringen. Sie betonten, daß die Bulle „Ad fructus uberes“ keine unmittelbare Übertragung an die Brüder, sondern nur eine Ermächtigung an die

10. *duae quaestiones principales*: s. Anh. V S. 152. — Über die Reservatfälle s. Anh. V S. 169.

11. Anh. V S. 175.

12. Dieser Gedanke ist in der erwähnten *quaestio* des Heinrich von Gent ausgesprochen: *Licet fratres sint privilegiati, quod libere sibi confitentes absolvere possunt et paenitentias iniungere salutare, tamen ipsi subditi non sunt sic privilegiati per illud privilegium, quod sint omnino abstracti a vinculo statuti generalis, quo sunt obligati presbytero parochiali ad confitendum sicut ipse est obligatus ad eos audiendum* (Bd. II S. 284r).

Ordensoberen enthalte¹³ und daher „im Rahmen der allgemeinen Rechtssätze“ „ohne Benachteiligung eines Anderen“ zur Anwendung kommen müßte. Das bedeutete in dem vorliegenden Fall: „Wenn der Papst jemandem erlaubt, etwas in einem fremden Bistum zu tun, was das Recht des Bischofs berührt, so wird dabei das Einverständnis des Bischofs vorausgesetzt.“¹⁴ Das päpstliche Privileg hätte demnach nur den Sinn einer Empfehlung¹⁵ gehabt — eine Auffassung, die in ähnlicher Weise schon zur Zeit Honorius' III. von den Vorgängern der französischen Prälaten vertreten, aber niemals anerkannt worden ist.

Auffallend ist, daß unter den „Artikeln“, die dem Papst vorgelegt wurden, die Frage der Beichtrequisition gar nicht enthalten war. Obwohl die Prälaten sich gelegentlich beklagten,¹⁶ daß die Bettelmönche ohne ihr Einverständnis Beichte hörten, haben sie trotzdem niemals die Wiederherstellung ihres Bewilligungsrechts gefordert. Offenbar glaubten sie, einer besonderen Erörterung dieser Frage nicht zu bedürfen. Sie mußten vor allem versuchen, die Anerkennung der Reservatfälle zu erreichen: wenn ihnen das gelang, konnten sie darauf rechnen,

13. Anh. V S. 158. — Formeln wie *secundum quod iura volunt* oder *sine praeiudicio alieno* finden sich häufig, z. B. Anh. V S. 159.

14. Anh. V S. 159.

15. Vgl. die *propositio* des Thomas von Pontoise: *Per privilegium saepedictum hoc eis tribuitur, ut ab ecclesiarum praelatis facilius et libentius invitentur ad praedicta eorum officia exercenda...* Außerdem sahen die Prälaten in dem Privileg einen Dispens von der mit dem *status regularis* verbundenen Unfähigkeit zur Ausübung der Seelsorge: *cum praedicti fratres viri sint regulares... propter quod secundum gradum et ordinem, quem tenent in ecclesiastica hierarchia, necnon secundum canonica instituta... regulariter non sunt idonei ad praedicta officia exercenda..., per illud privilegium dispensative fiunt idonei quoad statum* (P fol. 51r; Anh. I D₂). Ebenso Anhang V S. 164.

16. So heißt es in der eben erwähnten *propositio* des Thomas von Pontoise: *Nunc autem publice dicunt et praedicant ac in scholis suis determinant dicti fratres, quod virtute privilegii memorati licet eis in omni ecclesia quotienscumque et quandocumque voluerint praedicare, confessiones audire, confitentes absolvere ac eisdem iniungere poenitentias salutare...* (P fol. 49r) Um so auffallender ist es, daß in den offiziellen Modifikationsvorschlägen des Konstitutionsentwurfs von 1288 oder in den Deklarationsvorschlägen der Denkschrift von 1289 mit keinem Wort davon die Rede ist.

daß die Beichtrequisition — obwohl sie rechtlich ebenso unhaltbar war wie die Predigtrequisition — tatsächlich bestehen blieb.

Martin IV. mußte also von neuem auf diesen ganzen höchst verwickelten Fragenkomplex eingehen. Über seine Stellungnahme wurden von beiden Parteien scheinbar entgegengesetzte Behauptungen verbreitet. Die Prälaten beriefen sich auf eine dem Peter von Mornay gegebene mündliche Erklärung, in der er ihren Standpunkt gebilligt habe.¹⁷ Die Bettelmönche wandten dagegen ein, daß er dem von ihnen beschlossenen *modus utendi* sein *Placet* erteilt habe.¹⁸ In Wirklichkeit bestand jedoch zwischen diesen beiden Behauptungen kein Widerspruch. Die Billigung des klerikalen Standpunkts bezog sich nämlich — wie aus späteren Äußerungen des Papstes hervorgeht — nur auf die Reservatfälle und die Beichtwiederholung; in der Requisitionsfrage hat er den Prälaten niemals Zugeständnisse gemacht. Mehr hatte auch die Bestätigung des eben erwähnten *modus utendi* nicht zu bedeuten, denn die — praktisch übrigens ganz wirkungslosen — Erlasse der Generalkapitel von 1282, um die es sich handelt, enthielten nichts als die Weisung, daß die Brüder sich in Zukunft sowohl beim Predigen als auch beim Beichtehören der vom Papst verliehenen *auctoritas* bedienen sollten. Die Reservatfälle wurden offiziell anerkannt, und die Frage der Beichtwiederholung fand — im Anschluß an den Wortlaut der Klausel „Volumus“ — eine so vorsichtige Formulierung, daß die Ansprüche der Prälaten dabei im vollen Umfange berücksichtigt zu sein schienen.

Der Papst gab also in den „beiden Hauptfragen“ den Prälaten, in der Requisitionsfrage dagegen den Bettelorden Recht. Daraus läßt sich entnehmen, daß er trotz der unhaltbaren Situation in der Frage der Beichtwiederholung und trotz der Unmög-

17. Vgl. Anm. 8. — Daß sich diese Billigung nur auf die Reservatfälle und die Beichtwiederholung bezog, geht aus der Denkschrift von 1289 hervor, wo nur zum 2. und zum 3. Artikel die *intentio* des Papstes zitiert wird (s. Anh. V S. 191). S. auch Anm. 20.

18. Vgl. den Bericht über das Konzil von 1286, wo einer der Brüder erklärt: *dum papae ipsi fratres modum utendi, quo usque fuerant dictis privilegiis (usi), exponerent, papa respondit: Placet* (Chart. II S. 9). Dieser *modus utendi* ist bereits in Kap. II Anm. 65 zitiert.

lichkeit, die Aufhebung der Beichtrequisition und die Beibehaltung der Reservatfälle zu vereinigen, auch jetzt noch an den Grundsätzen festhielt, die er beim Erlaß der Bulle „Ad fructus uberes“ befolgt hatte. Jeder Versuch, ihn von der Notwendigkeit einer Neuordnung zu überzeugen, mußte infolgedessen aussichtslos erscheinen. Falls Peter von Mornay im Auftrage der Prälaten einen solchen Versuch unternommen hat, ist er von Martin IV. abgewiesen worden. Aber er vermochte nicht einmal eine förmliche *declaratio* zu erhalten. Nachdem er seine politischen Aufträge erledigt hatte, reiste er ab, ohne in der Sache der Prälaten mehr als eine unverbindliche Zusage erreicht zu haben. Die französischen Bischöfe warteten jetzt die Sendung des päplichen Legaten ab, der im Sommer 1284 in Frankreich erschien.¹⁹ Da er aber offenbar auch nichts für sie tun konnte, entschlossen sie sich, selbst eine neue Gesandtschaft an den päpstlichen Hof zu schicken, um die Verhandlungen mit Martin IV. fortzusetzen.

Es schien, als ob diese zweite Gesandtschaft, die zu Beginn des Jahres 1285 unter Führung des Dekans Thomas von Pontoise an der Kurie eintraf, mehr Erfolg haben sollte als die erste. Sie wurde mehrfach vom Papst empfangen und erreichte schließlich, daß er sich zur Abgabe einer *declaratio* bereit erklärte.²⁰ In der Requisitionsfrage blieb er zwar unnachgiebig, aber das Prinzip der Beichtwiederholung wollte er anerkennen, und in Bezug auf die Reservatfälle äußerte er, daß es „nicht seine Absicht gewesen sei, so viele Bischöfe an einem Tage zu machen“.²¹ Alle Aussichten der Prälaten wurden jedoch durch den Tod des Papstes plötzlich vernichtet. Die Gesandtschaft

19. Vgl. Paulus S. 38.

20. Diese Gesandtschaft erwähnt Thomas von Pontoise bei seiner späteren *propositio* von Honorius IV.: *Dominus Martinus, praedecessor vester, qui privilegium illud fratribus contulit, de quo nobis est sermo, in praesentia trium cardinalium pluries dixit mihi, quod fratres virtute privilegii sui non poterant nec debebant manus extendere ad casus pontificibus reservatos de iure, consuetudine aut retentione. Dixit etiam, quod fratribus confitentes tenebantur nihilominus confiteri saltem semel in anno suo parochiali presbytero omnia peccata sua ab eisdem intra annum commissa, licet etiam fratribus confessata. Et haec eadem dixit iterum ipse idem in consistorio pleno semel, prout credq vos non latere* (P fol. 54v).

21. Vgl. Anh. V S. 170.

verließ den päpstlichen Hof, ohne etwas Anderes mitzunehmen als ein paar von wohlwollenden Kardinälen ausgestellte Bestätigungsschreiben, in denen — zwecks späterer Verhandlungen — die „Intention“ Martins IV. festgestellt war.²²

Der Tod Martins IV. brachte für die französischen Prälaten eine Verschlechterung der Lage. Der neue Papst Honorius IV. war ein Italiener und erwies sich außerdem als ein Gönner der Bettelorden. Die im ersten Jahre seines Pontifikats erlassenen Verfügungen, die den Brüdern Erleichterungen bei der Gründung neuer Konvente gewährten,²³ brauchten sich zwar nicht unmittelbar auf die französischen Verhältnisse zu beziehen, aber sie enthielten jedenfalls eine deutliche Gunstbezeugung. Die Bettelmönche begannen sich jetzt anscheinend sicherer zu fühlen. Sie lehnten einen Vermittlungsversuch des Königs ab und zeigten sich — wenn man hierbei den Klagen der Prälaten Glauben schenken darf — weniger als vorher zum Abschluß und zur Innehaltung „freundschaftlicher Vereinbarungen“ geneigt.²⁴ Als ihnen von Seiten des Klerus der Vorschlag gemacht

22. Heinrich von Gent hat diese Briefe gesehen: *super hiis ego vidi litteras duorum cardinalium cum sigillis ipsorum appensis* (Bd. II S. 287^r).

23. Der Papst verfügte erstens eine Aufhebung aller ohne Einverständnis der Ordensoberen erlassenen Lokalkonkordate (Bull. Fr. III S. 560). Diese Maßnahme bezog sich jedoch nur auf die *in receptionibus domorum* abgeschlossenen Vereinbarungen, also nicht auf die späteren Verträge, in denen die Benutzung der Privilegien geregelt war. — Zweitens befreite der Papst die Bettelmönche von der Verpflichtung, zur Grundsteinlegung sich an den *ordinarius loci* wenden zu müssen (Bull. OP. II S. 9; Bull. Fr. III S. 555). Daß der Papst die Bulle „Ad fructus uberes“ wiederholt hätte (Potthast II Nr. 22371), beruht auf einem Irrtum.

24. Über den Vermittlungsversuch des Königs vgl. die Rede des Erzbischofs von Bourges auf dem Konzil von 1286: ... *super isto saepe rogavimus fratres personaliter, per dominum quoque regem et per alios magnates rogari fecimus, ut a nostro officio cessarent, nec fecerunt* (Chart. II S. 8). — Die Nichtinnehaltung der *contractus amicabile*s geht aus dem in Kap. II Anm. 66 zitierten Schreiben hervor: *nusquam tamen adduci poterunt, ut ab incoeptis sibi temperarent*... Auch eine Bemerkung des Thomas von Pontoise aus dem Jahre 1288: *adhuc vivente domino Martino inceperunt isti talia praetendere* (P fol. 59^v) läßt darauf schließen, daß es in den folgenden Jahren schlimmer geworden war.

wurde, eine gemeinsame Gesandtschaft an die Kurie zu schicken, gingen sie erst recht nicht darauf ein. „Das wäre sehr dumm,“ sagten sie sich, „denn damit würden wir Gelegenheit geben, die uns übertragene Gewalt zu widerrufen.“²⁵

Bevor die Prälaten von sich aus eine neue diplomatische Aktion einleiteten, holten sie das nach, was sie bereits im Jahre 1282 beschlossen, aber bisher nicht ausgeführt hatten. Jetzt begannen die einzelnen Bischöfe, Maßnahmen gegen die Bettelorden zu treffen. So entzog der Erzbischof von Rouen den Brüdern die Absolutionsbefugnis in den Reservatfällen und erschwerte ihnen die Ausübung der Seelsorge, indem er die von den Ordensoberen erteilten Vollmachten nachprüfen ließ.²⁶ Der Bischof von Amiens ging sogar noch weiter; trotz des Privilegs verbot er den Brüdern, Beichte zu hören und in den seiner Jurisdiktion unterworfenen Pfarrkirchen zu predigen.²⁷ Von der größten Bedeutung waren jedoch die im Jahre 1286 erlassenen *ordinationes* des Erzbischofs von Bourges. Sie enthielten eine Anweisung an die gesamte Pfarrgeistlichkeit, die einschlägigen Konstitutionen — d. h. den can. „*Omnis utriusque sexus*“, der

25. Im Jahre 1286 erklärten die Bettelmönche: *Volunt autem et exigunt iterum praelati a nobis, ut mittamus privilegia nostra ad curiam ad interpretandum. Quod fatuum nimis esset, quia sic daremus locum et occasionem revocationi (potestatis) nobis datae* (Chart. II S. 9). — Diese Antwort gaben also die Brüder bei einem zweiten Versuch der Prälaten, eine gemeinsame Gesandtschaft zu veranlassen. Sie ist aber sinngemäß auch auf den ersten zu übertragen, über den sich der Bischof von Amiens im Jahre 1287 folgendermaßen äußert: *Praelati alias competenter et prout fieri debuit duobus annis elapsis magistros utriusque ordinis interpellaverunt, videlicet frater Bientevieigne* (möglicherweise Matthaeus Bentivegni von Aquasparta) *tunc temporis ministrum minorum et frater Stephanus de Bisuntio, doctor theologiae, requisivit ex parte praelatorum magistrum praedicatorum in generali capitulo, ut pro declaratione privilegii nuntii concorditer mitterentur. Qui responderunt, sicut praelatis relatum extitit, quod non mitterent, quia utebantur rite secundum modum ordinatum ab eis.* (P fol. 41r). Sie beriefen sich also wieder auf ihre Beschlüsse aus dem Jahre 1282.

26. Die Beschlüsse des Erzbischofs von Rouen s. Bessin S. 86.

27. Vgl. den Brief des Mathaeus Rubeus Orsini (Delorme₂ S. 64). Die in ihm erwähnten Maßnahmen stimmen nicht mit dem im Jahre 1286 beschlossenen *modus procedendi* überein, infolgedessen dürfte der Brief auf das Jahr 1285 oder Anfang 1286 anzusetzen sein.

die jährliche Beichte vorschrieb, die Bulle „Quidam temere sentientes“, die den Vorbehalt der Reservatfälle feststellte, und die Bulle „Ad fructus uberes“, die in der Klausel „Volumus“ die Beichtvorschrift bestätigte — „auf lateinisch und französisch zu beschaffen, genau zu begreifen und dem Volk zu erklären“.²⁸ Damit war nicht nur die Entziehung der Reservatfälle verbunden, sondern auch die strenge Einschärfung der Beichtvorschriften. Die Pfarrer sollten alle, die ihnen gebeichtet hatten, in einer Liste führen und die übrigen sowohl von den Sakramenten als auch vom kirchlichen Begräbnis ausschließen.

Die *ordinationes* des Erzbischofs von Bourges erwiesen sich als so zweckmäßig, daß die Prälaten sie zur Grundlage eines gemeinsamen *modus procedendi* nahmen. Diesen Beschluß faßten sie auf einem Nationalkonzil, das im Dezember 1286 in Paris stattfand²⁹ und von vier Erzbischöfen und zwanzig Bischöfen besucht war.³⁰ Der Erzbischof von Bourges, Simon von

28. Mansi Bd. XXIV, 631. — Die Entziehung der Reservatfälle ist nicht ausdrücklich erwähnt — sie enthielt ja auch keine eigentliche Anweisung an die Geistlichkeit —, sie ist jedoch aus der Erwähnung der Bulle „Quidam temere sentientes“ zu entnehmen.

29. Der *modus procedendi* der Prälaten ist in einer Form überliefert, die auf dem Nationalkonzil von 1289 festgestellt wurde. Hierbei handelte es sich aber zweifellos um eine Erweiterung der ursprünglichen Form. Daß auf dem Konzil von 1286 die gemeinsame Durchführung der *ordinationes* des Erzbischofs von Bourges beschlossen wurde, geht aus dem Brief des Bischofs von Amiens hervor: *Iam episcopi de provincia nostra viriliter certant cum eis* (d. h. mit den Bettelorden) ... *et ordinationem vestram plene servant*. Außerdem ermahnt er ihn noch einmal: *Quod ordinatum fuit Parisius per vos et per alios, faciatis in vestra provincia viriliter observari per curatos vestros, religiosos et alios* (Chart. II S. 16). Dem würden die ersten drei Paragraphen des *modus procedendi* entsprechen. Der folgende wird mit den Worten eingeleitet: *Item ordinatum est in conciliis nostris* ..., während die übrigen alle nur mit *Item* beginnen. Hier scheint also auch äußerlich ein größerer Einschnitt vorzuliegen (s. Little S. 52).

30. Die Anzahl der Bischöfe ist dem Bericht über die im Anschluß an das Konzil abgehaltene Studentenversammlung entnommen (Chart. II S. 8). Die Bischöfe scheinen ihr noch sämtlich beigewohnt zu haben; erst die folgenden Versammlungen wurden nicht mehr von allen abgewartet. — Die Bezeichnung „Prälaten von Frankreich“ ist der Überschrift des *modus procedendi* entnommen, vgl. Anh. V S. 152.

Beaulieu, nahm selbst daran teil; von ihm scheint der entscheidende Einfluß ausgegangen zu sein. Damit war ein bedeutsamer Schritt getan: zum ersten Mal kam es in dieser Sache zu einem geschlossenen Auftreten der „Prälaten von Frankreich“. Die Maßnahmen, die auf dem Konzil beschlossen worden waren, sollten — nach dem Muster von Bourges — in allen Diözesen zur Anwendung gelangen. Sie waren jedoch nur für den Fall bestimmt, daß die Prälaten sich auf den Rechtsstandpunkt stellen mußten. Wenn es mit den Bettelmönchen zu einer friedlichen Einigung kam, war man auf Seiten des Klerus bereit, sowohl die Entziehung der Reservatfälle rückgängig zu machen als auch auf die Durchführung der Beichtwiederholung zu verzichten.³¹

Die Prälaten wollten also durch den von ihnen beschlossenen *modus procedendi* einen Druck auf die Bettelmönche ausüben. Die unmittelbare Einwirkung auf die Laienschaft erschien ihnen zu diesem Zweck offenbar als das geeignetste Mittel. Das Volk sollte auf die bestehenden Vorschriften hingewiesen und zur Anhänglichkeit an die ordentliche Seelsorge ermahnt werden. Man bediente sich gradezu propagandistischer Methoden, um den Einfluß der Brüder zu bekämpfen. „Es soll dem Volk gesagt werden: Haltet euch an das Sichere und laßt das Unsichere. Bringt eure Seelen nicht in Gefahr, sondern bleibt euren Curaten treu, die Gott für eure Seelen Rechenschaft

31. Daß der *modus procedendi* als Druckmittel für den Fall des Konflikts bestimmt war, ergibt sich für die Frage der Reservatfälle aus der Gegenüberstellung zweier Bestimmungen. In § 2 hieß es: *Item dicant presbyteri populo, quod de casibus episcopis reservatis fratres praedicatorum et minores quemquam non possunt absolvere* (Little S. 51). In einem der später hinzugefügten Paragraphen hieß es jedoch: *Nulli fratri detur potestas episcopalis, nisi prior vel gardianus confiteatur in publico sermone vel in synodo se nullam habere potestatem in casibus episcopis reservatis, nisi ab episcopo eidem committatur* (Little S. 53). Es ist klar, daß diese Bestimmungen alternativen Charakter hatten. Die eine war für den Fall des Konflikts, die andere für den Fall einer gütlichen Einigung bestimmt. Das gleiche gilt für die Frage der Beichtwiederholung. Einerseits wurde die strenge Durchführung der Beichtvorschriften angeordnet, andererseits begnügten sich die Prälaten, als sie in dem Konstitutionsentwurf von 1288 einen Modifikationsvorschlag machten, mit der formellen *praesentatio*.

zu leisten haben.³² Mit solchen Hinweisen glaubten die Prälaten großen Eindruck zu machen. Aber sie hatten anscheinend nicht nur die Wirksamkeit, sondern auch die juristische Unanfechtbarkeit ihrer Maßnahmen erwogen. Es ist bemerkenswert, daß sie sich nur auf ihre rechtmäßigen, auch von Martin IV. anerkannten Ansprüche stützten.

Der Beschluß der französischen Prälaten, den Kampf gemeinsam aufzunehmen, wurde noch durch eine äußere Demonstration betont. Im Anschluß an die Konzilsberatungen trugen die versammelten Bischöfe ihre Sache der Pariser Universität vor. Sie wandten sich nicht nur an die Magister der juristischen und theologischen Fakultät, um sie über die Berechtigung ihres Standpunkts und ihrer Maßnahmen zu befragen — das hatten sie schon im Jahre 1282 getan —, sondern suchten auch die Studenten über die grundsätzliche Bedeutung ihres Kampfes aufzuklären. Es wurde eine Versammlung einberufen,³³ in der als erster der Erzbischof von Bourges das Wort nahm. Er klagte, daß „die kirchliche Ordnung völlig verwirrt“ sei, da die

32. Dieser Satz stammt, genau genommen, aus einem der später hinzugefügten Paragraphen: *Dicatur populo: Teneatis certum et dimittatis incertum. Non ponatis animas vestras in periculum, sed viam teneatis, quae certior erit, et adhaereatis curatis vestris, qui pro animabus vestris tenentur Deo respondere. Ista ratio multum consuevit movere laicos* (Little S. 52).

33. Die Studentenversammlung fand am 7. Dezember 1286 statt. Es ist darüber ein vermutlich von einem Scholaren verfaßter Bericht überliefert (Chart. II S. 8); daß er von dem bedeutenden Scholastiker Gottfried von Fontaines stammen sollte, ist ganz unwahrscheinlich. Über die späteren Vorgänge sind wir außerdem durch einen an den Erzbischof von Bourges (nicht an den von Reims, vgl. Anh. I C₁) gerichteten Brief des Bischofs von Amiens unterrichtet: *Ea quae acta sunt Parisius post recessum vestrum...* (Chart. II S. 13). Es fanden nämlich noch mehrere Versammlungen statt. Am 8. und 9. Dezember erwiderten die Bettelmönche auf die gegen sie erhobenen Vorwürfe, am 22. Dezember beriefen die Prälaten noch einmal die Magister und Scholaren zur Entgegennahme einer Erklärung. Bei den im gleichen Monat abgehaltenen Quodlibet-Disputationen hatten die angesehensten Magister zu Gunsten der Prälaten entschieden, vor allem wieder Heinrich von Gent, Quodl. X q. 1—3. — Der Bischof von Amiens eröffnete zu Beginn des Jahres 1287 an der Universität Orléans eine ähnliche Demonstration, vgl. Paulus S. 44. — Die betr. Reden sind enthalten in P fol. 35^r—46^v, s. Anh. I C₂₋₆.

Brüder sich eine Würde anmaßen, zu der sie nicht berufen seien. Nach ihm sprach der Bischof von Amiens. Er bewies „von Artikel zu Artikel gehend“ die Thesen der Prälaten und versicherte, daß „sie alle einmütig beschlossen hätten, sich bis aufs Blut gegen dieses Unrecht zu wehren“. Schließlich forderte er die Universität zum Beistand auf. Die Wirkung war ganz die gewünschte. „Alle Scholaren stehen jetzt auf unserer Seite“, berichtete der Bischof. Einen besonderen Erfolg sah er darin, daß auch die Studenten fremder Nationen Abschriften der Privilegien zu haben wünschten, um sie in ihre Heimat zu schicken.³⁴

Inzwischen hatten auch die diplomatischen Verhandlungen wieder begonnen. Im September 1286 war eine Gesandtschaft der Prälaten, bestehend aus dem Propst Peter von Rhodéz und dem bereits erwähnten Dekan Thomas von Pontoise, an der Kurie eingetroffen.³⁵ Da sie nicht nur die Privilegienfrage, sondern auch den Antrag auf Heiligsprechung Ludwigs IX. vorbrachte,³⁶ kann man annehmen, daß ihre Entsendung im Einverständnis mit dem König erfolgt ist. Die Tätigkeit der Gesandten war erfolgreicher, als man vielleicht erwartet hatte. Schon als sie das erste Mal vor versammeltem Konsistorium zum Vortrag

34. Dieses Zitat stammt aus dem Bericht des Bischofs von Amiens über den Erfolg seiner Rede am 22. Dez.: *Quo audito scolares petierunt una voce copiam privilegiorum. Et postmodum habuerunt multi et magni et maxime diversarum nationum, adeo quod per Dei gratiam omnes scolares modo stant pro parte nostra...* (Chart. II S. 13).

35. Über diese Gesandtschaft sind wir durch die ausführlichen Berichte beider Gesandten unterrichtet, s. Anh. I D₁₋₂. Sie sind datiert: *Romae VIII. kal. Octobris*. Die Jahreszahl fehlt. Da die Gesandtschaft sich aber nur auf den Nachfolger Martins IV. beziehen kann, kommen nur die Jahre 1285 und 1286 in Betracht. Da Honorius IV. anfangs die Bettelorden begünstigt hat — noch zu Beginn des Jahres 1286 —, am Ende dieses Jahres aber den Prälaten entgegenkam, wird man das Datum 1286 annehmen müssen. Die Angabe von Glorieux, S. 327, daß Peter von Rhodéz zur Zeit der Visitation von Mende im Juni 1286 an der Römischen Kurie geweilt habe, wäre beweiskräftig, wenn sie richtig wäre. An der betreffenden Stelle (Mansi XXIV, 726) wird aber nur mitgeteilt, daß ein *magister Paulus* sich als *procurator cleri Mimatensis* an der Kurie aufhalte; von Peter von Rhodéz ist in einem anderen Zusammenhang die Rede.

36. Vgl. den Schluß der *propositio* des Peter von Rhodéz: Anh. I D₁.

zugelassen wurden, fanden sie keine ungnädige Aufnahme. Der Papst hörte ihre Darlegungen „wohlwollend und vollständig“ an und stellte ihnen schließlich eine Erklärung in Aussicht, die „auf den Stand der Kirche eine gute Wirkung haben werde“.³⁷ In der Frage der Beichtwiederholung hatte er schon im Verlauf der *propositio* seine Zustimmung zu erkennen gegeben.³⁸ Auch auf die Anerkennung der Reservatfälle konnten die Gesandten rechnen. Nur in der Requisitionsfrage war Honorius — ebenso wie sein Vorgänger — dem Standpunkt der Prälaten abgeneigt.³⁹

Seitdem nahmen die Verhandlungen einen guten Fortgang. Es gelang der Gesandtschaft, Honorius IV. ganz für die Sache der Prälaten zu gewinnen. Auf dem Konzil im Dezember erklärte der Bischof von Amiens, daß man die Interpretation oder die vollständige Aufhebung des Privilegs „bald zu haben hoffte“.⁴⁰ Tatsächlich scheint der Papst nicht nur zu einer

37. Vgl. die Schlußworte des Papstes in der *propositio* des Peter von Rhodéz: *Nos plene et benigne audivimus utrumque et intelleximus quae dixistis. Negotium autem istud est magnum tam ratione ipsius negotii quam ratione personarum. Et utinam bonae memoriae papa Martinus praedecessor noster, qui dedit illud privilegium, suum privilegium declarasset. Sed postquam ipse non fecit, oportet quod nos faciamus. Unde nos deliberabimus cum fratribus, quia negotium magnum est, et Deo dante taliter providebimus et talem declarationem faciemus, quae cedit ad laudem ipsius et ad bonum statum ecclesiae* (P fol. 49r). Die Worte, die Thomas von Pontoise überliefert, sind fast gleichlautend, s. Paulus S. 60.

38. Nachdem Peter von Rhodéz die Beichtwiederholungsfrage erörtert hatte, forderte der Papst ihn noch einmal zu einer Zusammenfassung seiner Ansicht auf: *Dicis tu, quod peccata, quae fuerint confessata, quis iterato teneatur (confiteri) in illa confessione generali, quae fieri habet semel in anno proprio sacerdoti?* Auf die entsprechende Erklärung des Gesandten erwiderte er: *Bene intelligimus, prosequaris* (P fol. 48r). Vgl. auch den in Anm. 43 erwähnten Zwischenfall.

39. Der Papst unterbrach Thomas von Pontoise mit der Frage: *Quid igitur prodesset fratribus privilegium suum, si virtute ipsius non possent libere praedicare, confessiones audire et talia facere, quae in suo privilegio continentur, irrequisitis praelatis ecclesiasticis et volentibus vel invitis?* (P fol. 51r) Die Antwort des Gesandten s. in Anm. 15.

40. Die Bettelmönche erklärten im Dezember 1286: *omnes praelati nuntios ad curiam miserunt et minime processerunt* (Chart. II S. 9). Der Bischof von Amiens erwiderte darauf: *Misimus... nuntios nostros pro*

authentischen Erklärung, sondern sogar zum Widerruf der Bulle „Ad fructus uberes“ und zu einer Neuordnung der Privilegienfrage bereit gewesen zu sein. Für beide Fälle ließen die Prälaten ihm bestimmte Vorschläge unterbreiten. Falls er sich für die *via declarationis* entscheiden sollte, lagen ihm mehrere Denkschriften vor, in denen — teils mit knapper, teils mit ausführlicher Begründung — die Forderungen der Prälaten aufgezählt waren. Falls er aber die *via modificationis seu moderationis* vorzog, stand ihm ein von den Prälaten ausgearbeiteter Konstitutionsentwurf zur Verfügung.⁴¹

Zuletzt entschied sich der Papst anscheinend für den Plan, die Bulle „Ad fructus uberes“ abzuschaffen. Vielleicht hatte er hierbei die Absicht, den Prälaten nicht nur in den „beiden Hauptfragen“ entgegenzukommen, sondern auch die Requisitionspflicht wiederherzustellen. So berichtet der Franziskanerchronist Salimbene von Parma, daß Honorius „auf Antrieb gewisser ultramontaner Prälaten“ den Orden die Predigt und die Beichte habe entziehen wollen.⁴² Das Kardinalskollegium war

eadem causa ad curiam, quos fratres dicunt (nihil) profecisse: sed falsum dicunt, quia litteras nobis rettulerunt potiorum in curia sigillis sigillatas..., quibus dominus papa nobis promisit dicta privilegia vel penitus revocare vel interpretatione lucidius explanare, quas speramus sub bulla papali breviter habituros (Chart. II S. 10).

41. Die überlieferten Denkschriften — sowohl in der ausführlichen Form (s. Anh. I F₂) als auch in der abgekürzten Form (s. Anh. I F₁) — beruhen offenbar auf einer Erweiterung der ursprünglichen Fassung, die nur drei Artikel (Predigtrequisition, Beichtwiederholung, Reservatfälle) enthielt. Vgl. die Einleitungen beider Denkschriften: *Occasione privilegii huius inter praelatos et religiosos praedictos super tribus altercatio est exorta* (ebenso Anh V S. 156). Der vierte und fünfte Punkt ist nachweislich erst im Jahre 1288 hinzugekommen (s. unten S. 71). Die ursprüngliche Fassung hat Honorius IV. vorgelegen. — Das gleiche gilt für den Konstitutionsentwurf von 1288, der unter der Überschrift „Tractatus super disensione inter praelatos et fratres secretus et non concordatus“ vorliegt. (Die Worte *non concordatus* beziehen sich zweifellos darauf, daß er von Nicolaus IV., dem Nachfolger Honorius IV., abgelehnt worden ist.)

42. *Voluit insurgere contra ordinem fratrum minorum et fratrum praedicatorum auferendo eis praedicationes et confessiones ad instinctum quorundam praelatorum ultramontanorum, qui expenderunt propter hoc centum milia librarum monetae Turonensium. Et dominus Matthaeus Rubeus,*

in seiner Stellungnahme uneinig. Von den französischen Kardinälen wurden natürlich die Interessen der Prälaten begünstigt. Dagegen suchten die Bettelordenskardinäle, vor allem der Dominikaner Latinus Malabranca und der Protektor der Franziskaner Matthaeus Rubeus Orsini, den Papst von seinem Vorhaben abzubringen. Auch der Kardinal Benedict Gaetani, der spätere Papst Bonifaz VIII., stand offenbar auf Seiten der Bettelmönche. Er hatte sich bei der Audienz vom September 1286 sehr unfreundlich gegen die Gesandten gezeigt.⁴³

Im März 1287 fand noch einmal ein Konsistorium statt, in dem die Gesandtschaft der Prälaten empfangen wurde.⁴⁴ Der Papst war jetzt entschlossen. Angeblich hatte er bereits den Tag festgesetzt, an dem er seine Entscheidung veröffentlichen wollte. Die Prälaten standen also dicht vor dem Ziel ihrer Wünsche. Aber sie sollten dieses Ziel nicht erreichen. Honorius starb,

qui erat cardinalis ordinis fratrum minorum protector, gubernator et corrector, flendo venit ad fratres et cum lacrimis dixit eis: Laboravi, fratres mei, quantum potui, ut averterem summum pontificem a cogitationibus suis, et non potui eum revocare a malignitate, quam erga vos habet in corde (S. 629).

43. Um die Stellungnahme der Kardinäle anschaulich zu machen, ist ein Zwischenfall zu erwähnen, der sich im Verlauf der *propositio* des Peter von Rhodéz ereignete. Als der Gesandte die Klausel „Volumus“ zitierte, fragte der Papst: *Est ita in privilegio papae Martini, sicut dicis? Dixi: Pater, sic. Dixit papa: Quae dubietas esset?* Jetzt griff der Kardinal Benedict Gaetani ein: *Non continetur in privilegio, sicut dicis. Alia sunt verba. Dixi: Pater, ita continetur, ut dixi. Potest esse, quod verba, sicut iacent seriatim, non dicam.* Als daraufhin der andere Gesandte die Klausel Wort für Wort hersagte, nahm der französische Kardinal Bernhard von Languisel das Wort: *Neque ipse aliquid aliud dicit, licet non omnino per eadem verba.* Schließlich fragte der Papst, ob die Gesandten den Text des Privilegs bei sich hätten. Als das verneint wurde, ließ er sie in ihrer *propositio* fortfahren (P fol. 47v).

44. Dieses Konsistorium fand 14 Tage vor dem Tode des Papstes statt, wie aus einer Äußerung Heinrichs von Gent hervorgeht. Er sprach über die *intentio domini Martini* und fügte hinzu: *Haec omnia etiam vir probus et famosus mihi recitavit, qui dixit se ea audivisse ab ore domini Martini et proposuisse ea ex parte praelatorum in pleno consistorio in praesentia cardinalium et domini Honorii papae infra quindenam ante obitum eius et invocasse ipsum dominum Honorium et cardinales in testes super praemissis* (P fol. 96v). Glorieux, S. 322 hat diese Stelle irrtümlich auf den Tod Martins IV. bezogen.

ehe er seine Absicht verwirklichen konnte, am 3. April 1287. Salimbene sah in seinem Tod eins der „gewohnten Wunder, die der Hl. Franz gegen diejenigen beweist, die seinen Orden stören wollen“.⁴⁵ Die Prälaten waren — nach dem Tode Martins IV. — jetzt zum zweiten Male um den Erfolg ihrer Bemühungen betrogen worden.

Die Papstwahl, die im Februar 1288 nach einer Vakanz von zehn Monaten erfolgte, fiel auf einen Bettelmönch, den Kardinal und ehemaligen General des Franziskanerordens Hieronymus von Ascoli, der sich Nicolaus IV. nannte. Dieses Ergebnis war für die französischen Prälaten natürlich sehr ungünstig. Sie erlitten jetzt einen noch stärkeren Rückschlag als bei der Wahl von 1285. Es gelang ihnen auch nicht — wie unter Honorius IV. — ihre Situation nachträglich zu verbessern: im Gegenteil, schon nach kurzer Zeit mußten sie zum mindesten ein vorläufiges Scheitern ihrer Bemühungen feststellen. Ihre Ansprüche wurden ausdrücklich abgelehnt, und es vergingen mehr als fünf Jahre, ehe sie einen Versuch machten, sie von neuem vorzubringen.

Zunächst suchten die Prälaten ihre bisherige Politik fortzusetzen. Schon während der Vakanz hatten sie Geldsammungen veranstaltet, da sie entschlossen waren, „die Angelegenheit bis zu ihrer gänzlichen Erledigung bei der römischen Kurie zu betreiben“.⁴⁶ Sie schickten auch eine neue Gesandtschaft, die am Ende des Jahres 1288 am päpstlichen Hof eingetroffen

45. Im Anschluß an die in Anm. 42 zitierte Stelle schreibt Salimbene, daß der Kardinal Matthaëus Rubeus Orsini die Franziskaner aufgefordert habe, den Hl. Franz um Hilfe zu bitten: *Rogate Deum, rogate etiam b. Franciscum, ut solita miracula dignetur ostendere contra illos, qui suum ordinem turbare nituntur. Haec audientes fratres conversi sunt unanimiter ad Dominum deprecandum, ut eis in isto discrimine succurrere dignaretur. Et ideo... cum papa Honorius in crastinum cenae Domini prolaturus esset sententiam supradictam, percussit eum Deus in sero quartae feriae maioris ebdomadae et mortuus est* (S. 629).

46. Vgl. das bereits zitierte Schreiben der Prälaten von Reims (Gousset Bd. II S. 429), in dem es heißt: *...praedictum negotium in curia Romana usque ad ipsius totalem expeditionem statuimus proseguendum.*

sein dürfte.⁴⁷ Die Aussichten dieser Gesandtschaft waren jedoch von Anfang an sehr gering. Der Papst erklärte zwar, daß die Bulle „Ad fructus uberes“ ohne sein Zutun erlassen worden sei,⁴⁸ aber deshalb konnte man nicht erwarten, daß er sie abschaffen und die Brüder in ihren Freiheiten beschränken würde. Es zeigte sich vielmehr, daß er sie in jeder Hinsicht begünstigte. So hatte er in verschiedenen Ländern — vor allem auch in Frankreich — die Bettelmönche von neuem mit der Ausübung der Inquisition beauftragt.⁴⁹ Die Exemption der Orden, die zwar schon von Innocenz IV. festgestellt, aber — wie man auf Seiten des Klerus behauptete — „bisher fast allen Prälaten unbekannt geblieben“ war, zu wiederholen, war schon eine seiner ersten Regierungshandlungen gewesen.⁵⁰

Als Thomas von Pontoise, der wiederum der Gesandtschaft der Prälaten angehörte, vom Papst empfangen wurde, begann er seinen Vortrag mit einem Hiobzitat: *In amaritudine est sermo meus...* Er klagte, daß die Bettelmönche ihren „Anfängen“

47. Über diese Gesandtschaft ist ebenfalls ein Bericht vorhanden, s. Anh. I D₃. Er ist undatiert, kann aber nur eine zu Nicolaus IV. geschickte Gesandtschaft betreffen (vgl. P fol. 56r: *sicut alias, pater, ex parte praelatorum propositum fuit in sacro consistorio coram fel. rec. domino Honorio, praedecessore vestro...*). Da in der Denkschrift und dem Konstitutionsentwurf, die ihm überreicht wurden, schon die Klagen der Prälaten über die neuen 2 Punkte, nämlich über die von Nicolaus IV. gewährte Inquisitionsbefugnis und Exemption, enthalten waren, kann die Gesandtschaft kaum vor dem Ende des Jahres 1288 am päpstlichen Hof eingetroffen sein. Später kann es aber auch nicht gewesen sein, da schon im Frühjahr 1289 ein neues Konzil in Paris abgehalten wurde. Bei Paulus S. 63 ist die Chronologie verwirrt.

48. Vgl. Anh. V S. 199: *nec illud impetravit nec procuravit nec aliquid scivit de ipso...*

49. Zwei Inquisitionsaufträge für die Provence und die Grafschaft Venaissin vom September 1288 s. Bull. Fr. IV S. 36/37. Die Prälaten waren besonders über die dem *prior fratrum praedicatorum Parisiensis* erteilte Befugnis ungehalten; sie dürfte etwa zur gleichen Zeit erfolgt sein. Die Bulle vom 27. Juni 1290, in welcher dem *prior provincialis Franciae* der gleiche Auftrag erteilt wurde, ist damit nicht zu verwechseln, sondern im Gegenteil als Änderung des vorherigen Zustandes aufzufassen.

50. Vgl. Bull. Fr. IV S. 17; Bull. OP. II S. 20. — Die zitierten Worte: *Quae exemptio usque ad haec tempora latuit fere omnes praelatos* s. Anh. V S. 197.

untreu geworden seien. *Dico eos dimittere velle primordialia sua et fines transgredi praefixos. Rebellione magna namque contra praelatos et ecclesiarum rectores insurgunt iura ipsorum absorbere et sibi applicare volentes...*⁵¹ Die Forderungen der Prälaten waren die gleichen wie vorher; auch der Konstitutionsentwurf und die Denkschriften, die ursprünglich für Honorius IV. bestimmt waren, kamen wieder zur Verwendung. Sie waren inzwischen sogar noch erweitert worden: zu den drei Artikeln, die bisher den Gegenstand der klerikalen Forderungen gebildet hatten, waren noch zwei neue hinzugekommen, in denen die Prälaten gegen die Exemtion und die Inquisitionsbefugnis der Bettelmönche Stellung nahmen.⁵² Thomas von Pontoise scheint jedoch an die Annehmbarkeit dieser ganzen Forderungen nicht geglaubt zu haben. Er beschränkte sich am Schluß seines Vortrages darauf, in sehr diplomatischer Form eine Bitte auszusprechen: der Papst „möge erwägen, ob es dem Heiligen Stuhl gezieme, etwas zu veranlassen oder zu erlauben, wodurch die geschwächte Gewalt der Bischöfe — wenn nicht direkt, wenigstens *ex quodam obliquo et in effectu* — aufrechterhalten würde“.⁵³ Er verlangte also von Nicolaus IV. keine ausdrückliche Entscheidung, sondern wollte sich mit einer „effektiven“ Lösung begnügen. Sie konnte z. B. darin bestehen, daß der Papst die zwischen dem Klerus und den einzelnen Konventen abgeschlossenen „freundschaftlichen Vereinbarungen“ bestätigte oder — wie es Gregor X. auf dem zweiten Lyoner Konzil getan hatte — die Bettelorden zum Erlaß eigener Verordnungen aufforderte.

Der Papst enthielt sich zunächst einer endgültigen Stellungnahme. Nur den Konstitutionsentwurf wies er zurück;⁵⁴ über die *rationes* der Prälaten ließ er eine Prüfung stattfinden,⁵⁵ die

51. P fol. 55v. — Den Anfang der *propositio* s. in Anh. I D₃.

52. In dieser Form sind sie überliefert; vgl. Anh. III und Anh. I F₁₋₂.

53. Vgl. Anh. I D₃.

54. Das geht aus der Überschrift dieses Traktats hervor, vgl. Anm. 41.

55. Vgl. Anh. V S. 153: *Ista sunt proposita in consistorio et in iudicio deducuntur*. — Daß der Kardinal Benedict Gaetani an der Prüfung beteiligt war, entnehme ich daraus, daß die Prälaten sich auf dem Konzil von 1290 grade an ihn wandten, um eine Entscheidung zu erhalten. Mit Sicherheit ist darüber jedoch nichts auszusagen.

anscheinend von dem Kardinal Benedict Gaetani geleitet wurde. Aber diese Prüfung versprach nichts Gutes: es kamen Gerüchte nach Frankreich, daß der Beichtwiederholungsanspruch abgelehnt werden sollte. Benedict Gaetani hatte sich ja schon vorher als Gegner des klerikalen Standpunkts erwiesen. Die Prälaten mußten also mit der Möglichkeit rechnen, zum Widerruf ihrer These und damit zum Verzicht auf ein wertvolles Druckmittel genötigt zu werden.

Der Eifer, der die französischen Prälaten beseelte, wurde durch diese Umstände nicht vermindert, sondern im Gegenteil aufs höchste gesteigert. Im Frühjahr 1289 — vermutlich im April — traten sie zu einem neuen Nationalkonzil⁵⁶ zusammen: es war die größte, aber auch die letzte Anstrengung, die sie machten. Schon durch die Zahl seiner Besucher übertraf die-

56. Das Nationalkonzil von 1289 ist bisher unbekannt. Daß es stattgefunden hat, ergibt sich aus dem von mir in cod. B entdeckten Sammeltraktat (s. die Beschreibung in Anh. V S.151), der offenbar von diesem Konzil stammt. Er enthält im ersten Teil die einschlägigen Konstitutionen (erweitert gegen die Zusammenstellung von 1286 durch die Bulle „Etsi animarum“); im zweiten Teil den *modus procedendi* der Prälaten, gleichfalls in erweiterter Form (vgl. dazu Anm.29); im dritten Teil die Wiedergabe von Reden, die auf dem Konzil gehalten worden sein müssen; im vierten Teil eine offizielle Denkschrift der Prälaten. I und II stimmt mit dem von Little veröffentlichten Dokument überein, III ist neu, IV erheblich länger; Little hat nur eine kurze Zusammenstellung von Artikeln.) Daß diese Sammlung tatsächlich von einem Konzil stammt, wird durch eine andere Entdeckung bestätigt; in cod. Br fand ich den gleichen *modus procedendi* wie er im zweiten Teil des eben genannten Sammeltraktats enthalten ist, mit der Überschrift: *Praelati Franciae in concilio Parisius celebrato, ubi fuerunt centum et quinque congregati mitrati pastores, alii omnino — mitratis minime computatis habito consilio cum universitate Parisiensi istum modum procedendi, qui sequitur, tenuerunt contra mendicantes praedicatores et minores fratres.* (fol. 19v. — An Stelle des Gedankenstrichs ist offenbar eine Zahlangabe zu ergänzen.) — Demnach ist anzunehmen, daß auch die übrigen Stücke des Sammeltraktats von dem gleichen Konzil stammen. Was die Datierung dieses Konzils betrifft, so kann es erst nach der Rückkehr der Gesandtschaft stattgefunden haben, wie sich aus dem in Anm.55 zitierten Satz ergibt. Da der Bischof Wilhelm von Amiens, der vermutlich von dem Konzil mit einer Gesandtschaft beauftragt wurde, schon im Oktober 1289 an der Kurie weilte, dürfte es im Frühjahr 1289 stattgefunden haben. Vgl. dazu ferner Anm. 60 u. 64.

ses Konzil die vorhergegangenen; aber es brachte auch die Zusammenfassung aller geistigen Kräfte und den Einsatz der hervorragendsten Persönlichkeiten. Neben dem Erzbischof von Bourges, der sich schon im Jahre 1286 als der eigentliche Organisator des Widerstandes bewiesen hatte — er war zweifellos der bedeutendste unter den damaligen französischen Prälaten und hatte später noch eine wichtige Rolle zu spielen — und dem Bischof von Amiens, der nicht nur ein „großer Jurist“⁵⁷, sondern auch ein unermüdlicher Kämpfer war und „durch seine Reden und das Beispiel seiner Taten die anderen Bischöfe gegen die Brüder herausforderte“,⁵⁸ tat sich vor allem Heinrich von Gent hervor, ein würdiger Nachfolger des Wilhelm von Saint-Amour unter den Magistern der Pariser Universität, der die grundsätzlichen Konsequenzen, die sich aus der Politik der Prälaten ergaben, mit großer Entschiedenheit erfaßte und aussprach. Er hatte sich schon in den Jahren 1282 und 1286 bei den öffentlichen Quodlibet-Disputationen für den Standpunkt der Prälaten erklärt; jetzt behandelte er von neuem die Frage der Beichtwiederholung und kam dabei zu sehr bemerkenswerten Feststellungen über die Grenzen des päpstlichen Gesetzgebungsrechts. Er erörterte die — wie gesagt sehr naheliegende — Möglichkeit, daß die bestehende Beichtverpflichtung der Laien gegenüber ihrem „eigenen Priester“ durch eine päpstliche Verfügung abgeschafft würde, und zog die Rechtmäßigkeit einer solchen Verordnung stark in Zweifel.⁵⁹

Heinrich von Gent war es, der — allem Anschein nach — das Nationalkonzil von 1289 mit einer Predigt eröffnete.⁶⁰ Er

57. *maximus iurista*: Chart. II S. 8.

58. Vgl. den bereits erwähnten Brief des Kardinals Matthaeus Rubeus Orsini, in dem er dem Bischof vorwirft, Maßnahmen gegen die Brüder getroffen zu haben *alios coepiscopos et praelatos ad talia una vobiscum contra dictos fratres et similia committenda verbis et exemplis vestrorum actuum provocando* (Delorme₂ S. 64).

59. Die Erörterungen Heinrichs von Gent s. unten S. 83.

60. Diese in Anh. IV veröffentlichte Predigt trägt die Überschrift *Sermo magistri Henrici de Gandavo... factus in synodo anno Domini M^oCC^oLXXXVII^o, feria II^a post misericordia Domini*. Im April 1287 hat aber bestimmt keine Synode stattgefunden, zumal erst im Dezember 1286 die große Versammlung der Prälaten gewesen war. Auch dem Brief des Bischofs von Amiens, der im Februar oder März 1287 geschrieben wurde, ist nichts dergleichen zu entnehmen. Wenn man annimmt, daß die Jahres-

brachte unter allgemeinen Gesichtspunkten, aber mit einer deutlich wahrnehmbaren Tendenz die Ansprüche der Prälaten zum Ausdruck. Später wurden noch andere Reden gehalten, in denen die juristischen Einzelheiten zur Darstellung kamen.⁶¹ Die feindselige Stimmung gegenüber den Bettelorden hatte sich in der letzten Zeit verstärkt. Die Prälaten begnügten sich nicht damit, die im Jahre 1286 beschlossenen Maßnahmen zu wiederholen, sondern ergänzten sie noch durch neue, teilweise sehr gehässige Bestimmungen. Die Brüder sollten aus dem Umgang der Kleriker entfernt, womöglich sogar ihrer Benefizien beraubt werden, denn „es ist nützlicher, daß einem Hungernden seine Nahrung entzogen werde als daß er in Gewißheit seiner Nahrung die Gerechtigkeit mißachte“.⁶² Auch die Anzahl der einschlägigen Konstitutionen, auf die sich die Prälaten zu berufen pflegten, wurde um ein Stück vermehrt: um ihre Thesen mit der Autorität Innocenz' IV. zu decken, griffen sie plötzlich auf die Bulle „Etsi animarum“ zurück. Sie bestritten nicht nur, daß die Bulle längst widerrufen sei, sondern hatten auch kein Bedenken, sie zu verfälschen und ihre propagandistische Wirkung durch kräftige Zusätze zu verstärken.⁶³

Vor allem aber wurde auf dem Konzil eine neue Gesandtschaft vorbereitet. Zu diesem Zweck wurde auch eine neue Denkschrift ausgearbeitet, die von den früheren zwar nicht im Inhalt, aber in der Form unterschieden war. Während die *rationes* bisher den Charakter von „Artikeln“, d. h. einer einfachen Zusammenstellung von Argumenten, gehabt hatten,

zahl verschrieben ist, würde die Tagesangabe auf das Konzil von 1289 sehr gut passen. Wenn man bedenkt, daß selbst eine so gute Überlieferung wie die Niederschrift der in Orléans gehaltenen Predigten einen handgreiflichen Datumsfehler enthält (vgl. Anh. I C₂), wird man diese Änderung nicht unerhört finden. Im übrigen kommt es bei dieser Predigt mehr auf den Inhalt als auf das Datum an.

61. Vgl. die in der *tertia pars* des Sammeltraktats von 1289 enthaltene Wiedergabe (Anh. V S. 152).

62. *Item subtrahantur beneficia, ut reduci possint ad viam veritatis — quia utilius esurienti panis subtrahitur, quam si de cibo securus iustitiam negligat —, nisi ab usurpationibus inchoatis contra praelatos et curatos abstineant.* (Little S. 52. — Ich bin meinem cod. B gefolgt, der mit der von Little benutzten Hds. C übereinstimmt.)

63. *Si fratres dicant illam revocatam, non est verum...* (Anh. V S. 153). Über die von mir entdeckte Tatsache der Verfälschung vgl. Anh. II.

wurde jetzt eine offizielle *supplicatio* des französischen Klerus vorgelegt.⁶⁴ Die „Prälaten von Frankreich“ traten also als geschlossene Körperschaft auf. Aber darüber hinaus empfanden sie sich als die berufenen Vertreter der gesamten Kirche. Sie forderten den Papst auf, die „Beschwerden, Ärgernisse und Gefahren“ zu beseitigen, *quae . . . orientur et invalescent, immo iam invalescunt et orta sunt necdum in ecclesia gallicana, immo in universali ecclesia*.⁶⁵

Als Gesandten schickten die Prälaten einen ihrer besten Wortführer: den Bischof von Amiens.⁶⁶ Er wurde an der Kurie persönlich mit dem größten Wohlwollen behandelt,⁶⁷ aber in der Sache, die er vertrat, erreichte er nichts. Anscheinend ließ er sich zuletzt damit vertrösten, daß der Papst eine Legation nach Frankreich schicken werde. Von dieser Legation, die im Jahre 1290 eintraf und von Benedict Gaetani und einem zweiten Kardinal geführt wurde, erwarteten die Prälaten nun die endgültige Entscheidung. Im November beriefen die Kardinäle ein Konzil. Sie ließen sich zunächst noch einmal die Forderungen der Prälaten vortragen. Dann gaben sie eine Erklärung ab, die tatsächlich dem Streit ein Ende machte. Aber wenn die Prälaten noch einige Hoffnung gehabt hatten, so wurden sie jetzt enttäuscht. Sie erhielten den Bescheid, daß es nicht die Absicht des Papstes sei, „das Privileg zu widerrufen, sondern eher zu bestätigen“. Auch die Magister der Pariser Universität wurden getroffen: ihnen wurde die weitere Erörterung der Privilegienfrage in Predigten und Disputationen untersagt.⁶⁸

64. Diese Denkschrift ist in Anh. V veröffentlicht. — Paulus S. 64, der sie nach der sehr fehlerhaften Hds. S bereits benutzt hat, ist bei ihrer Datierung ganz in die Irre gegangen; vor allem heißt es nicht, daß die Exemtion der Bettelorden von Nicolaus IV. widerrufen, sondern vielmehr erneuert (*renovata* statt *revocata* s. Anh. V S. 197) worden ist. Der andere Fehler ist bereits in Anm. 49 richtig gestellt.

65. Anh. V S. 156.

66. In den *Annales Altahenses* (S. 415) ist von der Entsendung zweier Bischöfe die Rede. Es scheint aber nur der Bischof von Amiens entsandt worden zu sein: nur er wird auf dem Konzil von 1290 als *Procurator* der Prälaten bezeichnet (Finke₁ S. 180).

67. Er erhielt einen Ablass für die Kathedrale von Amiens am 3. Oktober 1289 (Reg. Nr. 1509) und zwei weitere Privilegien am 23. März 1290 (Reg. Nr. 2402 und 2439).

68. Über das Konzil von 1290 vgl. den von Finke₁ (S. 171) veröffent-

Die Prälaten gaben es jetzt auf, ihre Sache an der Kurie vorzubringen. Sie begnügten sich wahrscheinlich damit, durch die Anwendung des *modus procedendi* oder durch „freundschaftliche Vereinbarungen“ ihre Ansprüche zur Anerkennung zu bringen. Nur Heinrich von Gent wollte sich nicht fügen. Er wurde aber, als er sich weigerte, das Disputationsverbot anzuerkennen, von den Kardinälen seines Amtes enthoben.⁶⁹ So war der Kampf gegen die Bettelorden erfolglos geblieben.

Solange Nicolaus IV. lebte, wurde die Privilegienfrage nicht mehr berührt. Auch während der langen Vakanz, die auf seinen Tod folgte, und während des Pontifikats Cölestins V. konnte sie nicht zur Sprache kommen. Bemerkenswert ist nur, daß unter der Regierung dieses Einsiedlerpapstes der Erzbischof von Bourges, Simon von Beaulieu, zum Kardinal ernannt wurde. Das bedeutete für die französische Geistlichkeit eine erhebliche Verstärkung. Als aber am Ende des Jahres 1294 Bonifaz VIII. Papst wurde, trat überhaupt eine Wendung zu ihren Gunsten ein. Benedict Gaetani, der als Kardinal schon unter Honorius IV. ein Gegner des gallikanischen Prälaten gewesen war, der als Legat den Mißerfolg ihrer Bemühungen besiegelt hatte, sah sich als Papst zu einer entgegenkommenden Haltung veranlaßt. Darauf wird später noch zurückzukommen sein. Vorher ist jedoch die grundsätzliche Tendenz der klerikalen Politik zu betrachten: das geistige Prinzip, das die französischen Prälaten ihrem Kampf zu Grunde legten.

lichten Bericht, dessen Angaben jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Da der Verfasser des Berichtes annimmt, daß Martin IV. im Jahre 1290 noch gelebt habe, kennt er die Ereignisse offenbar nicht aus eigener Erfahrung. Er besaß zweifellos eine zuverlässige Nachricht, bei der Darstellung — vor allem bei der Wiedergabe der angeblich gehaltenen Reden — scheint er jedoch seiner Phantasie ziemlich freien Lauf gelassen zu haben.

69. Heinrich von Gent scheint diese unfreiwillige Muße dazu benutzt zu haben, um eine — bisher offenbar unbekannte — „*Summa utilis confessiones audientibus*“ zu verfassen. Sie ist in dem von mir in Anh. IV benutzten cod. O enthalten, wo sie an erster Stelle steht. Sie beginnt: *Quaestiones ac casus varii circa paenitentiam in diversis iuris peritorum summis dispersi, qui ad forum conscientiae pertinent, sunt simul in hoc brevi opusculo compilati, per quos confessores poterunt sibi confitentibus riam salutaris ostendere et consilium in dubiis quaerentibus quid magistri ac iuris periti sentiant lucidius explanare, non solum ut addiscerem, sed ut otiositatem, quae secundum beatum Bernardum est mater vitiorum et noverca virtutum, melius evitare.*

Viertes Kapitel.

Die Anfänge des Gallikanismus.

I.

In keinem Lande wurde der Kampf gegen die Bettelorden mit so viel Energie geführt wie in Frankreich. Das ist vor allem auf das Rechtsbewußtsein des französischen Klerus zurückzuführen. In Frankreich hatten die Prälaten von Anfang an ein lebhaftes Gefühl für die *iurisdictio* und *potestas* ihres Standes, das sie — wie sich schon zur Zeit Honorius' III. gezeigt hat — auch dem Papst gegenüber zum Ausdruck brachten. Dieses Gefühl prägte sich bei ihnen im Laufe der Auseinandersetzung immer deutlicher aus; allmählich entstand eine förmliche Doktrin, die zur juristischen Begründung ihres Standpunkts diente. Daher kam die grundsätzliche Entschiedenheit, mit der die französischen Prälaten auftraten; sie besaßen eine Ideologie, die der Verteidigung ihrer Interessen eine allgemeine Bedeutung gab.

Wilhelm von Saint-Amour war der Begründer der klerikalen Doktrin; ihre maßgebenden Vertreter in der späteren Zeit waren Heinrich von Gent, der Wortführer der Prälaten an der Pariser Universität, und der Erzbischof von Bourges, der auch als Theoretiker eine hervorragende Rolle spielte. Das Gedankensystem dieser Doktrin war sowohl in den Grundzügen als auch in den Einzelheiten der Beweisführung auf dem kanonischen Recht aufgebaut. Hierbei ist es aufschlußreich, die Auswahl und die bisweilen höchst tendenziöse Verwendung der zitierten Stellen zu beobachten. Daß die Prälaten bei der Erörterung, wann die Beichte *ex necessitate* zu wiederholen sei, nur die Fälle von *contemptus satisfactionis* und *enormitas delicti* aufzählten und dann mit den Worten fortfuhren: *isti casus et*

quidam alii notantur et probantur . . ., ohne den Fall der *ignorantia sacerdotis* zu erwähnen, ist noch nichts Besonderes.¹ Bedenklich scheint es dagegen, wenn sie einzelne Kapitel des Dekrets zitierten, die eigentlich den Schutz der Bischöfe vor Übergriffen ihrer Nachbarbischöfe bezweckten, um damit die Unrechtmäßigkeit der von den Bettelorden beanspruchten Befugnisse zu beweisen.² Daraus geht aber hervor, daß die französischen Bischöfe ihre Diözesen als geschlossene Bezirke auffaßten, die gegen Eingriffe von außen geschützt werden sollten, gleichgültig woher sie kamen. Ferner ist zu bemerken, daß diejenigen Stellen, die man heranzog, um die mangelnde Eignung der Bettelmönche für die Aufgaben der Seelsorge zu beweisen, ursprünglich natürlich gegen die alten Mönchsorden gerichtet waren.³ Die eigentümliche und neuartige Stellung der Bettelorden suchte man auf Seiten des Klerus nach Möglichkeit zu ignorieren.

Vor allem kommt es aber auf die Grundsätze an, von denen die Prälaten ausgingen.⁴ Unter diesen ist zunächst das *ius proprium*-Prinzip hervorzuheben. Nach der klerikalen Auffassung hing der innere Frieden der Kirche davon ab, daß sowohl die höheren als auch die niederen Gewalten ihre genau abgegrenzten eigenen Rechte hätten. So erklärte der Erzbischof Simon von Beaulieu die Entstehung der kirchlichen Organisation: *Ut enim scismatum semina tollerentur et perfectius status ecclesiae regeretur, determinati fuerunt non solum singuli episcopi singulis episcopatibus, ad quos cura et provisio totius dioecesis pertineret, immo et singulis plebibus, singulis parochiis deter-*

1. Vgl. Anh. V S. 182.

2. Vgl. z. B. c. 1 D. LXXI.; c. 1 C. VI., q. 3.; c. 1 C. IX., q. 2. Anh. V S. 157.

3. Vgl. vor allem die aus C. XVI., q. 1. genommenen Stellen, Anh. V S. 164, vgl. auch S. 165.

4. Die ganze folgende Darstellung ist auf unveröffentlichten Texten aufgebaut. Die Simon von Beaulieu-Zitate sind den „*Maiores rationes traditae per archiepiscopum Bituricensem*“ entnommen (P fol. 74^r—89^r; vgl. Anh. I F₂). Die Heinrich von Gent-Zitate stammen aus seinem Quodl. XII q. 31; in den Drucken, ja schon in den meisten Handschriften ist grade diese *quaestio* unvollständig überliefert, so daß die wichtigsten Stellen fehlen. Sie ist im folgenden nach P fol. 92^r—141^v (vgl. Anh. I G₁) zitiert.

*minati et appropriati sunt singuli sacerdotes pro cura plebis habenda et pro paenitentia danda et pro administrandis aliis ecclesiae sacramentis... ita quod unusquisque ius suum proprium determinatum haberet neque alterius parochiae terminos aut ius invaderet.*⁵ Diese Theorie stammte — nicht nur dem Sinn, sondern z. T. auch dem Wortlaut nach — aus bestimmten Dekretstellen. Wenigstens die wichtigste von ihnen soll im Zusammenhang mit dem vorigen Zitat angeführt werden: *Ecclesias singulas singulis presbyteris dedimus, parochias et cimiteria eis divisimus et unicuique ius proprium habere statuimus, ita videlicet, ut nullus alterius terminos aut ius invadat, sed unusquisque terminis suis sit contentus et taliter ecclesiam et plebem sibi commissam custodiat, ut ante tribunal aeterni iudicis ex omnibus sibi commissis rationem reddat et non iudicium, sed gloriam pro suis actibus percipiat.*⁶ Demnach sollte die Jurisdiktion aller Prälaten auf „eigenem Recht“ — mit entsprechender Verantwortung — beruhen und auf einen bestimmten Bezirk beschränkt sein.

Das *ius proprium*-Prinzip bedeutete also nicht nur die Gewährleistung berechtigter Ansprüche im Sinne des „*Suum cuique*“, sondern darüber hinaus die ausschließliche und souveraine Ausübung der geistlichen Jurisdiktion, die innerhalb der Diözese dem Bischof, innerhalb der Parochie dem Pfarrer zustehen sollte. Im Sinne dieses Prinzips hatten die Bischöfe gehandelt, die zur Zeit Honorius' III. den Bettelorden die Benutzung ihrer Privilegien nur mit dem Einverständnis der zuständigen Prälaten gestatten wollten. Unausgesprochen lag es auch der Behauptung des Wilhelm von Saint-Amour zu Grunde, daß der Papst einer unbeschränkten Anzahl von Personen das Predigtrecht nicht verleihen könnte, „es sei denn, daß sie von den Pfarrern eingeladen würden“. In den achtziger Jahren spielte es eine besondere Rolle bei der Erörterung der Beichtwiederholungsfrage. *Unde caret omni dubietate, quod... sacerdos alienus potestatem non habet alium absolvendi nisi illud faciat*

5. P fol. 74r-v.

6. c. 1 C. XIII, q. 1. Vgl. Anh. V S. 158, wo sich das gleiche Zitat findet. Bei der Verfälschung der Bulle „*Etsi animarum*“ ist es beinahe wörtlich ausgeschrieben worden, s. Anh. II S. 134.

*de licentia proprii sacerdotis. Non enim mittere debet falcem in messem alienam, sed unusquisque suis terminis debet esse contentus et plebem sibi commissam taliter custodire, ut ante tribunal iudicis aeterni de ipsis possit reddere rationem.*⁷ Wer nach dieser Doktrin als „eigener Priester“ galt, wurde eindeutig genug ausgesprochen. Ganz von der Seelsorge ausgeschlossen seien die Ordensleute, *quibus est specialiter a iure prohibitum, ne dent paenitentias et ne ministrent alia ecclesiastica sacramenta*. Die fremden Priester könnten zwar ihren eigenen Pfarrkindern die Sakramente reichen, *non tamen solvendi vel ligandi alios sibi non subditos obtinent potestatem nisi prius a proprio sacerdote postulata licentia et obtenta*. Lediglich die Bischöfe, denen die Seelsorge des ganzen Bistums oblag, und die Pfarrer, denen die Seelsorge der Gemeinde anvertraut war, seien in Wirklichkeit als *determinati et proprii sacerdotes* zu bezeichnen. *Istis sacerdotibus propriis et determinatis est per subditos et parochianos confessio facienda quantum est de ratione communi et nullis aliis...*

Mit dem Prinzip des „eigenen Rechts“ hängt das Prinzip der Gottunmittelbarkeit zusammen. Um die Selbständigkeit ihrer Gewalt zu beweisen, suchten die Prälaten ihren Ursprung unmittelbar aus der göttlichen Einsetzung herzuleiten. Diese Behauptung, die ebenfalls auf einer Dekretstelle, nämlich dem vielzitierten cap. „In novo testamento“⁸ beruhte, stammte in ihren Grundzügen bereits von Wilhelm von Saint-Amour; später wurde sie von Heinrich von Gent wieder aufgenommen und neu formuliert. *An autem praelati inferiores iurisdictionem et potestatem suam habeant a papa, ut absque iniuria posset eis auferre, an immediate a Deo... determinat Anacletus papa decretorum dist. XXI. cap. „In novo testamento“, ubi dicitur: Petrus ligandi atque solvendi potestatem accepit a Domino, ceteri vero apostoli cum eodem Petro pari consortio honorem et potestatem acceperunt. Potestatem igitur a Deo immediate acceperunt alii apostoli cum Petro...⁹* Damit wurde auf Grund der apostolischen

7. P fol. 74^v, ebenso die folgenden Zitate.

8. c. 2 D. XXI.

9. P fol. 125^v.

Sukzession der göttliche Ursprung der bischöflichen Gehalt bewiesen. *Qualiter autem ordo tunc erat Petri ad ceteros apostolos, talis est nunc papae ad episcopos, quia (ut dicitur in dicto cap. „In novo testamento“) discedentibus apostolis in loco ipsorum surrexerunt episcopi...*¹⁰ Ebenso wurde auch der Pfarrerstand auf die Einsetzung durch Christus zurückgeführt. *Hinc dicitur in dicto cap.: Videntes autem apostoli messem multam et operarios paucos, rogaverunt dominum messis, ut mitteret operarios in messem suam. Quos et Christus immediate misit... et sic immediate a Christo habent potestatem suam. Illi autem operarii erant LXXII discipuli, quorum modo locum tenent in ecclesia sacerdotes curati.* Während nach der Lehre der Bettelmönche nur die Gewalt des Nachfolgers Petri unmittelbar auf göttlicher Verleihung beruhte, alle niederen Stufen der kirchlichen Hierarchie dagegen der Vermittlung des Papstes bedurften, wurde hier der entgegengesetzte Standpunkt eingenommen: *Et sic si aspiciamus ad ipsos ordines duos sacerdotum, non solus papa suam iurisdictionem sive potestatem habet immediate a Christo, sed etiam sacerdotes duorum ordinum, quantum est ex ratione ordinum.*

Auf Grund dieser Theorie kamen die Prälaten dazu, eine Begrenzung der päpstlichen *plenitudo potestatis* zu fordern. Nach der kurialen Auffassung waren alle niederen Gewalten vom Papst abgeleitet und konnten daher von ihm beliebig zurückgenommen oder eingeschränkt werden. Die Prälaten behaupteten dagegen die Gottunmittelbarkeit und infolgedessen auch die Unverletzlichkeit ihrer Jurisdiktion. Jede Beeinträchtigung ihrer Standesrechte betrachteten sie als einen Verstoß gegen die gottgewollte Ordnung der Kirche. Damit wandten sie sich natürlich vor allem gegen die Privilegierung der Bettelorden. So behandelte Heinrich von Gent bei der Quodlibet-Disputation vom Winter 1288 (oder vom Frühjahr 1289) die Frage, ob der

10. P fol. 129v, ebenso die beiden folgenden Zitate. — Die Schwankungen der Sukzessionstheorie — je nach dem ob der Papst als Nachfolger Petri oder als Nachfolger Christi (vgl. z. B. Anh. IV S. 145) bezeichnet wurde — brauchen nicht ausführlich behandelt zu werden. Sikes (S. 220) erwähnt die Stellungnahme des Gottfried von Fontaines; er weist auch auf das cap. „In novo testamento“ hin.

Gesetzgeber — d. h. der Papst — ein Statut oder Privileg erlassen „könne“, *ad quod sequitur in ecclesia subtractio debitae reverentiae et oboedientiae inferiorum ad suos superiores aut universaliter destructio ordinis ecclesiastici*.¹¹ Die Entscheidung dieser Frage war für einen mittelalterlichen Denker, der das irdische Recht nur als Anwendung der göttlichen und natürlichen Gerechtigkeit ansah, außerordentlich schwierig. Heinrich von Gent half sich mit einer Distinktion. *... ex statuto vel privilegio inconveniens aliquando sequitur dupliciter: uno modo per se et ex natura statuti vel ipsius privilegii, alio modo non ex natura statuti vel privilegii, sed ex alio extrinsecus subveniente*. Eine „an sich unheilvolle“ Verfügung hielt er für unmöglich, — wobei es ihm offenbar selbst nicht klar war, ob er sie damit für unerlaubt, für unwirksam oder für ausgeschlossen erklären wollte. *Dico ergo, quod statutum vel privilegium, ad quod primo modo sequitur inconveniens dictum, scilicet subtractio debitae reverentiae etc., non potest concedere legislator, quicumque fuerit ille, quia esset contra ordinem naturae et divinae iustitiae ...*¹² Eine *per accidens*, d. h. in ihren Wirkungen unheilvolle Verfügung hielt er dagegen nicht für unmöglich. *Bene quandoque sequitur inconveniens in statuto vel privilegio existente in se iusto et aequo, saltem in casu ...* Damit begann die eigentliche Rechtsfrage. Heinrich von Gent bestritt nicht direkt die Gewalt des Papstes. Aber indem er zwischen dem, was der *legislator* verordnen könne, und dem, was er verordnen dürfe, einen Unterschied machte, erklärte er sich indirekt für eine Beschränkung. *Licet enim circa Deum non contingat distinguere inter potentiam absolutam et ordinatam ... circa hominem tamen purum bene contingit distinguere inter potentiam absolutam et ordinatam. Homo enim purus eo quod peccare potest aliquid potest (large accipiendo potentiam) de potentia absoluta, quod non potest de potentia ordinata*.¹³ Diese aus der

11. P fol. 139^r, ebenso das folgende Zitat.

12. P fol. 139^v, ebenso die beiden folgenden Zitate.

13. Heinrich von Gent berief sich hierbei auf die Einwände des Hl. Bernhard gegen die Exemtion (P fol. 140^r): *De hoc enim videtur loqui beatus Bernhardus III^o libro ad Eugenium papam: ... Honorum et dignitatum gradus et ordines quibusque suos servare positi estis. Nunc autem*

Theologie übernommene und auf das päpstliche Gesetzgebungsrecht angewandte Unterscheidung zwischen *potentia ordinata* und *potentia absoluta* gewann einen außerordentlichen Einfluß auf die kirchentheoretische Auseinandersetzung der Folgezeit. Alle späteren Versuche, die Gewalt des kirchlichen Oberhauptes an feststehende Normen des kanonischen Rechts zu binden, gingen mittelbar oder unmittelbar darauf zurück.

Diese Erörterung bezog sich vor allem auf die damals drohende Ablehnung der klerikalen Beichtwiederholungsansprüche. Heinrich von Gent war mutig genug, aus seinen grundsätzlichen Betrachtungen praktische Folgerungen zu ziehen. Er bezeichnete es als ein Unrecht, wenn etwa eines Tages der Papst die Beichtverpflichtung der Laien gegenüber ihrem „eigenen Priester“ aufheben sollte. *Magnam enim iniuriam faceret papa curatis et episcopis, si ordinaret de cetero, quod nullus subditus confiteretur suo sacerdoti prout statuit concilium generale. Hoc multum aperte — ut videtur — vergeret ad ecclesiasticae hierarchiae ordinatae a Christo subversionem...*¹⁴ Nach seiner Ansicht wäre eine solche Aufhebung zwar mit der *potentia absoluta* des Papstes zu vereinbaren: *Et sic dico, quod papa de potentia absoluta potest tale privilegium fratribus concedere...*¹⁵ Ob sie aber auf Grund der *potentia ordinata* zu rechtfertigen sei, schien ihm zweifelhaft: *Videat ergo dominus papa, an possit de potentia ordinata secundum regulam iustitiae talem exemptionem populo concedere super confessione ab ipso facienda fratribus...*¹⁶ An diese theoretischen Zweifel schloß sich eine unverhüllte Bekräftigung der klerikalen Politik. *Sed si forte contingeret, quod dominus papa fratribus tale privilegium daret... populum a iurisdictione praelatorum universaliter exi-*

subtrahuntur abbates episcopis, episcopi archiepiscopis etc.... Sic factitando probatis vos habere plenitudinem potestatis, sed iustitiae forte non ita (vgl. PL 182, 766). Er setzte hinzu: *Ecce plana distinctio inter potentiam absolutam et ordinatam apud dominum papam, quando beatus Bernhardus aliquid factitando ostendit se habere plenitudinem potestatis, quam appello potentiam absolutam, super quo dubitat, an habeat potestatem iustitiae, quam appello potentiam ordinatam.*

14. P fol. 125v.

15. P fol. 139v.

16. P fol. 140r, ebenso das folgende Zitat.

mendo . . . puto, quod supplicandum esset ei humiliter in principio ab universis episcopis et praelatis curam habentibus, quod dictum privilegium revocaret. Et esset ei exponendum a viris literatis, qualia inconvenientia ex hoc sequerentur. Quod si forte facere nollet, timendum esset, ne satis cito scisma maximum et inoboedientia subditorum ad superiores suos oriretur, nisi aliter ecclesiae Dei cito provideretur.

Das Prinzip der klerikalen Ideologie bestand also darin, daß die Selbständigkeit der Jurisdiktion auch für die niederen Stände der kirchlichen Hierarchie in Anspruch genommen wurde. Von einer episkopalistischen Tendenz kann keine Rede sein; die Behauptung, daß die Bischöfe die eigentlichen Träger der kirchlichen Gewalt seien, kam — wenigstens einstweilen — noch gar nicht vor. Das Wesentliche bestand vielmehr darin, daß der hohe Klerus sich mit dem niederen verband und die Verteidigung der priesterlichen *cura animarum* als seine eigene Sache auffaßte. Die Gemeinsamkeit der Rechte und die Gleichmäßigkeit der Einsetzung wurde immer wieder hervorgehoben. So sprach Heinrich von Gent von den zwei *ordines sacerdotum*, und übereinstimmend damit erkannte der Erzbischof von Bourges nur die Bischöfe und Pfarrer als *proprii sacerdotes* an. Die Bischöfe gingen nicht auf das hierarchische Prinzip ein, wie es von der Kurie und den Bettelorden propagiert wurde: sie lehnten die Auffassung ab, daß die Gewalt der Pfarrgeistlichkeit von der ihrigen abgeleitet sei ebenso wie diese von der des Papstes, und behaupteten statt dessen den Grundsatz des „eigenen Rechts“, das sie sowohl für sich in Anspruch nahmen als auch den Pfarrern einzuräumen bereit waren.

Scheinbar haben die Prälaten damit eine moderne oder gar revolutionäre Tendenz bewiesen, — im Grunde war ihre Einstellung jedoch äußerst konservativ. Indem sie die Selbständigkeit ihrer Jurisdiktion gegenüber der vom Papst in Anspruch genommenen Alleingewalt behaupteten, griffen sie auf eine vergangene Überlieferung zurück. Das geht schon daraus hervor, daß sie ihren Standpunkt mit den oben zitierten Dekretstellen begründeten. Tatsächlich hat das Prinzip des „eigenen Rechts“

der kirchlichen Stände bis ins 12. Jahrhundert hinein einen grundlegenden Bestandteil des Kirchenrechts gebildet. Erst nachher ist es durch die Idee der päpstlichen *plenitudo potestatis* zurückgedrängt worden. Diese konservative Tendenz war den französischen Prälaten durchaus bewußt. Sie warfen dem Papst vor, daß er, „der die kirchliche Ordnung aufrecht zu erhalten habe“, ihren Umsturz bewirke.¹⁷

Nun läßt es sich beobachten, daß in Frankreich von jeher eine besondere Neigung zu dem Prinzip der jurisdiktionellen Selbständigkeit bestanden hat. Ein Angehöriger dieses Landes, Pseudo-Isidor, ist es gewesen, der es zum ersten Mal juristisch formuliert hat. Von da an ist es zwar zum Gemeingut der Kanonistik geworden und hat vor allem im Investiturstreit als antikuriales Motiv Verbreitung gefunden, es muß aber in Frankreich besonders fest eingewurzelt gewesen sein, denn als sich später die auf den italienischen Rechtsschulen entstandene *plenitudo potestatis*-Theorie durchsetzte, waren die Franzosen die einzigen, bei denen die alten Grundsätze nicht in Vergessenheit gerieten. Wenn die französischen Bischöfe schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegen die Privilegierung der Bettelorden Widerspruch erhoben, so geht daraus hervor, daß das Selbstständigkeitsprinzip noch immer in ihrem Rechtsgefühl fortlebte. Aber zur eigentlichen Wiederaufnahme dieses Prinzips kam es erst, als die Prälaten im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung das „eigene Recht“ und die Gottunmittelbarkeit ihres Standes grundsätzlich zu erörtern begonnen. Hierbei ist nochmals auf die erwähnten Dekretstellen hinzuweisen, die der klerikalen Ideologie zu Grunde lagen. Bei diesen Stellen handelt es sich nämlich grade um pseudo-isidorische *canones*, die in Gratians Dekret Aufnahme gefunden hatten. Die Sätze, deren sich die französischen Prälaten des 13. Jahrhunderts bedienten, um ihren Widerstand gegen die Bettelorden zu begründen, waren also ursprünglich auf dem Boden des westfränkischen Reiches entstanden.¹⁸ Da

17. Unter Berufung auf eine Gregorstelle c. 39 C. XI., q. 1: *Si sua unicuique episcopo iurisdictio non servatur, quid aliud agitur, nisi ut per nos, per quos ecclesiasticus ordo custodiri debuit, confundatur?* Vgl. Anh. IV S. 149.

18. Außerdem sind noch zahlreiche Pseudo-Isidor-Stellen zu nennen,

diese Anknüpfung offenbar unbewußt erfolgt ist, wird man sie wohl auf eine unveränderte, dem Nationalcharakter entsprechende Form des juristischen Denkens zurückzuführen haben.

Das Vorhandensein dieser eigentümlich französischen Ideologie war für das geschlossene Auftreten der Prälaten natürlich von großer Bedeutung. Sie waren deshalb so einig in ihrem Widerstand, weil sie nicht nur die gleichen Interessen, sondern auch die gleichen Prinzipien zu verteidigen hatten. Dadurch unterschieden sie sich von dem Klerus der übrigen Länder. Sie waren die einzigen, die überhaupt einen bestimmten Standpunkt hatten. Weder besaß das Prinzip der jurisdiktionellen Selbständigkeit außerhalb Frankreichs genügende Wirksamkeit, noch gab es eine andere Idee, zu deren Verteidigung sich die Prälaten zusammengefunden hätten. Infolgedessen ist es — trotz häufiger Reibungen — sonst nirgends zu einer einheitlichen Aktion gegen die Bettelorden gekommen.

In Frankreich ist das Selbständigkeitsprinzip auch in der Folgezeit lebendig geblieben. Der von den späteren französischen Theoretikern vertretene sog. gallikanische Kirchenbegriff war im wesentlichen auf diesem Prinzip aufgebaut. Er beruhte auf den Gedanken, die bereits im 13. Jahrhundert von den Wortführern des Klerus — vor allem von Heinrich von Gent und dem Erzbischof Simon von Beaulieu sowie vor diesen von Wilhelm von Saint-Amour — geäußert worden waren. Die konservative Einstellung, die Betonung des selbständigen Charakters der kirchlichen Gewalten und die Ablehnung der päpstlichen *plenitudo potestatis* war nach wie vor die gleiche. Selbst die Pseudo-Isidor-Zitate wurden beibehalten.¹⁹ Insofern kann man also die Anfänge des Gallikanismus mit dem Widerstand des Klerus gegen die Privilegierung der Bettelorden in Zusammenhang bringen. Da die Begründung der klerikalen Ideologie sich im

auf die sich die Prälaten berufen haben, z. B. c. 6 D. LXXI oder c. 1—2 D. LXXX, vgl. Anhang V S. 157. — Die Prälaten haben diese Stellen zweifellos ohne Kenntnis ihres Ursprungs aus dem Dekret herausgegriffen; erst Marsilius von Padua kennt den *codex Isidori* als ein besonderes Werk. Auf die Tendenzen Pseudo-Isidors kann hier natürlich nicht näher eingegangen werden, vgl. Fournier S. 44.

19. Vgl. Dubrue S. 1110.

unmittelbaren Anschluß an die Erörterung der Privilegienfrage vollzog, läßt sich die Auseinandersetzung zwischen Prälaten und Bettelorden als die Gelegenheit bezeichnen, die zur Entstehung des Gallikanismus führte. Damals haben sich die Auffassungen gebildet, die in der weiteren Entwicklung fortgesetzt wurden.

Für das geschlossene Auftreten der französischen Prälaten waren aber auch noch andere Elemente maßgebend. In keinem Lande war die nationale Bindung des Klerus so stark entwickelt wie in Frankreich. Die französischen Prälaten waren von einem bestimmten Auserwählungsgefühl beseelt. Bezeichnend dafür ist die Art, wie sie das Prinzip ihrer jurisdiktionellen Selbständigkeit zum Ausdruck brachten. Sie behaupteten, eine universale Tendenz zu vertreten, und betonten zugleich die besondere Berufung, die ihnen damit zu Teil geworden war. In ihrem Widerstand gegen die Privilegierung der Bettelorden glaubten sie eine „Sache Gottes und der gesamten Kirche“ zu sehen.²⁰ Infolgedessen betrachteten sie sich selbst als die Vollstrecker eines göttlichen Auftrages. „Seid wachsam wie bisher“, schrieb der Bischof von Amiens an Simon von Beaulieu, „in dieser gottgefälligen und heiligen Sache, von welcher der Stand der gesamten Kirche abhängt, denn es ist mein fester Glauben, daß euch der Herr dazu berufen hat...“²¹

Daß dieses Auserwählungsgefühl einen nationalen Charakter hatte, geht aus manchen anderen Äußerungen hervor. Die

20. Vgl. den Brief des Bischofs von Amiens an Simon von Beaulieu aus dem Jahre 1287: *Ea, quae acta sunt Parisius post recessum vestrum in negotio Dei et universalis ecclesiae, quod Dominus temporibus nostris reservavit declarandum, super potestate clavium, quam fratres minores et praedicatores longo tempore furati fuerant in grave periculum animarum..., paternitati vestrae dignum duximus exponenda* (Chart. II S. 13).

21. Vgl. den gleichen Brief: *Ista vobis scribimus..., ut in tam pio et sancto negotio et a quo dependet status universalis ecclesiae, sicut incepistis, vigiletis. Ad hoc enim, ut firmiter credimus, Dominus vos vocavit...* (Chart. II S. 16).

„gallikanischen Väter“²² sahen grade in ihrer Kirche „eine Feste des orthodoxen Glaubens und einen unbesiegblichen Schutz der katholischen Reinheit“.²³ Sie bezeichneten sich selbst als „katholisch und glaubenseifrig, sehr gescheit und gebildet“.²⁴ Diese Gesinnung war nicht ohne praktische Wirkung: das Selbstgefühl, vor allem aber das Gemeinschaftsbewußtsein des Klerus wurde dadurch gesteigert. Die „Prälaten von Frankreich“ sahen sich zu Vorkämpfern des Rechtes und der Ordnung in der gesamten Kirche berufen. Übrigens war der Glaube an die besondere Auszeichnung des französischen Namens — immer im Rahmen der universalen christlichen Einheit — nicht auf den Klerus beschränkt. Im Gegenteil: auf Seiten der Laien war er womöglich noch stärker verbreitet. Die französische Ritterschaft lebte in der Überzeugung, die Idee der *militia Christi* am vollkommensten zu verwirklichen.²⁵ Die französische Nation galt als *notorie christianissima*.²⁶ Auch der Monarch bewies das gleiche Empfinden, indem er sich den „allerchristlichsten König“ nannte.²⁷

22. Der Ausdruck *patres gallicani* kommt z. B. anläßlich der Gesandtschaft von 1282 vor, s. Ann. Eccl. Bd. XXII S. 488.

23. Vgl. den Brief des Erzbischofs von Rouen aus dem Jahre 1282, Kap. II Anm. 62. — Bemerkenswert ist, daß wörtlich die gleiche Formel in einer Urkunde Philipps des Schönen auf das französische Königreich angewandt war (Kervyn de Lettenhove S. 9), sie muß demnach allgemein verbreitet gewesen sein.

24. s. Anh. I F₁: ... *in partibus gallicanis, ubi sunt praelati zelantes vehementer fidem et homines iusti, litterati atque discreti*... Ebenso F₂: ... *in Francia, in qua per Dei gratiam vigere non consuevit perfidia haereticae pravitatis et in qua praelati sunt catholici et zelantes fidem Christi atque multum discreti et litterati*...

25. Der Ausdruck *militia Christi* stammt aus der Zeit der Kreuzzüge, in der sich das christliche Nationalbewußtsein der Franzosen überhaupt zum ersten Mal geäußert hat. Vgl. Erdmann, vor allem S. 264.

26. Dupuy S. 104. Ähnlich S. 241, wo es heißt: ... *videns regnum Franciae venerabilem partem ecclesiae sanctae Dei ac principalem columnam sustentationis ecclesiae*. Weitere Zitate s. Kern S. 52 und neuerdings Kämpf S. 99. Soweit die Darstellung von Kämpf kirchliche Fragen (u. a. auch den Privilegienstreit) betrifft, ist sie allerdings ganz unzureichend.

27. Diese Wendung kommt zur Zeit Philipps des Schönen bereits allenthalben vor, vgl. z. B. die in Anm. 23 zitierte Urkunde.

Aber die nationale Bindung des französischen Klerus war nicht nur eine geistige, sondern auch eine politische. Die durch die Grenzen des Königreichs gebildete landeskirchliche Einheit war sogar ein noch wichtigerer Faktor als das gemeinschaftliche Nationalbewußtsein. Diese Einheit war die tatsächliche Grundlage für das gemeinschaftliche Auftreten des Klerus. Wenn sie gefehlt hätte, wäre der ideologische Appell wirkungslos geblieben. Die Prälaten versäumten es auch nicht, sich darauf zu berufen. Sie betonten — namentlich der Kurie gegenüber — ihre politische Zusammengehörigkeit, indem sie von der *ecclesia gallicana* sprachen und sich selbst als *praelati Franciae* bezeichneten. Gleichzeitig suchten sie an der Macht der Krone einen Rückhalt zu gewinnen. Es war bereits davon die Rede, daß sie die Vertretung ihrer Sache einer königlichen Gesandtschaft anvertrauten; vermutlich haben sie mit dem König überhaupt in dauernder Verbindung gestanden. Sie konnten bei ihm, — wenn nicht auf tatkräftige Unterstützung — so doch auf eine gewisse wohlwollende Förderung rechnen. Obwohl die französischen Monarchen, vor allem Philipp der Schöne und sein Großvater Ludwig der Heilige, in ihrer religiösen Haltung den Bettelorden zuneigten, haben sie trotzdem die Rechte des Klerus anerkannt und seinen Ansprüchen nach Möglichkeit entgegenzukommen gesucht.

Diese zweifache nationale Bindung war durch den Machtzuwachs des Königtums grade im 13. Jahrhundert besonders stark geworden. Sie hat auch in der Folgezeit einen wichtigen Bestandteil des Gallikanismus gebildet. Trotzdem darf sie nicht überschätzt werden. Wenn auch ihre faktische Bedeutung sehr groß war, so stand sie doch im Bewußtsein die Prälaten einstweilen noch im Hintergrund. Das eigentliche Prinzip der Prälaten war ihre Gottunmittelbarkeitsideologie, ihr Nationalbewußtsein und die Betonung ihres landeskirchlichen Zusammenhalts diente nur zur Verstärkung dieses Prinzips. Das änderte sich jedoch, als es in den neunziger Jahren zu der großen Auseinandersetzung des Papsttums mit dem französischen Königtum kam. Jetzt begann die nationale Bindung des Klerus ihre volle Wirkung zu zeigen, das kirchenrechtliche Prinzip mußte dagegen zurücktreten, die Geistlichkeit wurde zum

politischen „Stand“. Es ist der Mühe wert, diese Entwicklung im Zusammenhang mit der früheren Situation zu überblicken, zumal sie nicht ohne Einfluß auf die schließlich erfolgte Regelung der Privilegienfrage geblieben ist .

II.

Der Konflikt zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen, der unmittelbar nach dem Privilegienstreit zum Ausbruch kam, begann bekanntlich damit, daß der Papst dem französischen König vorwarf, die „Freiheit der Kirche“ verletzt zu haben, indem er ohne vorhergehende päpstliche Erlaubnis den Klerus des Landes zu finanziellen Leistungen heranzog. (Philipp der Schöne hatte eine Beihilfe für den damals ausgebrochenen Krieg mit England verlangt und erhalten.) Durch die Bulle „Clericis laicos“ untersagte Bonifaz VIII. unter Androhung der Exkommunikation den Prälaten die Zahlung; dem König und seinen Beamten die Annahme der Gelder. Aber daraus darf man nicht schließen, daß der Papst die französische Geistlichkeit vor Steuerlasten hätte in Schutz nehmen wollen. Er verwahrte sich lediglich dagegen, daß der König es — zum ersten Mal — unterlassen hatte, die päpstliche Genehmigung zur Erhebung der Beiträge nachzusuchen. *Non enim praecise statuimus pro defensione vel necessitatibus tuis vel regni tui ab eisdem praelatis ecclesiasticisque personis subsidium non praestari, sed adiecimus id non fieri absque nostra licentia speciali.* Er erklärte, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, dem König die gewünschten Gelder zu versagen. *Obicias, si quando per te vel progenitores tuos pro necessitatibus dicti regni ad eandem sedem habitus sit recursus et inanis transierit petitio aures eius quin fueritis efficaciter exauditi . . .*¹

Bonifaz VIII. vertrat hierbei einen hierarchisch-universalen Standpunkt. Scheinbar suchte er die Unabhängigkeit des Klerus zu verteidigen, in Wirklichkeit kam es ihm jedoch auf die An-

1. Die Zitate stammen aus der Bulle „Ineffabilis“ (Dupuy S. 15), die Bonifaz VIII. zur Bekräftigung — nicht etwa zur Einschränkung — von „Clericis laicos“ (Dupuy S. 14) erließ. Irrtümlich Baumhauer S. 46.

erkennung der geistlich-weltlichen Suprematie des Papsttums an. Wenn er schrieb, daß „die heilige Mutter Kirche, von ihrem Bräutigam, welcher Christus ist, reiche Gaben und Gnaden empfangen hat, darunter vor allem das Geschenk der Freiheit“, so schien er nur auf die Selbständigkeit des Priesterstandes bedacht zu sein. Wenn er aber hinzufügte, Christus „habe gewollt, daß seine geliebte Braut als freie Herrin über den Völkern stehe, so daß sie über alle Gewalt habe wie eine Mutter über ihre Kinder“, so wurde es offenbar, daß er mit der „Freiheit der Kirche“ nichts Anderes als die Herrschaft des apostolischen Stuhles meinte.²

Philipp der Schöne bestritt die Auffassung des Papstes und die daraus hergeleiteten Ansprüche in der schärfsten Weise.³

2. Vgl. die Arenga der eben genannten Bulle: *Ineffabilis amoris dulcedine sponso suo, qui Christus est, sancta mater ecclesia copulata dotes et gratias ab ipso suscepit amplissimas, ubertate fecundas et specialiter inter eas beneficium libertatis. Voluit enim peramabilem sponsam eius libero populis praeesse dominio, ut velut in filios haberet more matris in singulis potestatem ac eam cuncti cum filiali reverentia tamquam universalem matrem et dominam honorarent.*

3. In der Schrift „Antequam essent clerici...“ (Dupuy S. 21), in der es heißt: *Sancta mater ecclesia, sponsa Christi, non solum est ex clericis, sed etiam ex laicis, immo... a primo iusto usque ad ultimum ex omnibus Christi fidelibus una est ecclesia, ipsi Christo, caelesti sponso, annulo fidei deponsata, quam ipse a servitute peccati et iugo veteris legis ac dominio hostis antiqui per mortem suam misericorditer liberavit. Qua libertate gaudere voluit omnes tam laicos quam clericos, quibus „dedit potestatem filios Dei fieri“, iis videlicet, qui credunt in nomen eius et susceperunt Christianae fidei sacramenta... Clerici non debent nec possunt — nisi forsitan per abusum — sibi appropriare quasi alios excludendo ecclesiasticam libertatem, loquendo de „libertate, qua Christus nos sua gratia liberavit“. Multae vero sunt libertates singulares non universalis ecclesiae, sponsae Christi, sed solum eius ministrorum, qui cultui divino ad aedificationem populi sunt vel esse debent spiritualius deputati, quae quidem libertates per statuta Romanorum pontificum de benignitate vel saltem permissione principum saecularium sunt concessae. Quae quidem libertates sic concessae vel permissae ipsis regibus regnorum suorum gubernationem ac defensionem auferre non possunt nec ea, quae dictae gubernationi ac defensioni necessaria seu expedientia... iudicantur.* — Man beachte die Abschwächung, ja Verflüchtung des Kirchenbegriffs; besonders aufschlußreich ist — im Zusammenhang mit der in der vorigen Anm. zitierten Auf-

Er ging von der politischen Einheit des Königtums aus, d. h. er betonte seine Souverainität und nahm zugleich die Oberhoheit über den Klerus seines Landes in Anspruch. Er wollte nicht zugeben, daß „die Priester sich gleichsam unter Ausschluß der übrigen die kirchliche Freiheit aneigneten“. Nur „einzelne Freiheiten“ gestand er dem Klerus zu. Aber er stellte fest, daß auch diese „nur mit dem Einverständnis der weltlichen Fürsten“ verliehen seien und ihre Herrschaftsrechte infolgedessen nicht beeinträchtigen könnten. Die Geistlichkeit bildete nach der Anschauung Philipps des Schönen gradezu einen Bestandteil des Reiches. *Et quia turpis est pars, quae suo non congruit universo, et membrum inutile et quasi paralyticum, quod corpori suo subsidium ferre recusat, quicumque sive laici sive clerici, sive nobiles sive ignobiles, qui capiti suo vel corpori — hoc est domino regi et regno — immo etiam sibimet auxilium ferre recusant, semetipsos partes incongruas et membra inutilia et quasi paralytica esse demonstrant.* Der König berief sich auf das „alte und natürliche Recht“, um die Forderungen zu rechtfertigen, die an den Klerus gestellt wurden. *Nonne merito tales Deus tradidit in reprobum sensum, qui ius naturale et antiquum nituntur subvertere pro suae libito voluntatis? Et quis sapiens et intelligens haec non incidit in vehementem stuporem audiens vicarium Christi prohibentem tributum dari Caesari et sub anathemate fulminantem, ne clerici contra iniquae et iniustae persecutionis incursus domino regi et regno, immo sibimetipsis pro rata sua manum porrigant adiutricem?*

Die Prälaten kamen durch diesen Konflikt, in dessen Mittelpunkt sie selbst gestellt waren, in große Verlegenheit. Philipp der Schöne forderte als König, Bonifaz VIII. als Papst, sie zu beherrschen. Sie wollten sich jedoch weder dem einen noch dem anderen anschließen. Der Auffassung Bonifaz' VIII. standen sie von vornherein ablehnend gegenüber. Aber sie konnten auch die Tendenz des Königs nicht anerkennen. Seine politischen Einheitsbestrebungen teilten sie zwar, seinem Herrschaftsanspruch dagegen suchten sie sich nach Möglichkeit zu entziehen.

fassung Bonifaz' VIII. — die verschiedene Verwendung des *libertas*, aber auch des *potestas*-Begriffs. Vgl. dazu Scholz S. 360 und neuerdings Rivièrè S. 98.

Der Erzbischof von Bourges, Simon von Beaulieu, war es, der jetzt wieder führend hervortrat. Er brachte die klerikalen Tendenzen auf die geeignete Formel, indem er an die alte Zwei Gewalten-Lehre anknüpfte. *In firmamento caeli, scilicet universalis ecclesiae, a Deo facta fuerunt duo luminaria, id est institutae duae dignitates, videlicet pontificalis auctoritas et regalis potestas. A quarum qualibet gubernari et regi debent subditi, ut sub omni quiete consistant...* Auf Grund der Zwei Gewalten-Lehre betonten die Prälaten den göttlichen Ursprung und — im Zusammenhang damit — zugleich das Nebeneinander der geistlichen und weltlichen Gewalt. Aber sie faßten diese Lehre in einem partikularen Sinne auf. Die kirchliche Ordnung, die auf der gleichmäßigen Einsetzung der beiden Gewalten beruhte, sahen sie nicht im Ganzen, sondern nur in den einzelnen Reichen — vor allem natürlich in Frankreich — verwirklicht: *quod in regno Franciae per compassiones et supportationes mutuas auctore Domino est hactenus observatum.* Als Träger der geistlichen Gewalt betrachteten sie infolgedessen sich selbst: *nos, qui pontificali fungimur dignitate in dicto regno in partem sollicitudinis evocati...*⁴

Auf Grund der Zwei Gewalten-Lehre suchten die Prälaten zwischen den entgegengesetzten Richtungen einen Mittelweg einzuschlagen. Sie wandten sich gegen die hierarchische Tendenz des Papstes, indem sie den Grundsatz der Gottunmittelbarkeit vertraten und sogar auf die weltliche Gewalt übertrugen, zugleich aber auch gegen den Herrschaftsanspruch des Monarchen, indem sie das Nebeneinander von geistlicher und weltlicher Gewalt betonten. Dabei ist jedoch zu beobachten, daß sie ihre Selbständigkeit gegenüber der Krone nicht in der gleichen Weise zur Geltung bringen konnten wie gegenüber der Kurie. Ihre partikulare Tendenz durchkreuzte ihr Unabhängigkeitsstreben: sie bedeutete praktisch eine Eingliederung in den Machtbereich der Krone. Wenn die Prälaten die landeskirchliche Geschlossenheit des Königtums anerkannten, mußten sie sich auch der Oberhoheit des Königs fügen. Sie wurden damit, ohne es zu wollen, zu einem Stand des Reiches.

4. Mansi XXIV, 1117. — Die Zwei Gewalten-Lehre haben die Prälaten natürlich auch dem Dekret entnommen: c. 10 D. XCVI.

Dieses Ergebnis war eine Folge der nationalen Bindung des Klerus. Die gleiche Tendenz, deren sich die Prälaten früher bedient hatten, um der Kurie geschlossen entgegenzutreten, nötigte sie jetzt zur Unterwerfung unter den König. Sie hatte sich inzwischen sogar noch verstärkt. Von der Einheit der gallikanischen Kirche sprach man in Bildern, wie sie sonst nur für die allgemeine Kirche gebräuchlich waren. So hieß es einmal: *ecclesia gallicana, quae tamquam una et indivisa Christi sponsa divortium non patitur* . . . oder ein anderes *Mal: illa, quae una est ecclesia in una petra fundata* . . .⁵ Die Betonung des Nebeneinanders beider Gewalten ist daher nicht ernst zu nehmen. Wenn sie als Forderung ausgesprochen wurde, bedeutete sie nur ein Eingeständnis der Schwäche, — die Gleichberechtigung ist im Lauf der Geschichte immer von derjenigen Gewalt verlangt worden, die in Wahrheit unterlegen war.⁶ Wenn sie aber zur Bezeichnung eines angeblichen Zustandes gebraucht wurde, sollte sie als Mittel dienen, um diese Schwäche zu verschleiern. Indem die Prälaten von der „gegenseitigen Rücksichtnahme und Verträglichkeit“ sprachen, zeigten sie in Wirklichkeit, daß sie einem Konflikt mit der Krone nicht gewachsen waren.

Von der Gottunmittelbarkeitsideologie war jetzt nicht mehr die Rede. Es läßt sich sogar eine Verengung dieser Ideologie im episkopalistischen Sinne feststellen: wenn die Bischöfe sich selbst als die Träger der geistlichen Gewalt in Frankreich betrachteten, so ist dabei die Betonung des bischöflichen Standes gegenüber der früher bemerkten Hervorhebung des allgemeinen priesterlichen Charakters auffallend. Offenbar ist auch hierbei die nationale Bindung des Klerus und seine Entwicklung zum politischen Stand entscheidend gewesen.⁷

5. Martène IV S. 219 und 222.

6. So hat sie bis zum Investiturstreit dem Papsttum zur Verteidigung seiner Rechte gegenüber der kaiserlichen Weltherrschaft gedient; seit der Zeit Gregors VII. aber hat sich umgekehrt das Kaisertum ihrer bedient, um die päpstliche Universalgewalt zu bestreiten (s. Tellenbach S. 187). Noch zur Zeit Friedrichs II. war sie in diesem Sinne verwendet worden (s. Kantorowicz S. 359). Jetzt wurde sie zum ersten Mal wieder von klerikaler Seite vorgebracht.

7. Hierbei ist noch auf die Wendungen hinzuweisen, in denen von

Aus dieser Situation ist es zu erklären, daß die Stellungnahme der Prälaten in dem Konflikt zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen schließlich zu Gunsten des Königs ausfiel. Leicht ist ihnen diese Stellungnahme nicht geworden: so lange wie möglich suchten sie durch eine ausweichende und vermittelnde Taktik der endgültigen Stellungnahme aus dem Wege zu gehen. Aber von Anfang an zeigte es sich, daß sie bemüht waren, Philipp dem Schönen das größte Entgegenkommen zu beweisen. Es begann damit, daß er beim Ausbruch des Krieges von ihnen eine Beihilfe verlangte. Sie wurde bereitwilligst gewährt.⁸ Die französischen Metropolitane versammelten sich zu Beginn des Jahres 1294 und stellten in gemeinsamer Beratung mit dem Monarchen fest, daß es die „ehrenhafte und gottgefällige Pflicht der priesterlichen und königlichen Gewalt ist, dem Angriff Widerstand zu leisten“.⁹ Darauf traten im Herbst des gleichen Jahres die Konzilien der einzelnen Provinzen zusammen und bewilligten dem König „zur Verteidigung des Reichs und seiner Kirchen“¹⁰ für zwei Jahre einen Zehnten sämtlicher kirchlichen Einkünfte.

Hierbei rechneten die Prälaten — wenigstens scheinbar — mit der Möglichkeit, daß die fehlende Genehmigung des Papstes noch nachträglich erfolgen würde. *Si decimam seu maius onus aut simile in eodem regno per sedem apostolicam concedi vel imponi contigerit, vel iam etiam sit concessum, ex tunc cessabitur a solutione concessionis supradictae.*¹¹ Demnach hat

der *sollicitudo* der Bischöfe und von der *potestas* des Königs die Rede ist (s. Glorieux, S. 224). Von einer cäsaro-papistischen Tendenz (Rivière S. 117) wird man deshalb aber nicht reden können; die Bestrebungen des Königs haben einen landeskirchlichen Charakter.

8. Über das Wesen dieser Beihilfen, der sog. *dona gratuita*, vgl. Callery S. 479.

9. Mansi XXIV, 1117.

10. Wilhelm le Maire S. 321.

11. Beschluß der Provinz Tours auf dem Konzil von Saumur, s. Wilhelm le Maire S. 322. Ebenso beschloß das von Simon von Beaulieu in Aurillac abgehaltene Konzil der Provinz Bourges: *Si interim onus simile vel aequipollens in quotitate vel quantitate quacumque per alium quemcumque* (d. h. den Papst!) *imponi ecclesiae gallicanae vel iam impositum exigi contigerit, cui impositioni vel exactioni praelati cum iustitia resistere*

entweder der König die Prälaten getäuscht, indem er ihnen Verhandlungen mit dem Papst in Aussicht stellte, die er später niemals geführt hat, oder — was eher anzunehmen ist — die Prälaten haben dem Papst gegenüber den Schein wahren wollen und ihrer Bewilligung deshalb den Charakter einer widerruflichen Maßnahme gegeben. Jedenfalls erhielt der König die gewünschten Zusicherungen sofort; er begründete offenbar die Dringlichkeit seiner Forderungen mit dem Hinweis auf den „Notstand des Reiches“. Die Bischöfe begnügten sich mit dieser Erklärung, wenngleich sie grundsätzlich ihre Vorbehalte aufrechterhielten: *salvo in his domini nostri summi pontificis beneplacito voluntario, nisi forte tanta et tam evidens regni eiusdem immineret necessitas, quod absque grandi ipsius periculo non posset voluntas summi pontificis expectari*.¹² Damit waren formell die Rechte des Papstes gewahrt, praktisch aber die Wünsche des Königs erfüllt, da die Feststellung des Notstandes allein von seinem Ermessen abhing. Die Prälaten benutzten die Gelegenheit, um sich ihre Steuer- und Gerichtsfreiheiten aufs Neue bestätigen zu lassen. Der König versprach ihnen entgegenkommend die Beseitigung aller Übergriffe und Einmischungen.

Als sich die Notwendigkeit neuer Geldleistungen herausstellte, traten die Provinzialkonzilien im Frühjahr 1296 wieder zusammen. Vorausgegangen war auch dieses Mal eine Vorbesprechung der Metropolitane mit Philipp dem Schönen.¹³ Die Prälaten verlangten jetzt größere Zugeständnisse, grundsätzlich waren sie aber nach wie vor zur Bewilligung der Beiträge bereit.¹⁴ Die berüchtigte *maltôte*, eine 2%ige Vermögenssteuer auf alles nichtadlige Eigentum, die den Klerus und das Volk gleichmäßig betraf, wurde ebenfalls mit ihrer Zustimmung beschlossen.¹⁵ Diese Auflage mag für die niederen Geistlichen

nequirent, hoc quidem casu dictum subsidium volumus omnino cessare (Mansi XXIV, 1118).

12. Mansi XXIV, 1118. — Daß die Prälaten sich an den Papst gewandt hätten, geht daraus nicht hervor. Irrtümlich Baumhauer S. 38.

13. Vgl. Martène IV S. 218.

14. Vgl. den Bericht über das Konzil der Provinz Narbonne, Mohler S. 271.

15. Ord. XII S. 333; vgl. dazu Callery S. 419.

eine tatsächliche Bedrückung gewesen sein. Da ihnen aber jede Möglichkeit zum selbständigen Auftreten fehlte, mußten sie zufrieden sein, wenn bei der Einziehung der Steuer auf ihre Lage einige Rücksicht genommen wurde.¹⁶ Die einzigen, die ihr Recht geltend machen konnten, waren die exemten Orden. Schließlich wagten es aber nur die Cistercienser, Widerspruch zu erheben und an den Papst zu appellieren.¹⁷

Der Episkopat, dem die Vertretung des geistlichen Standes zukam, hatte sich bisher den Forderungen Philipps des Schönen gefügt. Solange der Papst die eigenmächtigen Vereinbarungen stillschweigend duldete, entstand daraus keine kritische Lage. In der bereits erwähnten Bulle „Clericis laicos“, die im Februar 1296 veröffentlicht wurde, brachte er aber den Bischöfen sein Mißfallen über ihr „voreiliges und unbedachtes“ Nachgeben zum Ausdruck. *Et quod dolenter referimus nonnulli ecclesiarum praelati ecclesiasticaeque personae . . . plus timentes maiestatem temporalem offendere quam aeternam talibus abusibus non tam temerarie quam improvide acquiescunt sedis apostolicae auctoritate et licentia non obtenta.* Das damit verbundene Zahlungsverbot traf in Frankreich ein, als die Provinzialkonzilien grade die zweite Bewilligung vorbereiteten. Daraufhin versuchten die Prälaten anfangs, den König zum Verzicht zu bewegen. So zog z. B. der Erzbischof von Narbonne, als er vom Wortlaut der Konstitution Kenntnis erhielt, seine Zusagen zurück und ließ den König bitten, ihn „als entschuldigt anzusehen“.¹⁸ Aber Philipp der Schöne dachte an kein Entgegenkommen. Er empfand das päpstliche Verbot als eine Beeinträchtigung seiner Rechte und entschloß sich im Verein mit den Großen seines Reiches, „den nicht wieder gut zu machenden Schaden abzuwenden, bis das väterliche Wohlwollen (des Papstes) für zweckmäßige Abhilfe sorgen würde“.¹⁹ Der König war also weit da-

16. Vgl. Baumhauer S. 42.

17. Vgl. Kervyn de Lettenhove S. 16.

18. Vgl. den Bericht des Bischofs von Béziers: . . . *rogavimus eum, quod ipse nos et provinciam Narbonensem excusatos haberet* (Mohler S. 271).

19. Über den Beschluß des Königs berichteten die Prälaten an den Papst: *excellentissimus princeps dominus noster rex ac principes, barones et domini temporales ceterique regnicolae Franciae occasione ipsius con-*

von entfernt, auf die Prälaten Rücksicht zu nehmen und das versäumte Gesuch nachzuholen; er weigerte sich vielmehr, den Anspruch des Papstes überhaupt anzuerkennen. Gleichzeitig suchte er durch den Erlaß eines Geldausfuhrverbots — eine scheinbar unbestimmte Maßnahme — auf Bonifaz VIII. einen Druck auszuüben. Ob noch weitere Schritte bevorstanden, blieb im Unklaren.

Den französischen Prälaten kam es in dieser unangenehmen Lage vor allem auf ein gemeinsames Vorgehen an. Daher traten zunächst die Erzbischöfe von Reims, Sens und Rouen zusammen und faßten den Beschluß, sämtliche Metropolitane zu einer Beratung nach Paris einzuladen.²⁰ An der Vorbesprechung der drei Erzbischöfe war auch der neuernannte Kardinal Simon von Beaulieu, der ehemalige Erzbischof von Bourges, beteiligt, der zur Zeit in Frankreich weilte, um im Auftrage Bonifaz' VIII. Waffenstillstandsverhandlungen zu vermitteln. Seine Rolle bestand aber nicht darin, daß er als päpstlicher Legat die Prälaten zum Widerstand gegen den König aufgefordert hätte. Er unterstützte vielmehr die Einladung der drei Erzbischöfe und war offenbar mit ihrer Stellungnahme einverstanden. Diese Stellungnahme war allerdings in dem an die übrigen Metropolitane gerichteten Schreiben nur angedeutet. Höchstens die von den Erzbischöfen gewählte Ausdrucksweise, ihre Mitteilung, daß sie „über die Sachen des französischen Königreichs und über die Gefahren, die der gallikanischen Kirche drohten“ beraten hätten,

stitutionis, quam onerosam, gravem et praeiudicalem nimis asserunt iuri suo, ... dura turbatione commoti per maiores in unum consilio inito, quoad remedium utile benivolentia paterna provideat, irreparabilis causae praeiudicium ... retorquere disponunt... (Dupuy S. 26). — Über die Wirkung von „Clericis laicos“ in England vgl. Boase S. 142.

20. Die Erzbischöfe von Reims und Rouen waren noch die gleichen, die sich schon in den Bettelordensstreitigkeiten hervorgetan hatten. Ihr Schreiben an die übrigen Metropolitane s. Martène IV S. 222. *Nuper de illustrissimi regis et regni Francorum negotiis et in ipsam ecclesiam gallicanam extra pharetram iam in arcu positis ad sagittandum sagittis... meditationibus continuis revolventes...* heißt es darin in bilderreicher Sprache. Simon von Beaulieu fügte diesem Brief ein eigenes Schreiben hinzu, s. Martène IV S. 219. — Daß diese Beratung mit dem Erlaß von „Clericis laicos“ zusammenhängt, hat Finke, S. 108 hervorgehoben.

gab zu erkennen, daß sie einen Bruch mit dem König zu vermeiden wünschten. Ihre Sorge um die Erhaltung der inneren Einigkeit bewies aber, daß noch kein allgemeines Einverständnis über die zukünftigen Schritte bestand.

Auf der Versammlung, die im Juni 1296 stattfand, faßten die französischen Prälaten den Beschluß, ihrerseits eine Gesandtschaft an den päpstlichen Hof zu schicken. Über den Sinn dieser Gesandtschaft konnte man zweifelhaft sein. Der Papst betrachtete sie als Nachholung des versäumten Gesuchs. *Super eo, quod vos . . . nobis supplicastis, ut . . . impendendi subventionem congruam absque transgressione constitutionis nostrae . . . vobis et universis ecclesiis dicti regni concedere licentiam dignaremur, vestram providentiam commendamus.*²¹ Aber die Prälaten wollten diesen Eindruck vermeiden; der Wortlaut ihrer Entschließung war eher der vorhergegangenen Erklärung des Königs angepaßt. Es hieß, daß die Gesandtschaft den Papst aufsuchen sollte *pro remediis opportunis ab ipsius sanctitate obtinendis.*²² Ob die „Abhilfe“ in der Genehmigung des Papstes oder im Verzicht auf sein Genehmigungsrecht bestehen sollte, blieb unausgesprochen. Tatsächlich bedeutete die Gesandtschaft einen neuen Vermittlungsversuch der Prälaten. Erst hatten sie sich in ihrer Verlegenheit an Philipp den Schönen gewandt. Da dieser aber weder die Genehmigung des Papstes einholen noch den Prälaten ihre Beitragspflicht erlassen wollte, bemühten sie sich jetzt, mit dem Papst zu einer Verständigung zu kommen. Der letzten Entscheidung suchten sie nach Möglichkeit auszuweichen.

Weitere Schritte blieben den Prälaten zunächst noch erspart, denn es kam zu einer Entspannung zwischen dem Papst und dem französischen König. Inzwischen hatte sich nämlich die Lage Bonifaz' VIII. bedeutend verschlechtert. In den Reihen der Kardinäle hatte sich eine Opposition bemerkbar gemacht, die ihm zugleich seine Auffassung von der päpstlichen

21. In der Bulle „Coram illo“ (Reg. I Nr. 2333).

22. Vgl. Martène IV S. 223. — Außerdem sollte jeder Metropolitan einen Bittbrief an den Papst schreiben; der des Erzbischofs von Reims ist noch erhalten (Dupuy S. 26). Bei Baumhauer (S. 45) ist der Zusammenhang verwirrt.

Gewalt und seine persönliche Rechtmäßigkeit zu bestreiten suchte. Diese Opposition, deren hervorragendste Vertreter die Colonna waren, hatte sich mit Philipp dem Schönen in Verbindung gesetzt und war von ihm in Schutz genommen worden.²³ Vermutlich war Simon von Beaulieu der Vermittler dieser Beziehung gewesen; er hatte schon im Sommer 1295 den König zum Vorgehen gegen den Papst zu bewegen versucht.²⁴

Infolgedessen sah sich der Papst zum Nachgeben genötigt. Dabei ließ er sich jedoch auf eine zweideutige Politik ein. Um Gelegenheit zur ungestörten Durchführung des Colonna-Prozesses zu haben (und um außerdem die Möglichkeit zur Ausfuhr bestimmter Geldsummen aus Frankreich zu bekommen), erklärte er in der Bulle „Romana mater“ vom 7. Februar 1297 den König für berechtigt, Beiträge der Geistlichkeit anzunehmen, und gewährte ihm sogar das Recht, sie „im Notfall“ auch ohne Genehmigung des Papstes erheben zu lassen.²⁵ Dagegen machte er in der Bulle „Coram illo“, die er drei Wochen später an die Prälaten sandte, eine Reihe von Einschränkungen. Die freiwillige Zahlung von Subsidien wurde ihnen zwar zugegeben, aber eine Möglichkeit, die Genehmigung des Papstes zu umgehen, war diesmal nicht vorgesehen. Der Fall der freiwilligen Beitragszahlung wurde vielmehr selbst als Notfall bezeichnet. *Non fuit nostrae mentis intentio ipsi regi aliisve principi-*

23. Vgl. Mohler S. 46 und Scholz S. 190.

24. Simon von Beaulieu scheint sich selbst als einen der Führer der Opposition bezeichnet zu haben: ... *dixit et firmiter asseruit dicto domino regi, quod ipse erat informatus per fide dignas personas, quod dictus Bonifatius erat haereticus non credens resurrectionem Christi neque nativitatem...* Quare requisivit dictum dominum regem pro se et multis cardinalibus, quos sibi adhaerere dicebat, quatenus pro honore Dei et stabilitate fidei Christianae opportunum remedium in praedictis adhiberet tumquam pugil fidei et defensor ecclesiae. Er hat auch in Frankreich das Gerücht verbreitet, Bonifaz VIII. hätte seinen Vorgänger durch eine Mystifikation zur Abdankung aufgefordert: ... *cum tuba de nocte insidiosae fecerat dici Caelestino dum iaceret in lecto, quod nisi crederet in inferno intraret, simulando, quod angelus Dei loqueretur ad ipsum...* (Mohler S. 267).

25. Ann. Eccl. Bd. XXIII S. 218. — Die Bulle „Coram illo“ ist bereits in Anm. 21 zitiert.

bus saecularibus in tam arctae necessitatis articulo . . . viam subventionis excludi, quominus ipsi praelati ecclesiasticaeque personae libero arbitrio atque sponte de nostra licentia . . . principibus ac sibi ipsis provideant. Außerdem wollte sich der Papst die Nachprüfung in jedem einzelnen Fall vorbehalten; die Bewilligung von Beiträgen über die Dauer eines Jahres hinaus sollte sogar seiner wiederholten Bestätigung bedürfen.

Daraufhin entsandte Philipp der Schöne seinen Kanzler Peter Flote als Unterhändler. Dieser, „der alle Absichten des Königs gegen Bonifaz kannte“, drohte dem Papst die Anerkennung zu versagen, indem er sich mit den gebannten Colonna in Verbindung setzte und vier Wochen lang wartete, ehe er offiziell am päpstlichen Hof erschien und „dem Bonifaz als Papst seine Aufwartung machte“.²⁶ Dieses Druckmittel war stark genug, um die größten Zugeständnisse zu erwirken. Der Papst mußte nicht nur die früheren Zusagen erneuern und die Beiträge des Klerus für den Notfall wieder von der päpstlichen Erlaubnis befreien (mit dem Zusatz: *necessitatis declaratio supradictae ipsius regis et successorum suorum . . . conscientiis relinquatur*), sondern auch noch eine ganze Reihe weiterer Privilegien gewähren.²⁷

26. Ein Bote der Colonna, der unmittelbar nach ihrer Zitation, die den Prozeß einleitete (4. Mai 1297), Rom verließ, traf die französischen Gesandten in Toscana. Diese müssen demnach Frankreich bald nach dem Eintreffen der Bulle „*Coram illo*“ verlassen haben. Vgl. die Aussage des Kardinals Peter Colonna vom Jahre 1311: *Antequam intraret dictus Thomas regnum Franciae post processum de facto praesumptum contra Columpnenses . . . , obviavit apud Sarzanam nuntiis regis, inter quos erat Petrus Flotta, qui omnem tractatum et voluntatem regis contra Bonifacium sciverat et palpaverat, ut asserebatur . . . Et dicti nuntii dederunt multa et magna verba dicto domino Thomae . . . Et substituerunt in Tuscia quasi per unum mensem, ne intrarent curiam et reverentiam facerent Bonifatio ut pontifici . . .* (Mohler S. 260).

27. Vgl. die Bulle „*Etsi de statu*“ vom 31. Juli 1297 (Reg. I Nr. 2354). Vgl. ferner Nr. 2356, 2357, 2361 ff. Kurz darauf erfolgte auch die Heiligsprechung Ludwigs IX. — Im Anschluß daran erhielt der König im März und im Dezember 1297 neue Subsidien von der Geistlichkeit, vgl. Baumhauer S. 47 und 49. Daß im März 1296 eine Subsidienleistung stattgefunden hätte, ist unrichtig. Das von Baumhauer S. 41 erwähnte Dokument (Martène I S. 1277) stammt erst vom März 1297, vgl. Boase S. 149 Anm. 1.

Die Zugeständnisse Bonifaz' VIII. bedeuteten jedoch nur ein vorübergehendes Zurückweichen. Schon nach drei Jahren wurden sie wieder aufgehoben, und nicht viel später eröffnete der Papst die Auseinandersetzung von neuem. Jetzt forderte er die endgültige Entscheidung heraus, indem er in der Bulle „Ausculta fili“ vom 5. Dezember 1301 die Unterordnung des Königs unter den „höchsten Hierarchen der kirchlichen Hierarchie“ zum ersten Male grundsätzlich feststellte.²⁸ Gleichzeitig lud er die französische Geistlichkeit zu einem Konzil nach Rom. Diese Maßnahme faßte man auf französischer Seite als eine Probe auf das hierarchische Prinzip auf: der Papst habe das Konzil einberufen, hieß es, „nicht zufrieden mit so merkwürdigen, neuen und unerhörten Worten, sondern bestrebt, sie zur wirklichen Ausführung zu bringen“. Der König war entschlossen, sich mit allen Mitteln dagegen zur Wehr zu setzen. Er versammelte ein Parlament — das berühmte Drei Stände-Parlament von 1302 —, brachte ihm die Absichten des Papstes zur Kenntnis und forderte es auf, ihm „mit Rat und Tat beizustehen“.²⁹

Damit war für die Prälaten die Zwangslage eingetreten, der sie bisher zu entgehen gesucht hatten. Ihnen blieb nur die Wahl, der Einladung des Papstes Folge zu leisten oder sich dem Widerstand des Königs anzuschließen. Das Ergebnis mußte ihnen in jedem Fall unerwünscht sein. Sie hatten entweder mit

28. *Nemo tibi suadeat, quod superiorem non habeas et non subsis summo hierarchae ecclesiasticae hierarchiae...* (Dupuy S. 48).

29. Die Prälaten richteten an Bonifaz VIII. ein Schreiben, in dem sie über den Verlauf des Parlaments berichteten (Dupuy S. 67). *Dominus rex proponi fecit cunctis audientibus sibi ex parte vestra fuisse intimatum, quod de regno suo — quod a Deo solo ipse et praedecessores sui tenere hactenus recogniti sunt — temporaliter vobis subesse illudque a vobis tenere deberet. Nec contenti verbis huiusmodi sic mirabilibus, sic novis et inauditis a saeculo apud incolas dicti regni, sed ea producere satagentes executionis in actum, praelatos omnes sui regni... pro corrigendis excessibus necnon et pro culpis, insolentiis atque damnis, quae praelatis, ecclesiis et personis ecclesiasticis in regno constitutis eodem... inferri praetenditis, emendandis ad vestram praesentiam evocastis...* Darauf folgt die Aufforderung: *nos universos et singulos tam praelatos quam barones requisivit instantius...*, *ut sibi in huius, prout ex debito fidelitatis adstringimur, curaremus adesse consiliis et auxiliis opportunis.*

dem Sieg des universalkirchlichen Systems oder mit einer Verstärkung der Herrschaftsansprüche Philipps des Schönen zu rechnen. Von beiden Seiten wurde um die Bischöfe geworben. Der Papst suchte sich ebenso wie der König als Verteidiger des geistlichen Standes hinzustellen. Jeder warf dem anderen vor, die Rechte des Episkopats verletzt zu haben. Um die Ladung der Prälaten zu begründen, zählte Bonifaz VIII. eine Reihe von Übergriffen der weltlichen Gewalt auf, gegen die er den Klerus in Schutz nehmen wollte.³⁰ Umgekehrt brachte Philipp der Schöne zahlreiche *gravamina* vor, die „ihm, dem Königreich und der gallikanischen Kirche“ von der Kurie zugefügt worden seien.³¹ Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe suchte er zu entkräften, indem er den Prälaten seine Bereitschaft erklärte, ihren sämtlichen Beschwerden abzuhelpen. Daß er damit bisher gezögert hatte, führte er allein auf die Schuld des Papstes zurück. „Er hätte es bereits ausgeführt“, berichteten die Prälaten an Bonifaz VIII., „wenn es nicht vielleicht auf manche Leute den Eindruck machen würde, daß er es aus Angst und in eurem Auftrage getan hätte, was ihr euch nicht solltet zuschreiben dürfen.“³²

Die Bischöfe handelten jetzt ähnlich wie beim Erlaß der Bulle „Clericis laicos“. Zunächst versuchten sie den König zum Nachgeben zu bewegen. Sie bemühten sich, ihm klarzumachen, daß es nicht die Absicht des Papstes gewesen sein könne, „gegen die Freiheit des Reiches“ — die man der Freiheit der Kirche entgegenstellte — „zu verstoßen oder eine Neuerung einzuführen, die der Ehre des Königs zuwider sei“.³³ Das half ihnen

30. Vgl. die vorige Anm.

31.*in quibus et aliis diversis gravaminibus, quae per vos et Romanam ecclesiam sibi, regno et gallicanae ecclesiae... illata fuisse et continue inferri conqueritur* (Dupuy S. 68).

32. ...*quod iam duxisset in executionis effectum, nisi quod id ex metu vel ad mandatum vestrum fecisse forsitan aliquibus videretur, id quod vobis adscribere non possetis* (Dupuy S. 68).

33. *Ipsum dominum regem et maiores ex baronibus memoratis, quod non ea intentione ad eundem dominum regem apostolicae litterae processissent, ut vestrae voluntatis existeret in regni praedicti libertatem impingere vel quidquam honori regio contrarium in hac parte quomodolibet innovare, ... nisi fuimus informare* (Dupuy S. 70).

aber nichts; sie mußten dem König ihren Beistand versprechen, wenn sie nicht als „Feinde des Königs und des Reiches“ gelten wollten. Sie gaben also Philipp dem Schönen die gewünschte Erklärung und hofften, daß er ihnen dafür den Besuch des Konzils erlauben würde.³⁴ Da aber der König jetzt ebensowenig wie vor sechs Jahren an ein Entgegenkommen dachte, wandten sie sich wieder an den Papst und baten ihn, „für heilsame Abhilfe durch Widerruf des Einladungsedikts zu sorgen“.³⁵ Bonifaz VIII. sah in diesem Verhalten der Prälaten bereits ein Zeichen des Abfalls. Da die Bischöfe die „selbstgefälligen, ungerechten und schismatischen“ Äußerungen nicht zurückgewiesen hatten, glaubte er, daß es der Partei des Königs gelungen sei, sie „von der Einheit der universalen Kirche abzubringen“. Um so hartnäckiger hielt er an seiner Forderung fest.³⁶

Da erwies es sich, daß den Prälaten im äußersten Fall die Sache des Königs näher stand als die des Papstes. Der größte Teil von ihnen blieb dem Konzil fern und unterstützte Philipp den Schönen auch bei seinen weiteren Maßnahmen gegen Bonifaz VIII. Bei der Beurteilung dieses Verhaltens muß man vor allem den Druck in Betracht ziehen, dem die Prälaten ausge-

34. *Ultiore tamen dilatione negata ac praedicto patenter et publice universis, quod si quis voluntatis contrariae appareret ex tunc pro inimico regis et regni notorie habebatur... non sine multa perplexitatis angustia sic duximus respondendum: quod ipso domino regi in conservatione personae suae suorumque et honorum ac libertatis et iurium dicti regni... adessemus eidem debitis consiliis et auxiliis opportunis, eidem domino nostro regi humiliter supplicantes, ut — cum apostolicae sanctitati ad oboedientiam teneamur — ad beatitudinis vestrae pedes iuxta praemissae vocationis vestrae tenorem permitteret nos transferre* (Dupuy S. 70).

35. *...Hinc ad sanctitatis vestrae providentiam circumspectam duximus recurrendum... paternam clementiam implorantes, quod salubre remedium in praemissis... revocando vestrae vocationis edictum dignemini providere* (Dupuy S. 71).

36. Bonifaz VIII. antwortete den Prälaten in der Bulle „*Verba delirantis filiae*“: *Multa superba, iniqua et scismatica profanata fuerunt per oratores huiusmodi..., quae per vos deb'bantur reici vel certe potius non audiri nec etiam recitari... Restat, ut colligamus ex verbis eorum, quae gesta fuerunt absque nostra scientia..., ut et vos fictis coloribus ab unione universalis ecclesiae abducerent vosque contra nos... provocarent* (Dupuy S. 65).

setzt waren. Sie hatten das Eingreifen der landesherrlichen Gewalt und die Ausbreitung kirchenfeindlicher Strömungen zu erwarten, wenn sie sich nicht dem Monarchen anschlossen. Philipp der Schöne drohte ihnen bereits mit der Entziehung der Temporalien, und in der Öffentlichkeit wurden die schärfsten Vorwürfe gegen die „von der Frömmigkeit der Fürsten gemästete Geistlichkeit“³⁷ erhoben. Sie mußten also befürchten, daß die feindselige Stimmung gegen den Papst ihnen selbst gefährlich werden könnte. Darauf wollten sie es nicht ankommen lassen. Ihr einziges Bestreben war vielmehr darauf gerichtet, daß „die gallikanische Kirche im Genuß des Friedens und der ersehnten Ruhe verbleibe“.³⁸

Aber auch auf Grund ihrer Einstellung konnten sie zu keiner anderen Entscheidung kommen. Es war ihnen nicht möglich, sich für das hierarchische Prinzip Bonifaz' VIII. einzusetzen, denn dieses Prinzip hatte niemals ihre Anerkennung gefunden. Dagegen waren sie durch ihr Nationalbewußtsein und ihre landeskirchlich-partikulare Tendenz mit dem König verbunden. Den Herrschaftsanspruch Philipps des Schönen konnten sie allerdings nicht anerkennen. Aber sie suchten ihn zu ignorieren, indem sie das gegenseitige Verhältnis — im Sinne ihrer Lehre vom Nebeneinander beider Gewalten — als ein Bild ungetrübter Eintracht darstellten. Das bisherige friedliche Zusammenwirken — *firmata tam longi decursu temporis inter ecclesiam, regem et regnum fructuosae unionis et mutuae dilectionis integritas*³⁹ — wurde eifrig von ihnen gerühmt. Besonders be-

37. Die Wendung *clerici ex devotione principum incrassati, impinguati et dilatati* ist der bereits zitierten Schrift „Antequam essent clerici...“ (Dupuy S. 22) entnommen. Ähnliche Wendungen finden sich auch in den übrigen Streitschriften. Vgl. dazu Scholz S. 208.

38. *remedium, per quod... status ecclesiae gallicanae in pulchritudine pacis et quietis optatae remaneat...* (Dupuy S. 71).

39. Dupuy S. 71. — Vgl. auch das Schreiben des Erzbischofs von Reims aus dem Jahre 1296, in dem der Papst ersucht wurde, ... *ut remedium adhibere dignetur, per quod... cum praefato domino regi... gallicana seruet ecclesia pacis et caritatis solitae unionem ac sub alarum suarum velamine et protectionis opportunaе suffragio suo nostris temporibus uni semper impendat creatori devote debitum famulatum* (Dupuy S. 26). Damit ist die „Protektion“ des Königs förmlich anerkannt.

merkwürdig und für die Gesinnung der „gallikanischen Väter“ bezeichnend ist es aber, daß sie auch in dieser Lage noch ihr Auserwählungsbewußtsein behielten und, um ihr Verhalten zu entschuldigen, die Behauptung wagten, damit nicht nur sich selbst, sondern der gesamten Kirche einen Dienst geleistet zu haben. Sie erklärten, daß ohne ihre Nachgiebigkeit der Konflikt mit dem Papst sich in einen allgemeinen Gegensatz zur Kirche und zum Klerus verwandelt hätte. „Wenn den König und die Barone unsere Antwort nicht befriedigt hätte“, rechtfertigten sie sich, „so wäre, abgesehen von anderen Gefahren und schweren Ärgernissen, die Ergebenheit und der Gehorsam des ganzen Volkes gegenüber der Römischen ebenso wie gegenüber der gallikanischen Kirche verloren gegangen.“⁴⁰

40. Dupuy S. 70.

Fünftes Kapitel.

Abschluß der Privilegienfrage.

Wenn die Verstärkung der nationalen Bindung die Prälaten schließlich zur Unterwerfung unter den König brachte, so trug sie doch gleichzeitig auch dazu bei, ihre Stellung gegenüber dem Papst zu verbessern. Das zeigte sich an der Begünstigung, die sie seit dem Pontifikat Bonifaz' VIII. in der Privilegienfrage erfuhren. Vorher hatte ihnen der landeskirchliche Zusammenschluß noch nichts genützt; solange die kirchenrechtliche Ideologie im Vordergrund stand, hatte man auf die politische Einstellung des Klerus keine Rücksicht genommen. Jetzt aber, da diese Einstellung zu einer so gefährlichen Entscheidung zu führen drohte, sah sich die Kurie zum Entgegenkommen veranlaßt. Dreimal nacheinander hat Bonifaz VIII. Zugeständnisse an die Prälaten gemacht. Es war eine Entschädigung für die vergeblichen Versuche, die sie früher unternommen hatten.

Wenn man die einzelnen Maßnahmen Bonifaz' VIII. gegenüber dem gallikanischen Klerus zusammenfassen will, muß man schon die Berufung des Erzbischofs Simon von Beaulieu ins Kardinalskollegium in Betracht ziehen. Diese Berufung ist zwar von Cölestin V. vollzogen worden, aber der damalige Kardinal Benedict Gaetani, der auf den Papst überhaupt einen großen Einfluß hatte, wird als früherer Legat in Frankreich grade bei der Auswahl der neu zu ernennenden französischen Kardinäle eine maßgebende Rolle gespielt haben. Es ist möglich, daß er die Beförderung des Erzbischofs gewünscht hat, um ihn aus dem Kreis der gallikanischen Prälaten zu entfernen und mit den Interessen der Kurie zu verbinden. Die Provision des neuen Erzbischofs von Bourges dürfte jedenfalls auf seinen Vorschlag hin erfolgt sein: Nachfolger Simons von Beaulieu wurde der

kirchenpolitisch zuverlässige Augustiner Aegidius von Rom, mit dem Benedict Gaetani schon zur Zeit seiner Legation in Verbindung getreten war.¹ Er wurde später bekanntlich einer der treuesten Anhänger Bonifaz' VIII.

Von den eigentlichen Maßnahmen zu Gunsten des Klerus erfolgte die erste im Jahre 1296, dem Jahr der Konstitution „Clericis laicos“. Der Papst erließ eine Bulle, in der er die von den Konventen abgeschlossenen Lokalkonkordate bestätigte, auch wenn sie nicht die Zustimmung der Ordensoberen fanden.² Er unterstützte damit die Bestrebungen der Prälaten, durch „freundschaftliche Vereinbarungen“ einen Ausgleich der strittigen Fragen zu erreichen, und wandte sich gegen die Bettelmönche, die sich weigerten, „die von ihnen oder ihren Vorgängern abgeschlossenen Verträge innezuhalten“. Im Jahre 1288 erfolgte der zweite Schritt. Der Papst erklärte vor versammeltem Konsistorium den Anspruch des Klerus auf Beichtwiederholung für gerechtfertigt.³ Diese Erklärung hatte zwar an sich keine gesetzliche Kraft, konnte aber als moralische Unterstützung der Prälaten und als Vorbereitung eines künftigen Entscheides gelten. Schließlich erschien im Jahre 1300 die Konstitution „Super cathedram“,⁴ die eine nahezu vollständige Regelung der Privilegienfrage enthielt.

Die in der Bulle „Super cathedram“ enthaltenen Bestimmungen zeigen auf den ersten Blick eine bewunderungswürdige Sachlichkeit. Der Papst hat es sich offenbar zur Aufgabe gemacht, seine Entscheidungen dem tatsächlichen Zustand anzupassen. So hat er die früheren Vorschriften entweder beseitigt, wenn sie sich keine wirkliche Geltung hatten verschaffen kön-

1. Der Kardinal hatte ihn mit der Suspension Heinrichs von Gent (s. oben S. 76) beauftragt, vgl. Finke₁ S. 175.

2. c. 8 VI. de pact. l. 18. Das Kapitel beginnt mit den Worten „Quia ex eo“: die ursprüngliche *Arenza* scheint zu fehlen, wie bei den meisten Stücken des *liber sextus*. Vgl. Gratien S. 355.

3. Diese Nachricht beruht auf einer Mitteilung des Wilhelm von Nançis (S. 695), vgl. Hitzfeld S. 12. — Bemerkenswert ist, daß die Maßnahme des Papstes in der doppelten Fassung der Chronik das eine Mal als Interpretation, das andere Mal als Widerruf der Bulle „Ad fructus uberes“ bezeichnet wird.

4. c. 2 Clem. de sepult. III. 7. Vgl. Gratien S. 354, Hitzfeld S. 7.

nen, oder bestätigt, sofern sie sich trotz vorhandener Widerstände durchgesetzt hatten. Die von Martin IV. abgeschaffte Beichtrequisition wurde wieder eingeführt und zu einem wirklichen Hoheitsrecht der Bischöfe gemacht. Die Tätigkeit der Bettelmönche war an den Bereich ihrer Jurisdiktion gebunden und sollte in ihrem Namen ausgeübt werden. Anstatt eines Auswahlrechts wurde ihnen wenigstens ein Zurückweisungsrecht vorbehalten. Gleichzeitig wurde aber auch einem Mißbrauch dieser Gewalt vorgebeugt. Falls die Bischöfe den Ordensbrüdern die erbetene Lizenz verweigerten, erteilte der Papst sie ihnen von sich aus *de plenitudine apostolicae potestatis*.

Dagegen war von einer Wiedereinführung der Predigtrequisition nicht die Rede. Bonifaz VIII. ließ den Bettelmönchen „in ihren Kirchen und auf offener Straße“ volle Redefreiheit. Einer besonderen Erlaubnis sollten sie nur bedürfen, wenn sie in den Pfarrkirchen oder gleichzeitig mit dem *praelatus loci* predigen wollten. In der Frage der Reservatfälle stellte der Papst sich auf den Standpunkt der Prälaten. Auch eine Reihe von anderen Fragen wurde von ihm geregelt. Die Bestimmungen über das Beerdigungsrecht der Bettelmönche waren im wesentlichen nur eine Wiederholung der bestehenden Vorschriften. Dagegen wurde das Abgabewesen neu geordnet: der Papst setzte die Summe, die von den einzelnen Konventen an die Pfarrei abgeliefert werden sollte, endgültig in Höhe eines Viertels ihrer gesamten Einkünfte fest. Diese Bestimmung wurde allgemein als eine Begünstigung des Klerus empfunden.

Wenn man die Konstitution „*Super cathedram*“ mit den beiden vorangegangenen Maßnahmen vergleicht, kommt man zu einer überraschenden Feststellung. Es zeigt sich, daß sowohl die Bulle von 1296 als auch die Erklärung von 1298 praktisch entwertet wurde. Da Bonifaz VIII. eine allgemeine Neuordnung einführte, wurde die eben erst erfolgte Wiederherstellung der Lokalkonkordate unwirksam: für die örtlichen Vereinbarungen blieben nur noch belanglose Prozedurfragen übrig. Noch merkwürdiger ist es, daß die Entscheidung der Beichtwiederholungsfrage unterblieb, obwohl sie der Papst den Prälaten vorher ge-

wissermaßen in Aussicht gestellt hatte. Von dieser Frage war in der Konstitution überhaupt nicht die Rede. Daraus ergeben sich aber wichtige Aufschlüsse über die Tendenz der Maßnahmen Bonifaz' VIII. Der Papst hatte offenbar die Absicht, den Prälaten Beweise seiner Gunst zu geben, ohne ihnen besondere Zugeständnisse zu machen. So muß es ihm bei der Bulle von 1296 — wenn sein Handeln nicht planlos gewesen sein soll — grade auf den Akt der Veröffentlichung und die darin liegende Demonstration angekommen sein. Die praktische Wirkung der Bulle war, da sie schon nach vier Jahren überholt wurde, ganz unbedeutend. Ebenso ist die Stellungnahme des Papstes in der Beichtwiederholungsfrage nur als eine Geste aufzufassen. Es ist nicht einzusehen, daß Bonifaz VIII. aus sachlichen Gründen die Entscheidung dieser Frage hätte aufgeben müssen, — im Gegenteil: er konnte voraussehen, daß sie grade jetzt aufs Neue zur Erörterung kommen würde.⁵

Der — ohne Zweifel wohlberechnete — Erfolg der beiden Maßnahmen von 1296 und 1298 war, daß sie, ohne die Sache des Klerus wesentlich zu fördern, doch als deutliche Beweise der päpstlichen Gunst aufgenommen wurden. Infolgedessen liegt die Vermutung nahe, daß der Erlaß von „Super cathedram“ auf der gleichen Berechnung beruhte. Daß die Konstitution den Prälaten eine gewisse Begünstigung brachte, ist unverkennbar. Die Zeitgenossen, vor allem die Bettelmönche, fanden diese Begünstigung sogar sehr weitgehend. In Wirklichkeit war sie aber äußerst knapp bemessen. Die einzelnen Bestimmungen der Konstitution waren — wie bereits erwähnt wurde — den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt; den Prälaten wurden nur diejenigen Rechte gesetzlich gewährleistet, über die sie in der Praxis bereits verfügten. Es war das Mindeste, was der Papst den Prälaten an Zugeständnissen zu bieten hatte.

5. Damit ist die Frage gelöst, ob Bonifaz VIII. sich durch sein Still-schweigen für oder wider die Beichtwiederholung hat aussprechen wollen: er vermied das eine ebenso wie das andere. Offenbar wollte er die Entscheidung dieser Frage verschieben, sei es daß er sie zu Gunsten der Prälaten für eine neue Gelegenheit aufsparen wollte, sei es daß er sie im entgegengesetzten Sinne unter den damaligen Umständen nicht für angebracht hielt. — Die Annahme von Hitzfeld (S. 13) scheint mir demnach ebenso einseitig zu sein wie die von Paulus (S. 80).

Allerdings war der Erlaß der Bulle „Super cathedram“ mehr als eine Geste. Das große und ehrliche Bestreben des Papstes, eine gerechte Lösung herbeizuführen, ist unbestreitbar. „Nach der lobenswerten Art eines gütigen Vaters die Unannehmlichkeiten seiner Kinder bedauernd“ suchte er durch seine Konstitution einen allgemeinen Ausgleich der Gegensätze vorzubereiten. Aber dadurch wurde seine politische Tendenz nicht ausgeschlossen: die Anpassung an den Tatbestand war der richtige Maßstab sowohl für ein beschränktes Entgegenkommen an den Klerus als auch für eine unparteiische Gesetzgebung.

Im ganzen machen die Zugeständnisse Bonifaz' VIII. einen erzwungenen Eindruck. Sie sind dem Papst sicherlich nicht leicht gefallen. Er suchte den Prälaten zwar sein Wohlwollen zu beweisen, aber er vermied es, ihnen bedeutende Konzessionen zu machen. Das entspricht sowohl der Einstellung Bonifaz' VIII. als auch der Situation, in der er sich befand. Der Papst hatte sich ja ursprünglich als Gegner der Prälaten bewiesen. Es ist kaum anzunehmen, daß er seine Stellungnahme inzwischen geändert haben sollte.⁶ Die Grundsätze der klerikalischen Doktrin mußten ihm, dem unbedingtsten Verteidiger der päpstlichen Allgewalt, nach wie vor höchst widerwärtig sein. Von sich aus war er also nicht geneigt, den Prälaten entgegenzukommen. Wenn er es trotzdem tat, so geschah es nur unter dem Zwang der politischen Verhältnisse, d. h. im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Philipp dem Schönen. Offenbar hat er durch seine Gunstbeweise — allerdings vergeblich — die Stimmung der Bischöfe in dieser Auseinandersetzung zu beeinflussen gesucht.

Mit der Entscheidung Bonifaz' VIII. war die Privilegienfrage im wesentlichen abgeschlossen. Über das letzte Stadium der Streitigkeiten, in dem kein neues Element mehr enthalten ist, kann man mit kurzen Worten hinweggehen. Die Bulle „Super cathedram“ wurde von der Geistlichkeit mit Befriedigung, von den Bettelorden dagegen mit dem größten Un-

6. Die Annahme von Paulus (S. 77), daß die in der Denkschrift von 1289 enthaltenen Argumente auf Bonifaz VIII. einen so großen Eindruck gemacht hätten, ist schon deshalb unhaltbar, weil die Gesandtschaft von 1286 bereits die gleichen Argumente vorgetragen hatte.

willen aufgenommen.⁷ Nachdem der Nachfolger Bonifaz' VIII., der Dominikanerpapst Benedict XI., sie im Jahre 1305 außer Kraft gesetzt hatte, erreichten die französischen Prälaten auf dem Konzil von Vienne (1312), daß sie wiederhergestellt wurde.⁸ Die Frage der Beichtwiederholung war jedoch noch nicht entschieden. Obwohl die Prälaten in der Praxis schon längst auf ihre Forderung verzichtet hatten, suchten sie in der grundsätzlichen Erörterung immer noch daran festzuhalten. Erst Johann XXII. machte dem ein Ende, indem er durch die Bulle „*Vas electionis*“ von 1321 den damaligen Wortführer der Prälaten, Johann von Pouilly, zum Widerruf nötigte.⁹ Aber die einzelnen Reibungen hörten deshalb noch lange nicht auf. Mit besonderer Schärfe trat in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts der Erzbischof von Armagh, Richard Fitz-Ralph, gegen die Bettelorden auf. Der Franziskaner Roger Conway verteidigte sie gegen diese erneuten Angriffe.¹⁰ Auch in späterer Zeit fehlte es nicht an Zusammenstößen.

Ein Zeitgenosse des Johann von Pouilly war der Bischof von Meaux, Wilhelm Durand d. J., der im allgemeinen als der früheste Vertreter des Gallikanismus bezeichnet wird. Dieser Ruhm kommt ihm jedoch nicht zu. In Wirklichkeit beruhen seine Gedankengänge auf den Prinzipien, die Wilhelm von Saint-Amour und vor allem Simon von Beaulieu und Heinrich von Gent bereits vor ihm aufgestellt hatten. Darauf kann jedoch jetzt nicht mehr eingegangen werden.¹¹ Der kurze Hinweis auf die Persönlichkeit des Wilhelm Durand genüge am Schluß dieser Arbeit, die nur die Anfänge des Gallikanismus im dreizehnten Jahrhundert zeigen sollte.

7. Vgl. Hitzfeld S. 18, Boase S. 192, Gratien S. 357.

8. Vgl. Müller S. 547 und 652.

9. Vgl. Sikes S. 219 und Koch S. 391.

10. Die „*Defensio curatorum*“ des Richard Fitz-Ralph ist ebenso wie die „*Defensio religionis mendicantium*“ des Roger Conway gedruckt bei Goldast II S. 1391 und 1410. Eine bisher anscheinend unveröffentlichte Schrift des Roger Conway habe ich in cod. G fol. 118^r—137^r festgestellt (von einer späteren Hand irrtümlich als Werk Ockhams bezeichnet).

11. Vgl. Scholz S. 208 und Rivière S. 360. — Von Wilhelm Durand ist bisher nur die für das Konzil von Vienne verfaßte Denkschrift veröffentlicht; er hat aber auch Quaestionen verfaßt, die handschriftlich überliefert sind.

Anhang I.

Beschreibung der Handschrift Paris (Bibl. Nat.) Lat. 3120.

Die nachstehende Darstellung überschreitet den Rahmen einer katalogmäßigen Handschriftenbeschreibung. Da es sich aber um eine Sammlung von Dokumenten handelt, in der jedes Stück eine bestimmte historische Bedeutung hat, ist es angebracht, die üblichen Angaben durch ausführliche Zitate und eingehende Erläuterungen zu ergänzen. Bei den Zitaten habe ich — ihrer Länge wegen — die gleichen Editionsgrundsätze angewandt wie bei den folgenden Anhängen.¹ Die Erläuterungen sind in kleinem Druck hinzugefügt. Textergänzungen sind in spitzer Klammer, Seitenzahlen in runder Klammer, Verweise in eckiger Klammer gegeben.

Größe der Handschrift: mm 405 × 285

Blattzahl: I + 145; 2 coll.: 1–66v, 69v–71v, 92r–141v

1 col.: 67r–69r, 72r–91v, 142r–145v.

Einband: Roter Halblederband des XVIII. Jhdts. mit dem Aufdruck *Henrici Gandavensis quodlibeta II etc.*

Ursprung: Die Hds. stammt nicht — wie gelegentlich in der Literatur geäußert — aus dem Besitz des Bischofs von Amiens, sondern aus dem des Erzbischofs von Bourges. Das wird durch die Stücke C₁, D₂ und F₂ bewiesen. Die übrigen Stücke sind indifferent. Es handelt sich offenbar um eine Sammlung, die in der Kanzlei des Erzbischofs angelegt worden ist, wobei es keine Rolle spielt, ob die einzelnen Stücke sämtlich dort geschrieben oder von auswärts bezogen worden sind.

1. Diese Grundsätze entsprechen der bei der Herausgabe scholastischer Texte üblichen Technik: d. h. Eigenheiten der Orthographie sind beibehalten, dagegen ist der Gebrauch von oe, ae und e, c und t (vor i), u und v normalisiert. Die Zeichensetzung ist der modernen Gewohnheit angepaßt.

Entstehungszeit: Die Sammlung ist vermutlich zwischen 1287 und 1289 angelegt worden. Die in B₁ enthaltenen ersten Quodlibeta des Heinrich von Gent stammen zwar schon aus dem Jahre 1282, es ist aber wahrscheinlich, daß sie erst mit den in B₃ enthaltenen zweiten Quodlibeta vom Dezember 1286 zusammen in die Sammlung des Erzbischofs gekommen sind. Das ergäbe als Datum den Anfang des Jahres 1287. Das späteste Stück ist F₈. Es ist nicht vor dem Ende des Jahres 1289 in die Sammlung gekommen.

Schrift: Da die Hds. eine Sammlung darstellt, wechseln die Schreiber mehrfach. Auch die Sorgfältigkeit des Textes ist ungleichmäßig. Die Überschriften sind regelmäßig rot, für Initialen ist Platz gelassen. Am Rande finden sich häufige Notazeichen. Über einzelne Korrekturen und Zusätze, die wahrscheinlich von der Hand des Erzbischofs selbst stammen, vgl. die Erläuterungen zu A und E₁, E₂. Der Anfang der Lagen und bisweilen innerhalb der Lagen der Anfang eines einzelnen Textes ist am unteren Rand durch die Buchstaben A–S (bis H unter Zusatz der Ziffern I–VIII) gekennzeichnet. Am Ende einer Lage oder eines einzelnen Textes finden sich mehrfach Korrektorenvermerke (*co²⁴ = correctum*), an zwei Stellen mit Angabe von Namen (fol. 37^v *co²⁴ per colum et anglicum*, fol. 46^v *co²⁴ per idilinum(?) et anglicum*).

A. Einschlägige Konstitutionen. Erster Teil.

1. *Constitutio concilii generalis in latino. inc.* (fol. 1^{ra}) *Omnis utriusque sexus. expl.* (fol. 1^{ra}) *solvere vel ligare.*
2. *Eadem constitutio in gallico. inc.* (fol. 1^{ra}) *Innocent notre peres. expl.* (fol. 1^{rb}) *essodre ne lier.*
3. *Constitutio domini Clementis in latino. inc.* (fol. 1^{rb}) *Clemens episcopus... Quidam temere sentientes. expl.* (fol. 1^{va}) *irritum et inane etc. Datum etc.*
4. *Eadem constitutio in gallico. inc.* (fol. 1^{va}) *Clement li apostoeles. expl.* (fol. 1^{vb}) *contre la forme de la declaration de susdite.*
5. *Privilegium domini Martini concessum fratribus minoribus. inc.* (fol. 1^{vb}) *Martinus episcopus... Ad fructus uberes. expl.* (fol. 2^{ra}) *pontificatus nostri anno primo.*

6. (Idem privilegium in gallico.) inc. (fol. 2^{ra}) Martins li apostoiles. expl. (fol. 2^{vb}) a lour propres prestres par-rochians.

Da es sich um die immer wieder zitierten Konstitutionen handelt, genügen die kurzen Incipit-Angaben. Die lat. Texte weisen einige Korrekturen von einer anderen Hand auf. Sie stammen möglicherweise vom Erzb. von Bourges selbst. Vgl. dazu E₁ und E₂. Anschließend ein Merkvers, die „Casus qui episcopi reservantur“ enthaltend.

B. Theoretisches Material. Erster Teil.

1. Primum quodlibet magistri Henrici de Gandavo. inc. (fol. 3^{ra}) Anno Domini M^oCC^oLXXXII^o mense Decembri in generali disputatione de quolibet venerabilis doctoris magistri Henrici de Gandavo, arch(idiaconi) Tornacensis, inter multas et varias quaestiones ibidem de diversis materiis propositas occasione supradicti privilegii proponebantur tres quaestiones principaliter, quas dictus doctor determinavit modo inferius explicato. § Quia enim in dicto privilegio conceditur fratribus auctoritate domini papae plena facultas, quod officia praedicandi et audiendi confessiones, absolvendi paenitentes et iniungendi eis paenitentias salutare libere valeant exercere, et inhibetur, ne quis ipsos fratres in exercitio aut executione officiorum dictorum audeat quomodolibet impedire, ideo circa potestatem exequendi officium praedicandi ponebatur quidam casus, ex quo formabatur quaestio in hunc modum. Ponebatur enim, quod sacerdos curatus sufficiens et ydoneus in parrochia sua paratus sit praedicare populo sibi subdito et in continenti praedicare velit, similiter etiam frater habens potestatem praedicandi modo supradicto paratus sit et velit praedicare etiam in continenti. Et tunc quaerebatur, quis istorum sit potior in iure et quis alteri cedere debeat in hoc actu. § Deinde circa potestatem exequendi officium audiendi confessiones quaerebantur duo. Quia enim — ut dictum est — fratribus datur et conceditur auctoritate apostolica plena facultas audiendi confessiones etc., ex quo patet, quod hii, qui dictis fratribus confitentur, ab eisdem rite absolvuntur. Si autem: qui rite absolutus est, non posset esse obligatus ad iterum confitenda peccata de quibus rite est absolutus, et sic illa clausula quae sequitur in dicto privilegio

„Volumus autem etc.“ non esset referenda ad peccata fratribus iam confessa. Ideo circa hoc primo quaerebatur, utrum dicere, quod vere paenitens et confessus rite absolutus ab eo qui potest teneatur eadem peccata iam confessa iterum confiteri, sit erroneum. § Secundo quaerebatur (fol. 3^{va}), utrum confessi fratribus et ab eis auctoritate dicti privilegii absoluti virtute praedictae clausulae „Volumus autem etc.“ teneantur iterum suo parrochiali presbitero confiteri eadem peccata dictis fratribus iam confessa.

inc. (fol. 3^{va}) Circa primum arguitur, quod in casu praedicto frater potior sit in iure. expl. (fol. 5^{va}) quod forte nimis durum videretur. [Quodl. VII, q. 21, ed. cit. I 411^v–413^r.]

inc. (fol. 5^{va}) Circa secundum argumentum, quod erroneum sit dicere. expl. (fol. 8^{va}) Sed de illa erit sermo in quaestione sequente. [Quodl. VII, q. 23, ed. cit. I 415^v–418^r.]

inc. (fol. 8^{va}) Circa tertium multiplici genere rationum. expl. (fol. 15^{rb}) et ad illud quod non erat ibi... [Quodl. VII, q. 24, ed. cit. I 418^v–423^{rb} Zeile 7 v. u.]

Die Handschrift bricht nach der Erörterung der *argumenta inducta contra fratres* ab und läßt die Widerlegung der *argumenta in contrarium* fort. Zu Beginn der *quaestiones* ist der Text des *privilegium Martini* wiederholt (s. As).

2. (Tractatus mutilus anonymi auctoris.) Primum quodlibet magistri Henrici de Gandavo. inc. (fol. 16^{ra}) Verum si dominus papa infinitis et incertis, a se vel ab ecclesia non electis et sibi non cognitis vel probatis personis — verbi gratia universis monachis Cluniacensis aut Cisterciensis ordinis aut quoscumque abbates eorum duxerint destinandos — concedat in generali licentiam praedicandi, confessiones audiendi, paenitentias iniungendi in quibus maxime consistit regimen animarum, non est verisimile, quod per talem licentiam in generali concessam intendat eos facere universales apostolos vel etiam universales opitulationes ecclesiae universae, habentes scilicet generalem et liberam potestatem exercendi praedicta officia in omni ecclesia Christianorum irrequisitis praelatis ecclesiasticis vel invitis. expl. (fol. 22^{ra}) Non est ergo verisimile praefatas infinitas et incertas personas propter praedictam licentiam generalem

coadiutores sive opitulationes esse omnium praelatorum ecclesiae ipsi praelatis non requirentibus vel invitis.

Schon aus der Übereinstimmung des Anfangs und des Schlusses ist zu erkennen, daß dem Traktat nichts fehlt als die Überschrift und eine Einleitung. Er behandelt nur das Requisitionsrecht der Präläten: die Begründung stimmt mit der Argumentation des Thomas von Pontoise — anläßlich der Honorius-Gesandtschaft von 1286 — so auffallend überein, daß man annehmen darf, der Traktat sei eigens zu diesem Zweck angefertigt worden. Daß er von Heinrich von Gent verfaßt sein soll — wie man aus der falschen Überschrift folgern könnte — halte ich dem Stil nach für unwahrscheinlich.

3. *(Secundum quodlibet magistri Henrici de Gandavo.) inc. (fol. 22^{ra}) Circa sacramentum paenitentiae proponebantur quatuor, quorum primum erat, utrum scilicet error sit dicere, quod vere paenitens et confessus rite absolutus ab eo, qui potest eum absolvere de gratia et ex privilegio speciali, teneatur eadem peccata illi confessa iterato confiteri illi, cui tenetur confiteri de iure communi ex illo statuto generali, Extra De paenitentis et remissionibus „Omnis utriusque sexus“. Secundum erat, utrum ex commissione generali, qua conceditur aliquibus ex privilegio et de gratia posse audire confessiones et absolvere simpliciter, concedatur potestas absolvendi a maioribus criminibus reservatis episcopis. Tertium erat, utrum adultos qui ad annos discretionis pervenerint non confessos omnia peccata sua semel in anno proprio sacerdoti alias eidem non confessa debeant ipsi praelati ecclesiarum viventes ab ingressu ecclesiae arcere et morientes privare ecclesiastica sepultura, prout dicit statutum supradictum „Omnis utriusque sexus“. Quartum autem fuit de electione confessorum a paenitentibus, utrum videlicet expediat subditis eligere sibi confessores communiter et regulariter pro voluntate sua.*

inc. (fol. 22^{ra}) Circa primum arguitur, quod error sit dicere. expl. (fol. 29^{rb}) alias autem bene posset esse erroneum. [Quodl. X, q. 1, ed. cit. II 131^v–137^v]

inc. (fol. 29^{rb}) Circa secundum arguitur, quod ex concessione. expl. (fol. 30^{va}) quia modus commissionis hoc non patitur. [Quodl. X, q. 2, ed. cit. II 137^v–138^v]

inc. (fol. 30^{va}) Circa tertium arguitur, quod praelati episcopi. expl. (fol. 31^{rb}) ad dictarum poenarum executionem. [Quodl. X, q. 3, ed. cit. II 139^v–139^v]

inc. (fol. 31^{rb}) Circa quantum arguitur, quod expedit communiter. expl. (fol. 32^{rb}) communiter esse in eis. Explicit secundum quodlibet. [Quodl. X, q. 4, ed. cit. II 139^v–140^v]

Die Überschrift von B₃ ist aus dem Explicit ergänzt und dem Titel von B₁ angepaßt. — Zwischen den einzelnen Stücken der Gruppe B besteht wie die Übereinstimmung der Titel beweist, ein enger Zusammenhang. Obwohl B₁ schon aus dem Jahr 1282 stammt, scheint es doch erst mit den beiden folgenden Stücken zusammen in die Sammlung des Erzb. gelangt zu sein. Da B₃ vom Ende des Jahres 1286 stammt, dürfte die Abschrift zu Beginn des Jahres 1287 hergestellt sein. Es ist anzunehmen, daß die Stücke der Gruppe B zusammen mit denen der Gruppe C den Grundstock der eigentlichen Sammlung gebildet haben.

C. Material über die Predigten in Orléans (1287).

1. Littera domini Ambianensis episcopi. inc. (fol. 32^{va}) Ea quae acta sunt Parisius post recessum vestrum. expl. (fol. 34^{rb}) Conservet vos etc. Datum etc. [Chart. II S. 13]

Denifle hat zwar das Datum des Briefs — und im Zusammenhang damit das der Predigten in Orléans und des Konzils von 1286 — richtig bestimmt, er hat sich aber im Empfänger des Briefes geirrt. Er kann nicht an den Erzbischof von Reims gerichtet sein, da wir aus der „relatio Godefridi“ wissen, daß Bischof Wilhelm von Amiens, der Schreiber dieses Briefs, in der am 22. Dez. 1286 abgehaltenen Versammlung in dessen Gegenwart gesprochen hat. Er ist also auch mit der Erwähnung dieses Briefs gemeint: *Postmodum die dominica ante Natale praesente domino archiepiscopo et magistris in theologia praedicavimus apud S. Bernardum*. Für ihn würde also die Anrede: *Ea quae acta sunt Parisius post recessum vestrum* nicht passen. Was Denifle dazu gebracht hat, ihn als Empfänger zu vermuten, kann nur seine Lesart gewesen sein: *iam episcopi de provincia vestra viriliter certant cum eis et maxime Atrebatensis*. Diese schon an sich merkwürdig klingende Mitteilung ist wegen des sonst entstehenden Widerspruchs zu verbessern in: *de provincia nostra*. (Amiens gehört ebenso wie Arras zur Kirchenprovinz Reims.) Da nicht der Erzb. von Reims der Empfänger sein kann, kommt nur der Erzb. von Bourges in Frage. Dadurch klärt sich zugleich ein anderes Problem. Da Narbonne und Bordeaux — beide zurzeit vakant — zum Primat von Bourges gehörten und der Erzb. von Tours einer von denen gewesen sein kann, deren Einverständnis-Erklärungen derselbe Erzbischof (nach der „relatio Godefridi“) zu Beginn des Konzils erwähnt hatte, ist die Aufforderung verständlich: *Et ad Nerbonensem, Turonensem et Burdegalensem provincias negotii statum intimetis*. Der Schluß beruht wieder auf einer Konjektur: Denifle schreibt *de negotiis*, die Hds. hat *negotii* s; jedenfalls ist *intimantes* zu ändern. Dringend erforderlich ist ferner die Verbesserung des Briefanfangs: *Ea quae acta sunt*

Parisius post recessum vestrum (Den. nostrum). Außer den angegebenen lassen sich noch einige Stellen verbessern: *quod illam generalem propositionem ... nobis exponerent et utrum veritatem haberet in omni casu* (statt *haberent*); *adeo quod ... omnes scolares modo stant pro parte nostra* (cod. *stante*, Den. *stantes*); *talibus calliditatibus et falsitatibus veritas praevaleret* (statt *calliditatis et falsitati*); *faciatis observari per curatos vestros, religiosos et alios* (statt *et per curatos*); *immo veritatem defendant* (*veritatem* ist — dem Zusammenhang nach — einzuschieben); *qui iam de frigiditate conversus est in teporem, ex quo praesumitur, quod de facili calefiat* (statt *tale fiat*); *litteras ... , quas super missione nuntiorum nostrorum recepimus, vobis mittimus* (statt *recipimus*); *sed ad nostras partes pro nostris aliis negotiis properavimus* (statt *properamus*). — Der Rest von fol. 34 ist leer. Dahinter ist ein Blatt herausgeschnitten.

2. *⟨Sermo factus Aureliani per fratrem Iohannem de Sancto Benedicto.⟩* Sermones facti Aureliani per dominum Ambianensem episcopum et quosdam fratres. inc. (fol. 35^{ra}) *Pacem et veritatem diligite. expl. (fol. 37^{va}) Unde forte talis committit sacrilegium. Iste sermo fuit factus Aur(eli)ani per fratrem Iohannem de Sancto Benedicto magistrum in theologia. Anno Domini M^oCC^o octog(esimo) quinto, dominica post festum beati Vincentii. Hubertus de Sancto Walerio super mari, Amb(ianensis) dyoc(esis) reportavit.* [s. oben S. 64 Anm. 33]

Die Überschrift in der Hds. bezieht sich auf die Stücke C₂–C₆ zusammen und mußte dementsprechend geändert werden. — Die sorgfältig angegebene Jahreszahl ist falsch. Mit Hilfe der „littera Ambianensis episcopi“ (C₁) hat Denifle die Daten der einzelnen Predigten genau nachgewiesen. Die vorliegende Predigt kann demnach nur im Jahre 1287 gehalten worden sein. Der Schreiber hat sich also, wenn man den Jahresanfang — dem französischen Stil entsprechend — zu Ostern annimmt, um ein Jahr geirrt.

3. *Repetitio domini Ambianensis ad dicta fratris Iohannis de Sancto Benedicto in sermone suo facto dominica post festum Sancti Vincentii. inc. (fol. 37^{va}) Theuma (!) fratris Iohannis fuit tale: Pacem et veritatem diligite, et distinxit de triplici pace. expl. (fol. 38^{vb}) alias committit sacrilegium.* [s. oben a. a. O.]

4. *Responsio domini Amb(ianensis) ad dicta fratris Iohannis de Sancto Benedicto in sermone suo: Pacem et veritatem etc. inc. (fol. 38^{vb}) Ad primum, quod dixit pridie in sermone suo frater Iohannes distinguendo tria genera pacis. expl. (fol. 41^{va}) Hoc audiverunt plures credibiles hic astantes.* [s. oben a. a. O.]

5. *Similis responsio ad praedicta, tamen per alia verba aliquantulum. inc. (fol. 41^{va}) Ad primum, quod dicit tria genera pacis. expl. (fol. 43^{va}) Et plures alii hoc nobis dixerunt. [s. oben a. a. O.]*

6. *Sermo lectoris minorum factus Aurel(iani) in crastino purificationis. inc. (fol. 43^{va}) Viderunt oculi mei salutare tuum. Edoctus dominus episcopus Amb(ianensis) pridie in sermone suo dixit. expl. (fol. 46^{va}) Item, quando aliquid generale apponitur ad appellativa extenditur, quia indefinita etc., Extra De privilegiis „Quia circa“. [s. oben a. a. O.]*

Aus der Folge dieser Stücke scheint hervorzugehen, daß der Bischof von Amiens dem Erzb. von Bourges zusammen mit dem Brief, in dem er ihn bittet, in Orléans noch einmal das Wort zu nehmen (C₁), gleichzeitig das ganze Predigtmaterial zugeschickt hat. — Der Rest von fol. 46 ist leer. Dahinter sind die drei letzten Blätter der Lage herausgeschnitten.

D. Gesandtschaftsmaterial. Erster Teil.

1. *Haec est propositio magistri Petri de Ruthenac, praepositi Mimatensis, in facto praelatorum. inc. (fol. 47^{ra}) Reiterare propositionem per eadem verba de facili non possum², recitare similiter auctoritates et iura quae induxi et alia multa, quae incumbabant eis quae proposui, superfluum esset: sed in hoc substantia propositionis existit. expl. (fol. 49^{rb}) Nichil aliud dictum fuit per papam, nichil aliud per aliquem de cardinalibus, nichil aliud etiam ea die fuit propositum in consistorio — nisi illud tantummodo, quod supplicavit magister Thomas (sicut alias vobis scripsit³) de expeditione facti regis Lodovici —, et tamen satis mane incepimus proponere. Sed statim post responsionem cardinales recesserunt, quia hora fuit comedendi. [s. oben S. 65]*

2. *Haec est propositio decani Pontiss(ariensis) in facto praelatorum et fratrum. inc. (fol. 49^{rb}) Bernardus ad Eugenium libro II. dicit, quod apostolicis occupationibus sermo brevior est competentior. Et ideo, pater sancte, loquuturus in vestra et fratrum vestrorum beata praesentia. expl. (fol. 55^{rb})*

2. posse *cod.*

3. scripsi *cod.*

Haec sunt et, quae in negotio, pro quo ad curiam missus fui, fuerunt proposita, opposita et responsa, prout ea fidelius recolligere possum. Quae, ut vestris obtemperarem mandatis vel ut vestrae satisfacerem voluntati, in scriptis redigere et tam vobis quam dominis Remensi, Rothomagensi et Ambianensi in scriptis redacta transmittere dignum duxi. Licet autem non adeo ordinate pariter et ornate prout fuerunt dicta sint in scriptis redacta, puto tamen, quod in dictorum substantia non defeci. Duret in longum valeatque vita vestra, beatissime pater. Datum Romae VIII. kal. Octobris. [s. oben S. 65]

Die beiden zusammengehörigen Berichte beziehen sich auf die Honorius-Gesandtschaft von 1286. Aus dem zweiten geht hervor, daß diese Berichte an keinen Anderen als den Erzb. von Bourges gerichtet sein können, da die übrigen Häupter der Bewegung alle einen besonderen Bericht bekommen. Das ist ein wichtiger Beleg für den Ursprung der Hds.

3. *Propositio eiusdem. inc. (fol. 55^{va})* In amaritudine est sermo meus et manus plagae meae aggravata est super gemitum meum. Verbum in exordio meae propositionis assumptum. expl. (fol. 59^{vb}) Avertere igitur velit sanctitas vestra, si deceat hanc sanctam sedem aliquid facere vel concedere, per quod saltem — si non directe — ex quodam obliquo et in effectum potestas episcoporum⁴ debilitata in aliquo remaneret. Ista super duobus praemissis articulis proposui salva emendatione et suppletionem sociorum meorum. Ipsi autem plenius coram vestra sanctitate proponunt ea quae incumbunt tam super istis quam super aliis. Supplico de danda benigna audientia eis. [s. oben S. 70]

Diese dem Zusammenhang nach ebenfalls von Thomas von Pontoise gehaltene *propositio* bezieht sich auf eine Gesandtschaft an Nicolaus IV. Die genauere Datierung ist oben erörtert. Der Inhalt der *propositio* ist besonders stark an D₁ angelehnt; der ungewöhnlich schlechte und fehlerhafte Text ist von anderer Hand geschrieben als D₁ und D₂.

E. Einschlägige Konstitutionen. Zweiter Teil.

1. *Declaratio regulae fratrum minorum facta per Nicholaum papam. inc. (fol. 60^{ra})* De fratribus minoribus. Exiit qui seminat. expl. (fol. 65^{va}) se noverit incursum. Datum

⁴ 4. ipsorum cod.

Suriani XIX. kal. Septembris pontificatus nostri anno primo.
[s. Bull. Fr. III S. 404]

Am Rande dieser Konstitution finden sich Korrekturen, Varianten und Dispositionsangaben, die möglicherweise von der Hand des Erzb. selbst stammen. Ähnliche Vermerke weist die folgende Konstitution auf. Da diese im Anhang II ausführlich zitiert sind, genügt hier ein kurzer Hinweis.

2. (Constitutio domini Innocentii papae quarti.)
De privilegiis et canonicatibus (suprascr.: excessibus) privilegia-
torum. inc. (fol. 65^{va}) Innocentius universis religiosis etc. Etsi
animarum affectantes profectus. expl. (fol. 66^{va}) Nullis etiam
contra haec indulgentiis vel privilegiis apostolicis valituris.
Datum Neapoli XI kal. Decembris pontificatus nostri anno XII.
[s. oben S. 74; Anhang II S. 129]

Die Überschrift ist aus cod. B ergänzt. Vgl. Anhang II. Auch bei dieser Konstitution finden sich ähnliche Korrekturen, Varianten und Dispositionsangaben wie bei der vorhergehenden. Zur Erklärung dient eine abgeblaßte und verstümmelte Notiz auf dem unteren Rand von fol. 66^v:
...tis ista .vii. folia quia exemplar falsificatum est (das erste Wort heißt ergänzt wohl *caveatis*). Diese Notiz bezieht sich offenbar auf fol. 60—66, d. h. auf E₁ und E₂. Die Abweichungen der Vorlage von E₁ wurden mit Hilfe eines weniger fehlerhaften Textes richtiggestellt. Über den Text, der zum Vergleich mit der Vorlage von E₂ herangezogen wurde, vgl. die Einleitung zu Anhang II.

3. (Constitutio domini Clementis.) inc. (fol. 66^{vb})
Clemens etc. Saepe accidisse percepimus. expl. (fol. 66^{vb}) per
quas cum illis debeat dispensare. Datum Viterbii VI. kal. Iulii
pontificatus nostri anno tertio.

Diese bisher unbekannte Konstitution Clemens' IV. enthält ein Verbot an die italienischen Bischöfe, Ausländer zu Priestern zu weihen. Sie ist offenbar nur durch Zufall in die Sammlung des Erzb. von Bourges geraten.

4. Forma inquisitionis haereticae pravitatis concessa fratribus praedicatoribus per dominum Gregorium. inc. (fol. 67^r) Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis fratribus ordinis praedicatorum inquisitoribus haereticae pravitatis in regno Franciae deputatis auctoritate apostolica et in posterum deputandis salutem et apostolicam benedictionem. Prae cunctis nostrae mentis. Expl. (fol. 68^r) et constitutione de duobus dietis edita in concilio generali. Datum

apud Urbemveterem XII. kal. Maii pontificatus nostri anno secundo. [s. Bull. O. P. I, S. 512]

5. Exemptio fratrum praedicatorum concessa per Nicholaum papam. inc. (fol. 68^r) Nicolaus episcopus etc. dilectis filiis magistro et fratribus ordinis fratrum praedicatorum etc. Dum sollicitae considerationis indagine. expl. (fol. 68^r) absque ullo medio subiacere. Nulli ergo etc. nostrae exemptionis et constitutionis etc. Datum Reate. [s. Bull. O. P. II, S. 20]

6. Exemptio fratrum minorum concessa per Nicholaum papam. inc. (fol. 68^r) Nicolaus episcopus etc. dilectis filiis generali et provincialibus ministris ac universis fratribus ordinis fratrum minorum etc. Quia nonnulli. expl. (fol. 68^v) nulloque medio sedi memoratae subiacere. Nulli ergo etc. nostrae exemptionis, decreti, susceptionis et constitutionis etc. Datum Romae apud Sanctum Petrum. [s. Bull. Fr. IV, S. 17]

7. Forma inquisitionis haereticae pravitatis concessa fratribus praedicatoribus per dominum Clementem. inc. (fol. 68^v) Clemens episcopus servus servorum Dei dilectis filiis fratribus ordinis praedicatorum inquisitoribus haereticae pravitatis in comitatibus Pictaviae et Tholosae et quibuscumque locis sive terris dominio dilecti filii A. Pictaviae et Tholosae comitis mediate vel immediate subiectis ubique intra vel extra regnum Franciae constitutis civitate Avinionensi dumtaxat excepta deputatis auctoritate apostolica et in posterum deputandis salutem et apostolicam benedictionem. Prae cunctis mentis nostrae. expl. (fol. 69^r) in eodem negotio procedere libere valeatis.

Diese Bulle ist weder im Bull. O.P. noch bei Fredericq erwähnt. Sie dürfte ebenso wie Es bisher unbekannt sein.

8. <Regula fratrum de paenitentia a Nicolao papa quarto confirmata.> inc. (fol. 69^{va}) Nicolaus episcopus servus etc. dilectis filiis fratribus et dilectis in Christo filiabus sororibus ordinis fratrum de paenitentia tam praesentibus quam futuris salutem etc. Supra montem catholicae fidei. expl. (fol. 71^{rb}) efficaciter studeat adimplere. Nulli ergo etc. Datum Reate XV. kal. Septembris pontificatus nostri anno secundo. [s. Bull. Fr. IV, S. 94]

fol. 71^v ist leer. Dahinter sind zwei Blätter herausgeschnitten.

F. Gesandtschaftsmaterial. Zweiter Teil.

1. Rationes praelatorum primo abbreviatae et loco articulorum traditae. inc. (fol. 72^r) § Iste est tenor concilii generalis. Omnis utriusque sexus. expl. (fol. 73^r) § Supplicanc praelati, sicut et alias coram domino nostro summo pontifice in sua supplicatione supplicarunt, adhiberi super praedictis remedium secundum Deum et iustitiam oportunum. [s. o. S. 67]

Der Traktat beginnt mit den einschlägigen Konstitutionen und fährt dann fort: *De tribus autem contenditur inter praelatos et fratres minores et praedicatores propter tria, quae dicti fratres sibi praetendunt occasione dicti privilegii domini Martini. Indebite tamen et extra vires et fines dicti privilegii, sicut intendunt praelati et sicut satis aperte patet ex istis, quae inferius continentur. Primum est, quia dicti fratres publice et in omni loco et quando placet eisdem praedicationis exercent officium absque omni licentia et absque requisitione episcoporum sive parochialium presbiterorum.... Secundum est, quia dicunt fratres, quod cum ex privilegio dicto plena facultas competit eis absolvendi sibi confitentes et iniungendi paenitentias salubres casus episcopales non intelligantur excepti.... Tertium est, quia praetendunt fratres ex privilegio antedicto, quod illi qui eis fuerint confessi peccata sibi confessata non teneantur alicui alteri postea confiteri....* Die Erörterung schließt: *Et pro Deo, pater, si vel fratres vobis aliqua dicant contra praedicta vel vos advertatis aliqua, quae facere videantur contra illa quae superius tanguntur, placeat paternitati vestrae nobis insinuare. Responsiones enim habemus promptas ad omnia quae obici possent et infinitas alias rationes pro intentione nostra ultra illas quae de praesenti tanguntur.* Wenn man diese Stelle mit dem Explicit vergleicht, kann man sich denken, zu welchem Zweck dieser Traktat gedient hat, nämlich zur Information der Kardinäle. In diesem Sinn ist also auch die Überschrift aufzufassen. Daß der Traktat bei der Gesandtschaft von 1288 verwendet worden ist, geht aus den folgenden Punkten hervor: (fol. 73^r) *Super exemptione vero, quam dicitur de novo dominus noster concessisse istis fratribus, advertere dignemini, pater, si totaliter et in omni casu eximantur a iurisdictione episcoporum, qualiter omnis via iustitiae plerumque claudetur et quanta dampna quantaque dispendia tota die poterunt provenire.... Item, pater, advertere dignemini, si expedit, quod in partibus gallicanis, ubi non est nec esse consuevit suspicio haereticae pravitatis et ubi sunt praelati zelantes vehementer fidem et homines iusti, litterati atque discreti et quorum industria atque potentia cito extirpari posset quicquid suspicionis ibi apparere posset haereticae pravitatis, remaneat aliquis alius, qui generalem et perpetuam habeat potestatem super inquisitione haereticae pravitatis....* Diese Punkte können nicht vor 1288 einen Gegenstand der Klage gebildet haben. Die Annahme, daß der Traktat erst später (etwa für die Legaten von 1290) verfaßt sein sollte, ver-

bietet sich durch den Titel („primo“ und „traditae“, was auf ein vergangenes Datum hindeutet). Auch die Stelle in der Hds. im Zusammenhang mit den folgenden Stücken (s. Erläuterung zu F₄) erfordert ein möglichst frühes Datum. Der Stil des Traktats erinnert an den Stil der *propositio* des Peter von Rhodéz (D₁), woraus man vielleicht schließen kann, daß er auch der Gesandtschaft von 1288 angehört hat.

2. *Maiores rationes praelatorum traditae per archiepiscopum Bituricensem. inc. (fol. 74^r) § Dominus Martinus concessit fratribus minoribus privilegium infrascripti tenoris. expl. (fol. 89^r) § Supplicant igitur praelati, sicut et alias coram domino nostro summo pontifice in sua supplicatione supplicarunt, adhiberi super praedictis remedium secundum Deum et iustitiam oportunum. [s. oben S. 67]*

Dieser umfangreiche Traktat beginnt mit dem Text des Privilegs und führt dann fort: *Idem privilegium concessit fratribus praedicatoribus et tenoris eiusdem. Occasione privilegii huius inter praelatos et religiosos istos super tribus altercatio est exorta. Folgt These und Gegenthese. Quod autem in istis tribus articulis antedictis intentio praelatorum iustitiam contineat et veritatem non obstante privilegio praedicto et non obstantibus illis quae per fratres praedictos praetenduntur ex eo, in Christi nomine per promptissimas et probatissimas rationes et iura ostendere volo ab illo ultimo articulo incipiens, de quo fortiores contentiones movent fratres. Unde et de ipso plenior est discussio facienda: quod scilicet illi, qui confitentur istis privilegiatis, nichilominus confiteri teneantur peccata quae confessi fuerant illis semel in anno proprio sacerdoti.... Folgt grundsätzliche Erörterung. (fol. 77^r) Licet autem per ea sola, quae dicta sunt, de vera et iusta intentione praelatorum quantum ad articulum istum pateat satis ad plenum, ut tamen ex magis alto et profundo progressu adhuc plenius ipsa veritas aperiatur et obiectionibus, quae in contrarium posse fieri viderentur, respondeatur ad plenum et inconvenientiae multae apertius inspicere possint, quae sequerentur ex intento fratrum, si suum assequerentur optatum⁵ et dicta clausula in privilegio domini Martini contenta illum non haberet quem praelati asserunt intellectum, alia adhuc restant discutienda: ut scilicet pro praelatis verae et efficaces rationes aliquae inducantur; deinde (ut) fratrum argumentis et responsionibus respondeatur, quae posse induci in contrarium viderentur; subsequenter ut aperiatur inconvenientiae, quae secundum intellectum fratrum in huiusmodi articulo sequerentur.... Die Erörterung schließt: (fol. 82^v) Ea quae sunt superius allegata quantum ad articulum istum de peccatis confessatis fratribus privilegiatis iterato nichilominus confitendis proprio sacerdoti sufficiat esse tacta; ut tamen a sanctissimo patre, domino nostro, et dominis*

5. obtatum cod.

cardinalibus ea quae sunt omissa vel minus plene discussa nichilominus suppleantur. Der zweite Artikel behandelt in wesentlich kürzerer Form die Reservatfälle. *Rationes, quibus ostenditur casus episcopales non pertinere ad fratres quae secuntur. Quod autem in articulo casuum episcoporum innitantur praelati iustitiae et veritati, potest clarissime apparere tam per rationes, quae proxime subsequuntur, quam per inconvenientias multas, quae sequi necessario haberent si contrarium diceretur . . .* (fol. 85^r) *Unde quantum ad istum articulum casuum episcoporum, cum sit in eo evidens iustitia pro intentione praelatorum et quae caret omni dubietate recte attendenti privilegii tenorem et concedentis intentionem, per rationes superius tactus atque inconvenientias, quae in contrarium sequerentur, praedicta sufficiat explicasse.* Der dritte Artikel handelt von der Predigtvollmacht. *Et ita ultimo restat super articulo praedicationum advertere, qualiter praelati etiam erga istum articulum iustitiae innitantur . . .* (fol. 88^v) *Quae autem istis allegationibus desunt, a domino nostro et dominis cardinalibus suppleantur.* Zuletzt folgen die beiden 1288 hinzugefügten Punkte. *Quod autem praelati iuste et probabiliter moveantur in eo de quo supplicant, ut dominus noster, pontifex summus, cum reverendis patribus, fratribus suis, remedium adhibeat oportuno super exemptionibus quibusdam . . .* (fol. 89^r) *Quod iuste similiter moveantur in eo de quo supplicant super eo, quod in Francia, in qua per Dei gratiam vigere non consuevit perfidia haereticae pravitatis et in qua sunt praelati catholici et zelantes fidem Christi atque multum discreti et litterati . . .* Diese *rationes* sind deshalb merkwürdig, weil sie dem Inhalt nach für den Papst und die Kardinäle bestimmt, aber der Form nach nicht an sie gerichtet sind. Man wird daraus am ehesten schließen dürfen, daß sie einer Gesandtschaft als Instruktion gedient haben. Demnach ist die Überschrift „*traditae*“ nicht so aufzufassen, daß der Erzbischof die *rationes* am päpstlichen Hof überreicht hätte. Aus der Hinzufügung des vierten und fünften Artikels läßt sich schließen, daß sie — wenigstens in dieser Redaktion — sich auf die Gesandtschaft von 1288 beziehen; nachher haben sie zweifellos auch dem Konzil von 1289 vorgelegen, da im Traktat der Prälaten aus diesem Jahr deutliche Spuren von Benutzung zu finden sind. Daß sie ausdrücklich den Erzb. von Bourges als Verfasser angeben, ist ein wichtiger Beleg für den Ursprung der Hds. Das mit F₁ übereinstimmende Explicit ist möglicherweise erst später hinzugesetzt: es paßt nicht zu den übrigen Teilen, die an den Papst und die Kardinäle zugleich gerichtet sind. — fol. 89^v ist leer.

3. *Rationes praelatorum abbreviatae secundo super confessionibus iterandis. inc. (fol. 90^r) § Quod confessi fratribus virtute privilegii teneantur eadem peccata numero confiteri proprio sacerdoti parrochiali, potest persuaderi ut videtur quatuor modis. § Primus modus est ex verbis privilegii § Secundus est ex ratione iuris communis § Tertius est ex inconve-*

nientibus, quae sequerentur ex intellectu contrario seu ex intentione fratrum § Quartus est ex facili dissolutione rationum fratrum. expl. (fol. 91^r) § Ad confirmationem omnium praedictorum facit intentio concedentis privilegium, quae potest probari per litteras patentes cardinalium mortuorum et testimonia vivorum.

Dieser Traktat war vermutlich ebenso wie F₁ zur Information des Papstes bzw. der Kardinäle bestimmt, wie man aus der Zusammengehörigkeit (*primo — secundo*) und Ähnlichkeit beider Titel schließen darf.

4. *Tractatus super dissensione inter praelatos et fratres secretus et non concordatus.* inc. (fol. 91^r) In dissensione inter praelatos et fratres. expl. (fol. 91^v) qui dictae inquisitioni adesset. [s. oben S. 67; Anhang III S. 137]

Daß auch dieser Traktat von der Gesandtschaft von 1288 stammt, ist oben erklärt. Der genaue Text ist im Anhang III veröffentlicht. Sämtliche Stücke der Gruppe F haben bei der Gesandtschaft von 1288 diplomatische Verwendung gefunden. Für F₂ läßt sich außerdem nachweisen, daß es auf dem Konzil von 1289 eine Rolle gespielt hat. Dasselbe ist für F₄ wahrscheinlich. Möglicherweise sind auch die übrigen Stücke dieser Gruppe dem Konzil vorgelegt worden. Die Art der Zusammenstellung legt diese Vermutung nahe.

G. Theoretisches Material. Zweiter Teil.

1. *Tractatus magistri Henrici de Gandavo super facto praelatorum et fratrum.* inc. (fol. 92^{ra}) Quaestio est, utrum confessus peccata sua privilegiato privilegio domini Martini papae, quod sic incipit „Ad uberes fructus etc.“ teneatur confiteri eadem suo proprio sacerdoti. In hac quaestione nichil intendo novum dicere. expl. (fol. 141^{vb}) Idcirco ego dixi et adhuc dico, quod confessio facta ipsis fratribus ut iudicibus delegatis replicanda est sacerdotibus ut iudicibus ordinariis et ab eisdem iterato absolutio⁶ obtinenda. Vel nichil est, quod factum est per fratres contra non licentiatos (a) sacerdotibus vel non confessos prius eisdem. Haec ut puto est summa eorum, quae tacta sunt circa⁷ hanc materiam a quatuor annis iam elapsis, postquam illud privilegium fratrum „Ad uberes fructus etc.“

6. absolutioque *cod.*

7. contra *cod.*

coepit ventilari, aliis privilegiis⁸ eorum manentibus intactis omnino. Si qua autem contra hic determinata fratres invenerint proponenda, in scriptis reponant, ut videre possint, qualiter eis respondeatur. Fiat, fiat. Amen. [Quodl. XII, q. 31, ed. cit. II 283^r–289^r unvollständig]

Obwohl diese *quaestio* — dem Umfang nach eher eine *quaestio disputata* als eine *quaestio quodlibetalis* — nur unvollständig gedruckt ist, läßt sich der Edition doch die Disposition entnehmen. Über die Tendenz dieser *quaestio* — unter Verwendung der nicht gedruckten Teile — s. oben S. 80.

2. Rationes super facto praelatorum et fratrum abbreviatae per decanum Ambianensem. inc. (fol. 142^r) Ad informationem omnium recte intelligentium. Dicunt praelati, quod confessus et rite absolutus. expl. (fol. 145^v) ex consensu et vocatione praelatorum.

Diese *rationes* enthalten nur eine Abkürzung des voranstehenden Traktats von Heinrich von Gent. Der Text ist unvollständig und bricht am Ende von fol. 145^v unvermittelt ab. — Dahinter sind zwei Blätter herausgeschnitten.

8. prius *cod.*

Anhang II.

Die Verfälschung der Bulle „Etsi animarum“.

Der Text der Bulle „Etsi animarum“ (s. oben S. 29 und S. 74) ist in verschiedenen Formen überliefert. Eine Gruppe von Hdss., die in Denifles Edition (Chart. I S. 267) verzeichnet ist, enthält offenbar den Originaltext, wie er aus der päpstlichen Kanzlei hervorgegangen ist. Dieser Text ist im folgenden der Kürze halber *or.* genannt. Eine andere Gruppe von Hdss. bietet eine abweichende Fassung, die mehrere Zusätze und Veränderungen aufweist. Der in diesen Hdss. überlieferte Text ist nachstehend mit *auct.* bezeichnet. Es muß also eine Verfälschung des Originals stattgefunden haben.

Mit Hilfe der (in Anh. I beschriebenen) Hds. P ist aber noch ein Mittelstadium zwischen dem Urtext und der verfälschten Fassung festzustellen, denn P stimmt abwechselnd mit *or.* und mit *auct.* überein. Es ist daher anzunehmen, daß die Verfälschung nicht auf Grund des Urtextes vorgenommen worden ist, sondern auf Grund eines besonderen Exemplars, das in manchen Einzelheiten bereits vom Original abwich. Von diesem Exemplar liegt in der Hds. P eine Abschrift vor.

Die Filiation ist also derart, daß vom Urtext nicht nur die übereinstimmenden Hdss. der Gruppe *or.* abhängen, sondern auch das abweichende Exemplar, das den Fälschern vorgelegen hat. Auf dieses Exemplar geht einerseits die Abschrift P, andererseits die Verfälschung zurück, die wir in den Hdss. der Gruppe *auct.* besitzen. Um die eigentliche Verfälschung deut-

lich hervorzuheben, bin ich nicht von dem Originaltext, sondern von diesem Exemplar ausgegangen. Dabei ergibt sich ein einfaches Schema: wo P mit *auct.* übereinstimmt, ist die Abweichung vom Original bereits aus dem zu Grunde liegenden Exemplar in die verfälschte Fassung übernommen; hierbei ist die Lesart von *or.* im Apparat angegeben. Wo dagegen P mit *or.* übereinstimmt, ist die Abweichung erst durch die spätere eigentliche Verfälschung verursacht; in diesem Fall habe ich die Lesart von *auct.* notiert. In den seltenen Fällen, wo der Urtext mit der verfälschten Fassung gegen P übereinstimmt, habe ich einen Schreibfehler von P angenommen und entsprechend vermerkt. Wo alle drei Texte von einander abwichen, bin ich P gefolgt. Nur in einem Fall war eine Konjektur nötig.

Kompliziert wird die Lage dadurch, daß P offenbar mit dem verfälschten Text verglichen worden ist. P enthält nämlich — vermutlich von der Hand des Erzbischofs hinzugefügt — eine Anzahl von Varianten und Zusätzen, die dem verfälschten Text entnommen sind; doch ist nur ein Teil der in *auct.* enthaltenen Einschübe in die Hds. P übertragen. Diese Randvermerke habe ich im Apparat mit P_m angegeben. Der Erzbischof scheint übrigens nicht die erweiterte Fassung, sondern die Vorlage von P für unecht gehalten zu haben, wie aus seinem Vermerk (fol. 66^v, s. Anh. I E₂) hervorgeht: *Caveatis ista VII folia, quia exemplar falsificatum est.*

Den *or.*-Text habe ich der Edition von Denifle entnommen. Der *auct.*-Text ist durch Kollation mehrerer Hdss. gewonnen worden. Ich habe erstens die beiden von Little (S. 49 und S. 66) erwähnten Hdss. herangezogen; sie sind im Hdss.-Verzeichnis unter E und R aufgeführt. Außerdem habe ich meine Hdss. B, L und V benutzt. Die unerheblichen Abweichungen innerhalb der Gruppen *or.* und *auct.* habe ich außer Acht gelassen, weil sie für die Herstellung des Textes belanglos sind.

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, universis religiosis cuiuscumque professionis vel ordinis praesentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem.

- 5 Etsi animarum affectantes profectus universis et singulos, qui Christiana professione censentur, ut suas Deo lucrificent animas cupiamus caritate magistra et pietate praeduce sub moderamine iuris ad iustitiae regulam et lineam aequitatis norma servata modestiae dirigere actus suos, potiori tamen
 10 desiderio exoptamus, ut vos, qui mundo et pompis eius contemptis per gradus altiores ducatu spiritus procedentes ad religionis apicem conscendistis, omnem in vobis iustitiam compleatis indictae vobis modestiae servando tenorem et ab omnibus, per quae a religionis videatur rectitudine deviari
 15 vel vobis rationabiliter detrahi valeat, abstinendo: ita quod recti, qui vos diligunt, vestrae professionis pulcritudinem delectabiliter intuentes glorificent patrem vestrum et iniquis os malilocom obstruatur. Cum enim mundo, angelis et hominibus facti sitis spectaculum, vix in vobis esse potest ruga
 20 tam tenuis vel macula ita latens, quin in vobis latius et conspectius quam in aliis appareret. Unde si qua de vestris actibus nostro apostolatu referuntur, quae sanctitatis vestrae obnubilant claritatem, eo nimirum graviore dolore confodimur,

1—4) De privilegiis et canonicatibus (*suprascr.*: excessibus) privilegiorum. Innoc. III. universis religiosis etc. P; Ad perpetuam rei memoriam *et infra* universis religiosis cuiuscumque professionis vel ordinis praesentes litteras inspecturis Innocentius (*del.*: Alexander) etc. P_m *in infima marg. addens*: Decretalis „Etsi animarum“ quatuor habet partes. In prima ponitur prooemium usque ibi ad versiculum „Sane etc.“ In secunda recitantur quaedam gravamina, quae inferebantur a quibusdam religiosis ecclesiis et ministris ecclesiarum, et hoc usque ad versiculum „Nos igitur qui etc.“ In parte tertia adhibentur remedia contra gravamina et statuitur per hanc (*del.*: quid) constitutionem, qui (*lege*: quid) de cetero in casibus praedictorum gravaminum sit tenendum, et hoc usque ad versiculum „Si quis vero vestrum etc.“ In quarta parte et ultima ordinantur poenae contra transgressores huius constitutionis, et hoc usque ad finem.
 5) profectus: salutem *or* 7) praeiudice *or* 11) ad om. *or* 13) impleatis *auct* 16) professionis: perfectionis *or* pulcritudinem: plenitudinem *auct*, P_m 17/18) iniquum os maliloquentium *auct* 23) obnubilant *auct*

quo vos nostram gloriam et totius ecclesiae generalis iubar praecipuum reputantes ipsius splendorem vestri obnubilatione nitoris non ambigimus notabiliter minorari.

- Sane gravis et clamosa querela nostris assidue auribus
 5 inculcatur, quod nonnulli vestrum suis iuribus et finibus non contenti parrochianos alienos praesumunt temere ad divina recipere contra canonicas sanctiones et, licet dictorum parrochianorum iudices non existant nec ligandi aut solvendi eos acceperint potestatem, se tamen ipsorum iudices facien-
 10 tes ac periculose illudentes ipsos in foro paenitentiali iudicant, absolvunt et ligant pro suae libito voluntatis. Sicque ipsis, qui proprios spernunt presbiteros, minime absolutis vel illis potius illud salutiferum nostrae peregrinationis viaticum, quod non proficit nisi a criminum labe mundis, in
 15 animarum suarum et illorum, qui illud non diiudicantes indiscrete recipiunt, conferre periculum non verentur. Sicque dicti sacerdotes, qui curam suscipiendo ipsorum suam pro eis animam obligarunt, dum sibi taliter subtrahuntur, statum ignorantes eorum non possunt quod in eis est aegrotum sanare nec consolidare infirmum nec alligare confractum. Et
 20 sic, dum curationis necessariae non adhibentur remedia, usque ad interitionem laesio debaccatur, hiidemque sacerdotes nullam possunt de sic pereuntibus animabus summo iudici reddere rationem.
- 25 Alii quoque vestrum diebus dominicis et festivis, dum in parrochialibus ecclesiis missarum sollempnia celebrantur, sollempniter verbum praedicationis proponunt populo, qui ad audienda divina in ecclesiis ipsis diebus praedictis convenire

4) sane quam P gravi *auct* 5) intimatur *auct*, P_m 6) praesumant *or* 7) et: hos etiam P; et quasi ceteri ad animarum iudicia existant minus ydonei et indigni vel ad morbos eorum curandos apud alios salubre consilium nequeat inveniri *auct*, P_m 9) ipsorum *om. auct* 10) ac periculose illudentes *om. or* iudicant: periculose *or* 13) vel illis potius *om. or* 15) illorum: eorum *or*. 16/17) sicque (*del.*: quod in eorum) dicti sacerdotes P; fitque quod etiam dicti eorum sacerdotes *or*; sicque sacerdos *auct* 17) suscipientes P 18) obligavit *auct* 19) ignorans *auct* eorum: ipsorum P potest *auct* eis: eisdem *auct* 20) ezechielis XXXIII sumptum est hoc *add.* P_m 21) necessaria *or* 23) summo iudici *or*; deo *auct*

consueverat, ut tenetur, ad praedicationem huiusmodi convocato et ab ipsis sub specie sanctioris actionis abstracto: et sic ab eisdem parrochianis divina obmittuntur officia et sacerdotes in domo Domini quasi passer unicus in aedificio remansens derelictus suorum parrochianorum solatio et consuetis oblationibus defraudatur.

Alii vero episcopo diocesano minime deferentes eodem die ac frequenter etiam hora ipsa, qua idem commissio sibi populo sollempniter praedicat, suas praedicationes inculcant et faciunt, ut verbum Dei, quod desideranter et avide suscipi consuevit, ex praedicationis concursu contemptibile reddatur in auribus auditorum.

Illud etiam satis notabile videtur et indecens, quod nonnulli vestrum mox cum aliquos aegritudinis languore detentos intelligunt ad ipsos undique festini concurrunt et eos illectivis verborum blanditiis demulcentes praecipuum ipsis remedium pollicentur, si apud eorum ecclesias elegerint sepulturas. Ac tandem eos ad suum propositum talibus persuasionibus pertrahentes ad testamenta eorum ordinanda se ingerunt et laetantur, cum canonica iustitia defraudant ecclesias, de quarum parrochiis assumuntur corpora defunctorum.

Et nonnulli, qui, ut nudi nudum Christum libere sequi possent, religionis vinculo se astringendo pretiosa et magna contempsisse noscuntur, se in alienis minimis contra Deum et iustitiam usurpando exhibent pertinaces.

Multa quidem et alia gravamina tam praelatis quam ecclesiis frequenter a vobis illata et inferri cotidie proponuntur, quae pro religionis honore honestius reputamus sub silentio praeteriri. Ex quibus profecto proximorum ius laeditur, ecclesiarum iustitiae derogatur, blasphematur religio, Deus ipse offenditur, — quodque periculosius est — fidelium animae in laqueum mortis et puteum interitus pertrahuntur.

2) ipsis: eisdem *or* 3) eisdem: ipsis *auct* 4) remanens: permanet P; *om. auct* 6) defraudatus P 9) suas *om. P* 10) ut: quod *auct* 11) praedicationum P 14) cum: ut *or* 15) undique *om. or* festino *or* 16) ipsis: eis *auct* 18) sepulturam *auct.* 19) persuasionibus: blanditiis P 21/22) defunctorum: mortuorum *auct* 24) astringentes *auct* 25) minimis: iuribus *or* 28) ecclesiis: clericis *auct* frequentius *auct*

Nos igitur, qui ex suscepto apostolatus officio sumus omnibus in iustitia debitores (ut decet) attendentes, quod ex usurpatione huiusmodi non tantum indevotio et contemptus in populo prodeunt contra proprios sacerdotes, verum etiam eru-
 5 bescentia, quae est magna pars paenitentiae, tollitur, dum quis non proprio sacerdoti, quem habet continuum et praesentem, sed alieno et aliquando transeunti, ad quem difficilis et aliquando impossibilis est recursus, sua crimina confitetur, ne tam abusivos excessus videamur per tollerantiam
 10 approbare, volentes in posterum freno iuris praedictarum transgressionum iniurias cohibere ac singulis ecclesiis et earum ministris sua iura illaesa omnimodo conservare necnon parrochianorum saluti et famae vestrae consulere in hac parte, circa praemissa nichil novum in vestrum inducendo grava-
 15 men, sed antiqua et moderna iura in medium deducendo universitati vestrae per apostolica scripta in virtute oboedientiae districte praecipiendo mandamus, quatenus parrochianos alienos diebus dominicis et festivis non recipiatis de cetero in ecclesiis vestris seu oratoriis temere ad divina nec ipsos
 20 sine sui sacerdotis licentia ad paenitentiam ullatenus admittatis, cum, si quis alieno sacerdoti iusta de causa sua voluerit confiteri peccata, secundum statuta concilii generalis prius licentiam postulare ac obtinere debeat a proprio sacerdote vel saltem sibi prius confiteri et recipere absolutionis benefi-

1) nos igitur: verum cum ad hoc sint ecclesiarum limitatae parrochiae ac singulae ecclesiae singulis presbiteris assignatae, ut nullus alterius parrochiae fines invadat, sed propriis contentus existens parrochianum non iudicet alienum, idemque parrochianus sui sacerdotis iudicio stet aut cadat, missas audiat ac praedicationis verbum recipiat ab eodem, nisi alius ad parrochiam ipsam accesserit invitatus, ac institutis caveatur canonicis, ut, si quando parrochianum alienum contingat in alterius ecclesia tumulari, semper ecclesiae, a qua corpus defuncti assumitur, canonica iustitia salva fiat, nos *auct* 2) concedet P 4) etiam *om. auct* 8) aliquando: quandoque *auct* 9) ne: quin etiam dampnabilis oblationum detentio et periculosa detractio decimarum, quae non — prout quidam mendaciter asserunt — velut cerimonialia transeunt, sed ei, a quo recepimus omnia, in signum domini reservatae parrochialibus ecclesiis ex debito persolvuntur, ne *auct* 10) comprobare *auct* 16) per apostolica scripta: de communi fratrum nostrorum consilio *auct*, P_m 23) debeat *om. P* 24) prius: primo *auct*

cium ab eodem. Aliter autem ab ipso nec solvi poterit nec ligari, cum duplex in iudicando funiculus, potestatis scilicet et scientiae, requiratur, quorum alterum saltem in alieno constat deficere sacerdote.

- 5 Et ne parrochialibus ecclesiis devotio debita et oblationes subtrahantur, ante missarum sollempnia, ad quae audienda parrochiani in prima diei parte in suis consueverunt et debent ecclesiis convenire, parrochianis alienis nequaquam in vestris ecclesiis praedicetis nec hora ipsa sollempnes faciatis sermones, ne propter hos audiendos ad vos populus confluens parrochiales ecclesias derelinquat.

Sed nec ad praedicandum sollempniter ad alienas parrochias accedatis, nisi a sacerdote parrochiarum ipsarum fueritis invitati vel saltem nisi ad id humiliter petieritis et
15 obtinueritis vos admitti.

Et ut debitus honor episcopis deferatur, eadem die, qua dyocesanus episcopus vel alius loco eius sollempniter praedicat maxime in ecclesia cathedrali, nullus vestrum in eadem civitate vel loco praedicare praesumat, ne salubris praedicationis doctrina ex frequentia et inculcatione huiusmodi quasi
20 taedium generans contempnatur.

Si vero in casu licito parrochianum alterius ad sepulturam, quam nemo sine iusta et rationabili causa sibi temere debet eligere antiquis patrum suorum dimissis sepulturis, in vestris
25 ecclesiis recipere vos contingat, omnium, quae obtentu sepulturae huiusmodi fueritis assecuti, medietatem aut tertiam vel quartam partem iuxta fe. re. Clementis papae III. praedecessoris nostri decretum secundum consuetudinem regionis etiam non requisiti infra octo dies a tempore receptionis eorum
30 episcopo vel sacerdote, de cuius parrochia mortuus est assumptus, exhibere curetis. Constitutionibus bonae memo-

1) eodem possit P autem: namque *or*; enim *auct* 2) funiculus: *vis auct* 5/6) devotio debita subtrahatur *or* 7) in *om. auct* consueverunt: conveniunt *auct* 9) ipsa in eis *auct* 10) ne propter hos: propter quos *auct* 13) sacerdotibus *auct* 14) invitati: requisiti *auct* 17) episcopus *om. auct* loco eius: eius vice *auct* 23) nemo tamen *auct* temere *om. auct* 24) sepulturis (*suprascr.*: al. sepulcris) P sepulcris *auct* 26) huiusmodi: huius *or* 27) III *om. auct*

riae Innocentii et Gregorii praedecessorum nostrorum Romanorum pontificum de non deducenda canonica portione tam de equis et armis legatis in subsidium terrae sanctae quam de hiis, quae in ornamentis et aliis ad divinum cultum spectantibus relinquuntur, semper in suo robore duraturis, dummodo haec non relinquuntur in fraudem, ut sic episcopo vel parochiali ecclesiae debita portio detrahatur.

Si quis vero vestrum temerarius huius nostrae praeceptionis transgressor contra praedicta vel aliquid praedictorum venire praesumpserit, praeter inobedientiae vitium et excommunicationis sententiam, quam ipso facto eum incurrere volumus, gradus sui periculo subiacebit et nichilominus a loci dyocesano ad praemissa universa et singula observanda per censuram ecclesiasticam appellatione remota districtius compellatur. Nullis etiam contra haec indulgentiis vel privilegiis apostolicis valituris.

Datum Neapoli XI. kal. Decembris pontificatus nostri anno XII.

3) et: quam de P 5) semper *om. or* 6) relinquuntur: fiant *auct*
 sic *om. auct* 7) subtrahatur *or* 8) temerarius *om. or* 13) servanda
auct 14) remota: postposita *auct*

Anhang III.

Der abgelehnte Konstitutionsentwurf von 1288.

cod. Parisien. (bibl. nat.) lat. 3120 = P

Tractatus super dissensione inter praelatos et
fratres secretus et non concordatus.

fol. 9

In dissensione inter praelatos et fratres ratione illius privilegii „Ad fructus uberes etc.“ videtur posse procedi duplici via: aut per viam declarationis aut per viam modificationis seu moderationis. Primo modo videatur littera privilegii et rationes praelatorum et apparebit ius et intentio praelatorum. Si vero procedatur in dicto privilegio per modum modificationis seu moderationis, tres sunt articuli principales, in quibus dissentiunt praelati et fratres, videlicet de praedicatione, de confessionibus factis fratribus iterandis et de potestate episcopis reservata.

Si enim quaeratur solā salus animarum, possunt eligi praedicatores aut a praelato in conventu vel conventibus fratrum aut a priore seu gardiano et praesentari praelato, quos praelatus teneatur recipere, nisi causa subsit aliqua, videlicet insufficientia scientiae vel inhonestas vitae vel numerus effrenatus. Aut etiam praelatus multos eliget in conventu vel conventibus, de quibus prior seu gardianus certum numerum assumere tenebitur. Aut prior seu gardianus praesentabit praelato multos, de quibus praelatus certum numerum assumere tenebitur. Si vero praelatus (quod absit) in hoc contra indigentiam suae diocesis dissentit et, esset apud superiorem suum deferendus aut apud sedem apostolicam et tunc inculpandus aut secundum quod ratio suaderet puniendus.

Praedicatores siquidem sic electi non praedicabunt in civitate aut castro aut villa illa die, qua praelatus praedicaverit sollempniter vel in sua fecerit praesentia sollempniter praedicare

sine praelati licentia speciali, quam dare aut denegare debebit prout loci aut temporis oportunitas suadebit. Fratres etiam non praedicabunt in suis domibus aut locis aliis praeterquam in ecclesiis parrochialibus illa hora, qua consueverunt missae parrochiales celebrari, ne populus abstrahatur a divinis et parrochiales presbiteri in missarum sollempnitatibus sive celebrationibus soli et contemptibiles remaneant. Nec praedicabunt fratres contraria praelatis, ubi esset veritas (fol. 91^v) pro praelatis vel ubi quaestio dubia videretur.

Si vero aliquis de fratribus sic electis ad ecclesiam parrochiam aliquam causa praedicationis accesserit aut voluntate propria propter animarum salutem aut vocatus a parrochiali presbitero propter sui et populi indigentiam, interrogabit frater presbiterum si velit praedicare. Si autem presbiter voluerit praeferetur; sin autem, licebit fratri verbum Dei proferre.

Per istum modum videtur esse caritas et notitia inter praelatos et fratres, praelatis solveretur debita reverentia, praedicatores essent autentici, discreti et honesti, a presbiteris parrochialibus gratiose admitterentur, a populo honorarentur et verbum Dei avide et cum reverentia susciperetur. Conditio praelatorum, discretio et conscientia notificarentur et fratres facerent fructus uberes. Nunc autem praedicant infiniti, incogniti, ignari et quandoque inhonesti, vilescit praedicatio, verbum Dei contempnitur nec caritas nec notitia inter praelatos et fratres habetur. Nec praelatis a fratribus reverentia exhibetur nec a presbiteris parrochialibus fratres gratanter recipiuntur.

Si autem frater ad audiendum confessiones ad aliquam parrochiam voluerit se transferre, parrochialis presbiter, qui tenetur vultum sui pecoris agnoscere, poterit retinere certas personas et certa peccata ex causa aut propter erubescientiam aut propter pravam et corruptam consuetudinem aut aliam instantiam. Quibus casibus frater poterit tales confitentes audire et consulere sed eos finaliter non poterit absolvere, nisi in casibus quibus licet de iure confitentem adire alium sacerdotem. Alias personas et de peccatis aliis frater absolvere poterit finaliter sine confessionis alterius iteratione, nisi confitens propter bonum obediendae et exhonerationem conscientiae confiteri vellet iterum proprio sacerdoti. Tenebitur tamen repraesentare se proprio

sacerdoti aut fratris verbo aut signo noto semel in anno videlicet in pascate. Si vero parrochialis presbiter fratrem impediret in istis, defferretur ad episcopum et episcopus corrigeret et puniret eum prout mereretur protervitas contumacis. Si vero parrochianus alicuius presbiteri ad ecclesiam vel fratrum vel alibi extra suam parrochiam inconsulto proprio sacerdote parrochiali aut in casibus a iure non permissis confiteri voluerit, frater eum ad absolutionis beneficium non admittet, sed iniunget eidem, ut eandem confessionem faciat proprio sacerdote parrochiali.

Per istum modum non iterabitur confessio realiter, saluti animarum providebitur et paenitens poterit eligere consilium fratris vel proprii sacerdotis. Servabitur propriis sacerdotibus satis tolerabiliter conscientia, servabitur a subditis debita reverentia, manebit inter fratres et parrochiales presbiteros pax et concordia et fratres facient fructus uberes.

Super potestate episcopis reservata de iure, de consuetudine aut retentione fratres non extendant manus suas, nisi eis specialiter et expresse committatur. Casus autem de consuetudine quilibet praelatus in sua synodo declarare tenetur in scriptis cum praeceptis aliis et prohibitionibus, quas parrochiales presbiteri consueverunt habere. Caveat tamen praelatus, ne passim et indistincte casus retineat, sed raro et ex causa et cum deliberatione praesertim cum consilio archidiaconorum et archipresbiterorum diocesis.

Per hunc modum fraus retinendi vitaretur, animarum saluti provideretur, reverentia praelatis debita a subditis et fratribus servaretur, eo quod facilitas veniae non daretur, nec erubescencia tolleretur et, cum auctoritatem propriam haberent¹, fratres prudentius et securius in hiis agere niterentur.

Item ultra privilegium conqueruntur praelati de fratribus super tribus: videlicet super fratrum exemptione, super sepulchris et testamentis defunctorum, item super commissione facta priori praedicatorum Parisius super crimine haereticae pravitatis.

Quantum ad primum teneantur fratres non obstante exemptione qualibet servare interdictum praelatorum et aliorum ordi-

1. auctoritate propria n̄ P

nariorum nec usurarios manifestos nec excommunicatos poterunt ad sepulturas recipere, nisi de eorum absolutione constet per litteras ordinariorum, nec eis aut aliis sacramenta ecclesiastica ministrare nisi de proprii sacerdotis licentia speciali. Si sint executores et esse possint de iure, tenebuntur coram praelatis et ordinariis reddere rationem. Si autem in singulis praemissorum aut in sequentibus vel aliquo eorundem deliquerint, possint compelli et puniri per praelatos aut iure ordinario non obstante exemptione quacumque aut potestate apostolica praelatis super hiis specialiter concessa aut per executores perpetuos praelatis datos. Sed ista via tertia non esset praelatis honorabilis et multis periculis subiaceret.

Super sepulturis autem defunctorum non poterunt corpora extrahere vel violenter asportare de domibus eorum, sed primo apportabuntur dicta corpora ad ecclesiam parrochiam et missa ibidem pro defunctis celebrata poterunt fratres corpora assumere, missas pro eis celebrare et sepelire. Sane cum fratres multotiens se ingerant testamentis et per confessionum auditiones possint parrochiales presbiteros defraudare, videretur expediens, quod de omnibus, quae relinquuntur fratribus communiter vel divisim, haberet parrochialis presbiter aliquam portionem, cum praetextu confessionum, quas non habent, proprii sacerdotes multis legatis et utilitatibus dampnificentur.

Super inquisitione in crimine haereticae pravitatis si praelatus vellet inquisitioni interesse, iustum et utile esset, quod interesset si vellet, nisi accusatus de crimine esset consanguineus, familiaris aut domesticus eiusdem. Quo casu una cum inquisitore eligeretur aliquis omni carens suspicione, qui dictae inquisitioni adesset.

Anhang IV.

Die Eröffnungspredigt des Konzils von 1289.

Vgl. oben S. 73. Der Text ist der Hds. 259 der Bibliothèque de Saint-Omer (= O) entnommen (vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements III 131). Die Blätter der Hds. sind nicht numeriert, die Angaben des Katalogs sind unvollständig. Danach sollte die Predigt an zweiter Stelle stehen: es gehen ihr aber zunächst die drei einschlägigen Konstitutionen voraus, darauf folgen fünf kurze „quaestiones circa privilegia praedicatorum et minorum praecedentia“, welche die Beichtwiederholung und die Reservatfälle behandeln. Erst im Anschluß daran steht die Predigt Heinrichs von Gent. Daß die Überschrift der Predigt ein falsches Datum angibt, ist oben festgestellt: statt 1287 muß es 1289 heißen. Im folgenden ist der Titel jedoch im originalen Wortlaut wiedergegeben. Die Urheberschaft Heinrichs von Gent steht außer Frage, man vergleiche die im Aufbau völlig ähnliche Predigt, die Hocédez, S. 509 veröffentlicht hat.

Sermo magistri Henrici de Gandavo, arch(idiaconi)
Torn(acensis), factus in synodo anno Domini
M^oCC^oLXXXVII^o, feria II^a post misericordia Domini.

Congregate illi sanctos eius, qui ordinant testamentum
5 *eius super sacrificia*, Ps. XLIX^o. Verbum istud proprie pertinet ad residentes in synodo, quoniam nobis in eo tria circa ipsos considerata proponuntur.

(Prima pars principalis) Quorum primum est finis et intentio synodum celebrandi, cum dicitur: *Congregate illi*. Syn-
10 odus enim idem est quam convocatio sive congregatio et

dicatur a syn, quod est con, et odos, quod est cantus. Convo-
cati enim in synodo ad hoc convocantur, ut consensum ha-
beant et unanimитatis concordiam inter se. Secundum vero
est status et conditio eorum, qui vocantur ad synodum, quod
5 notatur, cum additur: *Sanctos eius*. Sancti enim debent esse
praelati et sacerdotes in synodo congregati, ut ydonei sint
secundum statuta synodalia populum sanctificare. Tertium
autem est opus eorum sive officium, quod notatur, cum
dictur: *Qui ordinant testamentum eius super sacrificia*. Ipso-
10 rum enim est ordinare divinum testamentum, quod in sacra-
mentis ecclesiae (Dominus) statuit.

Primo ergo in verbo assumpto notatur finis et intentio
synodum celebrandi. Ad hoc enim convocantur praelati et
sacerdotes ad synodum, ut aggregentur per unanimитatem, et
15 hoc dupliciter: Primo ad onus populi concorditer sustinen-
dum, Numeri XI^o: *Congrega tibi septuaginta viros de seniori-
bus Israel*. Et sequitur: *Ut sustentent tecum onus populi*.
Moises, qui interpretatur assumptus de aquis, significat sum-
mum ministrum ecclesiae, qui ex universo populo tamquam
20 supereminens debet esse ad dignitatem praelaturae assump-
tus. Aquae enim multae populi multi sunt, ut dicitur in
Apocalipsi. Per septuaginta viros intelliguntur omnes mini-
stri ecclesiae, qui debent esse septuaginta: hoc est perfecti
in septem virtutibus sive donis Spiritus Sancti et observatione
25 decem mandatorum decalogi. Septuaginta exponuntur ex
decem multiplicatis per septem et econverso, septies enim
decem et decies septem septuaginta sunt. Istos debet prae-
latus supereminens congregare ad exhortandum, ut unani-
miter sustentent cum ipso onus populi. Non sufficit enim
30 solus portare pondus et iurgia, secundum quod Moises dicit
de se ipso Deuteronomii Primo. Sed tunc sufficiunt congre-
gati, quando mutuo sibi conveniunt et quilibet eorum onus
alterius reputet suum et sint omnes quasi unum, Gesdrae
Secundo: *Congregatus est omnis populus quasi vir unus*.

Secundo ad semetipsos ad doctrinam salutaris erudi-

11) Dominus: *supplevi*, cf. *infra*

16/17) Num. 11, 16-17 21) cf. Apoc. 17,15 29/30) cf. Deut. 1,12
34) Esdr. II 8,1

tionis suscipiendam, Eccli. Ultimo: *Appropinquate ad me indocti et congregate vos in domum disciplinae*. Domus disciplinae debet esse congregatio sanctorum in synodo, in qua praelato superiori tamquam doctissimo inferiores debent
 5 appropinquare ut indocti, ut discant quae populo doceant. Ut possit praelatus praesidens in synodo dicere cuilibet inferiori illud Exodi: *Ego ero in ore tuo et docebo te quid loquaris*.

Tertio ad fortiter adversariis ecclesiae resistendum,
 10 Ysaiae LII^o: *Nec in fugam properabitis, praecedet enim vos Dominus et congregabit vos Deus Israel*. Congregabit, ut uniti mutuo et unanimes facti adversariis fortius resistatis, quia ut dicitur in Proverbiis: *Frater, qui a fratre iuvatur, quasi civitas firma*. Et Ecclesiastes IIII^o dicitur: *Vae soli!*
 15 *si quis praevaluerit contra unum, duo resistunt ei*.

(Secunda pars principalis) Secundo in verbo assumpto notatur status seu conditio vocandorum seu congregandorum in synodo, cum dicitur: *Sanctos eius*. Sancti enim debent esse iure officii, quia de ipsis dicitur I^a Petri II^o: *Vos estis*
 20 *genus electum, regale sacerdotium, gens sancta*. Sancti enim debent esse tripliciter secundum dictam triplicem eorum congregationem. Primo per rectitudinem voluntatis ad onus populi sustinendum, ut benigne et misericorditer defectus populi sustineant, Col. III^o: *Induite vos sicut electi Dei sancti*
 25 *et dilecti, viscera misericordiae, benignitatem, humilitatem, modestiam, patientiam*. Benignitatem in gestis, humilitatem in factis, modestiam in verbis, patientiam in tolleratis. Haec enim quatuor maxime conferunt ad onus populi sustinendum.

Secundo per intellectus munditiam ad sacram eruditionem capiendam, I^o Regum XXI^o: *Non habeo panes laycos ad manum, sed tantum panem sanctum*. *Si mundi sunt pueri vescantur*. Et sequitur: *Et erant vasa puerorum sancta*. Panis spiritualiter sacra eruditio est, quem petit ecclesia, cum dicit in oratione Dominica: *Panem nostrum cotidianum da nobis*

10) praeperabitis O

1/2) Eccli. 51,31 7/8 Exo. 4,12 10/11) Is. 52,12 13/14) Prov. 18,19
 14/15) Eccli. 4,10 u. 12 19/20) I. Petr. 2,9 24/26) Col. 3,12
 30-32) I. Reg. 21,4 u. 5 34) Luc. 11,3

hodie. Panis laycus est eruditio sapientiae mundialis contentae in scriptis philosophorum et imperatorum, quem non debent sacerdotes habere ad manum, sed tantum panem sanctum, scilicet eruditionis scripturae divinae, quo vesci non
 5 debent nisi pueri per innocentiam, quorum vasa — id est conscientiae — sancta sunt per munditiae puritatem.

Tertio per operis efficaciam, unde in Psalmo: *Extollite manus vestras in sancta et benedicite Dominum*. Per manus solent exerceri opera, et ideo per manuum extollentiam in-
 10 telligitur efficacia, quae debet esse in exercendo opera sancta, in quibus benedicatur Deus.

(Tertia pars principalis) Sequitur tertium propositum, scilicet <opus> sive officium vocatorum ad synodum, cum dicitur: *Qui ordinant testamentum eius super sacrificia*.
 15 Testamentum dicitur, quod quis statuit in ultima sui voluntate de bonis, quae suis heredibus relinquit et amicis suis, Eccli. XXIII^o: *In me omnis gratia vitae et virtutis*. Et sequitur: *Haec omnia liber vitae et testamentum Altissimi*. Unde bona, quae Christus heredibus et amicis suis relinquit
 20 in sua ultima voluntate, dona gratiarum erant indita sacramentis novis ecclesiae. Et ideo testamentum suum novum ordinavit instituendo nova sacramenta ecclesiae super sacrificia veteris legis, quia efficaciora sunt sacramenta novae legis quam erant sacrificia veteris legis. Hoc autem testa-
 25 mentum Christus ordinavit auctoritate ipsum disponendo secundum illud Psalmi: *Disposui testamentum electis meis*, et morte sua confirmavit secundum apostolum, Heb. IX^o: *Ideo novi testamenti mediator est, ut morte intercedente reprobationem accipiant, qui vocati sunt aeternae hereditatis*.
 30 *Ubi enim testamentum, mors necesse est ut intercedat testatoris. Testamentum enim in mortuis confirmatum est*.

Ad hoc idem vero testamentum ordinandum ministerialiter et executive Christus tamquam suos executores instituit praelatos ecclesiae, quorum ordinatione debent sacramenta
 35 ecclesiae populo ministrari. Quibus idcirco ceteri omnes,

13) opus *supplevi*, cf. *supra*

7/8) Ps. 133,2 17/18) Eccli. 24,25 u. 32 26) Ps. 88,4 27-31) Heb. 9, 15-17

quantacumque sanctitate et scientia eminent, opitulatores et
 coadiutores eorum esse debent et subiecti eisdem, non prae-
 lati aut parificati. Praelatos autem huiusmodi Christus insti-
 tuit tripliciter secundum tres status personarum, qui ab initio
 5 erant in ecclesia; et (institutio ista) adhuc est et semper erit
 per Dei gratiam in illorum successoribus. A principio enim
 ecclesiae Christus erat capud ecclesiae tenens super totam
 ecclesiam principatum. Qui post sub se elegit et ordinavit
 secum in ecclesia ministraturos XII apostolos, Luc. VI^o: Vo-
 10 cavit discipulos suos et elegit XII ex ipsis, quos et apostolos
 nominavit. Et demum sub apostolis ministraturos elegit et
 ordinavit LXXII discipulos, Luc. X^o: Post haec designavit
 Dominus et alios septuaginta duos et misit illos. Nec erant
 plures gradus essentialia in ecclesia ab exordio nec sunt aut
 15 debent esse adhuc plures quam tres, qui sunt in istorum
 successoribus.

Christi enim successor in universali non est nisi summus
 pontifex, quorum omnium primus erat Petrus, successores
 autem apostolorum non sunt nisi episcopi, successores vero
 20 discipulorum non sunt nisi curati ecclesiarum. Unde super
 illud Matthaei XVI^o: *Tu es Petrus et super hanc petram aedi-
 ficabo ecclesiam meam* dicit beatus Cyrilus: *Secundum hanc
 Domini promissionem ecclesia apostolica Petri ab omni
 seductione et haeretica circumventionem immaculata manet*
 25 *super omnes praepositos et episcopos et super omnes primates
 ecclesiae et populorum in suis pontificibus.* Item glosa super
 eundem locum: *Ideo enim eum principem apostolorum con-
 stituit, ut ecclesia unum principalem Christi haberet vicarium,
 ad quem diversa membra ecclesiae recurrerent, si forte inter*
 30 *se dissentirent.* Et super illud: *Post haec autem designavit*
dicit glosa: Sicut in apostolis forma est episcoporum, sic in
LXXII (discipulis) forma est presbiterorum curatorum. Et

5) institutio ista addendum putavi

32) discipulis supplevi

9—11) Luc. 6,13 12/13) Luc. 10,1 21/22) Matth. 16,18 22—26) verba
 Cyrilli e THOMAE AQUINATIS „catena aurea“ sumpta sunt (XVI 295).
 27—30) glossa Anselmi apud THOMAM AQUINATEM loco cit. (XVI 296)
 31/32) glossa Bedae ibidem (XVII 168)

sunt isti gradus immutabiles in ecclesia et in eis consistit essentialiter ordo ecclesiasticus; et in eis est sancta ecclesia terribilis omnibus adversariis suis, ut dicitur in Canticis Canticorum: *Terribilis ut castrorum acies ordinata*.

- 5 Est enim gerarchia ecclesiastica militans a Christo ordinata ad instar gerarchiae angelicae triumphantis. Ut illud Iob XXXVIII^o: *Numquid nosti ordinem caeli et pones rationem eius in terra?* intelligamus dictum fuisse Christo a Deo Patre quasi dicat: Tu bene nosti ordinem caeli — id est
10 angelorum in caelis secundum tres gerarchias, scilicet supremam, mediam et infimam — pone ergo rationem eius in terra ordinando ad instar illarum tres status praelatorum, scilicet summorum pontificum, qui sunt successores Christi, et episcoporum, qui sunt successores apostolorum, et sacerdotum
15 parrochialium, qui sunt successores LXXII discipulorum. Ac si dicatur illi illud Exodi XXV^o: *Inspice et fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est*.

- Propter quod ordo ecclesiasticus non solum est terribilis adversariis suis, sed etiam est delectabilis domesticis suis, ut
20 de hoc exponatur illud tertii Regum X^o: *Videns regina Sabba sapientiam Salomonis et domum, quam aedificaverat, et cibos mensae eius et habitaculum servorum et ordinem ministrantium vestesque eorum et holocausta, quae offerebant in domo Domini, non habebat ultra spiritum*. Quae omnia in
25 figura dicta et facta sunt. Salomon enim interpretatur pacificus vel retributor et significat Christum; Sabba quoque interpretatur conversio et significat regina Sabba, quae venit de finibus terrae audire sapientiam Salomonis, ecclesiam gentium conversam ad Christum audito per praedicationem
30 apostolorum, quod ipse est Dei virtus et Dei sapientia, ut dicitur prima ad Corinthios I^o. Domus, quam Salomon aedificaverat, significat primitivam ecclesiam, quam Christus congregavit ex Iudaeis. Cibi autem mensae eius significant eruditionem sacrae scripturae, quam fidelibus proposuit.

34) praeposuit O

4) Cant. 6,3 7/8) Iob 38,33 16/17) Exo. 25,40 20—24) III.
Reg. 10,4 30) cf. I. Cor. 1,24

Habitacula servorum sunt diversae ecclesiae, in quibus ministri ecclesiae conversantur ordinate secundum tres status praedictos. Vestes autem eorum sunt honesta conversatio, quae debet esse in eis. Holocausta, quae offerunt, sunt
5 sacramenta corporis et sanguinis Iesu Christi.

- Quibus visis per veram fidem et devotionem ecclesia fidelium conversa de gentibus prae gaudio et admiratione non habet ultra spiritum, qui possit aliquid ulterius excogitare, quod restat ad decorem ordinis essentialis ecclesiae. Unde
10 in solis istis tribus consistit essentialis ecclesiasticus (ordo), ceterorum vero omnium statuum ordo — sive sint canonici sive monachi sive quicumque aliorum omnium — accidentaliter ecclesiam respicit et accidentaliter est in ecclesia et mutabilis et variabilis ad nutum summi pontificis.
- 15 Et ideo quicumque resistit illis praelatis in hiis, quae pertinent ad iurisdictionem et ad gradus et ordines suos secundum tres status praedictos, Dei ordinationi resistit. Ut enim dicit apostolus ad Romanos XII^o: *Qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit*. Unde ipsis specialiter et singulariter dicit
20 Christus: *Qui vos audit — scilicet oboediendo —, me audit, et qui vos spernit, me spernit*. Ubi dicit glossa: *Ut quisquis sciat se non vilem personam, sed ipsum Salvatorem spernere, quia in discipulo magister auditur*. Item Augustinus De verbis Domini: *Si in eorum loco nos constituit, videte, ne sper-*
25 *natis nos, ne ad illum perveniat, quod nobis feceritis*. Unde etsi mali essent quoad suas personas, honorandi tamen essent propter gradum et ordinem et defferendum esset eis in illis, quae pertinent ad eorum status.

Unde et Christus sacerdotibus legis etiam malis reverentiam docuit exhibere, quando leprosos, quos per se curare voluit, ostensuros se ad sacerdotes misit, secundum quod dicitur de X leprosis curatis in eundo ad sacerdotes Luc. XVII^o: *Ite, ostendite vos sacerdotibus* et de uno leproso statim mundato Matth. VIII^o: *Vade ostende te sacerdoti*. De

10) ordo *supplevi* 26) quos ad O 33) ite: item O 34) XVIII^o O

18/19) Rom. 13,1 20/21) Luc. 10,16 cum glossa Bedae apud THOMAM
AQUINATEM loco cit. (XVII 173) 24/25) verba Augustini ibidem
(XVII 174) 33) Luc. 17,14 34) Matth. 8,8

quo dicit Ciprianus XCIII^a dist.: *Dominus noster Iesus Christus usque ad passionis suae diem servavit honorem pontificibus et sacerdotibus, quamvis illi nec timorem Dei nec honorem Christi servassent; nam cum leprosum mundasset dixit illi: Vade ostende te sacerdoti.* Hinc dicit beatus Franciscus in suo testamento: *Si haberem tantam sapientiam quantam Salomon et invenirem sacerdotes (in parrochiis), in quibus morantur, nolo praedicare ultra voluntatem eorum et ipsos volo honorare sicut dominos meos et nolo in ipsis considerare peccatum, quia filium Dei discerno in ipsis.*

Unde mirum est, quomodo moderno tempore aliqui indignantur, quod curati per ipsos a lepra peccati obligati manent per statutum ecclesiae, ut se quoad eandem lepram, a qua curati sunt, ostendant suis propriis sacerdotibus parrochialibus, non reddentes in hoc debitum honorem sacerdotibus. Sed potius docent domum Dei contemptibilem esse debere in sacerdotibus suis eorum defectus populo praedicando, contra illud concilii Gangrensis: *Si quis domum Dei docet contemptibilem esse debere et congregationes, quae in ea sunt, anathema sit.* Illa enim corporalis figurabat istam lepram spirituales, unde et illa mundatio facta per Christum, qui non erat sacerdos legalis secundum ordinem Aaron, figurare potuit istam mundationem factam in ecclesia per illos, qui non sunt de numero praelatorum. Et similiter missio illorum mundatorum ad sacerdotes figurare potuit missionem istam, qua mundati a non praelatis debent mitti, ut ostendant se suis praelatis.

Isti autem sancti habent ordinare testamentum Christi super sacrificia tripliciter secundum tria genera, quae pertinent ad sacramentorum administrationem, quae scilicet sunt maiora, media et minora. Maiora enim reservantur administrationi et ordinationi papae, media vero ordinationi et administrationi episcoporum, inferiora autem ordinationi et administrationi sacerdotum parrochialium, nisi forte alii

1) XCIII^o d. O 7) in parrochiis ex loco allegato supplervi 9) ipsos O 14) ostendunt O

aliqua ex illis committantur in subsidium istorum et relevamen et plebis utilitatem: sic tamen quod semper in omnibus honor debitus istis et reverentia eisdem exhibenda conservetur, quae summus pontifex vult in omnibus illis conservari
 5 nec intendit illis derogare per quaecumque privilegia. Ut enim dicit (Gregorius) papa XI. q. I. c. „Pervenit": *Si sua unicuique iurisdictio non servatur, quid aliud agitur, nisi ut per nos, per quos ecclesiasticus ordo observari debuit, confundatur?* Nec hoc solum est confundere ecclesiasticum
 10 ordinem, sed corpus ecclesiae monstrum facere, si illis, qui inferiores et subditi debent esse, potestas superior sic concedatur, quod ad suos curatos non recurratur et sic eis parificentur. Quemadmodum monstrum esset homo, cuius pedes situarentur in loco oculorum et illis tribueretur actus videndi.
 15 Hinc dicit Bernardus III^o libro ad Eugenium papam: *Tu licitum censeas ordinem confundere, conturbare terminos, quos posuerunt patres tui? Si iustum est ius cuique servare, auferre cuique sua iusto quomodo poterit convenire? Monstrum facis, si in corpore Christi membra aliter locas quam ipse*
 20 *disposuit.*

Pro ergo executore papa debet ordinare testamentum Domini super sacrificia quoad maiora. De qua ordinatione exponitur illud Psalmi: *Ordinatione tua perseverat dies, quoniam omnia serviunt tibi.* Ordinatione eius perseverat dies
 25 honestae conversationis in ecclesia, quem ipse disposuit de maioribus, et alii sub ipso serviunt sibi in partem sollicitudinis vocati serviendo de mediis et minoribus iuxta illud, quod dictum erat Moysi Exo. XVIII^o: *Provide tibi viros potentes et timentes Deum, in quibus sit veritas, et constitue ex*
 30 *eis centuriones et quinquagenarios et decanos, qui iudicent populum omni tempore. Quidquid autem maius fuerit, referant ad te, ipsi minora tantummodo iudicent leviusque sit tibi partito onere.* Unde sic maiora nec debent aliis committi regulariter, quin semper super eisdem recurrendum sit ad

2—5) in marg.: nota 6) Gregorius *addidi* 9) est: esse O 12) quod: quo O 16) cum turbare O

6—9) c. 39 15—20) PL 182, 768 23/24) Ps. 118, 91 28—33) Exo. 18, 21/22

papam; sic etiam nec media, quin semper recurrendum sit ad episcopos, nec minora, quin semper recurrendum sit ad curatos.

- De ordinatione quoad media exponitur illud Gal. III^o:
 5 *Lex propter transgressores posita, ordinata per angelos.* Angeli ecclesiae praelati, scilicet episcopi, sunt, ut dicitur in Apoc. Quorum est ordinare legem, id est disponere, quomodo populus Dei ordinata debet conservare, Aggaei II^o: *Interroga sacerdotes legem.* De ordinatione quoad minora
 10 dicitur IIII^o Regum: *Sacerdotes iuxta ordinem suum instaurent sartatecta domus.* Instaurent parrochiales sacerdotes rupturas spirituales factas per pluviam communium peccatorum medicinali absolutione. A quarum radice fiet absolutio in gloriosa resurrectione. Ad quam nos perducatur qui in
 15 trinitate perfecta vivit et regnat in saeculum saeculorum. Amen. Amen.

5) Gal. 3,19 7) cf. Apoc. 2,1 cum glossa ordin. 9) Agg. 2,12
 10/11) IV. Reg. 12,5

Anhang V.

Die Denkschrift der Prälaten von 1289.

Vgl. oben S. 75. Der Text der folgenden Denkschrift ist mit Hilfe der Handschriften B, L, V und S hergestellt. B, L und V sind Handschriften des 15. Jhdts., S dürfte — wenigstens in dem betreffenden Teil — noch vom Ende des 13. Jhdts. stammen. Auszugehen ist jedoch von der Hds. B. In ihr findet sich die Denkschrift mit anderen — bereits wohlbekannten — Stücken zu einem Sammeltraktat mit gemeinsamem Titel vereinigt. Die nachstehende Beschreibung wird das Nähere ergeben. Die eingeklammerten Worte sind in der Hds. durchgestrichen; sämtliche Überschriften sowie eine Reihe von bemerkenswerten Abschriftsanweisungen, die am Rand des Textes stehen, sind von einer anderen Hand nachträglich — aber nicht in späterer Zeit — hinzugefügt.

Überschrift (fol. 201^r): *Incipit tractatus de usurpata potestate fratrum contra praelatos et rectores parrochialium ecclesiarum et gravaminibus (eorundem) ipsis a fratribus illatis. Editus ad consultationem praelatorum Franciae et Nycolao papae IIII^{to} ac collegio cardinalium destinatus. Cuius prima pars continet constitutiones concilii generalis et summorum pontificum, quae faciunt ad hoc factum.* Daneben am Rand: *Scribe titulum cum rubrica.* Der erste Teil enthält die einschlägigen Konstitutionen mit Einschluß von „Etsi animarum“ in der historisch richtigen Reihenfolge. *Hoc est concilium generale. Omnis utriusque sexus... (Deinde videnda est diligenter) constitutio domini Innocentii papae IIII^{ti} (quae incipit sic) Innocentius servus servorum Dei universis religiosis etc. Etsi animarum...* Daneben am Rand: *Rubrica ab hac dictione „constitutio“ usque ad illam dictionem „Innocentius“, et ibi versus „etc“ statim sine spatii intermissione scribe „Etsi animarum“.* (fol. 202^v) *Ecce declarationem domini Clementis. Clemens episcopus etc. dilectis filiis magistro et fratribus ordinis praedicatorum salutem etc. Quidam temere... Ecce privilegium domini Martini. Martinus episcopus etc. dilectis filiis generali ministro et provincialibus*

ministris ordinis fratrum minorum salutem etc. Ad fructus uberes . . . Daneben am Rand: *Rubrica ab hac dictione „privilegium“ usque „Martinus“.*

Die Überschrift des zweiten Teils steht am oberen Rand von fol. 203^r; ihr richtiger Platz ist durch ein Kreuz angegeben: *Secunda pars istius tractatus continet modum, quem expedit tenere praelatos ecclesiae contra excessum fratrum et usurpationes ipsorum.* Daneben am Rand: *Scribe illud de rubricis ad locum suum sicut signum indicat.* Dieser zweite Teil enthält mit geringen Abweichungen den gleichen *modus procedendi*, wie er von Little (s. oben S. 62) veröffentlicht worden ist. *Istum modum procedendi in negotio, quod habent praelati Franciae contra praedicatores et minores hiis diebus, tenent praelati Franciae deliberato consilio cum magistris in theologia, magistris in decretis et aliis iuris peritis, quos habere potuerunt. In primis praecipiant praelati in synodis suis . . .* Daneben am Rand: *Istam dictionem „istum“ fac capitulum.*

Die Überschrift des dritten Teils steht am oberen Rand von fol. 204^r; ihr richtiger Platz ist durch einen Kreis mit Querstrich angegeben: *Tertia pars istius tractatus, quae ponit quaestiones praelatorum contra fratres. Ad (quarum) duas (responsum est per praemissa) hic non positas responsum creditur per praemissa, ad hic vero positas sufficienter per sequentia respondetur.* Dieser dritte Teil ist zugleich der merkwürdigste und für den Ursprung des Traktats aufschlußreichste. Ich kann ihn nur als die — unvollständige — Niederschrift einer auf dem Konzil von 1289 gehaltenen Rede auffassen. In der Überschrift wird die Beantwortung der beiden *quaestiones principales* als erledigt hingestellt, die Beantwortung der übrigen *quaestiones* wird versprochen. Mehr als die Disposition dieser Antwort ist aber im Folgenden nicht enthalten. Für die ersten beiden *quaestiones* schien eine ähnliche Dispositionsangabe ebenfalls geplant, dann jedoch unterlassen worden zu sein. (*Istae sunt duae quaestiones principales.*) *Tertia quaestio est, quod nobis invititis aut curatis nostris vel nobis vel ipsis volentibus praedicare fratres non possunt praedicare; item ea die, qua episcopi praedicant, non possunt praedicare in eadem civitate; item eadem hora, qua presbyteri parrochiales cantant missam diebus dominicis et*

festivis, non possunt in domibus suis vel alibi praedicare, secundum quod haec determinantur expresse per Innocentium III^{um} in constitutione quae incipit „Etsi animarum“. Si fratres dicant illam revocatam, non est verum, sed suspenditur effectus sententiae excommunicationis, quem ipso iure incurrebant contrario facientes. Daneben am Rand: „tertia quaestio“ ibi fac capitulum. Darunter: 3. q. — Quarta quaestio est, quod ipsi non possunt inquirere de haeretica pravitare nisi praesente episcopo vel eius mandato, si interesse voluerit, quia hoc est praecipuum¹ et principale officium ipsorum, in quo officio si fuerint negligentes, propter solam negligentiam possunt deponi. Et hoc est officium, per quod in maiori reverentia habentur praelati et a subditis suis plus timentur. Daneben am Rand: 4. q. — Quinta quaestio est, quod in illis officiis ad nos pertinentibus, in quibus se immiscent vel ex privilegio vel de facto, utpote in executione testamentorum et auditione confessionum, praedicatione et aliis, si in aliquo excedant, cessante omni privilegio exemptionis per nos debeant coherceri. Ista sunt proposita in consistorio et in iudicio deducuntur. Daneben am Rand: 5. q. — Alia sunt, quae nos petimus: quod teneantur servare interdicta posita a praelatis; quod excommunicatos et usurarios publicos non admittant ad divina vel sepulturam. Et haec sunt iam diu declarata, sed male observata. Item quod gardianus et prior praedicti promittant, quod alii fratres de conventu non utentur aliqua potestate circa haec, nisi illi quibus episcopus dederit potestatem.

Die Überschrift des vierten Teils steht am unteren Rand von fol. 204^r; ihr richtiger Platz ist durch ein Kreuz mit einer Schleife angegeben: *Quarta pars istius tractatus, quae respicit ad illud privilegium Martini papae in prima parte praemissum. Et est illa pars executio tractatus istius, quae dividitur in sex articulos sicut inferius in suis paragraphis in spatiis annotantur.* Dieser Teil enthält die eigentliche Denkschrift. *Occasione privilegii huius...* Daneben am Rand: „*occasione privilegii*“ ibi fac capitulum.

Offenbar hat der Text von B sowohl die Abschriftenweisun-

1. principium B

gen als auch die Streichungen — vor allem in der *tertia pars* und in der Überschrift von „*Etsi animarum*“ — aus der Vorlage übernommen. Die Entstehung dieser Vorlage hat man sich so vorzustellen, daß jemand, vermutlich ein Teilnehmer am Konzil von 1289, die vier Teile des Traktats einzeln erworben, nachträglich zusammengestellt und durch Anweisungen (*scribe . . .*) und Streichungen (in denen er z. T. sich selbst korrigierte) sowie durch Hinzufügung von Überschriften zur Abschrift vorbereitet hat. Dieser Abschriftentwurf ist also die Vorlage von B gewesen; der Besteller von B, der sein sachliches Interesse auch durch angemerkte Daten (vgl. den Apparat auf S. 200) bezeugt hat, wünschte offenbar eine getreue Wiedergabe dieses inzwischen historisch gewordenen Dokuments. Anders läßt sich die in B enthaltene Überlieferung schwerlich erklären.

Die Hds. B stammt ursprünglich aus dem Erfurter Peterskloster und ist beschrieben von Theele, Die Handschriften des Benediktinerklosters S. Petri zu Erfurt (Beihefte z. Zentralbl. f. Bibl.-wesen 48 S. 101 Nr. 86). Diese Beschreibung ist aber so mangelhaft, daß der ganze Traktat überhaupt nicht darin vorkommt; er ist mit den nachstehenden „*determinationes sacri concilii Constantiensis*“ zusammengeworfen worden. Diese beginnen nicht auf fol. 201^r, sondern erst auf fol. 217^r; die vorhergehenden Blätter nimmt der Traktat ein. Später befand sich die Hds. im Besitz des Freiherrn F. G. J. von Bülow auf Beyer-naumburg (vgl. Schaeffer, Bibliotheca Büloviana Bd. III S. 5 Nr. 32). In den gedruckten Hds.-Katalogen der Preuß. Staatsbibliothek sind die ehemaligen Erfurter Handschriften nicht enthalten; das geschriebene Verzeichnis der lat. theol. Hdss. gibt eine zuverlässige Aufzählung des Inhalts.

Über die Hds. L vgl. die Beschreibung bei Helssig, Katalog der Handschriften der Univ.-Bibl. zu Leipzig (VI Bd. III S. 41). L enthält auf fol. 13^r—32^r die gleiche Sammlung wie B, nur sind darin die Abschriftenanweisungen und Streichungen weggelassen. L geht also offenbar auf eine Abschrift des auf Grund von B rekonstruierten Entwurfs zurück. Diese Abschrift — oder eine Abschrift dieser Abschrift — hatte aber mittlerweile eine Reihe von Zusätzen bekommen (vielleicht handelt es sich um Randbemerkungen, die ein späterer Abschreiber in den Text auf-

nahm); diese sind, soweit sie als Zeugnisse der historischen Wirkung der Denkschrift von 1289 bemerkenswert sind, in den Apparat aufgenommen worden. Auch die Überschriften der einzelnen Teile des Traktats sind vielfach erweitert, vor allem aber ist eine Erneuerung der Konstitution „Etsi animarum“ durch Urban VI. in die *prima pars* aufgenommen worden (vgl. Ann. Eccl. Bd. 26 S. 451, wo nur ein Bruchstück überliefert ist).

Über die Hds. V vgl. den Katalog der Wiener Hdss. von 1869, Bd. III S. 177. V enthält auf fol. 93^r—105^r die gleichen Stücke wie B und L, jedoch in völlig veränderter Reihenfolge und z. T. mit abweichenden oder fehlenden Überschriften. V geht also offenbar auf eine andere Sammlung zurück als B und L. Beachtenswert ist der Zusammenhang, in dem der Traktat sowohl in V als auch in L steht: V enthält u. a. den Traktat des Wilhelm von Saint-Amour, L eine Schrift des Richard Fitz-Ralph.

Die Hds. S ist von Finke (Zeitschrift für vaterl. Gesch. und Altertumsk. Bd. 46 S. 188) beschrieben und von Paulus (S. 64, wo es hartnäckig cod. 28 statt 29 heißt) benutzt worden. Die Hds. stellt eine Sammlung von Privilegien des Predigerordens dar, die im 15. Jhdt. von dem Dominikaner Jacob von Soest angelegt worden ist. Sie enthält nur die Denkschrift allein; diese ist mit vier päpstlichen Privilegien zusammen in einem Pergamentfaszikel vereinigt, der in die Papierhandschrift eingheftet ist. Der Text ist nicht vollständig, sondern bricht am Schluß des Fazikels plötzlich ab; die betreffende Stelle ist im Apparat (S. 198) vermerkt.

Den weitaus besten Text hat, wie nicht anders zu erwarten ist, die Hds. B. An diese habe ich mich daher grundsätzlich — auch in bezug auf Wortstellung und Orthographie — angeschlossen. Am nächsten verwandt mit B ist L, während V und S mit einander in einer gewissen Verbindung stehen. Der Text von S ist miserabel. Die Abweichungen von B sind in den einzelnen Hdss. überaus zahlreich. Es war nicht möglich, aber auch nicht nötig, sie sämtlich anzugeben. In allen Fällen, wo B eine brauchbare Lesart hatte, hielt ich einen Vermerk für überflüssig. Nur wo zwei Hdss. oder alle drei zugleich von B abwichen, habe ich die Varianten regelmäßig angegeben. Außerdem habe

ich alle Stellen vermerkt, an denen mir der Text von B nicht annehmbar erschien. Auf diese Weise habe ich eine Überlastung des Apparats zu vermeiden gesucht.

Auch die Zitat-Nachweise habe ich in engen Grenzen gehalten, indem ich auf die Angabe der Dekret- und Dekretalenstellen grundsätzlich verzichtet habe. Sie sind im Text selbst mit ausreichender Genauigkeit verzeichnet. Lediglich ein Augustin-Zitat auf S. 165 und ein Bernhard-Zitat auf S. 175 habe ich nicht feststellen können, bei den übrigen ist der Ursprung vermerkt.

Den Nachweis von Parallelstellen habe ich ganz unterlassen, sie finden sich in den Quodlibeta des Heinrich von Gent, in den *propositiones* von 1286 (Anh. I D_{1.2}) und in den *maiores rationes* des Erzbischofs von Bourges (Anh. I F₂) in größter Fülle. Die vorgetragenen Gedanken sind nämlich regelmäßig die gleichen; die Denkschrift von 1289, die als offizielles Dokument zur Veröffentlichung besonders geeignet ist, kann inhaltlich die übrigen Dokumente ersetzen.

B fol. 204r

assertio
fratrum

O ccasione privilegii huius inter praelatos et religiosos praedictos utriusque ordinis super tribus altercatio est exorta. Dicunt enim fratres, quod praedicationis officium plene possunt et libere exercere in dyocesibus episcoporum
5 vel superiorum praelatorum non solum sine licentia parochialium presbiterorum, non solum sine licentia episcoporum, ymmo et eis contradicentibus et invitis. Praetendunt etiam sibi ex privilegio antedicto quantum ad confessiones audiendas, quod confitentes eis possunt absolvere etiam in casibus
10 pontificibus reservatis. Dicunt etiam, quod illi qui confitentur eisdem peccata sibi confessa eadem numero non tenentur postea suis parochialibus presbiteris confiteri saltem semel in anno.

intentio praelatorum contraria assertio-
ni fratrum
protestatio praelatorum

Praelati autem contrarium sentiunt et constanter affirmant. Inprimis protestantur praelati, quod in praesenti negotio non intendunt contra fratres praedictos in figura iudicii disceptare ad praesens, sed solummodo gravamina multa, scandala et pericula, quae tam ex praedictis articulis quam ex aliis quae subicientur inferius, orientur et invalescent,

ymmo iam invalescunt et orta sunt necdum in ecclesia galli-
cana, (B fol. 204^v) ymmo in universali ecclesia, denuntiare et
exponere sanctissimo patri domino Nicolao papae IIII^{to} et
reverendis patribus dominis cardinalibus et humiliter suppli-
5 care, quatenus super istis iuxta ea quae in inferioribus pro-
ponentur sine strepitu iudicii adhibeatur remedium secundum
Deum et iustitiam oportunum.

Et haec sunt gravamina quae sequuntur. Primo circa
praedicationem seu officium praedicandi. Asserunt enim
10 fratres, quod ubique in dyocesi episcoporum possunt libere
praedicare publice ab ipsis episcopis nec obtenta licentia
nec petita, ymmo ipsis irrequisitis, reclamantibus et invitis.
Quorum assertio confutatur expresse per iura, quae dicunt,
quod plebi alienae seu in diocesi aliena alicui cum solempni-
tate vel publice praedicare non licet vel aliquid aliud agere
15 nisi de licentia diocesani, cui plebs illa commissa est, ut
VI. q. III. „Scriptum est in lege“ cum glossa sua et iuribus
allegatis in ea. Et haec observantia pacem custodit, ut LXXI.
dist. c. „Primatus“, ex contrario autem contempiones et ex
20 contemptionibus solent nasci discordiae, ut eadem dist. c. I.
Secundum hanc observantiam nullus transgreditur terminos
antiquos, quos posuerunt patres sui, ut IX. q. II. c. I. cum se-
quentibus et Extra De sepulturis c. I., ubi notatur quid sit
terminos antiquos transgredi. Ex contrario autem contingit
25 status et ordinis ecclesiastici confusio, ut legitur XI. q. I. c.
„Pervenit“. Item diversa studia redeunt in scismatum se-
mina contra illud XCV. dist. „Olim“. Et propter haec ut
quilibet sic in omnibus praeesset plebi suae sibi commissae,
ut alterius parrochiae terminos vel ius non invadat, sed
30 unusquisque terminis suis contentus sit, leguntur provinciae
et dyoceses distinctae, ut LXXX. dist. c. I. et II. et XC. dist.
c. I., ac etiam per Dyonisium papam parrochiales ecclesiae,

primus
articulus

prima ratio

11) nec obtenta: non obtenta S; non optata V 19/20) contentiones...
contentionibus LV 20) nosci B 25) XI. q. c. I B 26) in: et BLV
27) XCV: XXV BL; XXI S 28) suae om. VS 30) *post* sit: et cum
secundum philosophum in methaphysica universum in ordine consistit
(sic!) debitus ordo servatur, quia ubi non est ordo sequitur confusio et
omnium rerum destructio *add.* L 32) papam: ipsum S; ipsius V

- secunda ratio ut XIII. q. I. c. I. — Item confutatur eorum assertio exemplo Pauli, qui ab Ierusalem per circuitum usque ad Illiricum replens evangelium Christi numquam tamen ubi alii apostoli annuntiaverant verbum Dei praedicavit, ne super alienum
- 5 fundamentum aedificaret, ut legitur ad Romanos XV^o. —
- tertia ratio Item hanc assertionem confutat regula fratrum praedicatorum, ubi dicitur, quod omnia faciant in dyocesi episcoporum cum oboedientia eorum. Et similiter regula fratrum minorum, quae dicit: *Fratres non praedicent in dyocesibus episcoporum, cum eis ab ipsis fuerit contradicendum*. Et ista verba dominus Nicolaus in constitutione sua „Exiit qui seminat“ voluit stare ad litteram prout iacent.
- obiectio fratrum Dicent forte fratres: Nos missi sumus a papa, videlicet domino Martino, et super hoc licentiam habemus ab ipso et
- 15 plenam etiam facultatem, ut patet in privilegio eiusdem domini Martini, quod incipit „Ad fructus uberes“. Ad quod respondetur, quod non est verum, quod dominus Martinus in illo privilegio plenam facultatem dederit fratribus praedicandi. Sed bene verum est, quod plenam facultatem dat
- 20 generali ministro soli, provincialibus vero ministris cum diffinitoribus committendi praedicationis officium fratribus eiusdem ordinis in sacra pagina eruditis, examinatis et approbatis ab eis. Et sequitur postea in ipso privilegio, quod fratres illi, quibus taliter commissum fuerit praedicationis
- 25 officium, idem officium libere valeant exercere. Papa enim immediate non mittit eos ad praedicandum, sed simpliciter et generaliter dat facultatem generali ministro et provincialibus cum diffinitoribus, quod illis fratribus committant praedicationis officium.
- 30 Quam debeant intelligi concessionem et Nunc autem ita est, quod quando princeps dat alicui (B fol. 205^r) potestatem aliquid faciendi sic debet intelligi, videlicet

4) annuntiaverunt V; annuntiaverint S 8) eorum: ipsorum VS
 14) ipso: eo VS 25) idem officium: id S; om. V post exercere: Hoc est verum, quando sit sine detrimento praelatorum et curatorum et quando per eos sunt vocati add. L

2—5) cf. Rom. 15, 19—20 6—8) cf. Denifle¹, p. 224 9/10) Bull. Fr. I, 18. 11) cf. Bull. Fr. III, 404.

quod illud faciat sine praeiudicio alieno, ut ff Ne quid in loco publico l. II. § „Si quis a principe“. Unde cum papa licentiam concessisset Londoniensi episcopo praecentorem de novo in ecclesia sua ordinandi, sic intelligitur, quod ille novus praecentor illam habeat in Londoniensi ecclesia dignitatem in sessionibus, processionibus et aliis, quam habere poterit, sine praeiudicio aliarum dignitatum antiquarum eiusdem ecclesiae, Extra De consuetudine „Cum olim“ (et) Extra De officiis delegati „Super eo“ et IX. q. III. c. „Nunc vero“.

indulgentiae
sedis apostolice

- 10 Item generalis concessio, quando a papa conceditur alicui facultas aliquid faciendi, debet intelligi, quod illud fiat secundum quod iura volunt, etiam quando per modum privilegii illud conceditur. Unde si papa indulget aliquibus religiosiis, quod postquam aliquis professus fuerit apud eos non possit ad locum alium ipsis invitis artioris etiam religionis obtentu transire, sed permaneat secundum apostolum in ea vocatione, in qua vocatus est, tamen hoc intelligitur secundum alterum membrum distinctionis, quam iura faciunt: videlicet quod ex causa temeritatis vel levitatis ad alium locum transire non possit, ex causa autem devotionis et humilitatis possit, ut Extra De regularibus „Licet“.

intelligendi
modus
(secundus)

- Similiter privilegium ecclesiae Carnotensis, scilicet quod nemini liceat excommunicatis et nominatim interdictis pro canonicis Carnotensibus absque congrua satisfactione absolutionis beneficium indulgere, sic intelligitur, videlicet si offensa sit manifesta, quia tunc oportet, quod priusquam sententia relaxetur sufficiens praestetur emenda. Si vero sit dubia vel lata fuerit illa sententia pro contumacia tantum, sufficit cautio de stando iuri vel de parendo mandato, sicut prius erat de iure communi statutum, ut Extra De verborum significatione „Ex parte“ I cum glossa.

tertius modus
intelligendi

- Item generalis concessio, quando a papa conceditur aliquid agi vel fieri in dyocesi aliena, quod dyocesani ius tangit in aliquo, debet intelligi, si loci dyocesanus consenserit vel permiserit, ut patet expresse Extra De auctoritate et usu pallii „Ex tuarum“ et Extra De ecclesiis aedificandis „Ad

quartus modus
intelligendi et
facit multum
ad propositum

1) quid: quis BLVS 9) et *addidi*

1) quid: quis BLVS 8) et *addidi* 10) secundus modus intelligendi (*in marg.*) *supplevi*

16/17) cf. I Cor. 7,20

audientiam" II. Unde si papa concedat aliquibus religiosis, quod ecclesias aliquas in proprios usus possint convertere decedentibus personis earum, sic intelligitur, quod decedentibus personis ipsarum episcopo inconsulto in possessionem 5 ipsarum eis non est licitum introire, quia expresse dicit capitulum, quod per indulgentiam huiusmodi episcopali iuri non creditur derogari, nisi forte in indulgentia summi pontificis id contineatur expressum, ut Extra De privilegiis „Pastoralis". Similiter lex vult, quod servus qui vindicavit necem 10 domini sit liber, verumtamen quantumcumque lex sic velit et concedat sibi libertatem, oportet tamen, quod a suo iudice decernatur et detur, C Pro quibus causis servi praemium accipiant libertatem l. I.

conclusio

Ex hiis ergo concluditur, quod, cum de iure alicui 15 praedicare non liceat in dyocesi aliena sine licentia dyocesani — ad quod facit etiam regula fratrum per verba praedicta —, privilegium illud domini Martini simpliciter et generaliter loquens et de novo concessum debet intelligi sine praeiudicio episcopalis dignitatis et iuris. Debet etiam in 20 telligi prout iura patiuntur et fratrum regula, ut sic pri (B fol. 205^v) vilegium vel verius concessio ita simpliciter et indeterminate loquens intelligatur secundum determinationem iuris et regulae praecedentium, sicut et novella autentica „Offeratur" dicens eum, qui ad iudicium vocatus est, debere 25 dare fideiussionem de iudicio sisti intelligitur secundum determinationem legis antiquae, „Sciendum" ff Qui satisfacere cogantur, videlicet si non possidet immobilia. Non enim est verisimile Romanum pontificem, qui iura tuetur etc., Extra De electione „Ecclesia vestra" II. Ad quod facit optime De 30 consecratione dist. I. „Basilicas".

responsio ad
obiectionem
de plena con-
cessione

Nec obstat, quod plena facultas conceditur generali mini-
stro et provincialibus ministris cum diffinitoribus committendi
fratribus praedicationis officium, cum secundum praedicta
iam non esset plena ut videtur. Quoniam, etsi forte genera-
lis minister per se et provinciales ministri cum diffinitoribus
35 plenam habeant facultatem dictum officium fratribus com-

mittendi, per praedicta saltem probatur aperte, quod fratres, quibus ipsi commiserint, non possunt nec debent illud officium exercere sine licentia vel permissione dyocesanorum vel ipsis contradicentibus.

- 5 Sed forsitan fratres opponent, quod secundum hoc fratres illi, quibus officium praedicationis commissum fuerit, iam non habebunt potestatem illud officium libere exercendi. Ad quod respondetur, quod ymmo liberam dicitur habere facultatem utendi pallio ille, qui tamen uti non potest, nisi is ad quem ecclesia pertinet id permittat, ut in c. praeallegato „Ex tuarum“. Item dicit capitulum, quod patronus laycus ius patronatus loco religioso libere conferre potest; et tamen conferre non potest nisi de auctoritate episcopi, ut Extra De iure patronatus „Illud“ cum glossa. Ad idem facit bene C.
- 15 De inofficioso testamento l. „Si quando“.

oppositio
fratrum

responsio ad
oppositionem
de verbo „li-
bere“

- Nec obstant etiam praedictis verba domini Martini, ubi districte inhibet: *ne quis fratres etc. in exercitio aut executione officiorum ipsorum audeat quomodolibet impedire*. Quoniam per ista verba generalia non videtur voluisse nisi solummodo, quod fratres non impedirentur iniuste. Verbum enim „impedire“ sonat iniustitiam vel iniuriam. Sed nemini facit iniuriam, qui utitur iure suo vel qui iuri communi et verbis regulae innititur, ut superius est probatum. Ad quod facit Extra De officio delegati „Ex parte“ II cum glossa.
- 25 Hinc est, quod, quotienscumque papa mandat contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam compescendos, intelligitur de eis, qui contradicunt et sunt rebelles non de iure, sed de facto et sic iniuste, ut notatur Extra De praebendis „Pro illorum“ per Innocentium et Bernardum in additione
- 30 modica.

responsio ad
oppositionem
de verbo „in-
hibentes“

- Contra ista multum videtur facere declaratio domini Clementis, per quam aperte ostenditur — ut videtur — quod, ex quo fratribus datur licentia praedicandi a Romano pontifice, quod possunt praedicare inferiorum praelatorum assensu nullatenus requisito. Ad quod respondetur primo sic: quod dictum domini Clementis debet intelligi, quando papa sub

oppositio ex
declaratione
Clementis pa-
pae et respon-
sio triplex

responsio
prima

2) commiserunt VS

tali et tam expressa forma verborum fratribus hoc concedit; quod apparet evidenter, quod praeiudicare noluit in iure suo inferiori praelato et iuri communi et regulae ipsorum; et etiam quod nullomodo apparet vel verisimile iudicandum est
 5 eum voluisse, quando simpliciter et generaliter eis concedit seu committit officium praedicandi, ut probant iura praedicta. Ex quo non dicit „non obstante“ vel aliqua verba similia, XXV. q. I. „Hiis ita (B fol. 206^r) respondetur“ ultra medium, ibi: *Cum ergo aliqua privilegia ab apostolico aliqui-*
 10 *bus conceduntur, etsi contra legem aliquid sonare videntur, non tamen contra ipsam aliquid concedere intelliguntur.* Ad idem facit Extra De capellis monachorum „Ex parte“.

secunda
 responsio

Secundo respondetur sic: quod illud est certum, quod consensus inferiorum praelatorum non est requirendus ad
 15 hoc, quod sit verum dicere fratres praedicare posse, ex quo eis a papa conceditur. Et hoc est, quod dicit dominus Clemens. Sed ad hoc, quod possint illa potestate uti in subditos alienos non negat Clemens, quin bene requiratur licentia vel permissio inferioris praelati, sicut de iure requirenda
 20 est. Dicit ergo, quod potestatem habent, non tamen exercitium vel executionem, quia deest eis materia — videlicet populus — in quem agant seu in quem illam exercean potestatem, sicut iudex in personas sub generali clausula comprehensas et iudex sine suo coiudice iurisdictionem habet, sed
 25 non exercitium, ut Extra De rescriptis „Pastoralis“ in fine et De officiis delegati „Prudentiam“ (ubi nota).

tertia
 responsio

Tertio respondetur sic: quod dictum domini Clementis debet intelligi et sic sonat, quando ipsemet papa immediate committit aliquibus officium praedicandi in aliquo loco vel in aliqua
 30 certa regione. In proposito autem loquitur, quando papa per se immediate non concedit vel committit fratribus officium praedicandi, sed potestatem committendi illud fratribus dat generali ministro soli, provincialibus vero ministris cum diffinitoribus nec concernit aliquem certum locum vel

3/4) et etiam: etiam et *del.* B; etiam V; et LS 8) *post* similia: per quae videretur retractare vel revocare in commune, quod si faceret minime liceret, ut supra patet et habetur *add.* L ita: itaque BL

aliquam certam regionem, in qua officium illud exerceant. Unde quanto generalius et universalius videtur concedere, tanto magis praeiudicialis est illa concessio et ideo potius restringenda et referenda ad ius commune et regulam fratrum. Si enim princeps ipsemet ex certa scientia tutorem confirmaret vel aliquid aliud faceret ex certa scientia, non licet alicui de facto ipsius iudicare vel dubitare; sed quando alii praecipit tutorem confirmari, intelligitur praecipere quod secundum ius confirmetur, ut ff De confirmando tutore l. „Tutores“. Ergo a simili in proposito isti generales ministri et provinciales cum diffinitoribus fratres istos debent mittere ad praedicandum et ipsi fratres etiam illud officium exercere sicut iura et sua regula volunt. Et sic papa illis mittentibus praecepisse intelligitur, quod sic mittant, et missis, quod sic exerceant.

Et advertendum, quod etsi videatur dicere dominus Clemens, quod quando a domino papa conceditur officium praedicandi, quod illi quibus conceditur possint illud exercere officium aliorum inferiorum praelatorum assensu nullatenus requisito, non tamen dicit, quod hoc possint inferioribus praelatis contradicentibus et reclamantibus forte ex aliqua iusta causa, quia tunc nullatenus licet eis. Tum, quia de iure parificantur non missi et prohibiti. Constat enim, quod quando prohibiti iunguntur cum non missis, subponitur, quod quandoque missi fuerint, quia non missi de se sunt prohibiti. Ergo relinquitur, quod sicut praedicare non debent non missi similiter qui quandoque fuerint missi, prohibiti tamen sunt modo, ut Extra De haereticis „Excommunicamus“ § Quia vero. Tum quia verba regulae beati Francisci praedicta dicunt: *Fratres non praedicent, cum eis ab episcopo fuerit contradictum.*

Dicent forte fratres: Quid ergo prodest nobis privilegium domini Martini? (B fol. 206^v) Videtur quod nichil. Respon-

notabile

oppositio fratrum contra iam dicta

8) confirmare VS 14) missi quod V; missi S 28/29) quia vero; quia nota BL; om. VS

responsio ad
quid valeat
privilegium

detur, quod eis prodest ad duo. Primum est, quia, cum fratres sint religiosi, publice praedicare non possunt. Tum quia prohibiti <sunt> a iure communi, ut XVI. q. I. c. „Pervenit“ et c. „Iuxta“ et c. „Adicimus“. Et est ratio, quia ipsi sunt
5 in inferiori ordine ecclesiasticae ierarchiae, videlicet in ordine perficiendorum et non perficientium, licet in supremo gradu illius inferioris ordinis locati existant, ut dicit Dyonysius in libro ecclesiasticae ierarchiae, c. VI. Tum quia populum non habent, in quem exerceant illud officium, ut XVI.
10 q. I. „Ecce in hoc capitulo“. Primum impedimentum, scilicet prohibitionem, tollit privilegium domini Martini et reddit eos habiles ad praedicandum, cum prius essent inhabiles secundum professionem suam et statum suum. Unde iam aequiperantur praelatis quantum ad hoc; sed populus, in quem
15 exerceant illud officium, deest eis, quem habere non possunt nisi de assensu proprii praelati, cui ille populus est commissus. Ex quo papa Martinus suam circa hoc non expressit latius voluntatem. — Secundum est, ad quod prodest eis privilegium, quia episcopi facilius consentient et permittent,
20 quod praedicent, et si non facerent facilius compellerentur. Sicut et alibi: quidam assumptus episcopus de quadam ecclesia collegiata saeculari sita in alieno episcopatu impetrarat a papa indulgentiam, quod in illa ecclesia, de qua assumptus fuerat, posset instituere canonicos regulares, si episcopus
25 dyocesanus consentiret in hoc. Quaerunt doctores: quid ergo prodest ei haec indulgentia? Respondetur: prodest ad hoc, quod facilius consentiet episcopus loci et si non consentiret facilius compelleretur, ut in capitulo praeallegato <Extra> De ecclesiis aedificandis „Ad audientiam“ II. Et idem notatur
30 fere de hiis, quos papa recipit sub protectione sua vel qui ei censum exsolvunt, Extra De privilegiis „Recepimus“.

{oppositio
fratrum}

Nec obstat, si dicunt fratres, quod ex institutione ordinis sui ad hoc sunt instituti et habiles facti, videlicet ad praedicandum, non ad contemplandum solummodo sicut monachi

3) sunt *supplevi* 4) ut iuxta BLVS addicimus BLVS 22) impetravit VS 28) extra *supplevi* 32) oppositio fratrum (*in marg.*) addidi.

et alii religiosi quamplures, quoniam ex regula eorum hoc non colligitur. Ymmo fundati sunt sicut et alii religiosi ad contemplandum, hoc tamen addito, quod ipsi disponerent se per studium et notitiam scripturarum, ita quod essent idonei ad resistendum haereticis per praedicationem, si committeretur eis illud officium, sed quod ex regula sua sit commissum, nequaquam. Alioquin ipsi post institutionem et confirmationem suae regulae frustra super hoc a dominis Innocentio III^{lo}, Alexandro III^{lo}, et Martino privilegia impetrassent. Dato etiam, quod diceret regula eorum, quod ad praedicandum essent instituti et sic per sedem apostolicam confirmati, nichilominus adhuc illa verba generalia deberent intelligi secundum determinationem iuris communis, videlicet de assensu vel permissione episcopi et eo non contradicente, prout supra probatum est, nisi appareret, quod sedes apostolica suam circa hoc expressisset latius voluntatem. Cuius tamen contrarium magis apparet evidenter ex verbis praedictis in regula fratrum contentis.

Secundum assertionem fratrum sex inconvenientia possunt sequi et sequuntur. Primum est, quod verbum Dei, quod desideranter et avide suscipi consuevit, vilescit et contemptibile redditur. Tum quia fratres multi sunt et infiniti quodammodo praedicantes (B fol. 207^r), unde sui numerositate vilescunt, sicut de episcopis legitur, quod non debent residere in castellis neque in modicis locis, ne honor, cui debent excellentiora committi, sui numerositate vilescat, ut Extra De privilegiis c. I. Unde Augustinus in libro De civitate Dei loquens de actoribus sacrae scripturae sive de praedicatoribus dicit: *Ipsi sane pauci esse debuerunt, ne multitudine vilesceret, quod religione eorum esse oporteret.* Et XCIII. dist. „Legimus“ ad finem dicit Ieronimus: *Diaconos paucitas honorabiles, presbiteros turba contemptibiles facit.* Propter quod Christus, cum tempore primitivae ecclesiae pauci essent apostoli, multi autem, ymmo infiniti nondum ad

sex inconvenientia, quae sequerentur, si staret assertio fratrum de praedicando

quare vilescat verbum Dei primo

20) et om. B 28) auctoribus VS 29) ipsi: episcopi BL 30) vilescerent LV

29/30) cf. supra p. 156.

- fidem conversi et ad conversionem parati (iuxta illud Luc. X^o: *Messis quidem multa* — ubi dicit glossa: *id est turba populorum ad suscipiendum verbum Dei et fructificandum apta* —, *operarii vero* — *id est praedicatores* — *pauci*), non
 5 adiecit apostolis praedicatores infinitos nec etiam multos, sed in certo numero definitos et paucos, videlicet LXXII discipulos, ut ibidem. Quod autem praedicatores debeant esse certi, non incerti, patet Matth. X^o super illud: *XII^{cim} apostolorum nomina sunt haec* . . . , ubi dicit glossa sic: *Catalogus*
 10 *apostolorum ideo hic ponitur, ut praeter hos qui pseudo futuri erant excluderentur.*

secundo quare
 vilescat ver-
 bum Dei

- Tum quia adeo frequenter praedicant, quia multi sunt et quilibet vult apparere quid, verbum Dei minus efficax est in auribus auditorum, iuxta illud ad Hebraeos VI^o: *Terra super*
 15 *se venientem saepe bibens ymbrem* . . . , ubi dicit glossa: *Doctrina sana ad instar ymbris si rara est non sufficit, si assidua vilescit.* Item Seneca ad Lucillum epistola XXIX: *Minuitur frequentioris monitionis auctoritas nec habet apud eos tantum ponderis, quos posset corrigere minus solefacta*
 20 *(id est minus solita).*

secundum
 inconueniens

- Secundum inconueniens est, quia die illa vel etiam hora ipsa, qua episcopi praedicabunt solempniter vel alius loco ipsorum, fratres episcopali dignitati minime deferentes suas praedicationes inculcabunt et iam saepe inculcant contra
 25 illud inductum per simile, quod legitur de altari, in quo episcopus celebravit et ideo non debet alius illa die celebrare in eo, De consecratione dist. II. c. ult. Ad idem facit per simile Extra De maiortate et oboedientia „Per tuas“. Unde et hoc expresse prohibuit fel. rec. Innocentius papa IIII^{tus}
 30 in illa „Etsi animarum“.

tertium in-
 conueniens

Tertium est, quia hora ipsa, qua presbiteri parrochia-
 les celebrant missas suas, fratres publice praedicabunt et praedicant in domibus suis et alibi. Et sic populo

3) suscipiendum verbum: suscipiendum B; suscipienda verba S 15)
 bibens: libens B 23) dignitate LVS 28) tuos B

2—4) Luc 10,2 cum glossa interlin. ad Matth. 9,37 8—11) Matth.
 10,2 cum glossa ordin. 14—17) Hebr. 6,7 cum glossa ordin. 18—19)
 SENECA (ed. cit.) p. 87

sub specie sanctioris actionis abstracto tria mala inde contingunt: quia presbiteri parrochiales sicut passeris unici in domo Domini derelicti suorum parrochianorum solatio carent. Item non inveniunt populum, cui nomina excom-

tria mala, quae sequuntur ex hoc, quod parrochiani ab ecclesiis parrochialibus abstrahuntur

- 5 municatorum auctoritate apostolica vel ordinaria publicent, ut vitentur, vel cui mandata sedis apostolicae, episcopi vel alterius superioris sui vel prohibitiones faciant. Item consuetis oblationibus defraudantur. Et ideo contra hoc providit salubriter idem dominus Innocentius in eadem „Etsi
10 animarum“ hoc prohibendo expresse ibidem.

Quartum est, quia ipsis presbiteris parrochialibus volentibus praedicare fratres volunt praeferri (B fol. 207^v), cum tamen ipsi sacerdotes sint principales ad hoc et ab ipso Christo ordinarie instituti, quoniam ordinem et statum LXXII
15 discipulorum tenent in ecclesia militante, LXVIII. dist. „Quamvis“. Nunc autem ita est de iure, quod quamdiu adest ordinarium auxilium, extraordinarium non debet habere locum, ff De minoribus „In causae“ II.

quartum inconueniens

- Quintum est, quia, quamvis praelati praedicant de necessitate officii, ut patet XLIII. dist. „Sit rector“ per totum c. et Extra De statu monachorum „Quod Dei timorem“ in fine, fratres autem praedicant ex voluntate, quia praedicandi non est eis indicta necessitas, sed concessa facultas, praelatis praedicantibus unum fratres praedicabunt contrarium. Et
25 ecce manum scandalum! Praeterea non sufficiet fratribus nec sufficit iam praedicare in domo fratrum, ubi saepe et saepius convenit populus, contrarium eius, quod praedicavit praelatus alia die et alibi, ymmo ipsis praelatis ex officii sui debito praedicantibus fratres publice se opponent et iam
30 opposuerunt ipsis praelatis etiam episcopis in facie coram populo resistendo, clamando et dogmatizando contrarium. Ecce quantum scandalum, quanta derisio fidei nostrae apud infideles, quanta confusio, turbatio et subversio dignitatis, status et ordinis praelatorum! Vere si fratres essent pares
35 Paulo (et per consequens pares episcopis in ordine et con-

quintum inconueniens

nota bene inconueniens illud

12) volent et volunt B 13/14) ipso Christo: ipso episcopo B; episcopo L 19) quia quamvis: quod quamvis LV; quod S 27) praedicaverit VS 32) quanto desiderio BL

seccratione) et ipsi episcopi, cum Iudaei essent, non Iudaice, sed gentiliter viverent et populum iudaizare compellerent vel alias manifeste dicerent aliquid contra fidem vel mores, tollerandum esset et laudandum, si tunc fratres in facie prae-

5 latis resisterent, sicut de Paulo legitur, qui restitit Cephae, ad Gallatas II^o. Maxime autem in hoc videntur fratres merito reprehendendi, cum ipsi sine peccato mortali cessare possint a praedicatione, praelati autem nequaquam, et ideo fratres praelatis, non praelati fratribus pro vitando populi

10 scandalo cedere et deferre deberent, ut probatur Extra De novi operis nuntiatione „Cum ex iniuncto“ ad finem.

sextum in-
conveniens

Sextum inconveniens est, quia potestas sumendi sumptus necessarios ex evangelio consequens est ad potestatem et officium praedicandi iure Dominico iuxta illud I^a ad Corinth.

15 IX^o: *Ordinavit enim Deus hiis, qui evangelium nuntiant, de evangelio vivere.* Et super illud Deuteronomii XXV^o: *Non alligabis os bovis triturantis* dicit glossa: *id est non prohibebis praedicatorem sumere necessaria.* Et I^a ad Corinth. IX^o super eodem verbo dicit glossa: *Non prohibebis praedicator-*

20 *rem de praedicatione vivere.* Patet ergo, quod praedicatoribus non potest potestas vivendi de evangelio adimi, cum hoc eis debeatur ex ordinatione divina, cum non sit hoc introductum in favorem ipsorum, sed in favorem evangelii, videlicet ut per hoc expeditiores sint ad praedicandum evangelium, ut dicit glossa I^a ad Corinth. IX^o super verbo praedicto: *Ordinavit enim Deus etc.* Glossa: *ut expeditiores sint ad praedicandum.* Sicut et inseparabiliter de iure procuratio, quae ratione visitationis debetur, inest visitorum officio, ut Extra De praescriptionibus „Cum ex officii“ et Extra De censibus „Cum venerabilis“ cum glossa sua. Sequitur ergo, quod isti fratres aut reputabuntur missi a sede apostolica seu ipsius sedis nuntii ad praedicandum; et tunc procuraciones eis debentur, ut probant praedicta, ut probatur (B fol. 208^r) etiam

1) et non BLVS; non *scripsi secundum locum allegatum* 7) reprehendi BV 8) possunt B 29) ex om. BL

1—5) cf. Gal. 2,11—14 15/16) et 26/27) I. Cor. 9,14 cum glossa ordin. 16—18) Deut. 25,4 cum glossa ordin. 19/20) I. Cor. 9,9 cum glossa interlin.

Extra De praescriptionibus „Accedentes“ et Extra De censibus „Cum instantia“. Aut dicetur, quod, quia praelati sunt multipliciter occupati et negligunt viros ydoneos ad sanctae praedicationis officium salubriter exequendum assumere et
 5 mittere per suas dyoceses loco sui, sicut statutum est Extra De officio ordinarii „Inter cetera“, idcirco papa ad hoc mittit fratres et deputat; et tunc vel in populo, in quo seminant spiritualia, metere debent carnalia vel verius a praelatis, quos iuvant seu quorum negligentiam supplent — ut forsitan
 10 dicunt — necessaria vitae percipere, ut probatur per praedictum c. „Inter cetera“ et per ea, quae iam supra probata sunt. Et ecce gravamen et onus importabile, cum fratres multi sint et frequenter veniant et sint etiam ut in pluribus importuni. Unde sine scandalo numquam fieret hoc, cum
 15 tamen dicat c., quod etiam in procurationibus exigendis gravamen et scandalum est vitandum, X. q. III. „Cavendum“ et Luc. IX^o super illud: *Nichil tuleritis in via* dicit glossa: *Necessaria vitae debentur praedicatoribus ab hiis quibus praedicant, quando sine scandalo sumi possunt.*

20 Petunt circa istum articulum praelati, non quod fratres non praedicent, quia multum placet eis, quos ipsi praedicent; sed petunt, quod non praedicent nisi de ipsorum licentia et assensu; quod non praedicent, cum eis a praelatis fuerit contradictum; quod non praedicent contraria praelatis maxime
 25 cum scandalo populi; quod non praedicent illa die, qua episcopus vel alius eius vice solempniter praedicabit; quod non praedicent illa hora, quando presbyteri parrochiales celebrant missas suas; quod non praedicent ipsis praelatis vel parrochialibus presbyteris volentibus praedicare; quod pauciores et certi deputentur ad praedicandum; et quod non
 30 praedicent nisi in locis et temporibus oportunis.

Circa secundum articulum, qui est de casibus episcopis reservatis, asserunt fratres, praedicant et dogmatizant publice, quod ipsi auctoritate privilegii domini Martini confidentes sibi possunt absolvere de casibus reservatis. Quorum
 35 assertio confutatur primo per iura communia, quae dicunt,

petitio praelatorum super isto articulo

secundus articulus de casibus reservatis episcopis

quod fratres vigore privilegii Martini pa

27) illa hora: hora ipsa VS

17—19) Luc. 9,3 cum glossa ordin.

pae non possint
absolvere in
casibus episco-
pis reservatis

- quod in generali concessione non transeunt nec intelliguntur illa concedi, quae aliquam specialitatem, praerogativam vel exceptionem a communi regula habent vel quae sunt maioribus seu superioribus reservata, ut probatur Extra De officio
5 legati „Quod translationem“, ubi dicitur, quod etiam legatus missus a latere domini papae ex sua legatione generali et simplici non debet extendere manus suas ad ea, quae sunt tantum summo pontifici reservata, sine speciali mandato sedis apostolicae. Ad idem faciunt multa iura ibidem alle-
10 gata in glossa. — Praeterea fratres quantum ad propositum cartularii possunt dici: sicut enim illi, quibus princeps per suam cartam concedit, quod omnium volentium litigare coram ipsis causas possint audire, cartularii dicuntur in iure, similiter et fratribus per cartam seu concessionem principis —
15 scilicet domini papae Martini — concessum est, quod omnium volentium eis confiteri possunt confessiones audire. Sicut ergo de iure cartularii non possunt aliquid in casibus maioribus magistratibus reservatis, sicut est causa restitutionis in integrum et huiusmodi, ut C. „Ubi et apud quos“ l. ult., simi-
20 liter nec fratres isti in casibus episcopis reservatis.

secunda ratio

Secundo confutatur assertio eorum per declarationem et interpretationem eiusdem domini Martini, quamvis non in scriptis redactam. Qui dixit adhuc (B fol. 208^v) vivens interrogatus expresse super hoc a multis bonis — et super-
25 sunt etiam cardinales, qui audierunt ab ipso —, quod non erat intentionis suae tot fecisse episcopos uno verbo. Et vere singulos episcopos et non plures in civitatibus constitui beatus Petrus praecepit, ut legitur LXXX. dist. c. II.

tertia ratio

Tertio confutatur expresse per dominum Clementem in
30 illa declaratione „Quidam temere sentientes“, ubi dicit sic: *Illis casibus exceptis, qui de iure, consuetudine aut retentione ab ipsis specialiter facta sedi, legatis et ordinariis specialiter reservantur, ad quos non licet vos manus extendere, nisi vobis specialiter committatur.* In illis autem casibus fratres
35 nullam specialem commissionem ostendunt, sed illa commis-

8) reservato B 32) ipsis: eis VS

31—34) cf. Bull. Fr. III, 14.

sione generali et simplici eis facta a domino Martino nituntur solummodo. Sed diligenter advertendum est, quod dominus Martinus in privilegio suo praedicto non committit, dat vel concedit immediate nec ex certa scientia fratribus
 5 facultatem plenam seu potestatem confessiones audiendi, absolvendi paenitentes etc., sed generali ministro per se et provincialibus ministris cum diffinitoribus dat plenam facultatem concedendi fratribus ydoneis officium audiendi confessiones, absolvendi et paenitentias iniungendi. Ex quo
 10 concluditur, quod nec illi generalis minister vel provinciales ministri cum diffinitoribus possint fratribus committere illud officium nec fratres etiam, quibus commiserint illud, exercere, nisi secundum quod iura et verba generalia eiusdem domini papae Martini rationabiliter patiuntur, prout proba-
 15 tum est in articulo praecedenti.

Nec obstat, quod posset opponi, quod illud satis concedendum est de casibus reservatis a iure, qui multi sunt et a multis notati, sed secus est de casibus reservatis de consuetudine aut retentis speciali retentione facta ab episcopis,
 20 quia tot possent retinere, quod fratribus et aliis pauci vel nulli remanerent. Ad quod respondetur sic: quod non est dubium, quin consuetudo rationalis et praescripta aequiperetur iuri communi, ymmo etiam ei praeiudicet. Et inde est, quod aequè punitur transgressor consuetudinis ecclesiae
 25 sicut contemptor legum divinarum, ut dicit Augustinus XI. dist. „In hiis“ et in capitulo praecedenti dicit: *Consuetudinem laudamus, quae contra fidem catholicam nil usurpare dinoscitur*, in eadem dist. c. „Consuetudinem“ cum similibus infinitis. Ergo sive a iure sive a consuetudine non reprobata
 30 casus episcopis reserventur, proinde est et idem omnino.

Praeterea quis dubitet, utrum episcopi, qui indubitanter possunt statuere et statuta sinodalia facere pro subditorum suorum excessibus corrigendis et moribus reformandis, ut

(obiectio)

responsio et
nota de casibus
reservatis

secunda ratio
ad idem

1/2) nituntur: utuntur LVS 9) post iniungendi: postquam fuerunt per presbiteros parrochiales aut maiores praelatos vocati, cum alias non possent hoc add. L 16) obiectio (in marg.) supplevi 18) notati: vocati BL 25) sicut contemptor: vel contemptor S; vel contemptor sicut BLV

Extra De maiori-
tate et oboedientia c. II., possint aliqua cri-
mina ex causa sibi reservare, quia forte magis frequentantur
vel periculosius committuntur quam alia, ita quod multis
crassantibus opus est exemplo et aliqua specialitate, ut prop-
ter maiorem erubescen-
tiam et difficultatem veniae ac detesta-
tionem criminum magis timeat populus et magis evitet; et sic
diversi episcopi diversa crimina, quae magis viderint fre-
quentari, sibi retinent et ex causa, dummodo non tot, quod
in totum vel paene in totum potestatem inferiorum praela-
torum absorbeant. Quid plura? Ista obiectio manifeste
confunditur per praedicta verba domini Clementis, qui con-
stanter asserit et subponit aliquos casus esse episcopis reser-
vatos necdum a iure communi et a consuetudine, quam ipse-
met approbat in hoc casu, verum etiam ex retentione (B fol.
209^r) speciali non solum a sede apostolica vel legatis, verum
etiam ab ordinariis ipsis facta.

<duo incon-
venientia>

Et ecce inconvenientia duo magna, quae secundum asser-
tionem fratrum sequerentur. Primum est, quia populares et
magnates etiam honorabant, timebant et reverebantur episco-
pos, quando in gravioribus casibus eisdem remittebantur vel
sciebant se ad eos debere remitti; et ex hoc peccata graviora
vitabantur. Et propter hoc dicebat Valentinianus, inclitus
imperator, suffraganeis Mediolanensis ecclesiae: *Talem in
pontificali sede constituere procure, cui et nos, qui guber-*
namus imperium, sincere nostra capita submittamus et eius
monita, cum tamquam homines deliquerimus, suscipiamus
necessario velud medicamenta curantis, LXIII. dist. „Valen-
tinianus“ et recitatur Extra De iudiciis „Novit“. Nunc autem
si fratres possent absolvere in casibus illis — ut dicunt —
minus timerent homines peccare, quia et minus erubescerent
in confitendo fratribus, qui faciles sunt ad veniam et de facili
habentur. Et dicerent populares et dicunt: Quid curamus
de episcopo nostro? Certe nichil, quia frater unus absolvat

1) possint: possunt LS 3) ita quod: itaque B 6) ut sic BLV
8) retineant BLVS; retinent *scripsi* 16) ipsis: episcopis VS 17) duo
inconvenientia (*in marg.*) *supplevi* 19) et timebant VS 21) graviora:
gravia VS 22) ille Valentinus VS 26) deliquerimus: delinquerimus
BL; derelinquerimus V; derelinquerimus S

aeque nos de omnibus sicut ipse et melius, quia habet potestatem papae. Et sic spernentur episcopi et spernentes indubitanter spernentur a Domino, XXI. dist. „In novo“. — Item legitur, quod, cum quidam essent abbates, qui suis finibus non contenti manus extendebant ad ea, quae episcopalis sunt dignitatis, de causis matrimonialibus cognoscendo (et) publicas paenitentias imponendo, in concilio generali prohibetur, ne quis abbatum ad talia se extendat, nisi forte quisquam eorum speciali concessione vel alia causa legitima super huiusmodi valeat se tueri. Et exprimitur ratio, quare haec prohibentur: quoniam contingebat interdum, quod ex hoc vilescebat episcopalis auctoritas apud multos. Et ideo concilium volens episcoporum dignitati et abbatum providere salutem firmiter prohibet hoc. Ergo et in proposito fratres ex eadem causa, cum specialem concessionem non habeant, sunt similiter prohibendi, Extra De excessibus praelatorum „Accedentibus ad nos de diversis mundi partibus querelis etc.“

Secundum inconueniens est, quia, si fratres ex illa commissione generali, quae tamen eis immediate a papa facta non est, possent absolvere in casibus pontificibus reservatis, de nichilo servirent paenitentarii perpetui episcoporum, quoniam omnes currebant ad fratres. Et sic indirecte subprimeretur omnino illa dignitas vel verius officium ipsius dignitatis. Quin immo — ut altius exordiamur — sequeretur, quod fratres possent absolvere in omni casu etiam sedi apostolicae reservato. Certum est enim, quod concessio latissime debet intelligi in praeiudicium concedentis et in quantum tangit ipsum concedentem et ius ipsius, ut notat Innocentius Extra De donationibus „Cum dilecti“ et probatur expresse Extra De consuetudine „Cum dilectus“. Ergo illa concessio sedis apostolicae, qua fratres nituntur, debet intelligi largissime in praeiudicium ipsius domini papae et sedis quatenus tangit ius suum in casibus reservatis. Sed quatenus tangit ius alterius, videlicet praelatorum, stricte debet intelligi. Igitur si est verum quod dicunt, quod pos-

secundum inconueniens

2) spernentur: spernerentur LVS 6) et *addidi* 19) tamen: etiam VS
30) dilectus: dilectis BL 31) nituntur: utuntur VS

sunt absolvere in casibus episcopis reservatis, multo fortius possunt in casibus, qui summo pontifici reservantur. Unde ex hoc resultant duo: scilicet quod paenitentarii domini papae, qui sunt in curia, de nullo vel de modico servient, 5 quia nulli vel pauci ad curiam venient de remotis, cum omnes habeant ubique fratres in ianuis; et quod tot essent paenitentarii papae quot fratribus generalis minister per se vel provinciales ministri cum diffinitoribus committere volunt illud officium audiendi confessiones etc. virtute privilegii memo- 10 rati; quod etiam fratres tunc maiorem potestatem habebunt quam modo habent paenitentarii (B fol. 209^v) domini papae, qui sunt in curia, quia illi habebunt plenissimam, isti autem certam, artatam et limitatam habent.

petitio et con-
clusio praela-
torum super
isto articulo

15 Circa istum articulum petunt praelati dictis fratribus pro-
hiberi specialiter et expresse, ne ad casus pontificibus reser-
vatos de iure, consuetudine aut retentione ab eis specialiter
facta praesumant manus extendere vel de illis absolvere
paenitentes.

tertius articu-
lus de iterato
confitendo 20
proprio sacer-
doti parrochia-
li omnia fratri-
bus confessa

Circa tertium articulum, qui est de confessione iteranda, dicunt fratres, quod confitentes eis et absoluti ab eis virtute praedicti privilegii domini Martini et qui ab ipsis susceperint paenitentiam salutarem sibi iniunctam non tenentur iterato eadem peccata numero semel in anno confiteri proprio sacer- 20 doti parrochiali. Quorum assertio confutatur et intentio praelatorum, qui contrarium sentiunt, probatur primo per verba ipsa et tenorem ipsum privilegii memorati, ibi: „Volumus autem etc.“ Quae quidem verba plana sunt et certa et ideo intelligenda sunt sicut sonant. Ex inspectione enim privilegiorum et tenore ipsorum iudicandum est de ipsis et 30 secundum quod in eis invenitur ita est observandum, ut probatur expresse Extra De privilegiis „Porro“ et c. sequenti.

secunda ratio

Secundo quia, etiamsi non esset in privilegio illa clausula „Volumus“, adhuc esset idem sentiendum de iure, videlicet quod confessi fratribus nichilominus tenerentur confiteri fra-

5) venient: veniunt LV
VS 10) quod: qui BLV

6) essent: erunt VS
19) articulum om. BV

8) volunt: voluerit
34) confessi: pro-
fessi VS

- tribus confessata suo proprio sacerdoti parrochiali saltem semel in anno, prout generale concilium statuit. Ex eo enim, quod papa daret simpliciter et generaliter fratribus facultatem confessiones audiendi, confitentes absolvendi etc., non
 5 esset verisimile Romanum pontificem voluisse tam sollemni et salubri concilio, sicut est illud „Omnis utriusque sexus etc.“, derogare nisi diceret „non obstante etc.“ vel per alia verba suam voluntatem latius exprimeret. Maxime in casu isto, in quo papa illam facultatem fratribus non concedit, sed
 10 aliquibus ex ipsis dumtaxat ydoneis committendi illud officium facultatem committit generali ministro et provincialibus ministris cum diffinitoribus, ut probatum est supra per iura in articulo primo inducta. Et hoc notavit expresse dominus Ostiensis de habentibus generale privilegium confessiones
 15 audiendi etiam sine illa clausula „Volumus autem“ vel consimili super illo „Omnis utriusque“. Ergo multo fortius in proposito illud dicendum est, quando in privilegio non subticetur illud concilium, sed in omnibus conservatur expresse, cum dicitur „Volumus autem etc.“.
- 20 Tertio quia certum est, quod quilibet fidelis ex praecepto facto in dicto concilio tenetur confiteri omnia sua peccata saltem semel in anno proprio sacerdoti; et cum esset dubium, quis diceretur proprius sacerdos, hoc declaravit aperte dominus Martinus in privilegio memorato loquens de illo con-
 25 cilio generali, dum dixit: *suis parrochialibus presbiteris etc.* Quicumque autem fratri confitetur, ex mera voluntate confitetur, quia nullo praecepto ad hoc astringitur. Nunc autem ita est, quod voluntarium manens voluntarium numquam liberat a necessario. Onus enim non remittitur, sed augetur,
 30 cum cuiquam solvitur, quod alii ex debito est praestandum, ut Extra De iureiurando „Ea te“ et ibidem „Tua nos“. Et dicit Bernardus in libro De dispensatione et praecepto: *Non placet Deo quidquid obtuleris neglecto eo, ad quod teneris.* Ergo confessio facta fratri non liberat confitentem ab obli-

5) esset: est LS 31) extra de iur. iii et de Tua nos B *in marg. adiciens*: Hic est defectus in allegato; iii *et de componens legi*: ibidem; extra de iur. iur. Ea te et c. Tua nos L; extra de iure ea te (?) et de decimis Tua nos V; ea te credimus S

gatione seu praecepto de confitendo omnia peccata semel in anno proprio sacerdoti.

quarta ratio

- Quarto quia idem dominus Martinus adhuc vivens circa hoc suam intentionem expressit pluries et pluribus etiam 5 cardinalibus in consistorio et alibi. Quorum cardinalium adhuc supersunt aliqui, quibus dixit et bene recolunt, quod ipse non intellexerat in aliquo (B fol. 210^r) praeiudicare vel derogare iuri presbiterorum parochialium, ymmo — prout poterat apparere evidenter ex verbis suis in ipso privilegio contentis 10 — totum ius eorum et dictum concilium reservabat et conservabat expresse.

oppositio contra praedicta

oppositionis solutio

- Sed dicent forte fratres, quod confitentes eis et absoluti ab eis bene verum est, quod tenentur confiteri proprio sacerdoti semel in anno; sed non eadem numero, quae confessi 15 sunt fratri, sed alia, si qua habent. Ad quod respondetur, quod hoc est recte contra planam et propriam significationem verborum dicti privilegii, ubi dicit: *quod confitentes fratribus confiteri semel in anno propriis sacerdotibus parochialibus, prout generale concilium statuit, nichilominus 20 teneantur*. Constat enim, quod concilium loquitur de confitendo omnia, et qui „omne“ dicit nichil excipit. Unde cum Christus dixerit Petro: *Quodcumque ligaveris etc.* dicit c.: *Nichil excipiens, qui dixit quodcumque*, ut Extra De maiortate et oboedientia „Solitae“ ad finem. Praeterea dicit privilegium, quod nichilominus teneantur. Sed constat, quod 25 nichilominus id est, quod nichil minus vel nichil eo minus vel non obstante; patet ergo, quod nichilominus debent confiteri proprio sacerdoti propter hoc, quod confessi sunt fratri, vel nichil minus eo, quod confessi sunt fratri, vel non obstante 30 hoc, quod confessi sunt fratri, tenentur confiteri proprio sacerdoti, prout concilium statuit. Quasi diceret: aequè ac si numquam fratri confessi fuissent, proprio sacerdoti confiteri tenentur.

Item oppositarum enuntiationum seu propositionum necessario oppositi sunt intellectus; sed intellectus privilegii do-

1) peccata: om. BS 16) recte: om. VS planam: planum B;
plenam S; paulum V 21) omne: omnia LS 28) propter: praeter S;
peccata V

mini Martini cum additione clausulae „Nolumus autem etc.“ — si fuisset in privilegio loco illius „Volumus autem etc.“ — esset omnino idem cum illo, quem ponunt fratres, ut probabitur. Ergo impossibile est, quod ille intellectus, quem fratres dant privilegio, sit verus, cum impossibile sit — ut dictum est — oppositarum enuntiationum seu propositionum eundem esse intellectum vel sensum. Assumptum probatur sic: certum est nec fratres etiam hoc negarent, quod si loco illius affirmativae „Volumus“ in privilegio domini Martini posita negativa eidem opposita „Nolumus autem etc.“ esset posita, confitentes fratribus non tenerentur suis sacerdotibus confiteri de fratribus confessatis, tenerentur tamen eisdem necessario confiteri de peccatis fratribus non confessatis vel post confessionem factam fratribus commissis. Et sic idem esset intellectus privilegii cum affirmativa et negativa clausula, quod est impossibile.

Item dicitur in privilegio, quod fratres efficaciter exhortentur confitentes eis, quod nichilominus confiteantur proprio sacerdoti. Constat autem, quod illa exhortatio non intelligitur de commissis non confessatis fratribus, quia tunc non esset integra confessio, nec intelligitur de peccatis committendis. Tum quia confitentes, si sunt vere paenitentes, sunt in proposito de cetero non peccandi: et sic est praesumendum a confessore, alias non deberet eos absolvere; igitur nec de hoc debet exhortationem facere, ne de ipsis male praesumere vel diffidere videatur. Tum quia certo certius est, quod de committendis, si contingat eum committere, tenetur confiteri proprio sacerdoti ex praecepto dicti concilii. Nichil est ergo, quod dicunt aliqui, quod clausula illa „Volumus autem“ et illa „Quodque iidem fratres eos ad hoc diligenter et efficaciter exhortentur etc.“ intelliguntur de peccatis committendis solummodo, quoniam etiam sine praedictis clausulis, ut dictum est, praedicti concilii auctoritate tenentur committenda confiteri propriis sacerdotibus. Unde secundum hoc illae clausulae frustra membranas occuparent et superfluerent.

13) confessis BL 25) hoc non debet B 30) et illa quodque: et illa quodcumque BL; et illa quod V; ita quidem S eos *om.* VS 33) ut dictum est: et in B; dictum S; *om.* LV auctoritate *om.* BLV

Item posset contingere, quod postquam confessi sunt fratribus non committerent aliquid confitendum, et sic frustraretur statutum concilii generalis. Ergo relinquitur, quod intelliguntur praedictae (B fol. 210^v) clausulae de peccatis fratribus confessatis.

obiectio

Nec obstat, quod ab aliquo quandoque obiectum est, quod manifeste obviant iura, quae dicunt, quod divina clementia dimissa peccata in ultionem ulterius venire non patitur, De paenitentia dist. III. „Divina clementia“. Item quod de criminibus, de quibus absolutio data est, non potest accusatio replicari, Extra De accusationibus „De hiis“, neque de delicto unius hominis saepius est quaerendum, ff Nautae, caupones, stabularii l. „Licet“ in fine, nec Dominus bis iudicat in idipsum, De paenitentia dist. III. § „Non iudicabit Deus“ sub
 10
 15
 20
 solutio obiectionis

„Hiis auctoritatibus“. Quoniam in casu isto, de quo agitur, non iteratur confessio in dampnum seu laesionem paenitentis neque ut de culpa tamquam suscitata procedi habeat contra ipsum. Ymmo illud, quod fiet in confessione secunda, ad commodum et salutem ipsius redundabit, quia cum sacerdos proprius vultum ipsius interiorem agnoscet, cautior efficietur, ne reincidat, et alia bona consequetur, quae in inferioribus apparebunt.

alia obiectio

Iterum opponitur adhuc contra haec a quibusdam de paenitentiariis domini papae et episcoporum. Constat enim,
 25
 quod confitentes eis non tenentur de necessitate confessata sibi iterum confiteri nec papae nec episcopo suo nec etiam suo proprio presbitero parrochiali. Ergo et idem in fratribus est dicendum. Ad quod respondetur dupliciter. Primo sic, quod paenitentiariorum domini papae et ipsius domini papae,
 30
 item paenitentiariorum episcoporum et ipsorum episcoporum idem est auditorium, sicut in foro causarum officialis et

(prima responsio)

19) cum sacerdos proprius: sacerdos proprius cum L; sacerdos proprius BVS 21) ne reincidat: ad apponendam medelam infirmitati ovis, et ovis securior erit, cum sub agnita virga pastoris custoditur et defenditur, quia cognoscit vocem pastoris sui et pastor agnoscit vultum pecoris sive ovis suae prout cavetur Io. X.; quod totum destrueretur, si vera et plenaria omnium peccatorum non fieret (supple: confessio) proprio id est parrochiali sacerdoti L 27) prima responsio (in marg.) *supplevi*

episcopi idem est auditorium et quasi una persona censentur quantum ad hoc. Unde et officialis ordinarius reputatur nec ab ipso ad episcopum appellatur, ne ab eodem ad se ipsum videretur appellari, ut probatur et notatur Extra De appellationibus „Romana“ (nova est constitutio Innocentii IIIⁱ) in principio et facit ad hoc illud, quod notant Innocentius et Compostellanus de vices gerente seu vicario Extra De re-scriptis „Eam te“. Et ideo non est mirum, si confessi dictis paenitentiariis non teneantur iterum confiteri proprio sacerdoti, quia ei iam confessi sunt in persona paenitentiarum sui. Sed in proposito non est ita, ymmo sicut non est idem auditorium iudicis delegati a papa et ipsius papae vel delegati ab episcopo et ipsius episcopi, immo aliud: similiter est in proposito.

15 Secundo respondetur sic: quod paenitentiariis domini papae et episcoporum commissa est potestas et officium concessum audiendi confessiones, absolvendi paenitentes et salutare paenitentias iniungendi simpliciter et absolute, fratribus autem committitur cum determinatione, videlicet quod confessi eis teneantur nichilominus confiteri suis propriis presbiteris parrochialibus, ut patet ex clausula „Volumus autem etc.“, quae in privilegio memorato exprimitur. Et ideo oppositio ista non procedit.

secunda
responsio

Opponitur iterum a quibusdam, quod secundum hoc confitebitur aliquis de eo, quod non habet, et tamen secundum illud concilium „Omnis“ non tenetur confiteri nisi sua peccata. Constat autem, quod illa, quae confessus est fratri, iam non sunt sua, quare etc.

tertia obiectio

Ad quod respondetur sic: quod quamvis illa peccata iam non sint sua quantum ad culpam mortalem et poenam perpetuam debitam pro eisdem, tamen quia certum est eum fuisse per statutum concilii generalis obligatum ad confitendum illa proprio sacerdoti et eum non satisfecisse ecclesiae et per consequens eum adhuc manere obligatum — quia confessio facta fratri cum sit voluntaria non liberat a confessione

responsio ad
obiectionem

1) censentur: censetur B; causetur V 23) procedit: procedet B;
procedet nec locum habet L 26) teneretur B

facienda proprio sacerdoti quae est necessaria ut probatum est supra — relinquitur adhuc, quod illa peccata sunt sua quoad hoc, quod de illis confiteri tenetur proprio sacerdoti. Et ecce video, quod similiter per contritionem Deus peccata
 5 dimittit (B fol. 211^r) et verum est dicere tunc de peccatore, quod peccata iam non sunt sua. Nemo enim effective tollit peccata nisi solus Christus, qui est agnus tollens peccata mundi, De consecratione dist. IIII. „Nemo“. Et tamen certum est, quod illa confiteri tenetur propter constitutionem
 10 ecclesiae et praeceptum, quia quantum ad hoc manent sua.

oppositiones
fortes contra
praedicta

Contra ea quae praedicta sunt fortiter a quibusdam opponitur, quia si sit verum, quod confessi fratribus et absoluti ab eis teneantur eadem peccata numero confiteri proprio sacerdoti, tria sequuntur inconvenientia: primum est, quia
 15 ex iteratione illa fiet iniuria sacramento; secundum est, quia frustra iterabitur confessio; tertium est, quod onus grave et fere importabile imponitur illis, qui fratribus confitentur, videlicet de confitendo iterato, cum multi sint, qui etiam vix semel confitentur.

responsio ad 20
primum

Ad primum respondetur sic: quod sacramentum paenitentiae de sui natura non est irreiterabile, ymmo potest iterari nec propter hoc minus est sacramentum, ut patet I. q. I. „Manus impositio“ cum praecedenti et glossa utriusque cap. § Illisque. Et notatur hoc per Bernhardum Extra De
 25 secundis nuptiis c. III. et iterum notatur per Iohannem De consecratione dist. IIII. „Ostenditur“ super illo verbo: *Nulli enim sacramento iniuria facienda est*. Hoc idem notat dominus Ostiensis in summa sua in titulo „De sacramentis non iterandis, et quae sunt iteranda et quae non“, dicit enim,
 30 quod tria sacramenta non iterantur, scilicet baptismus, ordo et confirmatio, alia autem sacramenta, videlicet sacramentum paenitentiae etc., bene iterantur. Et tradit versum: *Fons, ordo, crisma non — cetera sunt iteranda*. Et haec vera

versus

7) Christus: Deus S; Deus Christus V 8) dist. IIII: d. III BL; d S
 11) praedicta: dicta VS 14) sequuntur: sequuntur VS 21) non est
 irreiterabile: non est reiterabile B; non irreiterabile S; om. V 24) illis-
 que: illius quam c. BL; illis quam c. V; illius quam quod capitulum S
 26) dist. IIII: d. III BLV; IIII S 33) vera: vero B

sunt de paenitentia non solempni, quia solempnis non iteratur. Ymmo certe illa solempnis paenitentia bene est iterabilis, nisi consuetudo habeat, quod non iteretur, et sic intelligit et inducit Gratianus c. „Quamvis caute“ De paenitentia dist.

5 III., ut patet evidenter per verba eiusdem Gratiani, quae immediate praecedunt illud cap.

Ex hiis evidenter apparet, quod est differentia inter sacramentum baptismi et alia huiusmodi et sacramentum paenitentiae in tribus: primo quia illa non iterantur, istud
10 autem sic; secundo quia in illis character imprimitur (et propter hoc iterari prohibentur, ne fiat iniuria sacramento), sed in sacramento paenitentiae character non imprimitur, quamvis gratia conferatur; tertio quia illa sacramenta, baptismus et huiusmodi, si in forma ecclesiae conferantur et non sit
15 obstaculum a parte suscipientis, statim totum suum explent et sortiuntur effectum, sacramentum autem paenitentiae non sic. Quamvis enim aliquis sit contritus, confessus et absolutus a sacerdote, adhuc restat satisfactio temporalis, in quam et circa quam — scilicet ad diminutionem ipsius — potest
20 agere et agit secunda confessio. Tum propter devotionem et fidem sacramenti, tum propter erubesceniam in confitendo, tum ex vi clavium, tum etiam ex eo, quod sibi obligat sacerdotem ad orandum pro ipso. Tot enim sacerdotes obligat ad orandum pro se, quot confitetur, ut notatur De paenitentia dist. I. „Quem paenitet“ super verbo „facilius“. Et hoc multum prodest, amat enim Christus, ut pro uno multi
25 rogent, ut eadem dist. c. „Fleat“.

differentia sacramentorum baptismi et aliorum et sacramentum paenitentiae

nota ad quid valeat iteratio confessionis

Sed forsitan opponetur, quod quamvis sacramentum paenitentiae possit iterari, hoc verum est non circa eandem materiam vel idem peccatum, sed super diversis vel eisdem iterato commissis. Ad quod respondetur, quod ymmo super eandem materiam reiterari potest. Et hoc dicit Augustinus expresse dum dicit: *Quanto quis pluribus confitebitur in spe veniae turpitudinem criminis, tanto facilius consequetur gratiam remissionis*, De paenitentia dist. I. „Quem paenitet“. Et constat, quod loquitur de eodem crimine numero propter maiorem erubesceniam pluribus confitendo.

alia obiectio

4) de paenitentia om. BL 11) iterari: reiterari VS

iterum obicitur

responsio ad
illud

causae quare
confessio debet
iterari de iure

- Sed adhuc forte opponetur, quod illud verum est, quod sacramentum paenitentiae (B fol. 211^v) etiam super eandem materiam potest reiterari ex devotione et propria voluntate, sed ex necessitate nequaquam sicut in proposito. Ad quod
- 5 respondetur sic: quod ymmo bene de iure reiteratur confessio ex necessitate et de eodem delicto. Ut verbi gratia pro contemptu satisfactionis: si enim aliquis contritus, confessus et cui certa est satisfactio ab absolvente imposita satisfacere contempnat, necesse est, quod eadem denuo quae confessus
- 10 est reconfiteatur. Item pro enormitate delicti: videlicet si confessus est quis et contritus de crimine enormi et etiam absolutus a suo sacerdote et paenitentia solempnis sibi imposita ab eodem, adhuc necesse est, quod illud idem delictum ipse idem confessus cum sacerdote vel sacerdos ipso
- 15 praesente episcopo confiteatur vel exponat, Extra De symonia „Nemo“, ut episcopus debitam solempnitatem adhibeat. Sic loquitur (si bene intelligatur) L. dist. „In capite“. Isti casus et quidam alii notantur et probantur De paenitentia dist. I. „Hiis auctoritatibus“ super illis verbis: *Nec est ne-*
- 20 *cesse, ut quae semel sacerdoti confessi fuerimus denuo confiteamur etc.* Et vere isti casus numquam fuissent notati, si sacramentum paenitentiae de sui natura esset irreiterabile, sicut est sacramentum baptismi et alia huiusmodi, quae in nullo casu nec ex voluntate sive ex devotione nec ex necessi-
- 25 *tate reiterationem admittunt, ut Extra De apostatis et reiterantibus baptismum c. II.*

alia solutio

- Praeterea in casu proposito dominus Martinus nullam necessitatem imponit alicui bis confitendi. Constat enim, quod prima confessio quae fuit facta fratri voluntaria est,
- 30 quia nullus astringitur, ut fratri confiteatur. Secunda confessio necessaria est, et procedit illa necessitas non quidem a Martino privilegium concedente, sed a praecepto concilii generalis in ipso privilegio conservato expresse et ex voluntate ipsius confitentis fratri. Poterat enim istam necessi-
- 35 *tem evitare prius confitendo proprio sacerdoti. Imputet ergo sibi, qui ad hoc se artavit et sibi ipsi istam necessitatem*

1) opponetur: opponitur LS 28) confitendi: confitendo BL; confiteri V

imposuit prius eligendo confiteri fratri. De se igitur, non de alio conqueratur. Et est simile de illo, qui sacrum ordinem suscepit, cui votum continentiae est annexum, qui iam necesse habet continere. Et tamen integritas suaderi potest, 5 imperari non potest; res enim voti est, non praecepti, XXXII. q. I. „Integritas“. Sed hoc est ideo, quia suscipiendo ordinem se astringit ad hoc nec iam dicitur invitus continere, ex quo voluntarie ab initio se astringit. Ad hoc facit per simile Extra De praebendis „Significatum“ cum glossa et De spon- 10 salibus „Requisivit“ cum glossa sua.

Praeterea fratres isti habent de statuto et observatione ordinis, quod quicumque ordinem eorum ingreditur omnia peccata sua quae recolit se commisisse in tota vita sua etiam confessata legitime et de quibus rite extitit absolutus tenea- 15 tur nichilominus confiteri. Et ecce quod super eisdem peccatis numero post confessionem, contritionem et expletam etiam satisfactionem iniunctam sacramentum paenitentiae de necessitate statuti reiteratur. Verum est, quod ordinem ingredi nullus cogitur, sed eo ipso, quod ex propria voluntate 20 ingreditur, ad observantiam illius statuti tenetur et se ipsum astringit. Quare et in proposito dicendum est idem.

Quid plura? Stilus est ecclesiae Romanae approbatus, quod contriti, confessi et absoluti a paenitentiariis domini papae saepissime remittuntur cum litteris ad proprium prae- 25 latum, ut eis per ipsum paenitentia iniungatur, et sic quod amodo reconfitentur eidem praelato vel exponunt delictum iam plene dictis paenitentiariis confessatum. Quare ergo in casu proposito reputant fratres absurdum eos quos absolverunt redire debere pro eisdem peccatis numero ad proprios 30 sacerdotes? Forsitan non ad hoc, quod ipsi a fratribus (B fol. 212^r) absoluti iterum a presbiteris parochialibus de eisdem absolvantur et eis iterum paenitentia iniungatur, sed ad hoc tantum, ut eadem peccata numero exponantur proprio sacerdoti, ut vultum, statum et conscientiam sui pecoris 35 agnoscat et sciat, quomodo in regimine animae suae et in sacramentis sibi administrandis debeat se habere.

alia solutio

31) absoluti *om.* BVS

nota

Verumtamen, ne fratres capiant nos in verbis, hic est advertendum, quod non sufficeret nec sufficere deberet praelatis, quod confessi fratribus et ab eis absoluti sine licentia propriorum sacerdotum parrochialium tenerentur redire ad proprios sacerdotes et eis solummodo exponere et confiteri omnia fratribus confessata, nisi etiam cum hoc absolutionem et satisfactionis impositionem reciperent ab eisdem, si sacerdotes nollent esse contenti eo, quod fratres fecissent. Constat enim, quod per praedictum privilegium domini Martini statutum illius concilii generalis „Omnis utriusque“ integre conservatur. Illud autem concilium (si sane intelligitur) non solum loquitur de simplici confessione sive expositione criminum facienda semel in anno proprio sacerdoti, sed etiam de absolutione et satisfactione recipienda ab eo, et per consequens de confessione sacramentali. Concluditur ergo manifeste ex verbis et mente eiusdem privilegii et statuti concilii generalis, quod confessi fratribus et ab eis absoluti nichilominus propriis sacerdotibus parrochialibus eadem peccata numero plene et integre confiteri tenentur saltem semel in anno et ab eis absolutionem et satisfactionis impositionem recipere et pro viribus adimplere.

responsio ad
secundum in-
conveniens
obiectum

Ad secundum, quod opponitur, respondetur sic: quod confessus fratri, absolutus ab eo et qui satisfactionem impositam sibi suscepit non frustra eadem peccata confitebitur proprio sacerdoti. Cum enim rarissime occurrat tanta contritio, quae deleat et culpam et poenam omnem, quamvis contritus sit aliquis paenitens et sic absolutus a Deo effective et postea confessus et ministerialiter absolutus a sacerdote seu denunciatus absolutus a Deo — quod idem est —, adhuc superest satisfactio temporalis vel hic vel in purgatorio, ad quam minuendam vel tollendam prodest secunda confessio, ut supra sufficienter tactum est et probatum. Et si non supersit aliquid, quia forte plene est hic satisfactum — de quo tamen nullus debet confidere —, adhuc prodest secunda confessio ad hoc, quod non ita de facili reincadat in peccatum. Iterum ad augmentum gratiae contra sequelas

nota iterum,
ad quid prodest
iteratio
confessionis

6) hoc cum hoc B 7) satisfactionem VS 27) et paenitens BL

peccati. Ad ista probanda faciunt verba beati Augustini praedicta: *quanto pluribus confitebitur peccator etc.*

Hoc expresse posuit dominus Bonaventura super IIII^{tum} Sententiarum loquens de hiis, qui audiunt confessiones vir-
 5 tute alicuius privilegii simplicis et absoluti, in quo etiam non est haec clausula „Volumus etc.“, quae est in privilegio saepedicto. Dicit enim sic: *Faciendum est semper, quod sacerdotibus a suis parrochianis debita reverentia exhibeatur.* Et sequitur: *quodsi subditus non habet excusationem et*
 10 *sacerdote exigente non velit confiteri ei, vix crederem talem personam vere paenitentem.* Et ideo omnibus sanum consilium est, quod remittant ad sacerdotes proprios non quidem ad repraesentandum se, sicut dicunt fratres moderni, sed ad vere et proprie confitendum de confessatis. Unde
 15 subdit, quod *si sacerdos non est contentus illa confessione, audiat eum iterum.* Et statim subiungit: *licet enim aliquando teneatur quis confiteri iterum, non tamen frustra alii confessus est, perutile est enim pluribus sacerdotibus integre confiteri.* Item haec fuit positio fratris Thomae de Aquino
 20 in eodem loco et loquentis de eisdem privilegiatis simpliciter et sine clausula „Volumus“. Dicit enim sic: *Bonum est, quod ille, qui auctoritate superioris audit confessionem* (B fol. 212^v) *alicuius subditi inferioris praelati, inducat confitentem ad hoc quod confiteatur proprio sacerdoti, quia quanto quis pluribus*
 25 *confitebitur, tanto plus ei de poena remittitur tam ex erubescencia, quae in poenam satisfactoriam computatur, quam ex vi clavium. Nec iteratio facit iniuriam sacramento.* Ponderentur bene verba, quia valde confirmant praedicta.

Ad tertium quod opponitur de onere gravi et importabili
 30 respondetur sic: quod illud onus — illa necessitas confitendi — confessis fratribus non imponitur, ymmo ipsimet sibi imponunt et se astringunt ex mera et libera voluntate. Et ideo de seipsis conquerantur, ut superius est probatum.

Secundum ea quae dicta sunt videtur, quod illud privile-

res
tert.

alia
quo

8) parrochianis: parrochialibus BV

7—11) et 15—19) BONAVENTURA ed. cit. IV p. 454 21—27) THOMAS ed. cit. X p. 511

gium fratribus
non prodesset

responsio ad
obiectionem

- gium fratribus nichil prosit, quia pauci vel nulli invenientur, qui fratribus velint confiteri, si sit verum, quod ipsi postea nichilominus teneantur eadem numero confiteri proprio sacerdoti. Ad quod respondetur sic: quod saltem boni fideles et maxime ad fratres devoti uberes fructus praedictos provenientes ex praedicta iteratione confessionis humiliter amplectentur nec propter hoc obmittent nec timebunt fratribus confiteri priusquam confiteantur proprio sacerdoti vel postea. Et hoc debet sufficere fratribus et in hoc prodest eis privilegium. Sufficit enim, sicut dicit lex, si cui vel in paucis amici laboribus consulatur, C. De negotiorum gestoribus l. „Tutori“. Si autem indevoti vel non ita devoti non confiteantur fratribus, quia sciunt, quod oporteret eos iterum eadem confiteri proprio sacerdoti, sed potius volunt confiteri proprio sacerdoti et sic semel tantummodo, non debet fratribus displicere, cum in proposito fratres certent de lucro captando, presbyteri autem parochiales de dampno vitando et praeiudicio in eo, quod eis competit ex iure divino seu ex institutione divina et etiam lege canonica. Unde potius est

- condescendendum presbyteris quam fratribus in hac parte. Item prodest eis privilegium illud, quia, cum essent inhabiles secundum suam professionem et statum, quem tenent in ecclesiastica hierarchia, ad audiendum confessiones, absolvendum paenitentes et iniungendum paenitentias salutes (ut XVI. q. I. c. „Placuit“ II et c. sequenti et „Ecce in hoc capitulo“), modo per illud privilegium redduntur habiles. Et plus etiam prodest eis privilegium, quia non solum habilitat eos ad hoc, ymmo per privilegium eis conceditur libera executio et exercitium illius potestatis in populum etiam sine licentia proprii sacerdotis. Ex quo ita est, quod confitentes eis oportet iterato confiteri eadem proprio sacerdoti, ut probatum est supra, alias enim non poterant eos absolvere vel ligare sine licentia proprii sacerdotis, ut in praedicto „Omnis utriusque“ § „Si quis autem“ cum glossa sua.

- alia obiectio 35 Sed forte dicit aliquis: mirabile est, quomodo praelati et

25) et ecce: ecce BL; et c. ecce S 26/27) redduntur — privilegium
om. VS 34) §: et c. BL; c. § S; om. V

- sacerdotes curati conqueruntur de hoc et dolent, si fratribus confessi non revertantur ad ipsos pro iterum confitendo confessata. Ad hoc alio modo non respondebitur, nisi quod interrogentur pro Deo fratres: si dominus papa monachis
- 5 Cluniacensis et Cisterciensis ordinis etiam non omnibus, sed certis et ydoneis a suis abbatibus approbatis committeret potestatem audiendi confessiones omnium fratrum ordinis Praedicatorum et Minorum volentium dictis monachis confiteri, ita quod non oporteret, quod ipsi iterato eadem numero confiterentur suis propriis superioribus et praelatis in ordine suo, utrum fratres vel superiores ipsorum et praelati sui super hoc riderent et non graviter et impatienter ferrent hoc.

responsio iocosa et pulcherrima

- Et ecce inconvenientia multa, quae sequerentur ex assertionem fratrum praedicta. Primum est, quia si esset verum, quod confessi fratribus non teneantur confessata iterum confiteri proprio sacerdoti, (B fol. 213^r) datur populo occasio vagandi, quia quilibet de populo iam poterit sibi eligere confessorem quemcumque voluerit, videlicet presbiterum suum
- 25 vel fratrem aliquem, item istum fratrem vel illum, etiam ubi pro dilatione nullum periculum imminet nec suberit aliqua iusta causa deserendi proprium sacerdotem. Quod est contra mentem iuris, Extra De paenitentibus et remissionibus c. ult., ubi de maximo beneficio permittitur episcopis et aliis superioribus necnon minoribus praelatis exemptis — etiam hoc addito expresse —, quod praeter sui superioris licentiam providum et discretum sibi possint eligere confessorem. Et hoc ex causa conceditur, ne pro dilatione paenitentiae periculum immineat animarum, quia tales personae multum
- 30 remotae sunt a praelatis suis. Nunc autem secundum intentionem fratrum non solum personae praedictae, ymmo omnes indistincte etiam ubi (nec) causa periculi nec alia iusta causa subest hoc poterunt, videlicet sibi libere eligere confessorem. Quodque (periculosius est), peccator si potest vagari in eli-

inconvenientia, quae secuntur ex assertionem fratrum

3) hoc: hoc quod B; hoc quidem L respondetur LS 9) non oportet: non oportet VS; oportet BL 32) ubi nec causa: nec *supplevi* 32/33) iusta causa subest: iusta subest B; iusta subest causa L; iusta subest causas V 34) quodque: quod quia BLV periculosius est *supplevi*.

gendo confessorem hunc vel illum magis sibi propitium licentius peccat et minus timet. Quinymmo quilibet eximitur qui fratri elegerit confiteri a praelato suo quantum ad actum confitendi contra quod dicit Bernhardus in tertio libro De
 5 consideratione ad Eugenium loquens de exemptione et fructu eiusdem: *Nolo autem praetendas michi fructum emancipationis* — id est exemptionis — *ipsius, nullus est enim*. Et sequitur paulo post: *Quidni peccet licentius vagum et male liberum vulgus? etc.*

secundum
inconueniens

- 10 Secundum inconueniens est, quia erubescencia tollitur, quae est magna pars paenitentiae, dum quilibet non proprio sacerdoti, quem habet continuum et praesentem, sed uni fratri forsitan transeunti et ad quem difficilis et quandoque impossibilis est recursus sua crimina confitetur, quoniam
 15 fratres isti saepe et saepius mutantur et transferuntur de loco ad locum secundum arbitrium superiorum suorum. Et haec est ratio potissima, quam praetendit dominus Innocentius III^{tus} in illa „Etsi animarum“. Unde populares dicunt communiter et maxime mulieres, quod numquam grossiora
 20 peccata sua confitebuntur suis sacerdotibus, quia cottidie vident eos, sed vadunt ad fratrem, quem non noverunt nec ipse eas nec forte alias ipsum videbunt. Ecce quantum periculum! Quilibet enim propter humanam fragilitatem naturaliter refugit verecundiam, et nichil est, quod magis retrahat
 25 hominem a peccando quam verecundia vel timor verecundiae in confitendo. Et ideo non expedit habere occasionem fugiendi proprium sacerdotem et per consequens vitandi verecundiam, quae tamen occasio datur secundum intentionem fratrum.

tertium in-
conueniens

- 30 Tertium inconueniens est, quia ex hoc datur occasio figmentis et aperitur via mendaciis et praebetur securitas falsis Christianis, quia semper poterit dicere quilibet suo sacerdoti, quod ipse confessus est fratri, et mentietur. Item datur occasio dividendi confessionem, iam enim poterit quilibet

5) exemptione: exceptione VS 8) paulo post: paulo plus B; paulum plus S 30) est om. BL 33) est: sit LS

graviora confiteri fratri et minora proprio sacerdoti. Et sic confessio non erit integra nec perfecta et per consequens non proderit confitenti. Numquam enim Deus aliquem sanavit quem non omnino liberavit: totum enim hominem sanavit in sabbato. Ipse enim cum perfectus sit opus imperfectionis non novit, De paenitentia dist. III. „Sunt plures“.

- Quantum inconveniens est, quia presbiteri parrochiales non possunt agnoscere vultum interiorum pecoris sui, si nesciunt status et conscientias subditorum suorum. Et quomodo
- 10 Deo de ipsis poterunt reddere rationem, quomodo poterunt quod in eisdem est aegrotum sanare, quomodo consolidare infirmum, quomodo alligare confractum, quomodo curationis necessariae remedia adhibere? Item quomodo viaticum ministrare, quod ministrari non debet nec proficit sed officit nisi
- 15 vere paenitentibus et confessis (B fol. 213^v), Extra De paenitentibus et remissionibus „Quod in te“? Ad quae omnia et multa alia tenentur ex officii sui debito, ut patet Ezechiel. XXXIII^o in principio. Et optime ista recolligit et attendit dominus Innocentius III^{us} in illa „Etsi animarum“. Praeterea quando
- 20 dominus papa abbatem et monachos alicuius monasterii vel canonicos eximit, ipsi a cura et regimine ordinarii penitus subtrahuntur et soli papae subsunt. Sed in isto casu unum est mirabile, quod subditus meus subiecit se fratri in confessione et quantum ad hoc a me per papam eximitur pro
- 25 tanto, quia non oportet — secundum quod fratres asserunt —, quod michi illa eadem confiteatur. Aut igitur frater habet curam ipsius quantum ad illa, quae confessus est sibi, aut ego. Si frater, multum placet michi, quia in tantum sum exoneratus — utinam omnes curas ipsi haberent! Si
- 30 ego, ergo eum quomodo curare potero, cuius omnino conscientiam et statum ignoro? Videtur quod iste confitens fratri

quantum inconveniens

8/9) pecoris sui si nesciunt: pecoris sui nesciunt BL; pecoris sui nesciunt V; peccatoris si nesciunt S 20) abbates VS 26) confiteatur: confiteantur VS 29) *post* haberent: quod patet falsum, quia nullam animarum habet curam neque pro eis respondere obligatur, quia auditio sua est voluntaria non obligatoria, ut clare patet Extra (in) Clementinis „Dudum“ *add.* L 30) ergo: et ego BLS 31) *post* ignoro: cum salus animae solummodo in confessione et animae periculum cognosci possit *add.* L

secundum hoc sit acephalus. Et hoc est grande inconveniens et periculum, maxime cum dicat Gregorius, quod non potest esse pastoris excusatio, si lupus oves comedit et pastor nescit, Extra De regulis iuris „Quamvis“.

quintum in-
conveniens

- 5 Quintum inconveniens est, quia cum nichil sit, quod adeo conservet nervum oboedientiae et subiectionis, timoris et dilectionis subditorum ad praelatos et per consequens statum ecclesiae sicut humilis subiectio in confessione et paenitentiae susceptione, constat, quod si istud presbiteris par-
- 10 rochialibus auferatur, minus diligentur, minus timebuntur et in minori reverentia habebuntur a suis subditis, ymmo quod deterius est ab eis spernentur contra illud, quod notabiliter legitur XCIII. dist. „Dominus noster Iesus Christus“. Et dicent subditi et iam dicunt: Quid curo ego de presbitero
- 15 meo? Certe nichil. Confitebor uni fratri, qui me absolvet melius et de pluribus, quia habet potestatem papae. Et sic vilescent presbiteri et deprimentur et scandalizabuntur, subditi extollentur. Et quae oboedientia et devotio subditorum ad praelatos, quae caritas et quae dilectio praelatorum et
- 20 presbiterorum ad subditos, quae pax et quae concordia inter praelatos, sacerdotes et fratres secundum hoc poterit inveniri? Certe ex hoc sequentur fructus dyabolici, de quibus loquitur Bernhardus De consideratione ad Eugenium in libro III^o, videlicet *insolentiae, dissolutiones, simultates, scandala,*
- 25 *odia, quodque magis dolendum inter ecclesias inimicitiae graves perpetesque discordiae* inter praelatos et fratres. Ad hoc faciunt verba praedictae constitutionis „Etsi animarum“ ubi dicitur, quod ex hoc indevotio et contemptus in populo prodeunt contra proprios sacerdotes.

petitio praela-
torum super
isto tertio
articulo

30 In isto articulo petunt praelati manifeste declarari, quod confessi fratribus et absoluti ab eis auctoritate privilegii domini Martini sine licentia propriorum sacerdotum nichilominus teneantur eadem peccata numero fratribus confessata saltem semel in anno suis propriis presbiteris parrochialibus

5) quia: quod VS 8) ecclesiae: ecclesiasticum VS 34) presbiteris
parrochialibus: sacerdotibus parrochialibus V; sacerdotibus S

confiteri, prout statuit concilium generale. Item petunt, quod super articulo praecedenti de casibus reservatis et super isto de iterato confitendo proprio sacerdoti fratribus confessata interrogentur domini cardinales et ille qui privilegium illud dictavit de intentione domini Martini, quam adhuc vivens expressit super articulis istis, prout ipsi ab eo audierunt.

Quarto supplicant praelati super eo, quod sedes apostolica priorem fratrum Praedicatorum Parisiensem non adiecto proprio nomine perpetuum legatum dedit in regno Franciae ad inquirendum per se vel per alium de haeretica pravitate, quatenus illa commissio temperetur. Et haec sunt persuasiones ad hoc: Primo quia nec fuit nec est regio pro maiori parte super hoc diffamata. Secundo quia quando dictus prior aliquibus fratribus sui ordinis (B fol. 214^r) committit illud officium, fratres illi contra personas nullatenus super hoc diffamatas vel suspectas non traditis articulis, non facta copia nominum testium nec attestationum volunt inquirere et inquirunt. Dicunt etiam, quod ab eis appellari non potest. Constat autem, quod ista sunt contra iura expressa, Extra De haeticis „Excommunicamus“ circa principium et Extra De accusatione „Qualiter et quando“ II circa principium: *Debet autem esse praesens is, contra quem inquiritur etc.*, et Extra De re iudicata „Cum I. et A.“ Sed quando ista eis proponuntur, respondent, quod hoc possunt facere secundum indulta sedis apostolicae et secundum formam eis ab apostolica sede datam. Sed istud est mirabile, si sedes apostolica in subversionem iurium praedictorum hoc ipsis concesserit. Tum quia episcopi etiam non possent secundum istam formam inquirere, ymmo necesse haberent iuris ordinem in omnibus observare. Unde secundum hoc — si verum est, quod apostolica sedes hoc eis commiserit — videtur, quod papa de uno fratre magis confidat quam de suis coepiscopis, ymmo verius quod de coepiscopis suis diffidat et de fratre confidat omnino de hiis, quae pertinent ad curam praecipuam et re-

quartus articulus est de temperando legationem prioris fratrum praedicatorum Parisiensis etc.

secundum motivum

5) quam: quem BS; quod V 22) debet: et debet BV; et § debet S
29) episcopi: ipsi VS

- gimen gregis ipsis episcopis et praelatis commissi. Quod est contra illud XI. q. III.: *Absit, ut quidquam sinistrum de eis arbitremur, qui apostolico gradui succedentes Christi corpus sacro ore conficiunt, per quos nos Christiani sumus, qui claves regni caelorum habentes ante diem iudicii iudicant.* Non enim est verisimile, quod aliquis aequè zelum habeat animarum sicut ordinarius et verus pater et pastor, qui pro eis suam animam obligavit. Unde dicit lex, quod non est affectus, qui vincat paternum, C. De curatore furiosi l. ult. Et in 10 vulgari dicitur: quae plus diligit, id est plus se diligere simulat, quam mater falsa nutrix est. Tum quia etiam ab uno cardinali vel pluribus bene appellatur in causa quacumque, et quomodo ab uno fratre in causa tam ardua sicut est causa haeresis non poterit appellari? Videtur absurdum. Et quam- 15 vis forte quandoque ex causa a sede apostolica circa hoc remissus sit in aliquo iuris ordo, non tamen lex et observatio iudicanda est generalis et perpetua et apud omnes, quando sedes apostolica pro tempore, pro loco ex aliqua certa causa dispensative aliquid prohibuit fieri vel praecepit, 20 ut probatur XXIX. dist. „Sciendum“ et I. q. VII. „Etsi illa“.
- Tertio persuadetur sic: quia frater ille, cui prior Parisiensis committit, vult inquirere et inquit non vocato nec requisito episcopo loci, quod per se vel per alium intersit cum eo si velit, ymmo quandoque ipso episcopo praesente 25 et parato per se vel per alium interesse. Quod est contra iura quae volunt, quod in hiis quae aguntur in dyocesi cuius auctoritate etiam sedis apostolicae non debeat episcopus praetermitti, ut XXV. q. II. „In Galliarum“ cum multis c. sequentibus. Item dicit c., quod etiam ubi episcopus 30 negligit populum infidelem sive haereticum in sua dyocesi constitutum ad fidem convertere sive reducere, non potest alius circa illum populum convertendum manus extendere nisi prius eodem episcopo requisito et monito et a tempore monitionis elapsis sex mensibus, XVI. q. III. „Placuit“ et 35 „Quicumque“.

Et haec sunt inconvenientia, quae inde sequuntur. Primum

11) tum: tamen VS

22) nec: vel nec B; vel non L; om. S

tertium
motivum

inconvenientia,
quae sequun-
tur inde

est, quod fratres qui praedicta potestate utuntur et asserunt talem formam eis a sede apostolica (B fol. 214^v) concessam, cum petitur ab eis copia illius potestatis, nolunt facere copiam plene et integre nisi tantummodo unius clausulae cuiusdam litterae apostolicae, in qua dicitur contineri, quod requirere debent episcopos, quando est aliquis condempnandus ad murum vel ignem. Et illam forte ostendunt ad placandum et mitigandum praelatos. Sed creditur verisimiliter, quod aliud latet et in illa et in aliis pro ipsis praelatis, quas non ostendunt nec ostendere volunt. Et quid est praelatos vocari, quando est condempnatio facienda ad murum vel ignem et non vocantur ad poenas alias — quas ipsi non poenas, sed paenitentias nuncupant — imponendas? In quibus poenis aliis imponendis qualiter fratres se habeant, sciunt qui sentiunt et senserunt, quoniam in illis numquam vocant episcopos, sed tantum quando bona omnia confiscantur, videlicet cum condempnatio fit ad ignem vel murum. Ymmo nec tunc vocant episcopos ad inquirendum cum eis, sed inquisitione prius facta plenarie per se ipsos consulunt episcopum et requirunt sicut quemcumque alium consulerent prudentem et doctum quaerendo quid iuris.

Secundum inconueniens est, quia fratres illi secundum potestatem quam sibi dicunt competere iuxta formam eis ab apostolica sede concessam imponere possunt cuilibet quantumcumque bono et magno: tu es haereticus, tu es fautor haereticae pravitatis, et sic diffamare quos volunt, confundere quos volunt et parcere quibus volunt et inquirere sicut volunt. Et sic dicunt se posse maxime, quia sine episcopis exercent istud officium. Et vere secundum hoc iam non erit aliquis ausus eis denegare quidquid petierint nec eis in aliquo contraire, quidquid dicere, agere vel attemptare voluerint, etiam nec ipsi episcopi nec maiores episcopis. Et etiam subditi episcoporum gravati seu diffamati per eos non poterunt suorum episcoporum praesidio in aliquo respirare. Unde sic vilescit episcopalis auctoritas, dum illud quod est praecipuum in officio

secundum inconueniens

4) clausulae cuiusdam: clausulae eiusdem V; eiusdem S 31) quid-
quid: quid BLV 36) praecipuum: principium B

episcopali, videlicet haereticos extirpare (ut patet expresse Extra De electione „In causis“ in fine et De haereticis „Excommunicamus“ ad finem) et per quod etiam crevit et augmentata est ecclesia sub pontificibus et per quod maxime
 5 timebantur episcopi et in reverentia habebantur, ad alienos transfertur et ab extraneis et inferioribus ipsis episcopis irrequisitis et contradicentibus in ipsorum oculis exercetur.

supplicatio seu
 petitio praelatorum in illo

Unde supplicant praelati, quod prior ille Parisiensis perpetuo illam non habeat potestatem per commissionem sibi
 10 factam sub nomine dignitatis sive officii. Item quod certis personis determinatis et paucis non perpetuo, sed ad tempus illud officium committatur, si placeat domino papae committere. Item quod dicti inquisitores non inquirant nisi prius requisito episcopo loci, quod ipse per se vel per alium in
 15 omnibus et per omnia intersit si velit. Item quod, in quocumque statu fuerit negotium inquisitionis et episcopus per se vel per alium voluerit interesse, quod admittatur. Item, quod videantur litterae omnes super hoc ab apostolica sede concessae fratribus et quod taliter temperentur, quod Deo
 20 sit laus et praelatis servetur sua potestas et iurisdictio ac honor debitus deferatur. Et quod ipsi secundum eandem formam et aequè libere iuris ordine non in omnibus observato possint ex sua iurisdictione ordinaria super haeretica pravitate inquirere quemadmodum et fratres possunt, si sit
 25 verum quod possint.

oppositio contra praedicta omnia

Contra praedicta omnia quodam colore quaesito forsitan opponetur, quod cum praelati circa curam (B fol. 215^r) rei familiaris et administrationem rerum temporalium sint multipliciter occupati adeo, quod raro possunt spiritualibus esse
 30 intenti, non est mirum, si sedes apostolica providit eis et subditis eorum et deputavit fratres tamquam opitulatores, id est opem ferentes, seu coadiutores eorum in spiritualibus, videlicet ad praedicandum, confessiones audiendum et inquirendum de haeretica pravitate.

responsio ad illud 35

Ad quod respondetur sic: quod secundum istam rationem deberent aliqui coadiutores dari praelatis in temporalibus, non autem in spiritualibus et praecipue in praedicando, audiendo confessiones et inquirendo de haeresi, quae sunt

- de praecipuis et substantialibus officii sui, XXXVIII. dist. c. I. et c. „Omnes psallentes“ et in praeallegato c. „Excommunicamus“. Unde dicit c. loquens episcopo: *Te quidem oportet irreprehensibiliter vivere et summo studio inniti, ut*
- 5 *omnes huius vitae occupationes abicias, ne in aliqua prorsus inveniariis mundani negotii occupatione perplexus, ne praefocatus praesentibus hominum curis non possis verbo Dei vacare. Haec vero opera mundana exhibeant sibi invicem vacantes layci, et te nemo occupet ab hiis studiis, per quae*
- 10 *salus hominibus datur*, XI. q. I. „Te quidem“. Item quando beatus Petrus ascivit sibi coadiutores Linum et Cletum, non eis potestatem pontificii aut ligandi aut solvendi vel praedicandi tradidit, sed exteriorum ministrationem, ipse vero verbo et orationi instabat, ut legitur VIII. q. I. „Si Petrus“.
- 15 Modo dicet aliquis: et fratres erunt coadiutores episcoporum in temporalibus. Ad quod respondetur, quod non decet eos nec eis licet administrationem temporalium gerere et curis temporalibus et litibus implicari, ut Extra Ne clerici vel monachi . . . in rubro et in nigro, et De syndico c. unico.
- 20 Praeterea promptum est circa hoc de iure remedium, quia episcopi propter lites et curam temporalium syndicos seu yconomos habere tenentur, alioquin eis debent a superiore dari, XI. q. III. „Cum simus“. Item contra illud, quod prius opponebatur, quod fratres coadiutores sunt praelatorum,
- 25 evidenter ostenditur, quod hoc iuri non congruit, si sit verum, quod possint iuvare invitos. Certum est enim de iure, quod coadiutor non debet dari nisi petenti praelato vel petentibus subditis eiusdem praelati — quia et eorum interest — vel ex causa legitima et manifesta, ut VII. q. I. c. „Petisti“ et c.
- 30 sequenti et Extra De clerico aegrotante „Ex parte.“ Isti autem fratres deputantur coadiutores praelatis non petentibus. Praeterea deputantur omnibus indistincte et bonis praelatis et malis, potentibus et impotentibus. Et omnium superiorum et inferiorum praelatorum de mundo per hoc suggillatur

alia obiectio

6) negotii: negotio BLS 6/7) praefocatus: profocatus BL; perfocatus S; suffocatus V 11) ascivit: assumpsit VS 13) eis tradidit BS ministrationum VL 18) rursus BLVS; curis *scripsi* 25) iuri: uni VS 34) suggillatur: sigillatur VS

- opinio, quia deputantur fratres ad exercendum ubique illa officia, quasi praelati non sint ydonei ad regimen plebis suae, fratres autem ad hoc meliores vel discretiores episcopis et praelatis omnibus videantur. Cum enim secundum iura
- 5 coadiutor tunc demum sit dandus praelato, quando non potest pastorale officium exercere, ut puta quia gravi et incurabili morbo laborat, paralisi percussus est, nimia premitur senectute vel ob nimiam simplicitatem minus ydoneus est et insufficientis, ut dicunt iura praedicta, videtur pro certo, quod
- 10 papa reputet omnes praelatos de mundo paraliticos vel alias impotentes et insufficientes ad regimen plebis suae, quando istos fratres coadiutores ipsis omnibus indistincte (B fol. 215^v) deputat — si sit verum, quod ipsis praelatis contradicentibus et invitis possint fratres illa officia in suis dyocesis et popu-
- 15 pulis exercere.

quintus articulus et est petitio praelatorum contra exemptionem plurimorum

- Quinto et ultimo supplicant praelati contra exemptos a sede apostolica, qui multi sunt et in multis excedunt. Et diu est, quod excessus eorum correcti non fuerunt per sedem apostolicam vel alium a sede apostolica deputatum, videlicet
- 20 quod ratione delicti, contractus vel rei de qua agitur decernantur ordinariis locorum debere subesse, prout fel. rec. Innocentius papa IIII^{us} salubriter statuit in illa constitutione „Volentes“, Extra De privilegiis. Et siquidem de Cisterciensibus et Praemonstratensibus unum occurrit, quod de
- 25 iure communi abbates eorum, quando ab episcopis vel archiepiscopis benedicuntur, ipsis episcopis vel archiepiscopis professionem faciunt in haec verba: *Ego talis abbas talis ordinis subiectionem et reverentiam et oboedientiam etc. tibi, domine episcopo, tuisque successoribus etc. perpetuo*
- 30 *me exhibiturum promitto*, ut Extra De symonia „Ne Dei ecclesiam“. Nunc autem se gerunt pro exemptis et nichilominus quotiens benedicuntur faciunt professionem praedictam. Declararetur autem de sua exemptione, qualis et quanta sit et in quo illa oboedientia, subiectio et reverentia
- 35 quam profitentur consistant exemptione seu privilegiatione

22) Innocentius: ille fuit anno Domini M^oCCXL in marg. add. B
 33) autem: ergo VS

ipsorum manente, si quam habent, quia videtur incompassibilitas quaedam esse. De Cluniacensibus, Templariis et Hospitalariis occurrit, quod excommunicatos nominatim, maiore excommunicatione aggravatos et denunciatos publice
 5 auctoritate apostolica vel ordinariorum locorum ad sepulturam ecclesiasticam recipiunt indistincte. Et inde contingit, quod nervus ecclesiasticae disciplinae rumpitur et propter exempli perniciem grave scandalum in populo generatur.

Praeterea fratres Praedicatores et Minores modo dicuntur
 10 exempti fuisse per fel. rec. Innocentium papam IIII^{tum} (et) Allexandrum papam IIII^{tum}, quae exemptio usque ad haec tempora latuit fere omnes praelatos. Nunc autem per sanctissimum patrem dominum Nicolaum papam IIII^{tum} qui nunc est extitit renovata. Et vere, si fratres praedicti nichil
 15 de officiis praelatorum circa populum eisdem praelatis subiectum exercerent sicut nec alii religiosi exempti, eorum exemptio non esset adeo intollerabilis nec in tantum praeiudicaret praelatis. Nunc autem ita est, quod ipsi sunt executores fere omnium testamentorum quae fiunt, quorum de-
 20 fensio ad episcopum pertinet et quod sibi reddatur executionis ratio, ymmo quod ipsemet exequatur, si alii implere voluntatem defuncti neglexerint, ut Extra De testamentis „Nos quidem“ et c. „Si heredes“. Et quomodo per episcopum dstringentur, si sic exempti sunt? Litigabit episcopus
 25 super hoc coram gardiano suo vel priore? Item praedicando publice errare poterunt, similiter in audiendo confessiones (absolvendo forte de facto in casu, in quo non possunt), celebrabunt temere tempore generalis interdicti, excommunicatos et interdictos admittent publice in suis ecclesiis ad divina vel ad ecclesiasticam sepulturam — sicut etiam fecerunt
 30 apud Carnotum et apud Lausannam —, praeiudicabunt

1/2) incompassibilitas: impossibilitas VS; impossibilitas BL 11) et om. BLV; et Allexandrum papam IIII^{tum} om. S 13) Nicolaum: nota quod hic tractatus querimoniarum praelatorum tempore N. papae IIII. factus est, qui fuit anno Domini M^oCCLXXXVIII *in marg. add.* B 24) dstringentur: distinguuntur VS 27) absolvendo: absolventi BLV 29) admittent: admittunt LS 31) *post* Lausannam: et de anno Domini M^oCCCC^oXXVIII in Bambergae et de anno Domini M^oCCCC^oXXXIII in Herbipoli *add.* L

- presbiteris parrochialibus in oblationibus, luminariis et obventionibus, item sacramenta ecclesiastica, videlicet viaticum et extremam unctionem parrochianis alienis ministrabunt non solum in morte, sed etiam in vita, scilicet in Pascha,
- 5 Natali Domini et aliis festis solempnibus, in quibus aliqui vel aliquae ex devotione communicant. Quod iam faciunt fere ubique et tamen nullo iure vel privilegio speciali hoc eis conceditur, sed prohibetur a iure, ut XVI. q. I. in multis capitulis superius allegatis. Quid fiet? Recurreturne pro singulis istis
- 10 ad sedem apostolicam omni die? Et iuri et rationi congrueret, quod fratres, quandocumque (B fol. 216') delinquerent publice et manifeste, per ordinarios locorum possent puniri, ut probatur Extra De privilegiis „Patentibus“ et notatur per doctores ibidem et in capitulo sequenti et VI. q. III. „Placuit“.
- 15 Item volunt iura, quod quantumcumque aliqui sint exempti, nichilominus debent ordinariis esse subiecti, quotiens delinquant circa rem vel personam non exemptam et ubi factum illorum praeiudicat non exemptis, ut probatur Extra De privilegiis „Tuarum“ ad finem magnae glossae et
- 20 in praeallegato c. „Placuit“. Unde dicit capitulum, quod quantumcumque canonici capellae ducis Burgundiae sint exempti, adeo quod nullus archiepiscopus vel episcopus in personas eorum suspensionis, excommunicationis aut interdicti sententias audeat promulgare, tamen in quantum ver-
- 25 santur circa ecclesias episcopo dyocesano subiectas vel circa alia, quae iurisdictionem seu potestatem episcopi respicere dinoscuntur, dyocesanus episcopus libere potest officii sui debitum prosecui in eosdem, ut Extra De privilegiis „Cum capella“. Ad idem facit XXXII. dist. „Eos qui“ cum fine
- 30 primae glossae. Alias enim nichil esset exemptio nisi provocare incentivum et dare occasionem licentius delinquendi.
- Praeterea ex quo fratres dicunt se esse coadiutores seu opitulatores praelatorum, manifeste concluditur, quod debent ipsis praelatis subesse in quantum praelatos adiuvant et
- 35 officia ipsorum in eorum dyocesibus exercent. Statuitur

17) et: ut BL
sionum B

23) *post* eorum *desinit* S

31) *occasionem*: *occa-*

- enim in concilio generali, quando intra eandem civitatem vel dyocesim permixti sunt populi diversarum linguarum habentes sub una fide varios ritus et mores et propter hoc oporteat, quod pontifex loci habeat catholicum praesulem nationibus
- 5 illis conformem sibi vicarium, statuitur, quod ille vicarius seu coadiutor, qui etiam episcopus est, eidem episcopo cuius adiutor est sit per omnia oboediens et subiectus. Et si quis aliter se ingesserit, excommunicatus est ipso iure, Extra De officiis ordinarii „Quoniam in plerisque“. Item archiepiscopus
- 10 quidam ratione officii archiepiscopalis quod exercebat in episcopatu archiepiscopo Eboracensi subiecto, eidem Eboracensi tamquam suo metropolitano reputatur debere subesse et sibi reverentiam et oboedientiam impendere, Extra De renuntiatione „Ad supplicationem“ in fine. Cum ergo coad-
- 15 iutor, etiam episcopus episcopo debeat esse per omnia subiectus et oboediens et archiepiscopus archiepiscopo ratione officii quod in provincia eius exercet, multo fortius unus frater episcopo debet subesse ratione officii multipliciter ad episcopum pertinentis de iure, quod idem frater exercet in
- 20 ipsius dyocesi.

- Unde supplicant praelati, quod saltem inquantum fratres participant et exercent officia ipsorum in populo ad ipsos praelatos spectante, iterum quod quatenus delinquant circa rem vel personam non exemptam et quatenus factum eorum
- 25 praeiudicat non exemptis vel delinquant alias manifeste et publice, eatenus subsint ipsis.

- Finaliter admovendum fortius est (et) advertendum de tribus. Primo quod dictum privilegium domini Martini, ex quo et occasione cuius orta est briga ista, sine consilio reverendorum patrum dominorum cardinalium et eis inconsultis penitus emanavit, sicut constanter asseruit hiis diebus dominus Nicolaus papa quartus qui nunc est, videlicet quod nec illud
- 30 im (B fol. 216^v) petravit nec procuravit nec aliquid scivit de ipso, nisi postquam concessum fuit aliquamdiu post. Qui tamen cardinalis tunc erat de ordine fratrum ipsorum. Item similiter praedicta exemptio concessa fratribus vel etiam renovata sine consilio et deliberatione eorum processit.

petitio praelatorum super isto

ultimus articulus innuit in plicite, quod necesse sit circa fratres nunc remedium adhibere

1) quod BLV; quando *scripsi*

27) et *supplevi*

28) dictum est B

Secundo est advertendum, quod antiquitus corepiscopi per totum orbem fuerunt et — ut praesumitur — ab apostolis vel a conciliis instituti et tamen, quantumcumque diu stetissent, tandem prohibiti sunt. Tum quia tertium ordinem in ecclesia Dei facere videbantur, tum quia erant onerosi, item et maxime quia multa de officio et dignitate episcopali usurpabant, ut LXVIII. dist. „Quamvis“ et c. „Corepiscopi“ cum glossa. Item cum ab initio rarae fuissent abbatiae Cisterciensis ordinis, propter quod ecclesiae non gravabantur, tamen quia postea excreverunt et ecclesiae onerari et gravari coeperunt et conqueri de privilegio, quod habebat Cistercienses super decimis non solvendis, oportuit, quod adhiberetur remedium. Et utique fuit adhibitum, ut Extra De decimis „Suggestum“ et c. „Nuper“. Ad idem facit optime, quod de serpente aeneo — quem fecit Moyses et Ezechias destruxit eum — legitur LXIII. dist. „Verum“.

Tertio est advertendum, quod si est verum illud, quod fratres sic libere et malis gratibus praelatorum praedicare, confessiones audire et in omni casu absolvere, sacramenta ecclesiastica ministrare, contra haereticos inquirere valeant nec in aliquo praelatis erunt subiecti, cum praelati et clerici ratione praedictorum officiorum, in quibus praecipue consistit regimen animarum, habeant quidquid habent, restat per consequens, quod ad fratres omnia temporalia quae habent ecclesiae debent transferri et praelatis auferri. Et quis stabit ad videndum hoc?

petitio et conclusio praelatorum, quod adhibeatur remedium contra praedicta et quilibet conservetur in iure suo

Ultimo supplicant praelati humiliter, quod contra praedicta omnia adhibeatur remedium secundum Deum et iustitiam opportunum, quatenus *amputato totius usurpationis excessu nullus praesumat quae sibi non videntur esse concessa. Ea vero, quae sunt ab apostolis eorumque successoribus instituta nulla desidia negligantur, nulla dissensione violentur, nulla concertatione turbentur*, ut legitur de verbo ad verbum XXV. q. II. c. „Amputato“.

3/4) stetitissent: stetitisset BV 6/7) usurpabant: usurpant BLV 7) et om. BL 34) *in fine*: istius tractatus notabilis et urgentissimi auctor videtur fuisse magister Io. de Paliaco (*sic!*) et sui sequaces, id est praelati Franciae et Galliae, ut colligitur ex subsequenti constitutione Io. XXII., quae incipit „Vas electionis“ et etiam Alexandri V., quae incipit „Regnans in caelis (*lege: excelsis*) etc“ *add.* B

Verzeichnis der benutzten Handschriften.

- B = ms. theol. lat. fol. 503 der Preuß. Staatsbibliothek, Berlin
Br = ms. 107 der Stadtbibliothek, Braunschweig
E = ms. E 135 1/11 des Public Record Office, London
G = ms. 731 der Universitätsbibliothek, Gießen
L = ms. 918 der Universitätsbibliothek, Leipzig
M = ms. lat. 21059 der Bayr. Staatsbibliothek, München
O = ms. 259 der Bibliothèque municipale, Saint-Omer
P = ms. lat. 3120 der Bibliothèque nationale, Paris
R = ms. Royal 7 E X des British Museum, London
S = ms. 29 des Stadtarchivs, Soest
V = ms. 4138 der Nationalbibliothek, Wien

Verzeichnis der angeführten Literatur.

Ann. Eccl.	=	Baronii, Raynaldi et Laderchii Annales Ecclesiastici
Bull. Fr.	=	Bullarium Franciscanum (ed. Sbaralea)
Bull. OP.	=	Bullarium Ordinis Praedicatorum (ed. Ripoll)
Chart.	=	Chartularium Universitatis Parisiensis (ed. Denifle-Chatelain)
Gall. Chr.	=	Gallia Christiana
PL	=	Patrologiae cursus completus, series latina (acc. Migne)
PG	=	Patrologiae cursus completus, series graeca (acc. Migne)
Ord.	=	Ordonnances des rois de France
Reg.	s.	die Namen der Päpste
Spec.	s.	Speculum perfectionis.

Annales Altahenses, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum t. XVII.
 Baumhauer, Philipp der Schöne und Bonifaz VIII. in ihrer Stellung zur
 französischen Kirche. Phil. Diss. Freiburg i. B. 1920.

Benz, Ecclesia Spiritualis (1934).

Bessin, Concilia Rothomagensis provinciae (1717).

Bierbaum, Bettelorden und Weltgeistlichkeit an der Universität Paris.
 Franziskanische Studien, Beiheft 2.

Bihl, De capitulo generali O. M. Metensi. Archivum Franciscanum Histori-
 cum IV, S. 425.

Boase, Boniface VIII. (1933).

Böhmer, Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi (1931).

Bonaventura, Opera omnia (1882—1902).

Bonifatius VIII., Registrum (ed. Digard) 1884.

Bruno von Olmütz s. Relationes.

Burdach, Rienzo und die geistige Wandlung seiner Zeit. Vom Mittelalter
 zur Reformation, Bd. II, 1. Teil.

Callebaut, Le provinciaux de la province de France au XIII^e siècle. Archi-
 vum Franciscanum historicum X, S. 289.

Callery, L'impot du roy. Revue des questions historiques XXVI, S. 479.

Carlyle, A history of mediaeval political theory in the west (1903—36).

Chapotin, Histoire des Dominicains de la province de France (1898).

Delorme₁, Fratrís Richardi de Mediavilla quaestio disputata de privilegio
 Martini papae IV. (1925).

Delorme₂, Praevia nonnulla decretali „Exultantes in Domino“ de procura-
 torum institutione. Archivum Franciscanum historicum VII, S. 55.

- Dempf, *Sacrum Imperium*. (1929)
- Denifle₁, Die Konstitutionen des Predigerordens vom Jahre 1228. *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte* I, S. 165.
- Denifle₂, Das „*Evangelium aeternum*“ und die Commission zu Anagni. *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte* I, S. 49.
- Dubruel, Art. „*Gallicanisme*“ im *Dictionnaire de Théologie catholique* VI S. 1096.
- Dupuy, *Histoire du différend d'entre le pape Boniface VIII. et Philippe le Bel roy de France* (1655).
- Ehrle, Die ältesten Redaktionen der Generalkonstitutionen des Franziskanerordens. *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte* VI, S. 1.
- Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens. *Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte*, Bd. VI.
- Finke₁, Das Pariser Nationalkonzil vom Jahre 1290. *Römische Quartalschrift* IX, S. 171.
- Finke₂, *Konzilienstudien zur Geschichte des 13. Jhdts.* (1891).
- Fournier, *Etude sur les fausses décrétales*. *Revue d'histoire ecclésiastique* VII, S. 33.
- Frédéricq, *Corpus inquisitionis neerlandicae*. (1889)
- Glorieux₁, *In partem sollicitudinis...* *Revue des sciences religieuses* V, S. 210.
- Glorieux₂, La polémique „*contra Geraldinos*“. *Recherches de théologie ancienne et médiévale* VI, S. 5.
- Glorieux₃, *Prélats français contre religieux mendiants*. *Revue d'histoire de l'église de France* XIX, S. 309.
- Goldast, *Monarchia Sancti Romani Imperii* (1668).
- Gousset, *Actes de la province ecclésiastique de Reims* (1842/43).
- Gratien, *Histoire de la fondation et évolution de l'ordre des frères mineurs au XIII^e siècle* (1928).
- Grundmann, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*. *Historische Studien*, Heft 267.
- Hefele-Leclercq, *Histoire des conciles* (1907—31).
- Heinrich von Gent, *Quodlibeta*. (Venedig 1613)
- Hitzfeld, *Krise in den Bettelorden im Pontifikat Bonifaz' VIII.?* *Historisches Jahrbuch* XLVII, S. 1.
- Hocedez, *Richard de Middleton*. *Spicilegium Sacrum Lovaniense*, Bd. VII.
- Jonche, *Belgium Dominicanum* (1719).
- Kantorowicz, *Kaiser Friedrich II.* (1931).
- Kämpf, Pierre Dubois. *Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance*, Bd. 54.
- Kern, *Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik* (1910).
- Kervyn de Lettenhove, *Etudes sur l'histoire du XIII^e siècle*. *Mémoires de l'académie royale de Belgique*. Bd. 28, S. 9.
- Koch, *Der Prozeß gegen den Magister Johannes de Polliaco und seine Vorgeschichte*. *Recherches de théologie ancienne et médiévale* V, S. 391.

- Langlois, Le règne de Philippe III. le Hardi. (1887)
- Liber Guilelmi Maioris (ed. Port). Collections de documents inédits sur l'histoire de France. Mélanges historiques, Bd. II.
- Little, Measures taken by the prelates of France against the friars. *Miscellanea Ehrle*, Bd. III, S. 49.
- Luchaire, Innocent III., le concile de Latran et la reforme de l'église. (1908)
- Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (1757—98)
- Marlot, *Metropolis Remensis historia*. (1666—79)
- Martène et Durand, *Thesaurus novus anecdotorum*. (1717)
- Mathis, *Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne*. (1928)
- Mohler, *Die Kardinäle Jakob und Peter Colonna*. (1914)
- Müller, *Das Konzil von Vienne. Vorreformationsgeschichtliche Forschungen*, Bd. 12.
- Nicolaus IV., *Registrum* (ed. Langlois). 1886—93
- Paulus, *Welt- und Ordensklerus beim Ausgang des 13. Jhdts. im Kampfe um die Pfarr-Rechte*. Phil. Diss. Göttingen 1900.
- Pelster, Thomas von York als Verfasser des Traktats „*Manus quae contra omnipotentem tenditur...*“ *Archivum Franciscanum Historicum* XV, S. 3.
- Post, A petition relating to the Bull „*Ad fructus uberes*“. *Speculum* XIX, S. 231.
- Pothast, *Regesta pontificum Romanorum*. (1874/75)
- Quétif-Echard, *Scriptores ordinis praedicatorum*. (1719—21)
- Reichert₁, *Litterae encyclicae magistrorum generalium ord. praed. Monumenta ordinis fratrum praedicatorum*, Bd. V.
- Reichert₂, *Acta capitulorum generalium ord. praed. 1220—1303. Monumenta ordinis fratrum praedicatorum*, Bd. III.
- Relationes episcopi Olomucensis pontifici porrectae. Monumenta Germaniae Historica, Constitutionum* t. III, S. 589.
- Rivière, *Le problème de l'église et de l'état au temps de Philippe le Bel. Spicilegium Sacrum Lovaniense*, Bd. VIII.
- Salimbene von Parma, *Chronica. Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* t. XXXII.
- Scheeben, *Der Hl. Dominikus*. (1927)
- Scholz, *Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII. Kirchenrechtliche Abhandlungen*, Bd. 6—8.
- Seneca, *Ad Lucilium epistolae morales* (ed. Hense) 1898.
- Seppelt, *Der Kampf der Bettelorden an der Universität Paris. Kirchengeschichtliche Abhandlungen*, Bd. VI, S. 75.
- Sikes, John de Pouilli and Peter de la Palu. *The English Historical Review* XLIX, S. 219.
- Souchet, *Histoire du diocèse et de la ville de Chartres*. (1866—73)
- Speculum perfectionis* (ed. Sabatier). *British Society of Franciscan Studies*, Bd. XIII, 1.

- Stutz₁, Artikel „Patronat“ in Hauck-Herzogs Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. XV, S. 239.
- Stutz₂, Artikel „Pfarre, Pfarrer“ in Hauck-Herzogs Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. XV, S. 13.
- Tangl, Studien zum Register Innocenz' III. (1929)
- Tellenbach, Libertas. Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, Bd. VII.
- Thomas von Aquino, Opera omnia (ed. Vivès). 1882—89
- Thomas von Chantimpré, Bonum universale de apibus. (Douai 1627)
- Wiesehoff, Die Stellung der Bettelorden in den deutschen freien Reichsstädten im Mittelalter. Phil. Diss. Münster 1905.
- Wilhelm le Maire s. Liber Guilelmi Maioris.
- Wilhelm von Nangis, Chronicon. Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum t. XXVI, S. 623.

